

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 79

Veröffentlichungen der Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten · Serie C | 2. Stück

ISIN – IŠĀN BAHRĪYĀT I

Die Ergebnisse der Ausgrabungen

1973–1974

MÜNCHEN 1977

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H.BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

ABHANDLUNGEN · NEUE FOLGE, HEFT 79

Veröffentlichungen der Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten · Serie C | 2. Stück

Isin – Išān Bahriyāt I

Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1973–1974

Mit Beiträgen von S. A. S. Ayoub, H. Becker, R. M. Boehmer, J. Boessneck,

D. Duda, D. O. Edzard, S. C. Fritz, I. Fuhr, M. R. Hoh,

B. Hrouda, C. B. F. Walker, C. Wilcke und G. Ziegelmayer

Zeichnungen von C. Wolff, Photos von K. Stupp

Zusammengestellt von B. Hrouda

MÜNCHEN 1977

VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C.H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Mit 11 Abbildungen im Text, 37 Tafeln und 21 Plänen

ISBN 3 7696 0074 6

© Bayerische Akademie der Wissenschaften München, 1977

Satz und Druck des Textteils: C.H.Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen

Reproduktion und Druck der Tafeln und Pläne: Graphische Anstalt E. Wartelsteiner, Garching-Hochbrück

Printed in Germany

INHALTSVERZEICHNIS

1. Vorwort (B. Hrouda)	5
2. Einleitung (B. Hrouda)	7
3. Identifikation, Lage und Forschungsgeschichte (B. Hrouda)	9
4. Die Vermessung der Ruine Išān Baḥrīyāt (Isin) (H. Becker)	13
5. Ausgrabungsergebnisse	17
5.1. Die Grabung im Nordabschnitt N I (1. Kampagne) (B. Hrouda)	17
5.2. Die Grabung im Nordabschnitt N II (2. u. 3. Kampagne) (M. R. Hoh- C. B. F. Walker)	21
5.3. Die Grabung im Südabschnitt (1. Kampagne) (B. Hrouda)	31
5.4. Die Grabung im Südabschnitt, südl. Teil (2. Kampagne) (S. A. S. Ayoub)	33
5.5. Die Grabung im Südabschnitt, nördl. Teil (2. Kampagne) (S. C. Fritz)	37
6. Statuenfragmente und sonstige Kleinfunde (mit Ausnahme der glyp- tischen Erzeugnisse)	39
6.1. Figuren, rundplastisch, aus Ton (B. Hrouda)	39
6.2. Terrakotta-Reliefs (B. Hrouda)	47
6.3. Sonstige Kleinfunde aus Stein (B. Hrouda)	51
6.4. Sonstige Kleinfunde aus Metall (B. Hrouda)	52
6.5. Sonstige Kleinfunde aus Knochen (B. Hrouda)	55
6.6. Keramik (Obēd- neu/spätbabylonisch) (B. Hrouda)	55
6.7. Die islamischen Keramikfunde der 1. Kampagne (D. Duda)	65
7. Glyptische Erzeugnisse (R. M. Boehmer)	71
8. Vorläufiger Bericht über die Inschriftenfunde 1973-74 (D. O. Edzard- C. Wilcke)	83
9. Pathologische Veränderungen an den menschlichen Skelettresten aus dem altbabylonischen Fundmaterial von Isin (G. Ziegelmayer)	93
10. Die Hundeskelette von Išān Baḥrīyāt (Isin) aus der Zeit um 1000 v. Chr. (J. Boessneck)	97
11. Sonstige Tierknochenfunde aus Išān Baḥrīyāt (Isin) (J. Boessneck)	111
12. Der Hund als Begleittier der Göttin Gula und anderer Heilgottheiten (I. Fuhr)	135
13. Zusammenfassung und Überblick über die wichtigsten Ergebnisse (B. Hrouda)	147
14. Abkürzungsverzeichnis	149
15. Abbildungsverzeichnis	151
16. Verzeichnis der IB-Nummern	153
17. Stichwörterverzeichnis	155
18. Tafeln und Pläne	

1. VORWORT

B. HROUDA

Die Grabung im antiken Isin wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert; die Schirmherrschaft hat die Bayerische Akademie der Wissenschaften in München übernommen, die sich auch soweit wie möglich um die Publikation unserer Ergebnisse kümmern wird.

Diesen beiden Institutionen gilt unser besonderer Dank, denn ohne sie, vor allem aber ohne die Finanzierung durch die DFG, wäre ein Unternehmen wie das unsere nicht mehr möglich.

Zu danken haben wir auch den Iraqischen Behörden, so besonders dem Iraq-Department of Antiquities, Herrn General-Direktor Dr. Isa Salman und seinen Mitarbeitern für das uns gegenüber gezeigte Wohlwollen und für die Bereitschaft, mit uns zusammen zu arbeiten. Neben dem Iraq-Department darf aber ebenfalls nicht unerwähnt bleiben die Hilfe, die uns seitens des Muḥafez Sd. Jassim Muḥammed al-Rikabi in Diwanīyāh, des Kaimakam in Afeḡ Sd. Abdullah Ahmad Dimerchi sowie seines Nachfolgers Hašim al-Rawie, des Arztes in Afeḡ Dr. Adnan Najim Tawad und des Direktors der Rafidain-Bank in Diwanīyāh Mr. A. H. Sharif gewährt worden ist.

Von deutscher Seite sei zunächst unsere Botschaft in Bagdad genannt, deren Damen und Herren uns ebenfalls sehr tatkräftig unterstützt und uns durch Einladungen in Bagdad und durch Besuche in der Grabung geehrt haben. Zu herzlichem Dank sind wir dem Herrn Botschafter Dr. H. Voigt, dem Herrn Botschaftsrat Dr. W. Eickhoff, dem Herrn Kulturattaché Dr. Dr. H. Löschner, dem Herrn Kanzler K. Müller und ihren Gattinen verpflichtet. Mit Herrn Kanzler Müller und seiner Frau Gemahlin weiß sich der Ausgrabungsleiter seit langem freundschaftlich verbunden.

Ferner sei dem Deutschen Archäologischen Institut – Bagdad, dem 1. Direktor Prof. Dr. J. Schmidt, dem 2. Direktor Dr. R. M. Boehmer und allen anderen Mitarbeitern für ihre Gastfreundschaft und für ihre Betreuung während unseres Aufenthaltes im Iraq herzlich gedankt.

Nicht unerwähnt bleiben darf aber ebensowenig die Unterstützung seitens des British Museum, dem wir für die durch eine großzügige Beurlaubung ermöglichte Teilnahme von Herrn C. B. F. Walker während der Frühjahrskampagne 1974 vielmals danken.

Schließlich sind wir noch der Deutschen Lufthansa A. G. für ihre Betreuung in München und Bagdad zu besonderem Dank verpflichtet.

Ein besonderes Anliegen ist es mir, an dieser Stelle Herrn Rechtsanwalt Dr. F. Fuhr und seiner Gemahlin Frau I. Fuhr unseren herzlichsten Dank abzustatten. Sie haben immer mit größtem Interesse Anteil an den Arbeiten der Vorderasiatischen Archäologen genommen, und ihnen verdanken wir es auch, daß die R. Siedersleben'sche Otto-Wolff-Stiftung über ihren Vorsitzenden, Herrn O. Laupichler, eine größere Summe für den Bau des Expeditionslagers zur Verfügung gestellt hat. Ein weiterer namhafter Betrag kam vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft, dem wir, wie der Otto-Wolff-Stiftung, dafür ebenfalls sehr herzlich danken möchten.

Im Andenken an Herrn Dr. Fuhr und aus Dankbarkeit für das, was er und seine Frau für unsere Wissenschaft getan haben, sei beiden diese Schrift gewidmet. Frau Fuhr kommt selbst durch einen Beitrag über den Hund der Göttin Gula in dieser Abhandlung zu Wort.

Wenn die ersten Kampagnen ohne größere Schwierigkeiten und mit einem recht zufriedenstellenden Erfolg zu Ende geführt werden konnten, so nur deshalb, weil alle Mitglieder des Grabungsteams ihr Bestes gegeben haben. Dafür ist der Leiter der Expedition seinen Mitarbeitern zu größtem Dank verpflichtet.

Eine große Hilfe bedeuteten für uns auch die von der Pharmazeutischen Industrie zur Verfügung gestellten Arzneimittel.

Zum Abschluß möchte ich noch allen Gästen danken, die uns durch ihren Besuch und mit dem damit verbundenen Interesse an unserer Arbeit geehrt haben.

München im Herbst 1976

2. EINLEITUNG

B. HROUDA

Die von der DFG finanzierten deutschen Ausgrabungen im antiken Isin, modern Iṣān Baḥrīyāt, begannen im Frühjahr 1973. Diese 1. Kampagne dauerte vom 8. 3.–27. 4. 1973. Neben dem Verf. gehörten zum Ausgrabungsteam Prof. Dr. W. Schüle als stellvertretender Leiter, die Damen und Herren Frau A. Becker und Herr Dipl. Geophys. H. Becker als Geodäten, Frau Dr. M. Haussperger als Ärztin und Archäologin, Fräulein C. Wolff als Zeichnerin, Herr Prof. Dr. D. O. Edzard als Philologe, Herr K. Stupp als Photograph und Herr C. Fritz als Archäologe. Die beiden Vertreter der iraqischen Regierung waren die Herren Zuhair Risheb und Jallal al-Ṣāb.

Die 2. Kampagne begann am 3. 3. 1974 und endete am 29. 4. 1974. Das Team bestand wiederum aus Frau Dr. M. Haussperger, Fräulein C. Wolff, Herrn K. Stupp und Herrn C. Fritz und dem Verf. Dazu kamen die Herren Prof. Dr. W. von Soden als Philologe, C. F. Walker als Philologe und Ausgräber und S. Ayoub als Archäologe. Als Representatives des Iraq-Department of Antiquities standen uns die Herren Ḡassan Abdul Kerim und Naḍir al-Rawie zur Seite.

Im gleichen Jahr fand noch eine Kurzkampagne von ca. 1 Monat statt, von mir als Ergänzung für die wegen der schlechten Wetterverhältnisse verkürzte Frühjahrskampagne angesehen, da sich nach dem iraqischen Antiken-Gesetz eine Grabungskampagne auf mindestens 3 Monate belaufen muß. Nach der Zählung des Iraq-Department of Antiquities war es jedoch die 3. Kampagne. Sie erstreckte sich vom 26. 9. bis zum 28. 10. 1974; ihr gehörten folgende Damen und Herren als Mitarbeiter an: Fräulein C. Wolff als Zeichnerin, Herr Stupp als Photograph, Herr M. R. Hoh als Archäologe, Prof. Dr. J. Boessneck als Paläoanatom und anstelle von Prof. Dr. D. O. Edzard Herr Prof. Dr. H. Petschow, der zusammen mit seiner Frau die Tontafelfunde betreute. Herr Naḍir al-Rawri und Herr Kassim Ratey waren die Regierungsvertreter.

Die Ausgrabungsstätte Isin wurde von mir deshalb gewählt, weil ich mir die Erforschung des frühen 2. Jahrtausends v. Chr. als Aufgabe gestellt habe. Denn über diese Zeit, der Periode von Isin I–Babylon I, ist archäologisch, sieht man von den Funden in Ur, im Diyāla-Gebiet, in Uruk, in Tell Ḥarmal oder in Māri ab, noch recht wenig bekannt. Das hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß die spätere Hauptstadt Babyloniens, nämlich Babylon, mit den entsprechenden Kulturschichten infolge der Höhe des Grundwasserspiegels für eine derartige Fragestellung bisher ausgefallen ist und auch in der Zukunft nichts Wesentliches erhoffen läßt. Das Grundwasser ist dort seit Koldeweys Tätigkeit weiter angestiegen, so daß auch heute mit moderneren Geräten keine Trockenlegung der altbabylonischen Überreste zu erreichen ist.

Zunächst hatte ich vor, eine Untersuchung unter etwas anderen Gesichtspunkten im antiken Dēr bei Bedre vorzunehmen, konnte aber diesen Plan nicht verwirklichen.¹

An beiden Stellen, Dēr wie Isin, hatten bisher noch keine systematisch durchgeführten Ausgrabungen stattgefunden, ein ausschlaggebender Punkt mehr, sich für einen solchen Hügel zu entscheiden. Der Nachteil aber gegenüber Dēr bestand bei Isin in seiner Abge-

¹ BaM 6 (1973) 7 ff. Aber auch hier hätte die Erforschung der altbabylonischen Stadt eine wichtige Rolle gespielt.

legenheit mitten in der Wüste bzw. Steppe, nur auf Pisten recht mühsam erreichbar. Dies wird sich aber künftig ändern, wenn die Straße von Diwanīyāh nach Afeṣ asphaltiert und der direkte Zufahrtsweg zu unserem Tell wie schon einmal mit Hilfe einer Planierdraht geplant sein wird. Die Abgeschiedenheit hat natürlich auf der anderen Seite auch ihr Gutes, abgesehen von der Romantik des abenteuerlichen Ausgräberlebens, bleiben wir doch so von ungebetenen Besuchern verschont, die bei unserer Abwesenheit Meßpunkte etc. entfernen oder Grabungsprofile zum Einsturz bringen können. Die Gefahr, daß Raubgräber ihr Unwesen treiben können, ist durch das Einsetzen eines Ruinenwächters gebannt.

Die Lizenz für die Untersuchung wird derzeit vom Informations-Ministerium in Bagdad für jeweils eine Kampagne ausgestellt, und die Wahl des Ausgrabungsplatzes innerhalb der Ruine bedarf der Zustimmung durch das Iraq-Department of Antiquities. Ein weiterer Gesichtspunkt, der für eine gut funktionierende Ausgrabung unbedingt berücksichtigt werden muß, ist der Einsatz von Facharbeitern, die als verlängerter Arm des verantwortlichen Grabungsleiters das Präparieren der Mauern, Fußböden vornehmen und dafür sorgen müssen, daß Kleinfunde rechtzeitig erkannt und sichergestellt werden. Die Zahl der bisher bei den Grabungen im Iraq mit Ausnahme von Warka eingesetzten sogenannten Šerqāti nimmt, da kein Nachwuchs mehr nachkommt, zusehends ab, so daß schon jetzt bei einem „Überangebot“ an ausländischen und einheimischen Unternehmungen ein ‚run‘ auf die wenigen, noch zur Verfügung stehenden Arbeiter einsetzt.

Hier kann wohl nur Abhilfe geschaffen werden, wenn in den einzelnen Ausgrabungen Spezialarbeiter herangebildet werden, wie es in Warka seit 1929 und in Assur durch W. Andrae vor dem 1. Weltkrieg praktiziert worden ist. Ohne W. Andrae würde es heute keine Šerqāti geben! Ein Ausgrabungsleiter und auch seine Mitarbeiter sind in der Regel soweit ausgebildet, daß sie selbst die Feinarbeiten durchführen könnten, d. h. sie sind auch in der Lage, entsprechende Anleitungen zu geben. Schließlich müssen sie ja auch beurteilen können, ob die vorgenommenen Präparationen richtig oder falsch sind, denn wie oft werden selbst von den besten Fachkräften Lehmziegel „gemacht“.

Auf dem Hügel Isin wurde bisher an zwei Hauptstellen gearbeitet, die wir nach ihrer Lage zu dem Nullpunkt als Nord- bzw. Südabschnitt bezeichnet haben. Da im Nordabschnitt die Grabungsstellen von 1973 und 1974 um 80 m auseinanderliegen, haben wir die beiden Abschnitte mit N I und N II voneinander unterschieden (Plan 1).

Die zu inventarisierenden Gegenstände wurden von uns durchnummeriert (letzte Nummer nach der 3. Kampagne ist die Zahl 716) und zur Unterscheidung von anderen Grabungen mit der Abkürzung IB = Išān Baḥrīyāt versehen. Sie befinden sich im Iraq-Museum Bagdad.

Für jeweils ein Jahr konnten wir zur näheren Bearbeitung in Deutschland die in Isin gefundenen Tontafeln ausleihen. Darüber hinaus erhielten wir zu unserer Verfügung die von Herrn Boessneck an Ort und Stelle nicht mehr untersuchten Tierknochen und eine Kollektion von Scherben zu Studienzwecken.

Inventarbuch wie auch die anderen zeichnerischen und photographischen Unterlagen werden im Institut für Vorderasiatische Archäologie in München aufbewahrt.

An vorläufigen Berichten sind bisher erschienen: B. Hrouda, *Sumer* 29 (1973) 37 ff (mit den Ergebnissen der 1. Kampagne), B. Hrouda u. a., *Sumer* 31 (1975) 25 ff (2. Kampagne) und B. Hrouda-M. R. Hoh, *Sumer* 32 (1976). B. Hrouda, *Orientalia* 1976. Die Tontafeln aus den drei Kampagnen werden in einem Band von TIM vorgelegt, Bearbeiter D. O. Edzard und C. Wilcke.

3. IDENTIFIKATION, LAGE UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

B. HROUDA

Die Gleichsetzung von Išān (al-) Baḥrīyāt mit Isin, der Hauptstadt der 1. und 2. babylonischen Isin-Dynastie, wurde zum ersten Mal von Colonel K. Stevenson vorgenommen und später von A. T. Clay und S. Langdon bestätigt.¹ Ausgangspunkt waren mehrere an der Oberfläche aufgelesene Ziegel mit Bauinschriften von Königen der Isin I-Dynastie. Bei seinem kurzen Besuch von 3 Stunden im März 1924 unternahm Langdon eine kleine Schürfung westlich der höchsten Stelle und stieß wohl dort auf eine relativ späte Bebauung (Nebukadnezar II.).²

Neuerdings wird auch versucht, die in altakkadischen Texten erwähnte Stadt IN^{ki} mit Isin gleichzusetzen bzw. hier ebenfalls zu lokalisieren. Ausgangspunkt dafür waren die von uns im Südbabschnitt 1973 gemachten Funde aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. (s. S. 31 ff.).³

Der moderne Name (al-) Išān/Nišān = Denkmal, herausragender Punkt im Gelände, Landmarke und (al-) Baḥrīyāt von baḥr = Meer, frei übersetzt: „Ein herausragender Punkt im Gelände von Wasser umgeben“,⁴ nimmt wohl Bezug auf eine Situation, die nach einer Mitteilung von Fuad Safar offenbar bis zu Beginn unseres Jahrhunderts bestanden hat. Danach war fast das ganze Gebiet um Isin, vor allem aber der nordwestliche Teil eine hōr-ähnliche Landschaft, also die Erde meist von Wasser, wenn auch nicht sehr hoch, bedeckt. Nur bestimmte, höher gelegene Bereiche wie Ruinenhügel ragten als Inseln heraus. Von dieser geographischen Gegebenheit zeugen noch viele Muscheln und Schneckenanhäufungen in unserer Gegend (s. J. Boessneck, S. 129) und die Überreste von verhältnismäßig hoch gelegenen Kanälen, die offenbar vor rund 70 Jahren zur Trockenlegung des Hōr gegraben worden sind. Bereits bei dem Besuch von Colonel Stevenson und S. Langdon war das Gebiet trocken und hatte wie heute das Aussehen einer Steppe bzw. Wüste. Vor einigen Jahren begann man, das Land zu kultivieren, indem man größere und kleinere Kanäle anlegte. Im Frühjahr 1974 reichten die letzten Verästelungen dieser Kanäle bis nahe an unseren Tell heran und erhielten ihr Wasser von einem Hauptkanal, der ca. 7 km nordöstlich von Isin verläuft.

Išān Baḥrīyāt liegt 31° 51' n. Br. und 45° 17' ö. L. von Greenwich⁵ und in der Luftlinie 37 km von Diwanīyāh, dem nächst größeren Ort, Sitz eines Muḥāfez, sowie 25 km von Afeḡ (Sitz eines Kaimakam) entfernt. 7 km nördlich von Afeḡ befindet sich der berühmte Ruinenort Nippur/Nuffar (Abb. 1–2).

¹ Vgl. S. Langdon, *Excavations at Kish I* (1924) 109 und sein Hinweis in der Anm. 2.

² a. a. O. 110f.

³ J. N. Postgate, *Sumer* 30 (1974) 207ff.

⁴ Vgl. dazu S. Langdon, a. a. O. 109, Anm. 1.

⁵ Nach S. Langdon, *Excavation at Kish I* (1924) 107 u. 109.

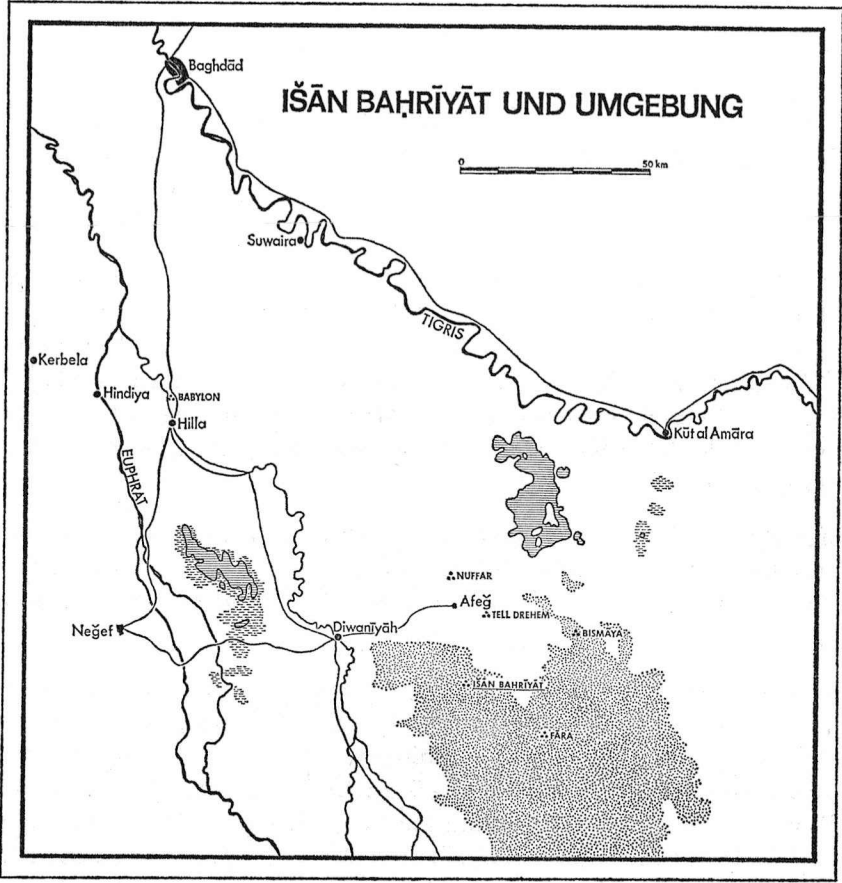


Abbildung 1

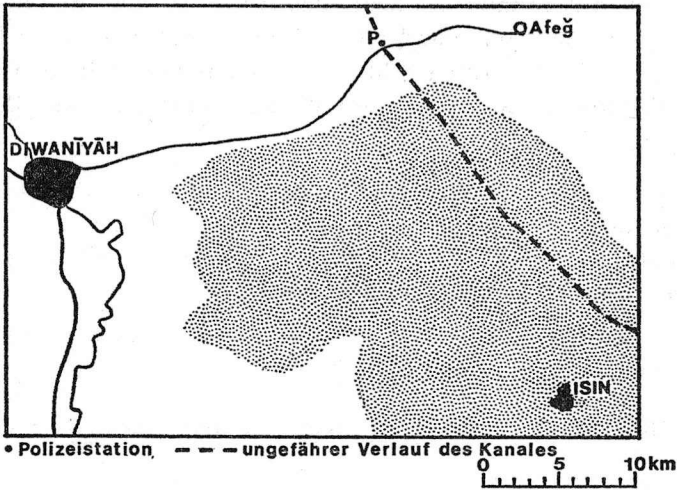


Abbildung 2

Die Ruine ist trotz der Bezeichnung Iṣān verhältnismäßig niedrig, ihr höchster Punkt im Südwesten (Taf. 1, 1), erhebt sich ca. 9 m über der Ebene. Von den auf dem Plan (Plan 1) eingetragenen Maßen müssen jeweils 4,00 m abgezogen werden, da die Ebene nicht mit $\pm 0,00$ m sondern mit $+4,00$ m angesetzt worden ist, um möglichst während der Ausgrabung Minus-Werte zu vermeiden.¹ Die absolute Höhe der Ebene über dem Meerespiegel (Persisch/Arabischer Golf) beträgt nach Information von Mitgliedern der Erdöl-Prospektions-Gruppe $+14,72$ m.

Eine zweite Erhebung befindet sich im Südwesten im Planquadrat N 1–N 2 / W 6–W 8; sie liegt vielleicht schon außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes. Nach den Scherben an der Oberfläche zu urteilen, gehörten zumindest die oberen Kulturschichten dem islamischen Mittelalter an (siehe D. Duda S. 65 ff.). Auch die Anlage, die sich ca. 150 m nord-östlich davon befindet, dürfte in die gleiche Zeit datieren und ihrer Form nach – die Umrisse zeichnen sich noch deutlich im Gelände ab – eine Art Kastell gewesen sein. An dieser Stelle hat in den beiden ersten Kampagnen unser Zeltlager gestanden.²

Die Ruine erstreckt sich in nördlicher Richtung ca. 1,6 km weit. Ihre größte Breite beträgt etwas mehr als 1 km.

Der erste Forscher, der zweckdienliche Hinweise zur Lage von Iṣān Baḥrīyāt machte und bereits die Identifikation mit der antiken Stadt Isin vornahm, war, wie schon angemerkt (siehe S. 9), Colonel K. Stevenson,³ der 1923 von Diwanīyāh mit dem Auto anreiste. 1 Jahr später besuchte S. Langdon mit Mitgliedern seines Stabes von Kiš über Afeḡ, also aus der entgegengesetzten Richtung kommend, Iṣān Baḥrīyāt, diesmal auch nicht im Kraftwagen sondern zu Pferd, weil Bewässerungskanäle die Wege bzw. Pisten mehrmals unterbrachen. Auch heute noch ist eine Fahrt nach Afeḡ infolge der Kultivierung des Bodens schwieriger als durch die Wüste nach Diwanīyāh, wenn man einmal von der augenblicklichen Situation absieht, wonach im Sommer und Herbst 1974 eine vom Kaimakam in Afeḡ für uns angelegte Trasse durch schwere Lastkraftwagen vollkommen zerstört worden ist, so daß wir auch während der Herbstkampagne bei einer Fahrt nach Diwanīyāh zunächst in Richtung Afeḡ gefahren sind. Der Aufenthalt der englischen Gruppe dauerte 1924 wegen der Unwirtlichkeit der Gegend, Wassermangel etc. nur 3 Stunden, die aber immerhin dazu genutzt wurden, einen Schnitt an der höchsten Stelle anzulegen. Bemerkenswertester Fund war ein beschrifteter Ziegel Nebukadnezars II.⁴

2 Jahre später (1926) besuchte R. P. Dougherty auf einem größeren Survey Iṣān Baḥrīyāt.⁵ Er hat bei seiner Besichtigung verhältnismäßig reichhaltige Funde gemacht, darunter offenbar auch solche, die in das 3. Jahrtausend v. Chr. datierten.

Ein von Dougherty besuchter, südlich von Iṣān Baḥrīyāt gelegener und von ihm unter dem Namen „Al-Baḥri Šārqi“ überlieferter Ruinenhügel⁶ ist heute unter dieser Bezeichnung nicht mehr bekannt. Nach unseren Vermutungen muß es sich aber um den Hügel gehandelt haben, der in der Tat in südlicher Richtung ungefähr 3,5 km von Isin entfernt liegt und auch von uns besucht worden ist. Neben vielen islamischen Scherben fanden wir vor allem Anzeichen einer Besiedlung aus dem 2. Jahrtausend v. Chr.

¹ Vgl. dazu im einzelnen den Abschnitt 4.

² Im Areal N 0–1 / W 4–5 konnten wir nach einem Regen am Boden sich abzeichnend eine weitere größere, rechteckige Anlage beobachten und vermessen (Plan 1). Da bisher nicht weiter untersucht, können keine näheren Angaben zum Alter und zur Zweckbestimmung gemacht werden.

³ S. Langdon, *Excavations at Kish I* (1924) 109.

⁴ a.a.O.

⁵ AASOR 7 (1927) 36ff.

⁶ AASOR 7 (1927) 39.

In den nächsten Jahrzehnten wurde Iṣān Baḥrīyāt zum Eldorado der Raubgräber, die hier, wie die vielen Löcher auf der Hügeloberfläche bekunden, ihr Unwesen getrieben und dabei vor allem die auf viele Museen verstreuten Tontafeln gefunden haben.¹ Nach Angaben von Fuad Safar stammen auch die jetzt in Sumer 30 (1974), Arab. Teil, publizierten und im Museum von Naṣrīyāh aufbewahrten Frauenköpfe bzw. Tierfiguren aus Terrakotta aus einer solchen Raubgrabung in Isin.²

Von den späteren Besuchern unseres Tells sind neben den Angehörigen des Iraq-Department wie Prof. Fuad Safar,³ vor allem noch McGuire Gibson, Robert McC Adams und H. J. Nissen zu nennen, die uns ihre Beobachtungen freundlicherweise mitgeteilt haben.

¹ Vgl. dazu vor allem F. R. Kraus, JCS 3 (1953) 46ff.

² Siehe S. 39.

³ Von einer iraqischen Grabungstätigkeit, die F. R. Kraus a.a.O. 55 erwähnt, ist mir hingegen nichts bekannt.

4. DIE VERMESSUNG DER RUINE IŠĀN BAḤRĪYĀT = ISIN

H. BECKER

Auf der ersten Kampagne der „Deutschen Isin Expedition“ im März–April 1973 wurde der Tell „Išān Baḥrīyāt“ (Isin) von mir vermessen. Da keinerlei Karten oder Vermessungsunterlagen vorhanden waren, habe ich ein 100 m Quadratnetz vermarktet und einen Höhen-schichtplan im Maßstab 1 : 1000 erstellt, die als Grundlage für die Ausgrabung dienen sollten.

Lage und Morphologie des Tells

Der Tell liegt $31^{\circ} 51'$ nördlicher Breite und $45^{\circ} 17'$ östlicher Länge in einer ebenen Steppe bzw. Wüste 25 km südlich von Afeğ (Abb. 2).

Der sichtbare Teil des Tells über der Ebene ist etwa 1,6 km lang und 1,0 km breit und erstreckt sich in SSW–NNO Richtung. Die Morphologie des Tells ist sehr flach und ausgeglichen; die höchste Stelle ist etwa 9 m über der Ebene; die durchschnittliche Höhe über der Ebene beträgt 4 m (Taf. 1, 1, Abb. 3 und Plan 1).

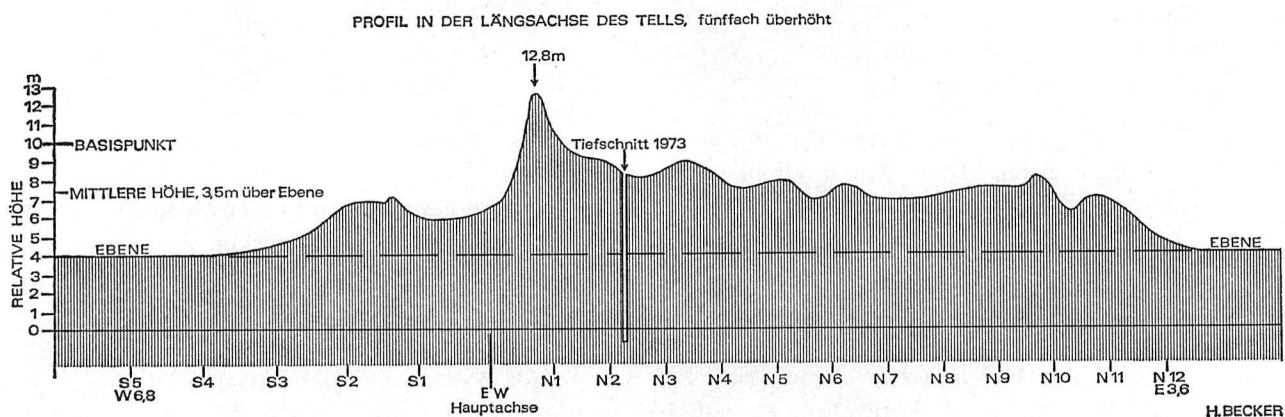


Abbildung 3

Vermessungsverfahren

Basispunkt, Hauptachsen, Nordrichtung, 100 m Quadratnetz.

Um ein möglichst günstiges Verhältnis zwischen erforderlicher Genauigkeit und Zeitaufwand zu erreichen, wurden Streckenmessung (Bandmaß und optische Entfernungsmessung), Kleintriangulation und Nivellement angewendet. Zunächst wurde der Basispunkt (relative Höhe 10 m) vermarktet, die NS-Hauptachse mit der Kreisbussole eingemordet und die OW-Hauptachse ausgerichtet. Durch Bandmaßmessung und Kleintriangulation wurde das 100 m Quadratnetz, das in den Grabungsschnitten auf 10 m verdichtet wurde, vermessen und mit Eisenrohren vermarktet. Die Höhe der Vermarkung (Rohroberkante) wurde nivellitisch bestimmt (Plan 2).¹

¹ Die Höhenangaben (Oberkante der Vermarkung) sind auf die relative Höhe des Basis-Punktes = 10 m bezogen. Die Nordrichtung ist magnetisch Nord (3/1973).

Tachymetrische Aufnahme des Höhenschichtplanes

Die tachymetrische Aufnahme des Höhenschichtplanes (polare halbautomatische Kartierung) wurde im Maßstab 1 : 1000 gemacht. Dazu wurde der Reduktionstachymeter Dahlta 020 mit der Dahltalatte 4 m und der Kartiertisch Karti verwendet. Bei der Aufnahme im Maßstab 1 : 1000 beträgt die kartierbare Zielweite 125 m, so daß der ganze Plan mit 24 Tachymeterstandpunkten aufgenommen werden konnte (Plan 1. 2). Es wurde auf Astralon-Folien kartiert.

Zeitdauer

Für die Vermessung und Vermarkung des 100 m Quadratnetzes wurden 14 Tage benötigt; in dieser Zeit wurden außerdem noch die Grabungsschnitte eingemessen.

Der Höhenschichtplan wurde in 9 Tagen tachymetrisch aufgenommen; 2 weitere Tage waren nötig, um die Aufnahme zu montieren und einen vorläufigen Plan im Maßstab 1 : 1000 zu zeichnen.

Bei der gesamten Vermessung und tachymetrischen Aufnahme hat mir meine Frau wertvolle Dienste geleistet.

Genauigkeit und Fehlerabschätzung

a) 100 m Quadratnetz

Die Genauigkeit der Vermarkung des 100 m Quadratnetzes kann mit $\pm 0,1/100$ m angegeben werden. Dieser Maximalfehler ist vor allem durch den Fehler der Entfernungsmessung bedingt: Stärker geneigte Strecken wurden optisch gemessen mit einer mittleren Meßgenauigkeit von $\pm 0,1/100$ m; alle ebenen oder nur leicht geneigten Strecken wurden mit dem Stahlbandmaß gemessen mit einer Genauigkeit von $\pm 0,04/100$ m. Die Temperaturkorrektur der Stahlbandmessung wurde auf 20 °C genau durchgeführt, was einem maximalen Fehler von $\pm 0,0022/100$ m entspricht. Die ebenen, mit dem Bandmaß auf $\pm 0,04 \pm 0,0022/100$ m genau vermessenen Strecken wurden als Basis für die Kleintriangulation verwendet. Da in zwei Fernrohrlagen gemessen wurde, kann die mittlere Querabweichung mit $\pm 0,002/100$ m angenommen werden. Die maximale Fehlerübertragung bei der Triangulation beträgt somit $\pm 0,0625/100$ m.

Die Höhe der Vermarkung des 100 m Quadratnetzes wurde nivellitisch gemessen; der maximale Höhenfehler ist daher kleiner als $\pm 0,01/100$ m.

Die Nordrichtung wurde mit der Kreisbussole wiederholt gemessen, wodurch die mittlere Richtungsgenauigkeit von $\pm 0,1^\circ$ erreicht wurde.

b) Tachymetrische Aufnahme

Bei der tachymetrischen Aufnahme des Höhenschichtplanes im Maßstab 1 : 1000 wurde in einer Fernrohrlage beobachtet, und die Höhen tachymetrisch gemessen. Die mittlere Entfernungsmessgenauigkeit bei diesem Verfahren beträgt $\pm 0,2/100$ m, die Höhenmeßgenauigkeit $\pm 0,05/100$ m und die Kartierungsgenauigkeit $\pm 0,1/100$ m. Die Höhen wurden graphisch interpoliert und die Höhenlinien im Intervall von 0,5 m gezeichnet.

Zusammenfassung der Meßgenauigkeit:

100 m Quadratnetz	Entfernung:	$\pm 0,1/100$ m
	Höhe:	$\pm 0,01/100$ m
Nordrichtung (magn. Nord 3/73):		$\pm 0,1^\circ$
Tachymetrische Aufnahme	Entfernung:	$\pm 0,2/100$ m
	Höhe:	$\pm 0,05/100$ m
Kartierungsgenauigkeit (M 1 : 1000):		$\pm 0,1/100$ m

Instrumente

Für die Vermessung und tachymetrische Aufnahme standen folgende Instrumente und Zubehör zur Verfügung:

Reduktionstachymeter Dahlta 020 (Jena) mit Zubehör

Dahlतालatte 4 m

Kartiertisch „Karti“ zum Dahlta 020

Kreisbussole

Nivellierinstrument Ni 3

Nivellierlatte 4 m

Stahlbandmaße, Fluchtstäbe, Zähl-nadeln etc.

Für die Vermarkung des 100 m Quadratnetzes wurden Eisenrohre 5×100 cm verwendet, für die 20 m und 10 m Punkte Eisenrohre 3×100 cm.

5. AUSGRABUNGSERGEBNISSE

5.1 DIE GRABUNG IM NORDABSCHNITT NI (1. KAMPAGNE)

B. HROUDA

Unsere Grabung begann im Planquadrat 220–230 N / 0–10 E, wenige Meter nördlich der Raublöcher, aus denen die auf S. 12 erwähnten und in Sumer 30 (1974) (Arab. Teil) S. 329 ff. abgebildeten Terrakotta-Köpfe und Hundefiguren herrühren sollen. Wir stießen dort bald auf die Überreste eines Pflasters aus gebrannten Ziegeln des Formates $38 \times 34 \times 6$ cm. Es war an dieser Stelle, da hier unmittelbar unter der heutigen Oberfläche gelegen, stark zerstört (Plan 3). Sein Erhaltungszustand besserte sich aber, je weiter wir nach Norden vorstießen (Taf. 1, 2), weil der Hügel von 230 N ab wieder langsam anstieg und somit der Schutt zum Schutze der einzelnen Ziegel gegen Regen höher und dichter wurde. Außerdem senkte sich das Pflaster nach Norden noch zusätzlich, bei 32 m Gesamtlänge um 80 cm.

Diese Neigung des Pflasters mit dem höchsten Punkt im Süden war offenbar geplant, woraus wir auch seinen Bezugspunkt ermitteln konnten, der anscheinend im Süden und nicht im Norden gelegen haben dürfte. Genaue Maße des Pflasters oder besser der Rampe: L: 32,5 m, Br.: 4,50 m.

Die Datierung wie aber auch die Antwort auf die Frage nach dem Verwendungszweck ergab sich aus 8 Stempelinschriften (siehe die rechteckigen Kästchen im Plan 3). Danach erneuerte Adad-apla-iddina I., ein König der Isin II-Dynastie, den Tempel für Nin-Isina (s. auch den Beitrag von Edzard-Wilcke auf S. 89 f.).

Es besteht kein Zweifel daran, daß die Ziegel mit diesen Stempeln primär zu dieser Rampe gehört haben; sie ist also von Adad-apla-iddina I. angelegt worden, es erhebt sich nur die Frage, ob für den Tempel. Bei der Inschrift könnte es sich auch um eine Art Phrase gehandelt haben, die eben, weil das Ereignis so wichtig, in allen Bauwerken dieses Königs erscheinen mußte. Halten wir aber die Zugehörigkeit der Rampe zum Tempel der Gula für wahrscheinlich, oder letztere zumindest für einen Bestandteil des Heiligen Bezirks, wofür neben der Größe der Rampe Anzeichen für eine Hundeverehrung an dieser Stelle (Darstellungen von Beter- und Hundefiguren Taf. 11–12 und Hundegräber S. 97 ff.) und nicht zuletzt auch die in der Nähe der Rampe gefundenen Fragmente von z. T. lebensgroßen Terrakotta-Figuren (siehe S. 39 ff. u. Taf. 8–9) sprechen würden, so müßte der dazugehörige Tempel nach der Ausrichtung der Rampe zu schließen wohl am ehesten im Süden vermutet werden.

Die Bruchstücke der Terrakotta-Figuren, zu denen auch die von Raubgräbern gefundenen Köpfe (siehe S. 12) gezählt werden müssen, lagen bei 210–220 N / 10–20 E, also ein wenig östlich der Rampe. Dort stießen wir bei +7,66 m (Unterkante bei +7,10–7,29 m, d. h. um 30–40 cm tiefer gelegen als der südliche Teil der Rampe) auf die Ecke eines Gebäudes mit relativ dicken Mauern (Formate der Lehmziegel: $34/33 \times 34/33 \times 8$ cm). Von diesem Bauwerk ist nur der Ost-West verlaufende Mauerschinkel relativ gut erhalten geblieben, der offenbar mit seinem westlichen Abschluß eine Türleibung bildete. Der andere

Teil der Mauer endete im Süden in einem von Raubgräbern verursachten Loch. Eine Fortsetzung weiter nach Süden haben wir trotz angestrengtem Suchen, erneut in der zweiten Kampagne, nicht finden können. Interessant ist nun, daß die Nordseite der Ost-West-Mauer ursprünglich zweifach abgetrepppt war, wie wir mit Sicherheit noch an den unteren Lagen feststellen konnten. Es scheint also dieser Mauerteil eine Außenfassade gewesen zu sein. Diese Fassadengliederung in Verbindung mit der Dicke der beiden Mauern lassen vielleicht den Schluß zu, daß es sich hierbei um die Überreste eines Sakralbaues aus älterer Zeit gehandelt habe.

Zu dieser Anlage gehörte vielleicht die „Ziegelpackung“ bei 234–235,7 N / 6,2–14,7 E, die parallel zur abgestuften Fassade der eben besprochenen Lehmziegelmauer verlief und nach ihrem kompakten bzw. rustikalen Verband eher den Eindruck einer „Straßenpflasterung“ als einer Gebäudemauer erweckt (Plan 3 u. Taf. 1, 2). Sie wurde offenbar von dem Backsteinpflaster des Adad-apla-iddina durchschnitten, dürfte aber dann nach Süden bald umgebogen sein, weil sich keine Fortsetzung im Westen gefunden hat. Das Format der hier verwendeten Lehmziegel ist aber ein anderes als das der Mauerecke im Süden, nämlich $29/28 \times 17/16 \times 7$ cm. Wenn es sich hier um Lehmziegel unterschiedlicher Verwendung gehandelt hat, bräuchten die verschiedenartigen Maße nichts zu besagen.

Das postamentartige Gebilde ungefähr in der Mitte des Abschnittes 220–230 N / 10–20 E hat zwar eine andere Flucht als die beiden eben beschriebenen Anlagen, auch sind die verwendeten Backsteine bei gleichem Flächenausmaß um 3 cm dünner als die Ziegel der Mauerecke, trotzdem könnte auch noch dieses Gebilde nach seinem Höhenniveau dazu gehört haben (Plan 3 u. 7). Leider waren die Ziegel nicht beschrieben.

Das Pflaster des Adad-apla-iddina als bisher einziges architektonisches Zeugnis jener Zeit aus Isin hörte unmittelbar bei 252,6–253 N / 0,50–4,60 E auf.

Es scheint an dieser Stelle nicht durch spätere Baumaßnahmen künstlich abgeschnitten worden zu sein, sondern hier wirklich begonnen zu haben. Wie der Befund unserer Untersuchung ferner zeigte, scheinen zumindest in dem ausgegrabenen Abschnitt Abzweigungen oder Seitenwege zu fehlen, auch an der Westseite des nördlichsten Teils, wo die Rampe z. T. von der Schnittwand überlagert wird, fanden sich keine derartigen Anzeichen. Die mehr oder minder runden Löcher in der Rampe rührten von neubabylonischen Pithosgräbern her, die von oben eingetieft worden sind (Plan 3–4) (vgl. auch S. 21). Hingegen können wir nicht den Zweck der rechteckigen Vertiefungen oder Einschnitte an den Rändern erklären. Daß die Rampe u. U. in Verbindung mit einem Kultgebäude der Gula stand, deuteten bestimmte, oben schon erwähnte Funde an, die über der Rampe oder seitlich davon gefunden wurden, so die auf S. 52 ff. behandelten und auf Taf. 11.25 abgebildeten Darstellungen von Hunden auf Bronzeplättchen mit Löchern zum Aufhängen oder zum Befestigen an einem anderen Gegenstand, die Bronzestatuetten eines knienden Beters mit Hund (s. S. 52 u. Taf. 12.25) und das Fragment eines Tonhundes mit einem Gebet an die Gula (s. S. 90).

Der interessanteste Fundkomplex waren aber ohne Zweifel die 33 Hundegräber (Taf. 14 und 15)¹, die von einem jüngeren Niveau aus in den Erdboden über der Rampe eingetieft worden sind. Die meisten lagen in dem Bereich der Rampe (s. schwarze Punkte auf dem

¹ Im Vorbericht Sumer 29 (1973) 40 sind 36 erwähnt. 3 haben sich als Gräber mit Menschenknochen herausgestellt. Auf dem Plan 3 fehlen die, die nur wenige Knochen enthielten und dicht unter der Oberfläche angetroffen wurden.

Plan 3), andere aber auch westlich und östlich davon (s. dazu die paläo-anatomischen Untersuchungsergebnisse von J. Boessneck auf S. 97 ff.).

Für die Datierung der Anlage des „Hundefriedhofes“ ergaben sich Hinweise aus der Schichtenbeobachtung in Verbindung mit dem Alter des Gebäudes nordöstlich der Rampe in den Planquadraten 230–260 N / 5,2–20 E (Plan 3. 5). Die Erdgräber wurden von einem Niveau aus angelegt, das unmittelbar unter der ältesten Lehmziegellage des erwähnten Gebäudes verlief. Das Alter dieser Anlage ergab sich durch ein anderes Bauwerk weiter im Norden (Abschnitt N II) (Taf. 2, 3. Plan 10), das in der 2. Kampagne entdeckt wurde und aus dem gleichen Baumaterial bestand ($32 \times 30 \times 14$). Beide sind durch neu/spätbabylonische Gräber (8./7. Jahrhundert) beschädigt worden, woraus sich ein terminus ante quem ergibt: 1. Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr. Ein höheres Alter als das 1. Jahrtausend kommt insofern nicht in Betracht, weil die Entstehungszeit des Gebäudes in 230–260 N / 5,2–20 E nach „unten“ hin begrenzt ist durch das Alter der Rampe; denn in 241,5 N / 5,2 E überlagert eine Ecke der Lehmziegelanlage den Plattenweg Adad-apla-iddinas I. Nach den Beobachtungen in Abschnitt N II (s. S. 21) scheint eine Datierung zu Beginn des 1. Jahrtausends (10./9. Jahrhundert) am ehesten zuzutreffen. Daraus folgt, daß der „Hundefriedhof“ höchstwahrscheinlich zwischen 1050 v. Chr. und 900 v. Chr. angelegt wurde. Für einen relativ kurzen Zeitraum von maximal 150 Jahren würde auch die geringe Schuttablagerung sprechen, die zwischen dem Pflaster und dem Lehmziegelgebäude zu beobachten war (Plan 5), ja u. U. handelte es sich gar nicht um eine Schuttablagerung, sondern, da die lehmige Erde sehr homogen war, eher um eine „künstliche“, also relativ schnell eingebrachte Auffüllung oder Zuschüttung, weil man eine solche für die Anlage des „Hundefriedhofes“ benötigte.

Der Lehmziegelbau des frühen 1. Jahrtausends v. Chr. (Plan 3), der wie die gleichaltrige Anlage in N II (Taf. 2, 3) aus zwei Bauphasen bestand, hatte wohl, nach seinen vielen Herden bzw. Öfen in den Räumen 3, 4, 6 und 7 zu schließen, die Funktion eines Wirtschaftsgebäudes. Raum 1 mit einem Fußboden ausgelegt in Backsteinen aus der Ur III- und Isin I-Zt. und mit einer Abwässerung versehen, die den „Sickerschächten“ im Südabschnitt ähnelte (Taf. 6, 2), diente wohl als Badestube (Plan 3. 6).

Eine weitere interessante Beobachtung bot ein Tiefschnitt des Nordabschnittes, der bei 220,7–223,8 N / 13,5–19,2 E angelegt wurde und zunächst eine Ausdehnung von $9 \times 3,10$ m hatte, später dann beim Tiefergehen bis auf $1,50 \text{ m} \times 0,80 \text{ m}$ verkleinert werden mußte (Taf. 3. 7–8). Der Zweck dieses Schnittes oder besser unsere Absicht war, an dieser Stelle den gewachsenen Boden zu erreichen, zumal wir uns dort an der Oberfläche mit ca. $+8,00 \text{ m}$ nur rund $4,00 \text{ m}$ über der Ebene befanden. Wir stießen bis zu $-0,60 \text{ m}$ vor, also fast $5,00 \text{ m}$ unter die heutige Ebene, ohne aber den gewachsenen Boden erreicht zu haben. Vielmehr fanden wir dort, gemessen jedoch an der Tiefe, noch relativ junge Kulturschichten vor, nicht etwa vorgeschichtliche, sondern solche aus dem ausgehenden 3. Jahrtausend v. Chr. Bei $+3,85 \text{ m}$ verlief eine dicke Brandschicht,¹ die neben verkohlten Menschenknochen u. a. ein ebenfalls verbranntes Ur III-zeitl. Rollsiegel (IB 191) (s. R. M. Boehmer, S. 78) und mehrere Ziegel mit Stempeln des Amar-Su'ena von Ur enthielt. Aus den Ziegeln (Backsteinen) waren wohl sekundär zwei kleine, längliche, brandgeschwärzte und mit Asche gefüllte Kammern errichtet.

¹ Auf der Schnittzeichnung Plan 8 (Nordprofil) ist es die unterste Brandschicht und auf dem Aufnahmeplan Plan 3 sind es die südwestlichen „Mauerzüge“ zwischen den Höhenangaben $+3,84$ – $3,80 \text{ m}$ und Uk $+3,70 \text{ m}$.

Durch diese Beobachtung steht fest, daß erstens der gewachsene Boden noch um einiges tiefer gelegen hat, und daß zweitens, da nicht anzunehmen, die umgebende Ebene habe um 2000 v. Chr. mit 5,00 m höher als die Ur III-zeitl. Besiedlung angestanden, die Umgebung des Tells oder der antiken Stadt Isin sich seit dieser Zeit beträchtlich erhöht haben muß, wahrscheinlich durch die Ablagerungen des Euphrat und die durch ihn bedingten Überschwemmungen. Daraus folgt aber auch, daß die antiken Flußläufe und Kanäle mindestens ebenso tief gelegen haben, also heute nicht ohne weiteres von oben aufgespürt werden können.

5.2. DIE GRABUNG IM NORDABSCHNITT N II (2. UND 3. KAMPAGNE)

M. R. HOH – C. B. F. WALKER

Eine von B. Hrouda an der Hügeloberfläche festgestellte Häufung altbabylonischer Keramik war der Anlaß für die in den Planquadraten 300–340 N / 10–50 E unternommene Ausgrabungstätigkeit während der Frühjahrskampagne 1974.¹ Diese und die folgende kurze Herbstkampagne² bestätigten die Vermutung über relativ wichtige Befunde für einen für die antike Stadt Isin (Isin-I-Dynastie) historisch bedeutenden Zeitabschnitt.

Die rezente Oberfläche dieses Grabungsbereiches liegt, bezogen auf den angenommenen Nullpunkt des Hügels, bei ca. 9,00 m³. Die zu Beginn der Ausgrabung kleinbemessenen, mit stehengelassenen Stegen abgeteilten Schnitte wurden nach einer ersten Orientierung im weiteren Verlauf in größeren, zusammenhängenden Arealen ausgegraben. Es konnten drei stratigraphisch deutlich erkennbare Kulturschichten beobachtet werden (Plan 10).

Schicht 1 (Taf. 2, 1)

Dicht unter der Oberfläche fanden sich durch Erosion stark beeinträchtigte Siedlungsreste einer neu- bzw. spätbabylonischen Schicht, deren noch verbliebene Fundamentmauern aus unterschiedlich geformten Lehmziegeln aufgeführt waren. Bestattungen konnten in Form von Doppeltopf-, einfachen Topf- und Erdgräbern festgestellt werden.⁴

Schicht 2 (Taf. 2, 3)

Unter dieser neu- bzw. spätbabylonischen Schicht stießen wir im Bereich 320–335 N / 25–35 E auf stattliche, aus Lehmziegeln (32 × 30 × 14 cm) errichtete Mauern eines bisher nur in seinem östlichen Teil erfaßten Gebäudes. Konstruktive Details wie gleiche Lehmziegelformate und die deutlich erkennbaren zwei Bauphasen rücken diesen Bau nach B. Hrouda in die zeitliche Nähe einer Anlage nordöstlich der Rampe des Adad-aplaidina I. im Grabungsabschnitt N I (Plan 3). Die sehr solide Bauweise unseres Gebäudes in N II darf vielleicht als Hinweis auf eine „offizielle“ Benutzung verstanden werden, ohne daß wir jedoch ein nahebei gefundenes Inschriftenfragment (IB 422), in dem ein „Palast des Sīnmāgir“ erwähnt wird, darauf beziehen können.⁵ Diese Inschrift datiert nämlich in die Isin I-Zeit, während sich für unseren Bau durch die Anlage von N I ein terminus post quem um bzw. kurz nach 1000 v. Chr. ergibt.⁶

Im Grabungsareal südöstlich dieses Gebäudes in N II sind nur äußerst spärliche Bebauungsreste gefunden worden. Erwähnenswert ist ein Begehungsniveau (ca. +8,6 m) mit einem eingetieften Mörser und einer dünnwandigen Schale (IB 649) im Bereich 306–310 N / 33–36 E. Unmittelbar nördlich des Mörsers wurde eine größere mit Ascheresten gefüllte Grube ausgehoben.

Die bei 314 N / 32,3 E aufgedeckte kegelstumpfförmige Vorratsgrube (OK ca. +8,6 m, UK +7,15 m) war jeweils zur Hälfte in die Südostmauer des Raumes 6 des altbabylonischen Gebäudes und in den festverbackenen Brandschutt des gleichen Raumes eingetieft (Taf. 2, 2). Im Aushub dieses Silos fanden sich einige für die zweite Hälfte des zweiten Jahr-

¹ B. Hrouda – C. B. F. Walker, 2. Vorl. Bericht, Sumer 31 (1975) 25ff.

² B. Hrouda – M. R. Hoh, 3. Vorl. Bericht, Sumer 32 (1976).

³ Relative Höhe bei +10,00 m für den Nullpunkt. Vgl. H. Becker, S. 13.

⁴ Vgl. die Gräberaufstellung am Schluß des Berichtes, S. 29 f.

⁵ W. v. Soden, 2. Vorl. Bericht, Sumer 31 (1975). Hier mit „Palast des Präfekten“ übersetzt.

⁶ Vgl. B. Hrouda S. 19.

tausends typische Keramikfragmente, darunter das eines kassitischen, leicht ausschwin-
genden Bechers mit stark abgesetztem kleinen Standfuß. Die bei 313,6 N / 37,4 E einge-
tiefte Bestattung S 41 dürfte gleichfalls dieser Periode zuzurechnen sein. Die genaue zeit-
liche Stellung dieser aufgedeckten spärlichen Siedlungsreste zum angeschnittenen größeren
Gebäude im Nordwesten des Grabungsareals ist noch nicht geklärt.

Schicht 3 (Taf. 2–5, Pläne 9–17, Abb. 4–5)

Direkt unter dem angeschnittenen Bau der Schicht 2 kam eine ältere, aus Lehmziegeln
errichtete Anlage zutage, bestehend aus einem annähernd rechteckigen Gebäudebereich
und dem zugehörigen, partiell erfaßten Umraum.

1. Gebäudebereich

Das in seiner nordwestlichen Ausdehnung noch nicht freigelegte Gebäude erstreckte sich
über ca. 20 m Länge in nordwest-südöstlicher Richtung bei einer durchschnittlichen Breite
von 11 m. Zwei Bauphasen ließen sich bis jetzt erkennen, eine ältere (I) und eine jüngere (II)
mit jeweiligen partiellen baulichen Veränderungen und Fußbodenerhöhungen.

Während die Räume 1–4 und 6 die Spuren zweier größerer, zeitlich unterschiedlich an-
zusetzender Brände zeigten, die zu einem sekundären Brand der Lehmziegelmauern und
damit zu ihrer besseren Konservierung führten, wurden die Räume 5 und 7–11 nicht in
Mitleidenschaft gezogen. So bildeten die Mauern zwischen den Räumen 6/7, 4/5 und 4/9
eine dem Feuer Einhalt gebietende Linie zwischen dem südöstlichen und dem nordwest-
lichen Teil des bis jetzt ausgegrabenen Baues (Abb. 4–5).

Ältere Bauphase (I) (Abb. 4)

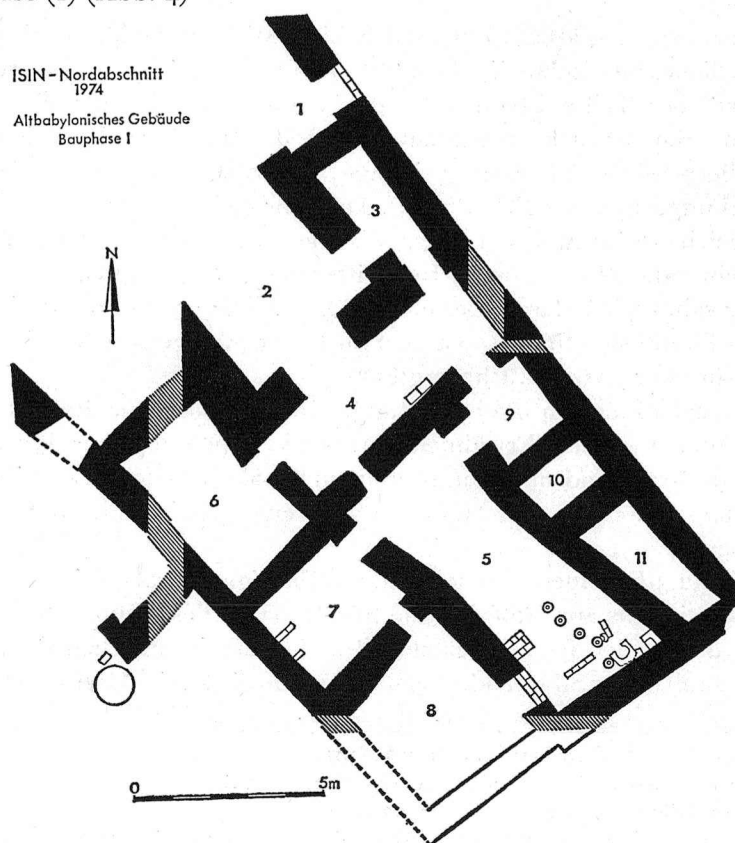


Abbildung 4

Der Eingang, der im nördlichen Abschnitt der östlichen Außenmauer lag, war von einer an der Außenmauer entlanglaufenden Gasse betretbar (Taf. 3, 1–2). Über eine Türschwelle aus vier ungebrannten Ziegeln mit erkennbaren Brandspuren erreichte man den im Verhältnis zum ältesten Straßenniveau leicht tiefer gelegenen Vorraum 1, von dem aus eine ca. 25 cm hohe Stufe mit einer aus 5 Lehmziegeln gebildeten Türschwelle in den zentralen Raum 2 führte. Neben dem Durchgang befand sich in der Südostecke des Raumes 1 ein als Türangelstein verwendeter gebrannter Ziegel ($27 \times 18 \times 7$ cm) mit einer kleinen Tontafel (IB 498) darauf. Der im gleichen Raum aufgefundene Tonnagel des Zambija (IB 380) stammte aus dem höhergelegenen Bereich der durch den zweiten Brand bedingten Raumfüllung.¹

Die Situation nordwestlich der Räume 1 und 2 ist auf Grund der Überlagerung durch die Mauern des jüngeren „repräsentativen“ Gebäudes noch ungeklärt. Die Nordwestmauer von Raum 2 ist teilweise von Mauern des späten zweiten Jahrtausends überdeckt, durch deren Baugruben im oberen Teil abgetragen und zudem am nördlichen Ende durch eine eingetiefte Grube zerstört. Der unterbrochene Wandverputz läßt mit größerer Sicherheit einen zugeschütteten Durchgang zu einem weiteren Raum vermuten. Vorerst verhindert der noch anstehende, nordsüdlich verlaufende Schnittsteg die exakte Anbindung der nordwestlich des Steges vorhandenen, bauliche Veränderungen zeigenden Mauerfront des altbabylonischen Gebäudes (Abb. 4).

Der Raum 2 lieferte nur geringes Scherbenmaterial; Tontafeln fanden sich lediglich im Eingangsbereich zu Raum 3. Die zentrale Lage wie auch die Größe veranlassen uns, Raum 2 als Hof anzusprechen. Die entlang seiner Südwestseite und im Eingang zu Raum 4 auf dem Fußboden gefundenen verkohlten Balkenreste² – sie stammen vom Brand Ende der Bauphase II – legen die Vermutung nahe, daß sich im oberen Stockwerk eine Galerie befand, was den Hofcharakter bestätigen würde.

Der kleine an der Nordostseite des Gebäudes gelegene Raum 3 zeigte ebenfalls eine starke durch die beiden Brände bedingte Feuereinwirkung, die hier zur vollständigen Verkohlung des Estrichs geführt hat. Am nördlichen Raumende konnten Reste eines tiefergelegenen Fußbodens (+6,91 m) festgestellt werden. Sowohl auf dem jüngeren Fußboden wie auch im Raumschutt wurden große Mengen altbabylonischer Keramik aufgedeckt. Die zahlreich auf dem Raumboden (ca. 7,30 m) gefundenen Tontafeln waren größtenteils Schülertafeln; nur in der Südecke des Raumes 3 sowie in der Ostecke von Raum 4 fanden sich mehrere Tontafeln administrativen Inhalts.³

Die Verengung des Durchganges vom Hof 2 zum Raum 4 durch Verlängerung des südwestlichen Mauerabschnitts um 65 cm (Taf. 3, 3) weist auf einen veränderten Bauzustand hin, der sich auch in der Zusetzung der Türöffnung zwischen den Räumen 3 und 4 (Abb. 5) dokumentiert.

Der hinter dem Hof 2 und dem Raum 3 querliegende Raum 4 deutet mit seinen ursprünglichen 4 Zugängen (das Bestehen des schmalen Durchganges zum Raum 5 schon in

¹ W. von Soden, ZA 64 (1975) 39. Vgl. auch D. O. Edzard – C. Wilcke, S. 87.

² Von diesen und weiteren verkohlten Holzresten wurden Proben für eine C₁₄-Bestimmung entnommen, die von Herrn Dipl.-Phys. W. Rauert im Institut f. Radiohydrometrie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung, Oberschleißheim bei München, durchgeführt wird. Die bisher vorgenommenen Untersuchungen ergaben folgende Daten: 1785 ± 37 u. 1800 ± 60 v. Chr.

Bei den am gleichen Material von Dr. D. Grosser, Institut f. Holzforschung und Holztechnik d. Univ. München vorgenommenen Holzbestimmungen ergab sich der Hinweis auf Laubholz.

³ Vgl. D. O. Edzard – C. Wilcke, S. 80.

der älteren Bauphase ist nicht auszuschließen) eine verbindende und zentrale Funktion an. Auch in diesem Raum 4 zeigten die Mauern starke Feuereinwirkung. Brandspuren am Verputz der südlichen Mauern lassen gleichfalls zwei verschiedene Fußbodenniveaus voraussetzen. Wie in Raum 3 trat reiches Material an altbabylonischer Keramik zutage. Die meisten Tontafeln lagen in der Nähe der Türen zu den Räumen 2 und 6. Zu erwähnen sind noch zwei nebeneinandergesetzte, westlich des Durchganges zu Raum 9 befindliche Backsteine vor der Südostmauer (Taf. 3, 4).

Im südlichen Gebäudetrakt nahm der im Westen von den Räumen 7 und 8, im Osten von den Räumen 9, 10 und 11 flankierte Raum 5 mit seiner Nordwest-Südost-Ausdehnung die zentrale Stelle ein (Taf. 4, 2–3). Obwohl die Mauern dieses Raumes 5 nicht bzw. nur unwesentlich am Durchgang zu Raum 4 Brandeinwirkung zeigten, sind sie aufgrund einer späteren teilweisen Abtragung nur bis zu einer Höhe von einem knappen Meter erhalten. Im südlichen Teil, zum Raum 8 hin, war der Mauerzug durch eine jüngere Bestattung, S 41, im Bereich 313,6 N / 37,4 E sowie durch eine ebenfalls spätere Abfallgrube südöstlich davon gestört und ist nur in geringer Höhe überkommen. Die letztere Störung verhindert eine endgültige Aussage darüber, ob der mit einer abgetreppten, aus Lehmziegeln errichteten Türschwelle versehene Zugang zu Raum 8, ähnlich dem Durchgang zu Raum 7, in der jüngeren Bauphase partiell zugesetzt war. Die Larsa-zeitliche Wanne (S 34 A)¹ bei 315,9 N / 37,2 E gehörte wahrscheinlich zur Bauphase I, da im Profil (Plan 11b) keine Spuren einer Eintiefung von oben zu erkennen waren.

Die Betrachtung der aufgefundenen Einrichtungen des Raumes 5 läßt nicht nur die Funktion dieses Raumes, sondern unter Berücksichtigung der anderen Funde die originäre Bestimmung des ausgegrabenen Gebäudes erkennen. An die Südostmauer angelehnt fand sich eine fragmentarisch erhaltene Beckeneinfassung aus gebrannten, zubehauenen Ziegeln mit einer äußeren Verbrämung aus Lehmziegeln und Scherben (Taf. 4, 2–3). Bei der Freilegung waren die Spuren einer mehrmaligen Ausbesserung bzw. Neueinfassung zu erkennen.² Daneben standen fünf ca. 40 cm hohe rundbodige, fragmentarisch erhaltene, altbabylonische Tongefäße aufgereiht (Taf. 4, 2). Die leicht in den Fußboden eingelassenen und ursprünglich mit einer Lage hochkant gestellter Lehmziegel eingefassten Gefäße zeigten im Inneren noch teilweise feinen, ehemals geschlemmten Lehm. Analog zum „Wasser“-becken war auch hier eine kontinuierliche Benutzung durch Verwendung neuer Gefäße gegeben. In der Südostecke stand ein kleineres, an der Oberfläche und an den beiden freiliegenden Seiten zum Teil mit Backsteinen verbrämtes, aus Lehmziegeln errichtetes Podest (Plan 9). Zwischen diesen Einrichtungsgegenständen und in deren näherer Umgebung wurden neben beschriebenen und unbeschriebenen Tontafelfragmenten zahlreiche mehr oder weniger geformte, aus aufbereitetem Ton bestehende Klumpen gefunden, während im südwestlichen Teil des Raumes Ablagerungen feinsten Tones und Sandes vorhanden waren. Diese Befunde weisen auf Arbeitsvorgänge zur Herstellung bzw. Schlemmung eines geeigneten Tontafeltones hin. Die sich ebenfalls im südlichen Bereich des Raumes befindlichen einschichtigen Lehmziegelkonstruktionen sind im funktionalen Zusammenhang mit der Anlage zur Tonherstellung zu sehen, können aber nur während der Benutzung des untersten der beiden in diesem Raum festgestellten Fußböden der älteren Bauphase in

¹ Keine Skelettreste.

² Ein mit Asphalt verschmiertes Loch oberhalb des Beckens stand mit dieser Einrichtung nicht in Verbindung (Taf. 4,3). Es gehörte erstens zur Mauer der Bauphase II und zweitens fehlte der Zusammenhang mit einem südöstlich der Außenmauer des altbabylonischen Gebäudes verlaufenden Kanals aus gebrannten Ziegeln (Plan 9).

Gebrauch gewesen sein. Die aufgefundenen Tongefäße sind dem oberen Fußbodenniveau zugehörig.

Der bereits oben erwähnte schmale Durchgang zwischen Raum 4 und 5, mit einer aus Lehmziegeln errichteten Treppenstufe, die in Bauphase II einen Niveauunterschied zwischen diesen Räumen auszugleichen hatte, dürfte schon in der Bauphase I vorhanden gewesen sein.

In dem mit Brandschutt aufgefüllten Raum 6 konnten zwar ebenfalls zwei Fußbodenniveaus festgestellt werden, von denen aber das obere der Bauphase II zuzurechnen ist. Tontafeln fanden sich auf diesem, dem jüngeren der beiden stark verbrannten Fußböden. Die Südostmauer wurde durch den zur Hälfte darin eingetieften, oben erwähnten jüngeren Silo gestört.

Die im Raum 7 ebenfalls zahlreich vertretenen Tontafeln lagen vorwiegend in der Nordwestecke bzw. im südöstlichen Teil oberhalb des Fußbodens der Bauphase II. In der NW-Ecke fand sich in einer Aushöhlung des untersten der beiden Fußböden der älteren Bauphase ein Larsa- bzw. altbabylonisch-zeitliches Rollsiegel (IB 699, Taf. 20. 22);¹ daneben wurden zwei Terrakottafragmente (IB 683, Taf. 24 und IB 697)² geborgen. Im südwestlichen Bereich zeigten sich primäre Asche- und Feuerspuren. Gleichermäßen war eine durch aufrechtstehende Ziegel gebildete Einfassung an der südwestlichen Mauer mit starken Ascheresten gefüllt, so daß wir einen Brennvorgang für die leicht gebrannt aufgefundenen Tontafeln annehmen dürfen (Taf. 4, 4). Auf dem großformatigen Backstein an der Nordwestmauer wurden einige kleine Tontafelfragmente gefunden.

Der von den Räumen 5 und 7 aus zugängliche Raum 8 wurde nicht vollständig ausgegraben. Wie oben festgestellt, war die durch eine jüngere Bestattung und Grube gestörte Nordostmauer nur in geringer Höhe (+7,44 m) erhalten. Der nordwestlich des Durchganges zum Raum 5 aufgedeckte Angelstein ließ für die Tür einen dem Raum 8 zugewandten Maueranschlag erkennen. Im ausgegrabenen Teilraum konnten wiederum zwei zur älteren Bauphase des Gebäudes gehörige Fußbodenniveaus nachgewiesen werden.

Der Raum 9 war zu Beginn der Bauphase I sowohl von Raum 4 wie von Raum 5 aus zugänglich. Brandschutt fand sich nur im näheren Bereich der beiden Durchgänge. Der jeweilige Zugang in die Räume 10, 11 war durch Mauern blockiert (Plan 9, Abb. 4 und Taf. 4, 1). Aus den Räumen 9–11 stammen fast ausschließlich altbabylonische Flaschen (Taf. 5, 5). Dies kontrastiert augenfällig zu dem Keramikinventar der anderen Räumlichkeiten. Möglicherweise dienten die Räume 10–11 als Vorratskammern.

Innerhalb der Bauphase I lassen sich partiell durchgeführte bauliche Veränderungen beobachten:

Es handelt sich neben einer Fußbodenerneuerung im südöstlichen Gebäudeteil um die spätere Zusetzung der Türöffnung Raum 3/4, 4/9, 5/9 (Taf. 3, 4) und um die Verschmälerung des Durchganges Hof 2/Raum 4 (Taf. 3, 3). Diese baulichen Veränderungen lagen vor dem ersten Brand, der auf den nordwestlichen Teil des Gebäudes beschränkt blieb, aber in bezug auf die jüngere Bauphase (II) Konsequenzen auch für den südöstlichen Gebäudetrakt mit sich brachte.

¹ Vgl. R. M. Boehmer, S. 81, Nr. 37.

² Vgl. B. Hrouda, S. 50f.

Jüngere Bauphase (II) (Abb. 5).

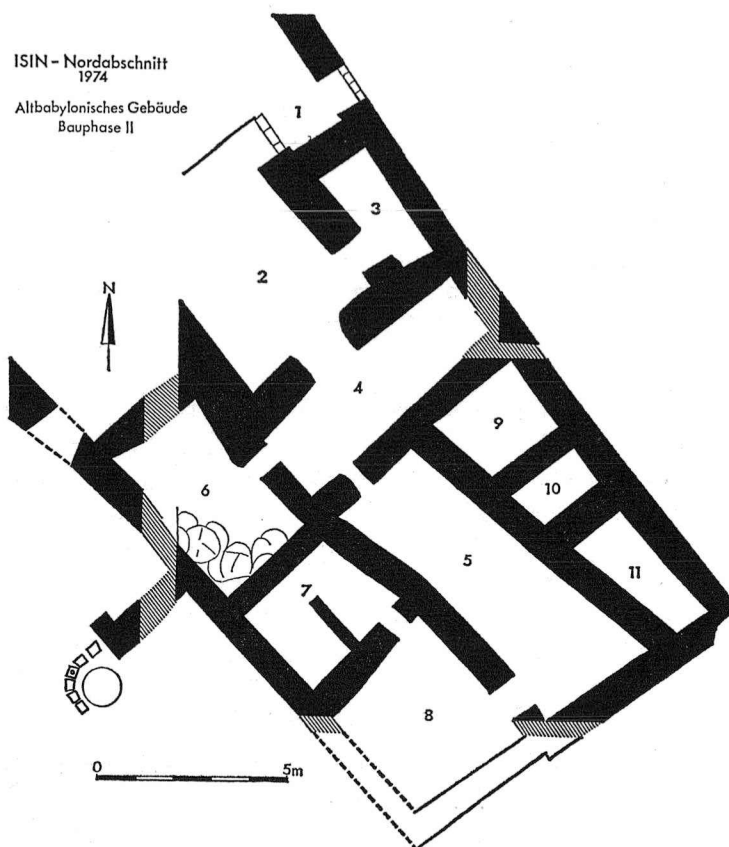


Abbildung 5

Der Grabungsbefund deutet darauf hin, daß nach dem Brand am Ende der Bauphase I der Nordwestteil des Gebäudes, d. h. die Räume 1, 3, 4 und 6 sowie Hof 2, zum Zwecke einer Weiterbenutzung vom Brandschutt geräumt und gleichzeitig das obere zerstörte Mauerwerk bis auf die noch tragfähigen Mauerstümpfe abgetragen wurde.

Im Südostteil wurden parallel dazu die Mauern teilweise auf eine 30–40 cm starke Schuttschicht gesetzt. Der zugehörige Fußboden lag entsprechend um 10–20 cm höher als der jüngste der Bauphase I (+7,30 m). Um ca. 30 cm niedriger war jedoch das Begehungsniveau im nordwestlichen Teil. Dieser Niveauunterschied wurde am einzigen Durchgang, von Raum 4 nach 5, wie oben schon angemerkt, durch eine Schwelle überbrückt. Die „Fundamentierung“ oder Abgleichschicht zwischen den Phasen I und II war indes wie im Falle der Nordostmauer von Raum 5 so unstabil, daß die Lehmziegel durchsackten (Taf. 5,5).¹

Der Raum 7 wurde durch eine Quermauer unterteilt und die Türschwelle zum Raum 8 entsprechend erhöht. Die Unterkante des in situ gefundenen Angelsteins lag bei +7,63 m.

Die Raumgruppe 9–11 erfuhr keine weitere Veränderung. – Unklar in seiner Funktion bleibt noch der annähernd parallel zur Nordostmauer des Raumes 5 verlaufende und mit seinem nördlichen Ende daran anschließende Mauerblock. Allem Anschein nach handelt es sich hierbei um die Reste einer umgekippten, heruntergefallenen Mauer ähnlich der im

¹ Bei der Bodenverfärbung im Plan 14, die mit „Fußboden?“ bezeichnet ist, könnte es sich um einen noch jüngeren Fußboden der Bauphase II gehandelt haben.

Hof 2 an seiner Nordostmauer aufgefundenen (Plan 9, Taf. 3, 1). Dafür würden auch die hier zu beobachtenden hochkant liegenden Ziegel sprechen.

Ebenso in Fallage, vielleicht von einem oberen Geschoß heruntergestürzt, fanden sich im Bereich der Südecke von Raum 6 sieben größere Asphaltklumpen. Den ehemals in Körben gelagerten Asphalt – Spuren von verbranntem Flechtwerk zeichneten sich ab – bedeckten verkohlte Balkenreste. Diese Tatsache und die Dicke des Brandschuttes sprechen ebenso für einen zweigeschoßigen Bau wie die im Hof 2 aufgedeckten Balken einer herabgestürzten Galerie¹ und die im oberen Schuttbereich der Räume 3 und 4 gefundene Keramik. Die weitere Detailbeobachtung im Raum 6, daß zwei Tontafeln (IB 475–476) auf den verbrannten Resten der Rundhölzer lagen, unterstreicht diesen Befund.

In der jüngeren Bauphase hat man sich einen gestuften Baukomplex vorzustellen, dessen südöstlicher Trakt, Räume 5, 7–11, im Gegensatz zum nordwestlichen, Räume 1–4, 6 auf einem angehobenen Niveau lag, wobei die einzige Verbindung in dem schmalen Durchgang von Raum 4 nach 5 bestand.

Die Eingangsrichtung des Gebäudes war zu Beginn der jüngeren Bauphase die gleiche wie vor dem ersten Brand, doch erfolgte innerhalb der Phase II eine Umorientierung durch die Blockierung der Türöffnung zwischen Raum 1 und Hof 2 (Taf. 3, 2, Plan 9). Obwohl der nördliche Türpfosten durch eine spätere Störung fast völlig verschwunden ist, ließ sich noch erkennen, daß die aus horizontal und vertikal verlegten Backsteinschichten (Format der Backsteine $34 \times 34 \times 7$ cm, leider ohne Beschriftung) bestehende Blockierung von 102 cm mit den lichten Maßen der originalen Türöffnung übereinstimmte. Eine zweite Brandkatastrophe, deren Schutt die Räume 1, 3, 4 und 6 sowie Hof 2 füllte, versiegelte dann diese Zusetzung. Die neue Passage von Raum 1 nach Hof 2 ist bisher nicht gefunden worden. Sie befand sich vielleicht in dem Nordwestbereich, der auf Grund seiner Überlagerung durch das Gebäude aus dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. noch nicht näher untersucht wurde. Dieser zweite Brand führte zur endgültigen Auflassung des Gebäudes. Nach einem auf einer Tontafel aus Raum 4 befindlichen Datum (IB 713)² muß sich diese Katastrophe im oder nach dem 26. Regierungsjahr Samsuilunas ereignet haben.

Nachzutragen wäre noch, daß die Mauern der Bauphase II weniger sorgfältig ausgeführt waren, obwohl mit annähernd denselben Lehmziegelformaten wie in der älteren Bauphase gemauert wurde: $26/25 \times 16/15 \times 8$ cm.

2. Gebäudeumraum

Die bei den meisten Innenmauern des Gebäudes festgestellten zwei Bauphasen traten auch bei den freigelegten Außenmauern in Erscheinung.

Bei der Betrachtung des außerhalb des Gebäudes gelegenen Areals ist zu bemerken, daß die südwestliche Außenmauer noch nicht in voller Höhe erfaßt ist. Im nördlichen Teil (ca. 317 N / 27 E) wurde sie von einer jüngeren Fundamentgründung partiell eingeschnitten und überlagert. Senkrecht an die Außenmauer des Raumes 6 schloß in südwestlicher Richtung eine ca. 1,6 m lange Zungenmauer an (Abb. 4–5, Plan 9). Ihre Bedeutung ist noch unklar, doch bleibt festzuhalten, daß sie an ihrem Ende in einen teilweise aus gebrannten Ziegeln gemauerten Kopf einband. Südlich des Mauerkopfes legten wir eine kreisrunde Grube frei, die nur zum Teil geleert werden konnte. Bei der Aushebung kamen größere Mengen von Tierknochen³ und Scherbenmaterial zutage. Im näheren Umkreis der Grube

¹ Siehe dazu S. 23.

² Vgl. D. O. Edzard – C. Wilcke auf S. 88.

³ Vgl. J. Boessneck, S. 119 f.

wurden zwei dicht aufeinander folgende Begehungshorizonte (ca. +7,5 m) sowie eine ca. 50 cm höher gelegene, aus einer Lage von halbkreisförmig verlegten Lehmziegeln gebildete Einfassung festgestellt, von der wir vermuten, daß sie mit der Bauphase II des altbabylonischen Gebäudes korrespondierte. Der südlichste Lehmziegel dieser Einfassung wies ein ca. 12 cm tiefes Pfostenloch auf (Taf. 5, 4); ein Pendant dazu fand sich in einem der noch teilweise unter dem nordsüdlich verlaufenden Schnittsteg verborgenen Lehmziegel der Zungenmauer. Vorerst gibt es keine endgültige Deutung für diese kreisrunden Eintiefungen; es könnten u. a. Pfostenlöcher für eine ehemalige Bedachung gewesen sein. Dies, die sorgfältige Ausführung der Grube und die Backsteinverbrämung der Zungenmauer weisen auf eine überdachte Zisterne. Es bedarf jedoch zumindest eines vollständigen Aushubs der Grube, um zu einer definitiven Klärung zu kommen.

Außerhalb des südöstlichen, mit einem Absatz versehenen Mauerzuges trat auf der ganzen Länge ein Lehmestrich zutage (ca. +8,4 m). Dicht über dem Fußboden, in einer ca. 1 m breiten, die Mauer begleitenden Zone fanden sich Brandspuren und verkohlte Balkenreste. Gut erkennbar zeigten sich die Balkenlagen am südlichen Ende der Mauer. In welchem Zusammenhang diese Brandreste mit den beiden Bränden des nordwestlichen Gebäudetraktes stehen ist noch nicht ersichtlich.

Die neben der nordöstlichen Außenmauer erschlossene 2 m breite Straße, die gegenüber dem Eingangsbereich von einem anderen Gebäude begrenzt wurde, erweiterte sich bei 320 N platzartig in östlicher Richtung (Plan 9). Innerhalb dieser Erweiterung wurde bei 320 N / 44,5 E eine runde ($\varnothing$ ca. 1,5 m), nur mit Keramik und Terrakottenfragmenten angefüllte, vom jüngsten Straßenbereich 1 aus eingetiefte Grube (OK +7,93 m) aufgefunden. Im Straßenbereich ließen sich drei stratigraphisch deutlich getrennte Begehungshorizonte feststellen (Plan 13). Diese vom jüngeren zum älteren hin mit 1 (ca. +8,0 m), 2 (ca. +7,7 m) und 3 (ca. +7,4 m)¹ numerierten Straßenniveaus zeigten vom südöstlichen Ende des Gebäudes bis zu seinem Eingang ein ca. 30 cm starkes Gefälle. Lehmschuttansammlungen, die stark mit durchwegs altbabylonischem Scherbenmaterial und mit vereinzelt Ascheresten durchsetzt waren, trennten die Begehungsebenen. Während im Schutt des jüngsten Straßenniveaus 1 Tontafeln aufgedeckt wurden, fanden sich in den Ablagerungen der beiden älteren nur unbeschriebene Tontafelfragmente und Tonklumpen.

Bei einer vorläufigen Beurteilung der Ausgrabungsergebnisse können wir mit großer Wahrscheinlichkeit die Bedeutung des Gebäudes erschließen. Die nachzuweisenden Tätigkeiten der Tontafelherstellung und der Schreiberausbildung sowie die inhaltlich breit gefächerten Textfunde (Datenlisten, wirtschaftliche, literarische, mathematische Texte, etc.)² lassen in dem ausgegrabenen Gebäude entweder den Geschäftsbereich bzw. die Schreibkanzlei im Wohnhaus eines Schreibers oder einen Teil eines öffentlichen Archivs vermuten.

Die offenbar während des älteren Bauzustandes vorhanden gewesene funktionale Trennung zwischen den Aufbereitungs- und Herstellungsanlagen für Ton und Tontafeln im Südost-Trakt und den Schreib- und Archivräumen im Nordwest-Trakt spiegelt sich auch deutlich in der Architektur wider. Der nur durch schmale Türöffnungen unterbrochene Mauerzug zwischen den Räumen 4, 6 und 7, 5, 9–11 scheint bewußt den „Gebäudekopf“ der Werkstätten mit seiner offenbar funktionalen Zuordnung kleinerer Seitenräume auf einen dominierenden, axial gerichteten Hauptraum vom übrigen, locker um den Hof 2 gruppierten Baukörper zu trennen.

Innerhalb der jüngeren Bauphase des Gebäudes konnten keine entsprechenden Installationsanlagen für eine weiterlaufende Tontafelproduktion nachgewiesen werden.

¹ Die Niveauangaben sind bei 315 N beobachtet.

² Vgl. D. O. Edzard-C. Wilcke, S. 85 ff.

Die zeitliche Fixierung des Gebäudes ergibt sich aus den relativ zahlreichen Tontafeln, die vorwiegend in die Isin-altbabylonische Zeit datieren. Die jüngste überlieferte Zeitangabe lautet auf Samsuiluna, 26. Jahr (IB 713).¹

Die Gräber aus N II

(Alle in Isin freigelegten und zu dokumentierenden Gräber sind durch ein der fortlaufenden Nummer vorgesetztes „S“ gekennzeichnet)

- S 25 323 N / 28 E u. Oberfl.
 Erdgrab
 Orientierung: W-O, Gesicht nach S
 Skelett: Rückenstrecklage mit leicht angewinkelten Beinen, gut erhalten
 Beigaben: Keine
- S 26 321 N / 31 E u. Oberfl.
 Stülpwanne
 Skelett: Keine Überreste
 Beigaben: 1 Trichterhalsflasche mit Knauffuß IB 390 (wie IB 405 = Taf. 28) u. 3 Aryballoi IB 391 a-c (wie IB 600 = Taf. 28.37)
- S 27 326 N / 29 E Niv. +7,37 m Taf. 5, 1-3
 Doppeltopfgrab, neubabylonisch
 Orientierung: N-S, Gesicht nach S
 Skelett: Rückenstrecklage, Knochen teilweise vermodert, auf dem Schädel gestrickte Stoffreste, Frau?
 Beigaben: 3 Trichterhalsflaschen rechts des Kopfes, 2 mit Knopffuß (IB 405, Taf. 28, IB 406), 1 grünglasierter Aryballos (IB 407, Taf. 28) und 3 spitzbodige Aryballoi links des Kopfes (IB 408. IB 409)
- S 28 326 N / 35 E Niv. +8,69 m
 Doppeltopfgrab, neubabylonisch, gestört
 Maße: Ges. L.² 128 cm, Rand $\varnothing$ 85 cm, Boden $\varnothing$ 44 cm
 Orientierung: NO-SW,
 Skelett: Keine Überreste
 Beigaben: 1 spitzbodige Flasche (IB 403), 1 Trichterhalsflasche mit Knopffuß (IB 404)
- S 29 328 N / 36 E Niv. +8,75 m
 Doppeltopfgrab, neubabylonisch
 Maße: Ges. L. 116 cm, L. des gr. Topfes 62 cm, Rand $\varnothing$ 67 cm, L. des kl. Topfes 54 cm, Rand $\varnothing$ 72 cm, Boden $\varnothing$ 51 cm
 Orientierung: SO-NW, Gesicht nach NO
 Skelett: Hockerbestattung, rechts liegend, gut erhalten
 Beigaben: 1 Pyxis mit 3 Füßen (wie Taf. 28) und 2 Ösenhenkeln (IB 395), 1 bronzenener Fingerring (IB 396) und Perlen
- S 32 325,2 N / 29 E Niv. ca. +7,13 m
 Pithosgrab
 Skelett: schlecht erhalten, Kleinkind?
 Beigaben: 1 Perle
- S 34 334-335 N / 31 E Niv. +8,04 m
 Doppeltopfgrab, neubabylonisch
 Orientierung: NW-SO
 Skelett: Schlecht erhalten
 Beigaben: 5 bemalte (Barbotine-Technik) Aryballoi (IB 600a-e, Taf. 37), 1 Pyxis aus Fritte mit zwei Ösenhenkeln (IB 601, Taf. 28), 2 Tonflaschen (IB 602a, b), 1 Frittering (IB 603)
- S 34 A 315,9 N / 37,1 E Niv. +7,07 m
 Wanne, Larsazeitlich/altbabylonisch
 Maße: L. 80 cm, Br. 48 cm

¹ Siehe S. 88. Nach den bisher vorgenommenen C₁₄-Bestimmungen (s. S. 23 Anm. 2) müssen die Hölzer der 2. (jüngeren) Bauphase entweder um 1785 $\pm$ 37 oder um 1800 $\pm$ 60 v. Chr. geschlagen worden sein. Dendrochronol. Korrektur nach H. N. Michael u. E. K. Ralph.

² Gesamt-Länge

- Skelett: Keine Überreste
Beigaben: Keine; u. U. kein Grab, sondern Teil der Inneneinrichtung von Raum 5
- S 34 B 317,5 N / 42,9 E Niv. +8,81 m
Doppeltopfgrab, stark zerstört
Maße: Ges. L. 112 cm, Rand $\varnothing$ 82 cm
Orientierung: NO-SW
Skelett: Keine Überreste
Beigaben: Keine
- S 34 C 323,95 N / 37,15 E Niv. ca. +8,4 m
Erdgrab, neubabylonisch
Skelett: Stark zerstört, nur Schädel erhalten
Beigaben: 1 Stempelsiegel (IB 419), 1 Bronzefibel (IB 420)
- S 34 D 322,35 N / 34,35 E Niv. +8,52 m
Topfgrab,
Maße: L. 72 cm, gr. $\varnothing$ 72 cm
Skelett: Keine Überreste
Beigaben: Keine
- S 35 316,3 N / 26,2 E Niv. +8,35 m
Aufrechtstehendes Topfgrab, neubabylonisch¹
Skelett: Schlecht erhalten
Beigaben: Keine
- S 36 316,7 N / 28,7 E Niv. +8,4 m
Aufrechtstehendes Topfgrab, neubabylonisch¹
Skelett: Gut erhalten
Beigaben: 1 Kugelflasche (IB 625)
- S 37 313 N / 41,4 E Niv. +9,13 m
Scherbengrab
Skelett: Schlecht erhalten
Beigaben: 1 Trichterrandflasche mit Knopffuß (IB 624)
- S 38 315,2 N / 27,4 E Niv. +8,22 m
Aufrechtstehendes Topfgrab, neubabylonisch¹
Skelett: Schlecht erhalten, Frau mit Säugling²
Beigaben: 1 Kugelflasche (IB 627, Taf. 28)
- S 39 324,9 N / 39 E Niv. +8,83 m
Doppeltopfgrab, neubabylonisch
Maße: Ges. L. 86 cm, L. des gr. Topfes 48 cm, L. des Deckeltopfes 38 cm, gr. $\varnothing$ 62 cm. Die Deckelöffnung war mit Asphalt zugegossen
Orientierung: NW-SO, Gesicht nach N
Skelett: Jüngling, vollständig erhalten, Textilreste am Hals
Beigaben: 1 Trichterrandflasche mit Knopffuß (IB 631)
- S 40 307,5 N / 26,8 E Niv. +9,05 m
Erdgrab, neu-/spätbabylonisch
Skelett: Sehr schlecht erhalten
Beigaben: 1 zerbrochene Topfflasche mit Resten grüner Glasur und 1 kleine Tonflasche mit Resten gelber Glasur (IB 646a, b), je 1 Perle aus Ton und aus einem schwarzen Stein sowie ein Bronzenadelfragment (IB 647)
- S 41 313,6 N / 37,4 E Niv. +7,65 m
Erdgrab, teilweise in altbabylonische Mauer eingetieft
Orientierung: NW-SO, Gesicht nach S
Skelett: Weibliche Hockerbestattung, rechts liegend, gut erhalten
Beigaben: 8 kleine Perlen aus Knochen und Muscheln (IB 684)

¹ Die am Boden mit Bitumen abgedichteten und in die Erde eingelassenen Gefäße dienten primär als Vorratsbehälter.

² Nach mündl. Mitt. v. Prof. J. Boessneck.

5. 3. DIE GRABUNG IM SÜDABSCHNITT (1. KAMPAGNE)

B. HROUDA

Mit der Aufdeckung des Grabungsareals 50–100 S / 40–45 W, das später im Süden nach Osten um ca. 15 m und im Norden nach Westen um 5 m erweitert wurde (Plan 16), wurde am 31. 3. 1973 begonnen. Die Anregung, an dieser Stelle eine Untersuchung vorzunehmen, kam von Herrn Becker, der bei seiner Vermessung hier auf verhältnismäßig alte Oberflächenfunde gestoßen war ('Obēd-Scherben, Sicheln und Tonnägel) (Taf. 12. 26).

Die neue Grabungsstelle lag ca. 300 m vom Nordabschnitt entfernt (Plan 1) und ca. 1 m höher.

Schon dicht unter der Oberfläche stießen wir in der Tat auf eine Besiedlung, die älter als die des Nordabschnittes gewesen sein mußte. Denn die Mauern waren z. T. aus planconvexen Ziegeln errichtet, einem Baumaterial der frühdynastischen Perioden, und unter den Kleinfunden befanden sich Tontafeln der Fara- und Ur I-Zeit (IB 140. 141. 143–146)¹ sowie frühdynastische und akkadische Rollsiegel (Taf. 20–21).²

Die in dem langen Schnitt festgestellten Räume waren relativ klein und die Ausführung nicht besonders qualitativ (Plan 16). Eine Ausnahme bildete lediglich eine Anlage bei 90–100 S / 40–45 W, die wir dann auch weiter nach Osten verfolgten (Taf. 6, 1). Dieses in der 1. Kampagne angeschnittene Gebäude konnten wir während der 2. Kampagne vollständig ausgraben (s. S. 33 ff.). Zu ihm gehörten aber nicht die Mauern in 95–100 S / 35–45 W, wie das Baumaterial, das teilweise aus planconvexen Lehmziegeln bestand, bekundete (Taf. 6, 1).³

Wie bereits in dem Profil von 1973 deutlich zu erkennen (Plan 17) und später durch die Untersuchungen S. A. Ayoub's 1974 bestätigt (s. S. 34f.), verfügte die jüngere Anlage (Gebäude A) aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. über zwei Bauphasen (Plan 18).

Im ganzen konnten wir drei Hauptbesiedlungshorizonte voneinander unterscheiden, die von oben nach unten gezählt, folgende Merkmale aufwiesen:

1. „Sicker“schächte, bestehend aus großen Tonröhren, deren Durchmesser aber fast so groß war wie ihre Länge bzw. Höhe (Taf. 6, 2) und die unten über breite Bodenprofile verfügten, gehörten wohl zu einer Besiedlung aus dem 1.–2. Jahrtausend v. Chr.⁴

2. Gebäude A aus dem 2./3. Jahrtausend mit zwei Bauphasen a = oben und b = unten.

3. Starke Lehmziegelmauer mit kisû, wie sie im Profil Plan 17 rechts sichtbar wird und zu der auch die z. T. aus planconvexen Ziegeln bestehende Mauer in 98–100 S / 40,5–45 W gehört hat. Diese Bauphase gliederte sich ebenfalls in eine ältere (planconvexe Ziegel, vgl. dazu die Beobachtungen von S. C. Fritz auf S. 37) und in eine jüngere, in der u. a. eine Tür der älteren Mauer (Phase 3 b) mit einfachen Flachziegeln zugesetzt worden ist (Phase 3 a)

¹ Siehe D. O. Edzard u. C. Wilcke S. 84.

² Siehe R. M. Boehmer, S. 72 ff.

³ In Nippur scheinen planconvexe Ziegel bis in die Akkade-Zeit verwendet worden zu sein. Vgl. McGuire Gibson, *Orient. Inst. Commun.* 22 (1975) 72.

⁴ Im Diyāla-Gebiet datieren sie in die Larsa-Periode: P. Delougaz, *OIP* 63, 1952, 119 u. Taf. 197.

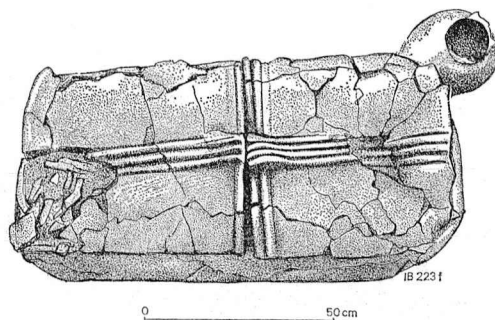


Abbildung 6

Ein Sarkophag aus Terrakotta mit plastischem Leistenschmuck IB 223 f. (Abb. 6), gefunden bei 99 S / 40 W, muß ebenso wie die meisten der anderen Beisetzungen (Erdgräber z. T. mit Matten)¹ durch das in ihm auf dem Boden gefundene Rollsiegel IB 257 (Taf. 21)² in die Akkade-Zeit datiert werden und damit wohl der Phase 3a angehört haben.³

Diesen Ergebnissen kommt insofern eine große Bedeutung zu, als ein so hohes Alter der Stadt Isin nicht erwartet wurde. Denn die Texte zur Geschichte von Isin gaben bisher nur Hinweise auf eine Existenz während der Ur III-Zeit, also am Ende und nicht schon um die Mitte des 3. Jahrtausend v. Chr. Nach der Qualität der Kleinfunde, vor allem der Rollsiegel, zu schließen, muß die Ansiedlung der älteren Perioden sogar eine gewisse Bedeutung besessen haben.⁴

Interessant ist ferner die Beobachtung, die sich aufgrund des Höhenunterschiedes zum Nordabschnitt ergibt. Obwohl 1 m höher als dort trafen wir hier unter der Oberfläche bereits auf Bauten aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. Entsprechendes würde man ca. 300 m entfernt im Nordabschnitt erst ca. 9–10 m tiefer erwarten dürfen (vgl. den Tiefschnitt Plan 7–8 und S. 19). Mit anderen Worten, die Stadt muß zu dieser Zeit ein sehr hügeliges Aussehen gehabt haben. Vielleicht sind später, im 2. oder 1. Jahrtausend, einzelne Partien der Stadt mit älterer Ansiedlung, die im Bereich des Südabschnittes wahrscheinlich erheblich weiter hinaufgereicht haben, unbebaut, d. h. bereits Schutthügel gewesen.

¹ Vgl. zu den Gräbern S. 33. 38.

² Siehe R. M. Boehmer, S. 73.

³ Zu verwandten Sarkophagen vgl. Ur-Excavations II, 1934, 138.

⁴ Vgl. zum älteren Namen der Stadt: J. N. Postgate, Sumer 30 (1974) 207 ff. und oben S. 9.

5. 4. DIE GRABUNG IM SÜDABSCHNITT, SÜDL. TEIL (2. KAMPAGNE)

S. A. S. AYOUB

Die Ausgrabung an der Stelle 80–110 S / 10–30 W hat vom 3. 3.–19. 4. 1974 stattgefunden. Sie war eine Fortsetzung der in der 1. Kampagne bei 95–100 S / 30–45 W durchgeführten Untersuchung (Plan 18).

Wieder tauchten hier aus luftgetrockneten Lehmziegeln errichtete Mauern im Anschluß an die freigelegten Teile aus dem Vorjahr auf (Plan 16–17). Sie sind jedoch weniger zerstört als jene.

Die Flächen, die während der 2. Kampagne aufgedeckt worden sind und die zur Freilegung des schon 1973 angeschnittenen Gebäudes führen sollten, lagen im Abschnitt 80–100 S / 30–20 W und 80–100 S / 20–10 W.

Das nun restlos ausgegrabene Gebäude (A) erstreckte sich von SW nach NO in einer langgestreckten Form und bestand aus mehreren Räumen 1–14 in unterschiedlicher Größe (Plan 18). Die meisten hatten keine Fußböden und Eingänge (4. 6–14). Die plausibelste Erklärung dafür ist, daß es sich hierbei nur um die Reste der Fundamentmauern gehandelt habe. Die Räume dagegen, die über Eingänge und Fußböden verfügten (Nr. 1–3, 3 war vielleicht ein Hof) und die natürlich mit dem älteren Komplex verzahnt waren (s. Quermauer, die Raum oder Hof 3 von den Räumen 4 und 5 abtrennt), müssen später entstanden sein (s. u.).

Die verwendeten Lehmziegel in beiden Teilen hatten folgende Ausmaße: 33–35 × 33–35 × 6–7 cm.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß ein Teil der Wände im jüngeren Teil mit gebrannten Ziegeln verkleidet waren. Sie haben offenbar als Verstärkung gedient (auf dem Plan 18 schraffiert gezeichnet). Einige von ihnen trugen gestempelte Bauinschriften, in denen Prof. von Soden an Ort und Stelle den Namen Amar-Su'ena, 3. König der Ur III-Dynastie entziffern konnte.

Obwohl man die Ziegel hier sekundär verwendet hat, ermöglichten sie uns immerhin eine relative Datierung (*terminus post quem*) dieses Gebäudes A.

Im Verlauf der Ausgrabung stießen wir auch auf mehrere Gräber, die ebenfalls Hinweise zur Datierung lieferten. Eines, Nr. S 18, leider ohne Beigaben, hatte die Form einer „Badewanne“ und zwar mit einem eingetieften Rippengefäß der Larsa-Zeit abgedeckt (Taf. 6, 3). Ein anderes war ein Mattengrab (Nr. S 13) mit einer kleinen Schale (IB 292) als Inventar (Taf. 27). In weiteren, aber meist stark zerstörten Gräbern unter den Mauern 92,3 S / 17,3 W; 98 S / 21,4 W; 85,7 S / 24 W lagen die Beigaben IB 412–416 (Taf. 27–28. 12).

An anderen Funden aus diesem Bereich sind vor allem Tongefäße (IB 296. 307–309. 317. 369. 384. 386. 685 = Taf. 26–27), Terrakotten (IB 284 = Taf. 10; 285–86. 299. 300. 318. 378 = Taf. 10; IB 387), kleinere Bronzesachen, Bruchstück eines Rasiermessers? (IB 290), Fingerring (IB 291), Ahle, vierkant (IB 411), ein weiterer Fingerring mit sich überlappenden Enden (IB 415),¹ Rollsiegel (IB 337) (Taf. 22)² und Tontafelbruchstücke (IB 306) zu nennen.

¹ Da z. T. sehr schlecht erhalten und auch nicht von besonderer Form ohne weitere Erwähnung im Abschnitt über die Kleinfunde.

² Siehe S. 77 f.

Sehr interessant und wichtig für die Deutung von Beigabensitten war die Beobachtung von Prof. Boessneck, daß in einigen Tonschalen Tierknochen bzw. Fischgräten gelegen haben.¹

Die Untersuchung in dem oben angegebenen Bereich wurde dann später nach Südosten 110–90 S / 20–10 W ausgedehnt, um festzustellen, ob das Gebäude A allein oder aber mit einem anderen in Verbindung gestanden hat. Wir stießen bald auf die Überreste eines zweiten Gebäudes (B), das offenbar nicht unmittelbar an Anlage A anschloß. Zwischen beiden befand sich ein Zwischenraum, vielleicht eine Straße oder Gasse (vgl. aber die Datierung), der zu einer bestimmten Zeit durch eine hakenförmige Mauer, ausgehend von Gebäude A, verengt wurde (Plan 18).

Von B konnten bisher, da die Zeit für vollständige Freilegung nicht mehr ausreichte, vier Räume 1–4 und ein Hof 5 ganz, zwei weitere Räume 6–7 zum Teil ausgegraben werden. Die Mauern, die hier ebenfalls aus Lehmziegeln im gleichen Format errichtet waren, sind besser erhalten als die vom Gebäude A, und die Räume hatten richtige Eingänge und Fußböden. Neben einer nur geringfügigen Zerstörung konnte in der Anlage B, die übrigens tiefer als A fundiert war, was in gewisser Weise für ein früheres Entstehungsdatum spricht, auch keine zweite, jüngere Benutzungsphase durch eine Ausbesserung festgestellt werden.

Von den wichtigsten der im Gebäude selbst entdeckten Kleinfunde, die dieses Mal nicht aus Gräbern stammen, sind zu nennen: ein Rollsiegel (IB 464) (Taf. 21), eine Kette (IB 225) und eine Schale (IB 298) (Taf. 27).

Zur Datierung des Gebäudes A:

Bestimmend dafür waren die oben bereits erwähnten Kleinfunde und die sekundäre Verwendung der gebrannten Ziegel mit dem Namen des Amar-Su'ena. Natürlich lassen sich daraus nur relative Zeitangaben gewinnen; denn

1. verfügte das Gebäude über zwei Bauphasen,
2. sind die Funde zu verschiedenen Perioden entstanden und
3. ist von dem Gebäude zum größeren Teil nur die Fundamentierung erhalten geblieben, die an sich nur schwer eine Datierung ermöglicht. Trotzdem kam man zu folgenden Ergebnissen:

Die ältere Bauphase mit den Räumen 4–14 datierte frühestens in die Ur III-Zeit, weil

1. das Grab Nr. 13 mit der Schale IB 292 (Taf. 27) und Grab S 18 mit dem Rippentopf (Taf. 6, 3) aus der Larsa-Zeit in das Fundament eingetieft wurde. Daraus ist mit Sicherheit zu schließen, daß diese Mauern bereits in der Larsa-Zeit bestanden haben. Wann sie etwa errichtet worden sind, ergab sich
2. aus den Grabbeigaben IB 307. 369. 412–416 (Taf. 27. 28. 12) und weiteren, einzeln unmittelbar unter den Fundamentmauern aufgefundenen Gefäßen (z. B. IB 369) (Taf. 27). Ihr Alter ist auf die Akkade-Zeit zu beschränken.

Für die Datierung der jüngeren Bauphase, bestehend aus den Räumen bzw. Hof 1–3 und der Mauer zwischen 3 und 4 bzw. 5 waren ausschlaggebend

1. die Tatsache, daß die Amar-Su'ena-Ziegel hier sekundär verwendet wurden, daß

¹ Siehe S. 117.

2. in der Mauer zwischen 4 und 5 ein altbabylonisches Tontafel-Bruchstück (IB 306) gelegen hat und daß schließlich
 3. die Fußböden, da offenbar von der letzten Benutzung herrührend, noch vorhanden waren.
- Außerdem haben wir überall im Schutt des jüngeren Teils von Gebäude A altbabylonische Terrakotten (IB 284) (Taf. 10) und Rollsiegel (IB 337) (Taf. 22) gefunden, d. h. dieser Abschnitt war mit Sicherheit während der altbabylonischen Periode in Benutzung.

Zur Datierung des Gebäudes B:

Wie schon früher erwähnt, war dieses Gebäude relativ gut erhalten, und obwohl hier nur wenige Funde beobachtet werden konnten, so reichten sie doch für eine sichere Datierung, nämlich in die Akkade-Zeit aus (Plan 18). Keiner der dort festgestellten Gegenstände war jünger. Danach war offenbar die Benutzungsphase dieser Anlage älter als die von Gebäude A, und es fragt sich, ob der Zwischenraum zwischen A und B als Straße oder Gasse zu definieren ist, denn die unterschiedlichen Benutzungsphasen beider Gebäude müßten ja auch auf den „Negativ-Raum“ übertragen werden, der nur im Zusammenhang mit den beiden Anlagen existiert haben konnte.

5. 5. DIE GRABUNG IM SÜDABSCHNITT, NÖRDL. TEIL (2. KAMPAGNE)

S. C. FRITZ

Die Untersuchungen, die in den Arealen 40–65 W und 40 S–10 N durchgeführt wurden, konnten in der 2. Kampagne noch nicht abgeschlossen werden, da sich das dort gefundene Gebäude weiter nach Norden zu dem vermuteten Zentrum der Gesamtanlage¹ erstreckt hat (Plan 19).

Die hier gefundenen Texte, Abrollungen und Keramikstücke verweisen ausnahmslos in die Akkade-Zeit, obwohl die Mauern mit planconvexen Lehmziegeln gebaut waren (Taf. 7, 1).² Dabei wurden 4–7 Vertikalschichten mit 3 Horizontallagen abgeglichen (Taf. 7, 2 u. Plan 20).

Bei jeweils 3 nebeneinander angeordneten Ziegeln erhielten die Mauern eine durchschnittliche Breite von ca. 90 cm, zuzüglich einer Putzschicht von 8 cm.

Eine Fundamentierung aus großen Lehmbrocken konnte nur bei der die Räume 1–3 begrenzenden Wand festgestellt werden. An der Außenseite der Wand gingen die Sandanwehungen bis zu einer Tiefe von +7,53, d. h. es müßte sich um unbebautes Gelände oder einen Hof gehandelt haben. Die NO–SW verlaufende Mauer wies auf der freigelegten Länge von 16 m keine Quermauer auf.

Bei dem annähernd quadratischen Raum 3 standen die Mauern bis 1,60 m an. Das Fußbodenniveau wurde bei +7,51 erreicht. In der Ostwand waren bei +8,83 die Gräber S 42 und 43 eingetieft.

Die Anlage gliederte sich in zwei Bauphasen (Plan 19), in eine ältere mit Mauern aus planconvexen Ziegeln und einer Vorlage (kisû) wie im südl. Teil des Südabschnittes (s. S. 31 und Plan 17) und in eine jüngere, bei der im Unterschied zu der ersten der kisû fehlte.

Leider war es 1974 nicht mehr möglich festzustellen, ob der an Raum 3 anschließende Hof der jüngeren Phase – Fußbodenhöhe +8,52 – in der älteren Phase schon vorhanden war. Auffallend war der besonders harte, kalkhaltige Lehm Boden, der ohne Schichtung bis auf das Niveau der in der Nordecke eingetieften Gräber S 30/31 bei +7,77 ging. An der NO-Wand des Hofes brach die aus planconvexen Lehmziegeln bestehende Mauer ab und wurde mit einer Mauer aus einfachen Ziegeln 16 × 32 × 8 ersetzt. Ziegel dieses Formats fanden auch an der Westwand des ‚Korridors‘ Verwendung.

Bei diesen handelt es sich in der Tat um echte Flachziegel einer noch jüngeren Ausbesserung, die auch in der Türzusatzung der starken Mauer im südl. Teil des Südabschnittes gefunden wurden (vgl. S. 31. Plan 17).

Die vom Niveau der jüngeren Phase her eingetieften Gräber 30 und 31 (Taf. 7, 3–4) sowie Grab 42 und 43 mit Akkade-zeitlichem Inventar (Taf. 21. 26–27) ergeben einen terminus ante quem für die ältere Phase.

¹ Eine ähnliche Anlage, ebenfalls Akkade-Zeit, wurde in Hafagi und in Tell Asmar, Wohnhäuser V c–a (dort frühdynastisch) gefunden. OIP 88, 1967, 23f. 155ff. Taf. 33.

² Vgl. dazu entsprechende Beobachtungen in Nippur: McGuire Gibson, Expedition 16,1 (1973) 13.

Gräber

- S 30 12,5 S / 46,2 W +7,98 m (Taf. 7, 4)
in der Nordecke des Hofes A.
Mattengrab, akkadisch
Orientierung: SO/NW (nach der Hofmauer ausgerichtet). Gesicht nach SW, Schädel SO.
Skelett: Seitenlage mit angewinkelten Armen und Beinen.
Beigaben: 5 Schalen (IB 454 = Taf. 27), 2 Eimer (IB 457 = Taf. 26 u. 458), 1 Topf mit Ausguß (IB 455 = Taf. 27), 1 Flasche mit Schulterknick (IB 456 = Taf. 26), 1 Bronzeweerkzeug zerbrochen (IB 459). In einer der Schalen wurden Fischgräten gefunden (S. 117 Taf. 19,7).
- S 31 12,2 S / 46,1 W +7,77 m (Taf. 7, 3)
Mattengrab, akkadisch, u.U. frühdynastisch¹
Orientierung: Wie Grab 30. Schädel NW, Gesicht nach SW.
Skelett: Seitenlage mit angewinkelten Armen und Beinen.
Beigaben: 1 Dolch mit zwei Pflocknieten (IB 510), 1 Rollsiegel (IB 466) (Taf. 21), 7 Schalen (IB 508) wie IB 454 = Taf. 27), 3 Schultereimer (IB 504–506 = Taf. 26), 1 Topfflasche (IB 509), 1 Achatperle (IB 511), 1 Napf mit profiliertem Rand (IB 507 = Taf. 26).
- S 42 11,05 S / 42,6 W +8,83 m
Das Grab war in eine Mauer der älteren Phase eingetieft und durch Raublöcher gestört.
Erdgrab
Orientierung: SW/NO
Skelett: Nur zum Teil vorhanden
Beigaben: 2 Rollsiegel in einer Muschel (IB 392 und 393 = Taf. 21).
- S 43 14,8 S / 42,6 W +8,83 m
Umstände wie Grab 42
Erdgrab
Orientierung: wie Grab 42
Skelett: wie Grab 42
Beigaben: 1 Rollsiegel (IB 394 = Taf. 21).

¹ Weil ein Teil der Gefäße (IB 504 u. 506) einem älteren Typ angehört (siehe S. 58).

6. STATUENFRAGMENTE UND SONSTIGE KLEINFUNDE¹

6.1. FIGUREN, RUNDPLASTISCH, AUS TON

B. HROUDA

Zu der bedeutendsten Denkmälergruppe gehörten die auf Taf. 8–9 abgebildeten Terrakotta-Bruchstücke, die bis auf zwei Beispiele im Nordabschnitt I, dicht unter der Oberfläche bei 213 N/10–12 E bzw. 200 N/±0 gefunden wurden.

Es handelte sich hierbei in der Mehrzahl um Fuß- oder Beinfragmente von z. T. lebensgroßen Menschen- oder Götterfiguren, die entweder im Freien auf der Rampe bzw. in ihrer Nähe gestanden haben oder dort in einem Gebäude aufgestellt waren, von denen aber keine sonstigen Überreste infolge der Lage dicht unter der heutigen Oberfläche erhalten geblieben sind. Vielleicht handelte es sich bei diesen Figuren um eine Art Bauplastik, denn unter den Bruchstücken befanden sich ein Rinderfuß IB 50 (Taf. 9) und ein Rinderkopf mit Hörnermütze IB 150 (Taf. 9), wohl Teile einer „Lamassu“-Figur²

Zu dieser Gruppe von Terrakotta-Figuren dürften auch die beiden Frauenköpfe gehört haben, die kürzlich nach Aufnahmen von K. Stupp in Sumer 30 (1974), arabischer Teil, 329 ff.³ veröffentlicht worden sind. Denn sie sollen, so nach einer freundlichen Information von F. Safar, zusammen mit den anderen der dort ebenfalls abgebildeten Tierfiguren und einem weiteren relativ kleinen, mit roter Farbe bemalten männlichen Gesicht, von Raubgräbern 1969 in Isin, angeblich sogar in unmittelbarer Nähe der Fundstelle unserer Terrakotta-Bruchstücke „ausgegraben“ worden sein.⁴

Bei einem Vergleich zwischen unseren Beispielen und den beiden Frauenköpfen zeigen sich jedoch einige Unterschiede, so vor allem in der Qualität der Ausführung, wodurch immerhin der Verdacht entstehen könnte, daß beide Gruppen nicht zusammen gehören. Ursprünglich hatten wir aufgrund der relativ guten Qualität an ein verhältnismäßig junges Alter (etwa hellenistisch) unserer Stücke gedacht, während die Köpfe vor allem durch ihre unnatürlich großen Augen an Darstellungen aus der Kassiten-Zeit erinnern.⁵ Wir sind aber von dieser Datierung in die hellenistische Zeit abgekommen, zumal es kein sonstiges Zeugnis aus dieser Periode in unserem Fundbereich gab, und bei den Köpfen könnte durchaus noch ein Ansatz in die nachkassitische Isin II-Zeit in Betracht kommen, denn wie uns beispielsweise die Rollsiegel der sog. 1. Gruppe nach Beran bestätigen, ist kein grundlegender Wandel in den Darstellungen erkennbar.⁶ In gewisser Weise läßt sich das aus drei Bruchstücken zusammengesetzte Fuß- und Bein-Fragment einer wohl unbekleideten weiblichen Figur in ihrer „Struktur“ (peripherumlaufend, daher scheinbar sehr rundplastisch

¹ Mit Ausnahme der Siegel, die gesondert von R. M. Boehmer auf S. 71 ff. behandelt werden.

² Vielleicht gehörten sie auch als Bauplastik zu dem in der 4. Kampagne 1975/76 an der höchsten Stelle des Tell entdeckten Gula-Tempel (RIA V „Isin“).

³ Verf. ist Kemal Abade.

⁴ Nach den Angaben in dem Artikel Sumer 30 (1974) 329 (Arab. Teil) wurden sie in Rumethah, d. h. also 67 km s. von Diwantiyāh konfisziert und anschließend in das Museum von Naṣrīyāh gebracht.

⁵ G. R. Meyer, *Altorient. Denkmäler i. Vorderasien*. Museum zu Berlin, Leipzig 1965, Taf. 64.

⁶ AfO 18 (1957–58) 256 ff.

wirkend als Zeichen ihrer babylonischen Herkunft) (Taf. 8) mit dem in Ninive und von Assurbēlkala beschriebenen weiblichen Torso vergleichen, der vermutlich nicht in einer assyrischen Bildhauer-Werkstätte entstanden, sondern als Beutegut, vermutlich aus Babylonien nach Assyrien gelangt ist.¹ Aus der Wiederverwendung durch Assurbēlkala ergibt sich für die Figur in Ninive ein terminus ante quem, der sich, nimmt man den frühest möglichen Ansatz an, mit den Restaurierungsarbeiten am Tempel der Gula durch Adad-apla-iddina I. decken würde.

IB 52. 58. 94 = Taf. 8 (IM 76 544)

Fundort: 213 N / 10–12 E, 20–30 cm u. Oberfl. = IB 52 u. 58. 200 N / $\pm$ O = IB 94

Maße: IB 52 (Füße mit Standplatte) L: 19 cm, Br.: 10 cm, H: 7,5 cm

IB 58 (Waden-Schienbein) H: 19 cm, Br.: 13,5 cm

IB 94 (Oberschenkel) H: 25 cm, Br.: 19 cm

Material: Gelblich-rötlichbrauner gebrannter Ton, grau-gelblicher Überzug.

Beschreibung: Füße und Beine einer weiblichen? unbedeckten Figur.

IB 41 = Taf. 8

Fundort: 213 N / 10–12 E, 20–30 cm u. Oberfläche

Maße: 25 × 10 × 15 cm

Material: wie IB 52/58/94

Beschreibung: linker menschl. Fuß auf hoher Standplatte

IB 42 = Taf. 8

Fundort: wie IB 41

Maße: 26 × 12 × 13 cm

Material: wie IB 52/58/94

Beschreibung: rechter menschl. Fuß auf niedriger Standplatte.

IB 43

Fundort: wie IB 41

Maße: 20 × 9,5 × 10 cm

Material: wie vorher, aber mit Spuren roter Bemalung

Beschreibung: linker menschlicher Fuß auf Standplatte.

IB 44

Fundort: wie IB 41

Maße: 19 × 10,5 × 8,5 cm

Material: wie IB 52. 58. 94

Beschreibung: rechter menschlicher Fuß auf Standplatte.

IB 45

Fundort: wie IB 41

Maße: 16 × 11 × 6 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Bruchstück eines rechten menschlichen Fußes auf Standplatte.

IB 46

Fundort: wie IB 41

Maße: 13,5 × 14,5 × 13 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Bruchstück eines rechten menschlichen Fußes auf Standplatte, ausgehöhlt.

IB 47 = Taf. 8

Fundort: wie IB 41

Maße: 21 × 8 × 18,5 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: rechter menschlicher Fuß, bekleidet (Stiefel) mit Ansatz des Beines.

¹ A. Parrot, Assur (Universum d. Kunst), München 1961, Abb. 26. Vgl. auch Sumer 29 (1973) 40.

IB 48

Fundort: wie IB 41
Maße: $12,5 \times 7 \times 13,5$
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück eines rechten menschlichen Fußes bekleidet? (Stiefel?)

IB 49

Fundort: wie IB 41
Maße: $16,5 \times 7,5 \times 5$
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück linker menschlicher Fuß auf Standplatte (bekleidet, Stiefel).

IB 50 = Taf. 9

Fundort: wie IB 41
Maße: $14 \times 8 \times 19$ cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück eines Tierfußes? Hinterfuß eines Rindes?

IB 51

Fundort: wie IB 41
Maße: $8 \times 8 \times 4,5$ cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück einer Hundetatze (?)

IB 53

Fundort: wie IB 41
Maße: $19 \times 10 \times 7,5$ cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück eines Tierfußes?

IB 54

Fundort: wie IB 41
Maße: $9,5 \times 9 \times 8$ cm
Material: wie vorher, aber Spuren von roter Bemalung
Beschreibung: Fußbruchstück (Schuh) auf Standplatte.

IB 55 = Taf. 8

Fundort: wie IB 41
Maße: $27 \times 27 \times 80$ cm
Material: wie vorher, Spuren schwarzer Bemalung oder von Asphalt
Beschreibung: Unterteil einer Figur, Beine mit Ansatz der Füße. Auf der Rückseite und vorn rechts Reste eines Felles oder eines Gewandes?

IB 56

Fundort: wie IB 41
Maße: 32×12 cm
Material: wie vorher, unbemalt
Beschreibung: Bruchstück eines Schien- bzw. Wadenbeines mit Knie.

IB 57

Fundort: wie IB 41
Maße: L: 27,5 cm, ob. Dm.: 7,5 cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück eines Armes.

IB 59

Fundort: wie IB 41
Maße: $16,5 \times 8$ cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück eines Unterarmes.

IB 60

Fundort: wie IB 41
Maße: $14,5 \times 12$ cm
Material: wie vorher
Beschreibung: Bruchstück einer menschlichen Brustpartie (?).

IB 61–81

Fundort: wie IB 41

Maße: unterschiedlich

Material: wie vorher

Beschreibung: Kleine Bruchstücke von weiteren menschlichen Figuren, Einzelheiten unbestimmbar.

IB 104

Fundort: 100 N / 200 W, Oberfläche

Maße: 15 × 5,8 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Bruchstück eines rechten? menschlichen Fußes.

IB 105

Fundort: wie IB 104

Maße: 12,9 × 8,5 cm

Material und Beschreibung: wie IB 104.

IB 107

Fundort: wie IB 41

Maße: 17,4 × 13 cm

Material: wie IB 52. 58. 94

Beschreibung: Bruchstück (unbestimmbar) einer menschlichen? Figur mit Zickzack-Muster.

IB 108

Fundort: wie IB 41

Maße: 13,1 × 9,7 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Bruchstück mit Rillenmuster.

IB 149

Fundort: 200 N / ± O

Maße: 11,5 × 6 cm

Material: wie vorher, aber rot bemalt

Beschreibung: Bruchstück einer linken, menschlichen Hand.

IB 150 = Taf. 9

Fundort: wie IB 149

Maße: H: 25 cm, Br.: 15,5 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Kopffragment von Lamassu mit Stierohr? und Hörnerkrone?

Wie am Stiefel IB 47 oben (Taf. 8) am besten zu erkennen, waren die Terrakotten röhrenartig ausgehöhlt. Die Zurichtung ergab sich wohl zum einen bei diesen relativ großen Figuren aus der Terrakotta-Technik, zum anderen dienten diese Löcher beim Zusammen setzen der einzelnen Teile auch als Halterungen für die dafür benötigten Dübel.

Wir schließen einige weitere Bruchstücke von Terrakotta-Figuren an, die vom Typus oder vom Stil eine gewisse Verwandtschaft zu den bereits aufgeführten zeigen:

IB 5 a–b = Taf. 9

Fundort: Oberfläche

Maße: 5 a L: 14,5 cm, 5 b L: 13 cm

Material: Graubräunlicher Ton, gebrannt

Beschreibung: Tierpfoten mit Krallen (Hund?).

IB 6

Fundort: Oberfläche

Maße: L: 11,2 cm

Material und Beschreibung wie vorher.

IB 634 = Taf. 9

Fundort: 315,20 N / 27 S, +8,25 m

Maße: H: 4,3 cm, Br.: 3,2 cm

Material: Gelb-brauner Ton, gebrannt

Beschreibung: Weiblicher Kopf mit langen Zöpfen und breitem?, mehrfach gegliederten Halsschmuck von einem Terrakotta-Relief, da hinten abgeflacht. Durch Haartracht, Halsschmuck und durch die großen Augen besteht eine Verbindung zu den Köpfen aus Našrīyāh = Sumer 30 (1974), arab. Teil, Abb. 1–2. IB 634 ist aber wesentlich kleiner.

Von den anderen Terrakotten sind zunächst eine Reihe von Tierfiguren zu nennen, die, da im Bereich der Rampe des Adad-apla-iddina gefunden, also mit dem Kult der Gula verbunden, Hunde darstellten (Taf. 9). IB 18 trug eine 9-zeilige Inschrift mit einem Gebet an die Herrin von Isin.

IB 16 = Taf. 9

Fundort: 228,5 N / 14,45 E, 60 cm u. Oberfl.

Maße: L: 10 cm

Material: Gelblich-brauner Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Liegender Hund, Kopf beschädigt (größere Rasse) mit Halsband und Leine.

IB 18 = Taf. 9

Fundort: 224,87 N / 13,36 E, über Rampe des Adad-apla-iddina I.

Maße: L: 9,5 cm

Material: Grau-gelblicher Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Mittelstück eines Hundes mit 9-zeiliger Inschrift, Gebet an die Gula (siehe S. 90).

Eine dritte Hunde-Terrakotta kommt aus dem Südabschnitt. Sie unterscheidet sich von den zuerst genannten durch ihre schematische flache Ausführung.

IB 164

Fundort: 85 S / 43,5 W, dicht unter Oberfläche

Maße: L: 6 cm, H: 6,5 cm

Material: Graugrünl. Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Hund mit über dem Rücken gebogenem Schwanz, der etwas beschädigte Kopf vom Körper um 90° nach links gedreht.

Drei sitzende Hunde befanden sich auch unter den Funden, die den Raubgräbern abgenommen werden konnten.¹ Wahrscheinlich kamen sie aus dem gleichen Bereich wie die Frauenköpfe, also aus der Nähe der Adad-apla-iddina-Rampe. Der eine der Hunde (IM 72851)² ebenfalls mit Halsband, gehörte wohl zur Rasse der Molosser-Hunde. Neben den Hundeterrakotten, die in unmittelbarer Beziehung zu der Göttin Gula standen (s. S. 135 ff. und vgl. dazu auch die Hundegräber über der Rampe S. 18f. 97 ff.), lassen sich natürlich auch andere Tiere, wie z. B. der vor allem im Kult der Ištar eine wichtige Rolle spielende Löwe nachweisen. Unser Beispiel, ebenso ein Kopffragment wie das Stück in Našrīyāh (IM 72854),³ dürfte nach seiner Fundlage der altbabylonischen Zeit angehört haben:

IB 463 = Taf. 9

Fundort: 325,55 N / 36,45 E, 1,50 m u. Oberfläche

Maße: L: 6,2 cm, Br.: 4,7 cm

Material: Gelblich-brauner Ton, Handarbeit

Beschreibung: Löwenkopf, Mähne geritzt, Augen aufgesetzt.

Als weitere Tierfiguren waren vertreten Pferde ohne oder mit Reiter (1. Jts. v. Chr.), Stier, Widder, Schwein!⁴ und das Bruchstück eines Wisents (3. Jts. v. Chr. Akkadisch) (Taf. 9):

¹ Sumer 30 (1974), arab. Teil 329 ff.

² a.a.O. Abb. 4

³ a.a.O. Abb. 7a–b

⁴ Vgl. den Beitrag von J. Boessneck über die antike Fauna S. 111 ff.

IB 17

Fundort: 225,3 / 13,05 E, Schuttloch
 Maße: H: 8,5 cm
 Material: Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Bruchstück eines „persischen“ Reiters. Kopf abgebrochen.

IB 214

Fundort: 64,55 S / 42,3 W, 50 cm u. Oberfläche
 Maße: L: 7 cm
 Material: Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Pferdeterrakotta, Schwanz und Füße abgebrochen.

IB 347

Fundort: 318 / 20 E, Oberfläche
 Maße: L: 10,2 cm, H: 6,3 cm
 Material: Grauer Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Fragment einer Pferdeterrakotta, Beine, Kopf und Schwanz abgebrochen.

IB 372

Fundort: Nordabschnitt II, Oberfläche
 Maße: L: 5,9 cm, H: 9,9 cm,
 Material: Grüner Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Fragment einer Pferdeterrakotta mit Unterkörper eines Reiters. Hinterfüße des Pferdes abgebrochen.

IB 628

Fundort: 317,7 N / 25,9 E, 40 cm u. Oberfläche
 Maße: L: 14,8 cm, H: 10,4 cm
 Material: Gelblicher Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Fragment eines Pferdes mit Reiter. Kopf und Beine des Pferdes abgebrochen.

IB 169

Fundort: Oberfläche
 Maße: 1,5 × 1 cm
 Material: Schwarzer Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Stier-Terrakotta.

IB 266

Fundort: 95 S / 26 W, Oberflächenschutt
 Maße: L: 7,5 cm, H: 5,8 cm
 Material: Graugelblicher Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Figur eines Schafes mit starken gebogenen Hörnern (Widder?).

IB 248

Fundort: 92 S / 43 W, +7,70 m
 Maße: L: 8 cm, H: 4,5 cm
 Material: Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Schweinefigur, rechtes Hinterbein abgebrochen.

IB 229 = Taf. 9

Fundort: 95 S / 37 W, +7,50 m
 Maße: L: 3 cm, H: 5,5 cm
 Material: Schwarzgrauer Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Fragment eines Wisents, Hinterteil abgebrochen.

An rundplastisch gearbeiteten Menschenfiguren (unterlebensgroß) aus Ton sind in erster Linie die im folgenden aufgeführten Frauenterrakotten zu nennen, die sich neben ihrer Nacktheit bei besonderer Betonung des Schamdreiecks vor allem durch ihre überdimensional großen, kahnförmigen Ohrringe auszeichnen (Taf. 10). Alle kamen aus dem Südabschnitt, wo wir bekanntlich auf Überreste aus dem 3. Jts. v. Chr. (frühdynastische-Ur III-Zeit) gestoßen sind (s. S. 31 ff.). Diese Fundsituation, wie aber auch das Aussehen der

Figuren und die Form ihrer Ohrringe weisen auf eine Datierung in die 2. Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr., Akkade-Ur III-Zeit hin.¹

IB 213

Fundort: 64,5 S / 42,3 W, 50 cm u. Oberfläche

Maße: H: 4,5 cm

Material: Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Oberteil einer weiblichen Terrakotta mit gekreuztem Band oder Kette über der Brust. Im rechten Ohr kahnförmige Ohrringe (linkes Ohr abgebrochen).

IB 220

Fundort: ca. 80 S / 50 E, Oberfläche

Maße: H: 7 cm

Material: Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Körper und Kopf einer weiblichen Terrakotta, Beine und Arme abgebrochen. Am rechten Ohr kahnförmige Ohrringe (linkes Ohr abgebrochen).

IB 284 = Taf. 10

Fundort: Südabschnitt, Oberfläche

Maße: H: 4,5 cm, Br.: 6 cm

Material: Grünlicher Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Oberteil einer weiblichen Terrakotta. Hände und Unterkörper abgebrochen. Auf dem Kopf Schleier oder Tuch, an beiden Ohren dreiteilige, kahnförmige Ohrringe, kreisförmiger Brustschmuck und dicke, gekerbte Kette.

IB 285

Fundort: 86,25 S / 20 W, u. Oberfläche

Maße: H: 13 cm, gr. Br.: 5,5 cm

Material: Rötlicher Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Weibl. Terrakotta, Füße, linker Arm, rechte Hand abgebrochen. Dreiteilige Ohrringe an beiden Ohren, Halskette. Rechter Arm vorgestreckt.

IB 287 = Taf. 10

Fundort: 88,85 S / 22,95 W, 20 cm u. Oberfläche

Maße: H: 13,5 cm, gr. Br.: 5 cm

Material: Hellbrauner, grauer Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Bis auf die Füße und die Arme vollständig erhaltene weibl. Terrakotta. Ohrringe, am linken Ohr beschädigt, und Kette wie IB 285.

Weitere weibliche Terrakotta-Fragmente der gleichen Art: IB 224. 286. 295. 303. 320. 332. 343. 348. 377. 620.

Das Bruchstück IB 342 = Taf. 10 zeigt eine eigentümliche Haartracht; zwei dicke, gekerbte Zöpfe mit volutenartigen Enden verlaufen nach vorn zur Brust.

IB 342 = Taf. 10

Fundort: 96,36 S / 10,68 W, 50 cm u. Oberfläche

Maße: H: 2,5 cm, gr. Br.: 6,5 cm

Material: Braun-gelblicher Ton, gelb. Überzug, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Brustpartie einer weiblichen Terrakotta.

Von den männlichen Terrakotten IB 299–301. 318. 373. 378 aus dem Südabschnitt, die eine ähnliche grobe Verfertigung wie die Frauenfiguren zeigen, wahrscheinlich also der gleichen Zeit angehören, ist IB 373 wegen des Gürtels von größerem Interesse: Taf. 10.

¹ Entsprechende Terrakotten sind natürlich auch in Nippur gefunden worden und dort meist in Ur III-zeitlichem Zusammenhang: Nippur I, OIP 78, 1967, Taf. 122–123.

IB 378, ein Oberkörperfragment zeichnet sich durch seine breite, „panamahutähnliche“ Kopfbedeckung aus (Taf. 10).¹

IB 299

Fundort: 99 S / 24 W, u. oberstem Fußboden

Maße: erh. H: 6 cm

Material: Grünl. Ton, Handarbeit

Beschreibung: Mittelstück einer männlichen Figur, Bartspitze erhalten. Linker Arm wohl nach oben gebogen. Auf der rechten Seite geritzte Schraffur. Starke Mittellinie.

IB 300

Fundort: 93 S / 24 W, u. oberstem Fußboden

Maße: H: 7,5 cm

Material: Hellbrauner Ton, Handarbeit

Beschreibung: Bis auf die Arme ganz erhaltene Männerfigur mit Stirnband, bärtig.

IB 301

Fundort: Schutthalde, Südabschnitt

Maße: erh. H: 4,2 cm

Material: Hellbrauner Ton, Handarbeit

Beschreibung: Oberkörperfragment eines bärtigen Mannes.

IB 318

Fundort: 86,9 S / 17,5 W + 8,16 m

Maße: H: 7,4 cm

Material: Hellbrauner Ton, gelbl. Überzug, Handarbeit

Beschreibung: Sitzender (?) Mann mit Bart. Linker Arm zur Brust erhoben, Hand faßt nach einem diagonal-verlaufenden Strick oder Band.

IB 373 = Taf. 10

Fundort: 79 S / 4 E + 8,10 m

Maße: H: 7,7 cm, gr. Br.: 5,8 cm

Material: Bräunlicher Ton, außen geglättet, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: Oberteil einer männlichen Terrakotta mit langem Bart. Kopf, Arme und Beine abgebrochen, auf der Brust schräge Striche. In der Hüftgegend breiter Gürtel aus zwei Horizontal-Bändern und senkrechten Zapfen. Auf dem oberen Band drei Knöpfe oder Scheiben.

IB 378 = Taf. 10

Fundort: Oberfläche, Südabschnitt

Maße: erh. H: 3,5 cm

Material: Bräunl. Ton, gelbl. Überzug, Handarbeit

Beschreibung: Oberkörperfragment eines bärtigen Mannes. Kopfbedeckung mit breiter Krempe.

Schließlich sei noch auf eine Figurengruppe aus Ton hingewiesen, die sich offenbar aus einem Mann links und einer Frau rechts zusammensetzt: IB 155 (Taf. 10. 23). Vor ihnen oder über ihnen steht bzw. liegt ein senkrecht gerilltes Gebilde mit einem, vielleicht auch zwei Griffen am oberen Rand. Fast möchte man meinen, es handele sich hierbei um die stilisierte Darstellung eines Wagenkastens, zumal noch unten ein Loch erkennbar ist, in dem u. U. die Deichsel gesteckt haben könnte. Bei dieser Deutung bekäme auch der baumartige Aufsatz vorn einen Sinn, der die zu einem Bündel zusammengefaßten Zügel andeuten würde.²

¹ Vgl. Nippur I, OIP 78, 1967, Taf. 129, 3 = Ur III-Zt. Auch zu den anderen Isin-Terrak. gibt es in Nippur Parallelen.

² Ein gleiches Stück befindet sich ebenfalls im Museum von Naşrīyāh. Es gehörte aber nicht zu den Funden der Antikenräuber aus Isin. Vgl. auch das Fragment 3 N 276 aus Nippur = Nippur I, 1967, Taf. 137,5, bei dem die linke Figur durch den Bart eindeutig als Mann ausgewiesen ist. Nach Ansicht der Bearbeiter handelt es sich um Mann und Frau im Wagen. Im Unterschied aber zu unserem Stück sitzen die Figuren reliefartig auf einer Platte. Das Nippur-Fragment ist leider auf der Oberfläche gefunden worden, also kein näherer Datierungshinweis möglich.

Aus dem zwischen beiden menschlichen Figuren oben sichtbaren Gewandteil mit starken Falten ließe sich eventuell eine Datierung in die Spätzeit des Alten Orients (hellenistisch oder parthisch) ableiten, denn es erinnert an die Tracht gewisser Figuren aus dieser Zeit.¹ Dagegen würde jedoch die Fundstelle, Tiefschnitt +4,40 m sprechen. In dieser Höhe kamen vor allem altbabylonische Gegenstände zum Vorschein (vgl. IB 131 S. 48 u. Taf. 23).

IB 155 = Taf. 10.23

Fundort: 223 N / 14 E, +4,40 m

Maße: H: 9 cm, gr. Br.: 4,4 cm

Material: Gelblich, schwarz gepunkteter Ton, gebrannt, Handarbeit

Beschreibung: s. o.

6. 2. TERRAKOTTA-RELIEFS

B. Hrouda

Selbstverständlich fanden sich bei den Ausgrabungen in Isin auch eine Reihe von Terrakotta-Reliefs in der Art, wie sie zusammenfassend von R. Opificius in ihrer Dissertation bearbeitet worden sind.² Leider waren aber die Mehrzahl nur bruchstückhaft erhalten. Dies ist besonders bedauerlich bei der in enface wiedergegebenen sitzenden Göttin mit „Sichelschwert“ (IB 23) (Taf. 23). Andere Gottheiten, männliche z. T. mit Rinderohren und ebenfalls bewaffnet sowie die „Lama in Profilansicht zeigen die Darstellungen der Taf. 24. Auch der sog. Gottkönig als Krieger³ mit verwehtem Bart ist zumindest mit einem Beispiel Taf. 23 (IB 131) vertreten; u. U. gehören zu diesem Typ aber auch die Figuren von IB 93 (Taf. 23) und IB 683 (Taf. 24). Die Frau als Mutter zeigen drei andere Beispiele, IB 314 ist sehr gut erhalten (Taf. 24).

Einen Mann, bekleidet mit einer eierstabverzierten (?) Toga, aus kelchartigem Gefäß librierend, gibt das Relieffragment IB 39 (Taf. 23) wieder, und Reste von Musikinstrumenten bzw. Musikanten finden sich auf den Fragmenten IB 99 und IB 648 (Taf. 24). Auf das Figurenpaar IB 302, Mann? und Frau, beide unbekleidet, wohl auf einem Bett liegend, wurde schon weiter oben hingewiesen (Taf. 10). Die Ausführung (handgemacht?) und die Fundlage (Südabschnitt) weisen auf eine ältere Entstehungszeit, Ende 3. Jahrtausend v. Chr., hin.

An Tierdarstellungen lassen sich die Hündin mit zwei Welpen IB 97, ein hockender Affe IB 128 und die Füße bzw. Beine eines aufgerichteten mit einem Zottengewand (?) bekleideten Löwen IB 138 (Taf. 23) u. a. nachweisen. Es könnte sich hierbei auch um die Stilisierung des Löwenfelles, also nicht um ein Gewand gehandelt haben.

In gewisser Weise noch bemerkenswert ist die Technik einiger Stücke, die mit einem Überzug versehen, wie Tongefäße behandelt worden sind.

IB 10

Fundort: Oberfläche

Maße: H: 4,9 cm

Material: Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Fragment eines Reliefs mit sechslockigem Held neben Tempelfassade.

¹ Tell Halaf IV, 1962, Taf. 16. Eine zweite Figurengruppe, Mann und Frau, als Relief ausgebildet, wurde im Südabschnitt gefunden, s. S. 49 u. Taf. 10.

² Das Altbabylonische Terrakottarelieft, Erg. Bd. zur ZA Nr. 2, Berlin 1961.

³ A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1940, 37.

IB 23 = Taf. 23

Fundort: 247 N / 15,5 E, 50 cm u. Oberfläche

Maße: 12,5 × 8,4 cm

Material: Grau-gelblicher Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Sitzende Frau, Göttin in enface-Darstellung mit zwei langen, dicken Zöpfen, großer Kette und einem „Sichelschwert“ in der Linken. Oberfläche des Reliefs sehr stark zerstört.

IB 39 = Taf. 23

Fundort: 213,98 N / 17,43 E, 50 cm u. Oberfläche

Maße: 6 × 4,8 cm

Material: Gelbl. Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Teil einer männlichen Figur mit Toga, Eierstaborte? Mit der rechten Hand aus einem kelch-artigen Becher libierend.

IB 93 = Taf. 23

Fundort: Oberfläche

Maße: 7,8 × 6,2 cm

Material: Grau-gelblicher Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Krieger mit Axt, linke Hand, und Krummholz, rechte Hand, stehend oder nach rechts schreitend in einer Umrahmung, Tempelfassade?

IB 97

Fundort: 200 N / ± 0, u. Oberfläche

Maße: 22,5 × 14,5 × 7,5 cm

Material: Ton, gebrannt Handarbeit

Beschreibung: Auf einer Platte Fragment einer Hündin mit zwei Welpen.

IB 99

Fundort: Oberfläche

Maße: 4 × 9 cm

Material: Gelblicher Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Rest eines s-förmig gebogenen Gerätes, Teil einer Harfe?

IB 100

Fundort: 259 N / 10 E, u. Oberfläche

Maße: H: 6,2 cm, gr. Br.: 3,5 cm

Material: Hellbrauner Ton, graugelblicher Überzug, gebrannt, Form

Beschreibung: Oberteil eines bärtigen Flaschenhalters

IB 128

Fundort: 251 N / 8,8 E

Maße: H: 7 cm, gr. Br.: 3,5 cm

Material: Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: hockender Affe, Pavian, mit Rückenplatte.

IB 130

Fundort: 249,25 N / 18,75 E, u. Oberfläche

Maße: H: 10,5 cm, gr. Br.: 3,8 cm

Material: Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Nackte Frau mit Kind.

IB 131 = Taf. 23

Fundort: 224 N / 10,5 E, +4,70 m

Maße: 7,5 × 6 cm

Material: Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Oberteil des Gottkönigs mit verwehtem Bart. In der rechten Hand Tüllenaxt.

IB 138 = Taf. 23

Fundort: 220–225 N / 10–20 E, +5,00 m

Maße: 4,5 × 5 cm

Material: Grau-gelblicher Ton, gebrannt, Form

Beschreibung: Unterteil eines aufgerichteten Löwen mit zottiger Gewandung oder Behaarung.

IB 163

Fundort: 68,8 S / 51,45 W, dicht u. Oberfläche

Maße: H: 8 cm, gr. Br.: 3,7 cm
 Material: Grauer Ton, gebrannt, Form?
 Beschreibung: Weibliche unbedeckte Figur, Kopf abgebrochen. Enface-Darstellung. Rechter Arm an der Seite anliegend, linker zur Brust erhoben.

IB 184

Fundort: 223 N / 18,5 E, +2,30 m
 Maße: 7 × 5,5 cm
 Material: Rötlicher Ton, gebrannt, Form?
 Beschreibung: Mittlere Partie eines menschlichen, nackten Körpers mit vor der Brust gefalteten Händen.

IB 200

Fundort: 220–225 N / 10–15 E, +5,10–4,80 m
 Maße: 4,5 × 4,2 cm
 Material: Grau-gelblicher Ton, gebrannt, Form?
 Beschreibung: Kopf und Vorderteil eines Löwen?

IB 302 = Taf. 10

Fundort: 96,70 S / 23,5 W (Gebäude A), u. oberstem Fußboden
 Maße: 6,2 × 3,7 cm
 Material: Hellbrauner Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Handarbeit?
 Beschreibung: Zwei nackte menschliche Figuren, links vielleicht ein Mann, mit gefalteten Händen, auf einem Bett liegend. Oder zwei Frauen stehend auf Postamenten?

IB 314 = Taf. 24

Fundort: 82,7 S / 2,2 E, +8,40 m
 Maße: H: 9 cm, Sockelbr.: 5,5 cm
 Material: Hellbrauner Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Sitzende Frau, bekleidet mit einem Hemd, über der Brust kreuzweise verlaufende Bänder und Haube bzw. gebundenes Kopftuch. Haare hinten zu einem s-förmigen Dutt hochgebunden. Sitzgelegenheit ein Korb? Auf dem Schoß ein nacktes Kind, das offenbar an der linken Brust der Frau trinkt.

IB 327 = Taf. 24

Fundort: 72,45 S / 6,15 W, 30 cm u. Oberfläche
 Maße: 8,5 × 7,5 cm
 Material: Hellbrauner Ton, Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Gott mit vierfacher Hörnermütze enface. Bart und lange Zöpfe. Falbelgewand über linker Schulter. In der rechten Hand Krummholz oder „Sichelschwert“, Fragment.

IB 328

Fundort: 73,4 S / 14,45 E, 60 cm u. Oberfläche
 Maße: 4,1 × 4,1 cm
 Material: Hellbrauner Ton, grünlicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Fragment, schlecht erhalten. Mittelteil einer menschlichen Figur.

IB 329

Fundort: Oberfläche
 Maße: 3,2 × 4,5 cm
 Material: Hellbrauner Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Rechte erhaltene Seite einer Doppellöwenkeule.

IB 330 = Taf. 24

Fundort: 74,12 S / 2,10 E, +8,50 m
 Maße: 7 × 4,7 cm
 Material: Grauer Ton, rötlicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Oberkörper einer mit einem Hemd oder Bluse bekleideten Frau, breiter Halsschmuck und Kind an der linken Brust.

IB 331 = Taf. 24

Fundort: 73,9 S / 3,8 E, +8,60 m
 Maße: 7,1 × 5,3 cm
 Material: Rötlich-brauner Ton, rötlicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Oberteil eines nach rechts blickenden oder schreitenden Gottes, Oberkörper unbekleidet? Rock? In der linken Hand eine Keule?

IB 338

Fundort: 319 N / 32 E, 40 cm u. Oberfläche
 Maße: 6 × 5,3 cm
 Material: Brauner Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Sehr schlecht erhalten. Wohl Darstellung wie IB 330.

IB 374 = Taf. 24

Fundort: 75,6 S / 2,2 E, +8,30 m
 Maße: 6,2 × 5,3 cm
 Material: Rötlich-brauner Ton, gelblicher Überzug
 Beschreibung: Oberteil eines göttlichen Mischwesens (Stiermensch), da Stierohren. Enface-Darstellung. Vierfache Hörnerkrone. Langer Bart und zwei Zöpfe. Linke Hand hält Stab, Standarte?

IB 375 = Taf. 24

Fundort: 75,2 / 1,8 E, +8,26 m
 Maße: 5,5 × 5 cm
 Material: Rotbrauner Ton, gelblich-brauner Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Oberteil einer nach rechts agierenden dama. Hörnermütze enface, vierfach. S-förmiger Dutt. Beide Hände erhoben. Falbeltracht.

IB 387

Fundort: 80,7 S / 27,6 E, +8,00 m
 Maße: 7 × 3,2 cm
 Material: Bräunlicher Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Enface-Darstellung einer nackten weiblichen Figur. Hände vor der Brust gefaltet. Kopf fehlt.

IB 453

Fundort: 18 S / 44 W, 60 cm u. Oberfläche
 Maße: 6 × 6 cm
 Material: Bräunlicher Ton, geglättet, gebrannt, Form?
 Beschreibung: Fragment eines Terrakotta-Reliefs. Darstellung verschliffen. Unterkörper einer Gottheit auf oder über Tier, Hund?

IB 468 = Taf. 24

Fundort: 319,35 N / 35,10 E, +7,28 m
 Maße: 6,4 × 5,3 cm
 Material: Hellbrauner Ton, Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Oberteil eines göttlichen Mischwesens wie IB 374. Linke Hand hält „Sichelschwert“.

IB 515

Fundort: 315,05 N / 30,45 E, +7,36 m
 Maße: 8 × 6 cm
 Material: Rötlicher Ton, gebrannt, Handarbeit
 Beschreibung: Plattenähnliche Darstellung einer Frau? mit zwei Zöpfen?

IB 640 = Taf. 23

Fundort: 312,3 N / 26,1 E, +7,84 m
 Maße: 6,6 × 7,3 cm
 Material: Graubräunlicher Ton, Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Nach rechts gewandter Löwe, Gesicht beschädigt, Hinterteil fehlt. Oben links Schwanzende oder Teil eines ringartigen Symbols.

IB 648 = Taf. 24

Fundort: 309,6 N / 43,7 E, +8,70 m
 Maße: 4,4 × 2,9 cm
 Material: Dunkelbrauner Ton, Überzug, rot bemalt, gebrannt, Form
 Beschreibung: Oberkörper eines männlichen? Harfen- oder Leierspielers.

IB 683 = Taf. 24

Fundort: 312,8 N / 32,7 E, +7,59 m
 Maße: 7,1 × 6,4 cm
 Material: Dunkelbrauner Ton, gelblicher Überzug, gebrannt, Form
 Beschreibung: Mittlere Partie eines nach rechts gewandten Gottkönigs als Krieger? Rechter Arm hängt herab und hält eine Waffe, linker Arm angewinkelt mit Bogen? oder Axt. Zwischen beiden Armen und rechts des linken dolchartiges Gebilde.

IB 697

Fundort: 311,6 N / 33,8 E, Raum 7 altbabyl. Gebäudes, +7,11 m

Maße: 4,4 × 3,8 cm

Material: Rotbrauner Ton, Form

Beschreibung: Unteres Bruchstück eines altbabyl. Terrakotta-Reliefs mit dem Rest eines menschl. Fußes.

Ein diskus-ähnlicher Gegenstand aus Ton (IB 27), leider nur zur Hälfte erhalten, trägt auf beiden Seiten eine ornamentale Verzierung, von der die eine wie eine Art Labyrinth-Zeichnung aussieht (Taf. 11).

IB 27 = Taf. 11

Fundort: 252,6 N / 3 E, u. Oberfläche

Maße: urspr. Dm: 9 cm, Dicke: 1,5 cm

Material: Grau-brauner Ton, grünlich-gelber Überzug

Beschreibung: s. o.

Ein weiterer merkwürdiger Gegenstand ist das ebenfalls auf Taf. 11 abgebildete Stück IB 514. Auf den ersten Blick würde man meinen, es handle sich hierbei um den Unterkörper einer mit einem Falbelrock bekleideten Figur. Es würden aber dann die Füße fehlen, die nicht etwa abgebrochen sind, und für den zu postulierenden Oberkörper wäre kein Platz bzw. die Bruchstelle, wo er hineinpassen würde, wäre zu schmal, die Taille also unnatürlich eng gewesen.

IB 514 = Taf. 11

Fundort: 317,65 N / 40,35 E, +8,90 m

Maße: H: 13 cm, gr. Br.: 10,7 cm

Material: Rötlich-brauner Ton, gebrannt

Beschreibung: Unterteil einer Statuette? mit Dübelloch?

6. 3. STEIN

B. Hrouda

Denkmäler aus Stein waren bisher relativ selten. Es handelte sich meist um Perlen, Roll-siegel (s. R. M. Boehmer S. 71 ff.), um 2 Skaraboide und um eine kleine Tierfigur (Eule).

IB 98 = Taf. 12

Fundort: 246,5 N / 18,3 E, oberes Gebäudeniveau

Maße: H: 2,1 cm

Material: Speckstein

Beschreibung: Sitzende Eule, am Hals quer durchbohrt, mit ursprünglich eingelegten Augen.

IB 122

Fundort: Grab S 55

Maße: 1,5 × 1,2 × 0,8 cm

Material: Speckstein

Beschreibung: Schlecht ausgearbeiteter Skaraboid.

IB 123 = Taf. 25

Fundort: wie 122

Maße: 1,5 × 1,2 × 0,7 cm

Material: Weiße Fritte

Beschreibung: Skaraboid mit menschlichem Gesicht als Vorderseite.

Zu den Perlen vergleiche man die Ketten IB 202 u. 225 a, die wegen der dazugehörigen Goldperlen unter den Metallfunden aufgeführt sind (S. 53 f. Taf. 12).

6. 4. METALL

B. Hrouda

Wiederum zahlreicher sind die Gegenstände aus Metall (meist Bronze), von denen einige mit ihren Darstellungen Bezug auf den Kult der Gula nehmen. Dazu gehören beispielsweise gepunzte „Umrißzeichnungen“ von liegenden oder sitzenden Hunden auf Bronzeplättchen (IB 13) (Taf. 11. 25) sowie eine rundplastische Figurengruppe, Beter mit Hund: IB 29 (Taf. 12. 25). Auf eine Parallele aus dem Hera-Heiligtum in Samos ist bereits im 1. Vorbericht hingewiesen worden,¹ wobei aber dort der Beter steht und nicht kniet wie in Isin. Außerdem handelt es sich auf Samos um eine Deponierung in einem Heiligtum, während unser Stück vielleicht einem Toten als Beigabe ins Grab mitgegeben wurde.

Eine zweite Parallele mit einer gleichfalls stehenden menschlichen Figur befindet sich im British Museum, wo wir sie dank dem Entgegenkommen des Direktors Dr. R. D. Barnett betrachten und zeichnen durften.²

Während für die Beter-Hundegruppe eine Datierung in die 1. Hälfte des 1. Jahrtausends als recht wahrscheinlich anzunehmen ist, läßt sich für die Bronzebleche ein etwas älteres Entstehungsdatum in Betracht ziehen. So kann beispielsweise über die technische Zurichtung mit den Löchern für eine Befestigung an einem anderen Gegenstand eine Verwendung in einem Bauwerk des Adad-apla-iddina I. angenommen werden, das, wie wir glauben, im Süden der Rampe gestanden hat. Die Bleche haben vielleicht dort an der Wand gehangen oder ein Kultgerät geschmückt. In keinem Fall haben sie wie die Beterfigur in einem Grab gelegen, das in jüngerer Zeit über der Rampe angelegt worden ist.

Betrachtet man überdies den „Stil“ der Darstellungen, so wird man in gewisser Weise durch die hier zu beobachtende schematische Ausführung an Figuren der sogenannten dritten kassitischen Gruppe erinnert,³ die an das Ende des 2. Jahrtausends datiert, also in die gleiche Zeit wie unsere Rampe bzw. Adad-apla-iddina I., der nach seinen eigenen Worten die Erneuerung des oder eines Tempels der Gula vorgenommen hatte (s. S. 89f.).

Das Erscheinungsbild der Hunde mit ihren spitzen Schnauzen, den hochgestellten spitzen Ohren und dem Ringelschwanz läßt sich leider nicht verwerten, weil offenbar schon relativ früh, spätestens in der Kassiten-Zeit,⁴ dieser Hund als Typus geprägt war und ohne Veränderungen im Aussehen bis in die Spätzeit des Alten Orients (s. S. 135 ff.) weiterlebte.

Andere Gegenstände sind Schmuckstücke (kahnförmige Ohrringe = IB 201 a–b⁵ und Perlen), z. T. aus Gold (Taf. 12), oder Geräte, wie die an sich in Babylonien recht seltenen Fibeln, von denen immerhin 3 Stück, IB 11. 30 = Taf. 25 u. IB 420 in Isin gefunden worden sind.

IB 13a = Taf. 11.25

Fundort: 221,6 N / 10–11 E, 50 cm u. Oberfläche

Maße: 7,8 × 3 cm

Material: Bronze mit gepunzter Darstellung

Beschreibung: Bronzeblech mit zwei Löchern. Darstellung eines liegenden, nach links blickenden Hundes.

¹ Sumer 29 (1973) 40 f. U. Jantzen, Samos VIII (1972) Taf. 72: BB 774 u. P. Calmeyer, ZA 63 (1973) 129.

² BM 94346, 1901. Veröff.: C. L. Woolley, JRAS 1926, 689 ff., Taf. XII, 18. Ein 2. Stück im Louvre.

³ T. Beran, AfO 18 (1957/58) 274 ff.

⁴ U. Seidl, BaM 5 (1968) Taf. 6a.

⁵ Vergleichbar mit den Ohrringen der Terrakotten (Taf. 10). Die Goldohrringe gehören nach ihrer Fundlage der gleichen Zeit an.

IB 13b = Taf. 11.25

Fundort: wie IB 13a

Maße: $7 \times 4,5$ cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Nach rechts blickender, hockender ? Hund. Bronzeblech mit einem Loch in der Mitte oben.

IB 13c = Taf. 11.25

Fundort: wie vorher

Maße: $7 \times 3,8$ cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Bronzeblech, leicht abgerundet mit Andeutung eines Loches oben links. Darstellung eines stehenden, nach links blickenden Hundes. Arbeit schlechter als die von 13a-b.

IB 13d

Fundort: wie vorher

Maße: $5 \times 5,2$ cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Fragment eines Bronzebleches mit einem Loch oben. Sitzender nach links blickender Hund.

IB 13f

Fundort: wie vorher

Maße: $8,5 \times 6$ cm

Material: Bronze, getrieben

Beschreibung: Undeutliche Darstellung von Hündin mit säugenden Welpen auf Bronzeblech.

IB 13l

Fundort: wie vorher

Maße: 3×3 cm

Material: Bronze mit Ritzzeichnung

Beschreibung: Fragment eines Bronzebleches mit undeutlicher Darstellung von Mensch ? und Tier.

IB 13 e. g-k. m-p

weitere kleinere Bruchstücke von Bronzeblechen.

IB 29 = Taf. 12.25

Fundort: 255,05 N / 3,8 E, vielleicht Grabbeigabe S 4

Maße: H: 4 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Knieender Mensch links, linker Arm zum Gruß erhoben, umarmt mit seiner Rechten einen sitzenden Hund.

IB 84

Fundort: 250-60 N / 0-10 E, Oberfläche

Maße: H: 1,5 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Anhänger mit Öse, sitzender Hund.

IB 101 = Taf. 12

Fundort: 252,45 N / 19,9 E, Gründungsniveau oberes Bauwerk

Maße: L: 4,6 cm, H: 3 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Liegender Hund.

IB 201a-b = Taf. 12 (a)

Fundort: 87,5 S / 37 W, dicht u. Oberfläche

Maße: a = L: 1,7 cm, b = L: 1,8 cm

Material: Gold

Beschreibung: 2 dreifach gefaltete kahnförmige Ohrringe, bei a Nadel erhalten. Vielleicht aus Grabzusammenhang. Dazu gehörig:

IB 202 = Taf. 12

Fundort: wie vorher

Maße: unterschiedlich

Material: Gold und Karneol

Beschreibung: 11 gerippte Gold- und 14 glatte Karneolperlen.

IB 225a

Fundort: 91,7 S / 41,5 W, +7,74 m

Maße: Unterschiedlich

Material: Gold, Lapis, Karneol, Bergkristall?, Knochen

Beschreibung: 29 Lapis-, 14 Karneol-, 37 Gold-, 1 Bergkristall? – u. 1 Knochenperlen.

IB 11

Fundort: Oberfläche

Maße: erh. Br.: 3,5 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Fragment einer Bogenfibel, ohne Nadel.

IB 30 = Taf. 25

Fundort: wie 29 (S. 53) und wohl ebenfalls zum Grab S 4 gehörig

Maße: Br.: 4,5 cm

Material: Bronze, gegossen.

Beschreibung: Kniefibel ohne Nadel.

IB 420

Fundort: 323,95 N / 37,15 E, 85 cm u. Oberfl. (Grabbeigabe?)

Maße: erh. Br.: 3,4 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Fragment einer Kniefibel ohne Nadel.

IB 14

Fundort: 221 N / 10,9 E, 50 cm u. Oberfläche

Maße: L: 6 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Glocke? v. Pferdegeschirr?

IB 103 = Taf. 25

Fundort: Oberfläche, Nordabschnitt

Maße: L: 7,3 cm, Br.: 6,8 cm

Material: Bronze

Beschreibung: Tüllenbeil (s. auch IB 389).

IB 231

Fundort: 89,5 S / 31 W, u. Oberfläche

Maße: L: 6 cm

Material: Bronze, gegossen

Beschreibung: Breite, dreieckförmige Pfeil- oder Speerspitze mit Dorn.

IB 255

Fundort: 95,7 S / 35,3 W, +7,16 m

Maße: L: 19,3 cm, Br.: 4,5 cm

Material: Bronze

Beschreibung: Messer oder Dolch mit Griffzunge, zwei Nieten.

IB 510

Fundort: 12,2 S / 46,1 W, +7,77 m, Grab S 31

Maße: L: 18 cm, gr. Br.: 3,5 cm

Material: Bronze

Beschreibung: Dolch mit Griffzunge und zwei Pflocknieten.

IB 389

Fundort: NW d. Nordabschnittes, Oberfläche

Maße: L: 11,2 cm, Br.: 7,1 cm

Material: Bronze

Beschreibung: Tüllenbeil mit zwei Nieten.

Von einem bisher noch nicht identifizierbaren Gegenstand stammen die auf Taf. 12 abgebildeten Bronzetüllen und -knöpfe IB 203 c-f. Im ganzen sind vier solcher Teile in Grab S 13 zusammen mit einer Tüllenlanzenspitze und dem Fragment einer bronzenen Schale gefunden worden. Datierung des Grabes nach Fundlage: Ende 3. oder Anfang

2. Jahrtausend v. Chr. Nach dem Aussehen der auf dem Photo oben sichtbar werdenden knopfartigen Gebilde, vor allem aber aufgrund der hier vorhandenen schlüsselartigen Teile, die wie die Wirbel einer Harfe aussehen, könnte man meinen, es habe sich ursprünglich um ein solches Musikinstrument gehandelt.¹

IB 203 c-f = Taf. 12

Fundort: 87,5 S / 37 W, dicht u. Oberfl., Grab S 13

Maße: Unterschiedlich. Gr. Maß einer Tülle: L: 15,5 Br.: 6,5 Gr. Maß eines Knopfes: Dm: 3,4 L. d. Wirbels: 4 cm.

Material: Bronze

Beschreibung: s. o.

6.5. KNOCHEN

B. Hrouda

Ein sehr interessantes Stück ist die aus der Abwurfstange eines mesopotamischen Damhirsches hergerichtete Hacke (vgl. J. Boessneck S. 114). Als Datierung käme wiederum nach der Fundlage das ausgehende 3. oder das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. in Betracht.

IB 166 = Taf. 12

Fundort: 73 S / 42,2 W, oberste Fundschicht

Maße: L: 17 cm, Br.: 10,5 cm

Material: s. o.

Beschreibung: Hacke mit Schaftloch, Kante angeschliffen. Zapfen vielleicht als Hammer benutzt.

6.6. KERAMIK ('OBĒD-NEU/SPÄTBABYLONISCH)

B. Hrouda

Da demnächst in einer größeren Untersuchung über die altbabylonische Keramik und ihre Vorläufer auch die in Isin gefundenen Stücke durch S. A. Ayoub geschlossen behandelt werden, beschränke ich mich auf die Bekanntgabe der wichtigsten Beispiele und der bei unseren Beobachtungen gewonnenen neuen Erkenntnisse.²

Das älteste Material datiert in die °Obēd-Zeit mit der Scherbe IB 304 (Taf. 26) und einem typischen Tonnagel aus dieser Zeit: IB 288 (Taf. 12).

Es folgt die Uruk-Periode mit dem Fragment eines Glockentopfes IB 283 (Taf. 26) und die frühdynastische mit einem sogenannten goddess-handle IB 230 (Taf. 25-26).

Für die nachfolgende akkadische Zeit sind scharfkannelierte Formen charakteristisch, so beispielsweise die Flaschen IB 456. 685 (Taf. 26-27), der Schulterreimer IB 457 (Taf. 26)³

¹ Diesen Hinweis verdanke ich dem Leiter des Musikwiss. Inst. an der Universität München, Prof. Dr. Th. Göllner. Ähnlich aussehende Gegenstände, die ebenfalls als Teile von Musikinstrumenten gedeutet wurden, sind in Assur gefunden worden: W. Andrae, WVD OG 58, 1935, Taf. 19. Gegen diese Deutung: Dr. R. Campbell-Berlin in einer schriftl. Mitteilung.

² Für Vergleiche u. Datierungshinweise vgl. am besten Nippur I, OIP 78, 1967, 77 ff.

³ Gute Parallelen zu Schultereimern gibt es in Assur, dort aber z. T. Ur III-Zt.: A. Haller, Die Gräber u. Gräfte in Assur, WVD OG 65, 1954, Taf. 1.

und das Tüllengefäß IB 455 (Taf. 27).¹ Hauptsächlich akkadisch scheint auch die Verwendung von senkrechten Schnurösen gewesen zu sein, sei es in Verbindung mit einer Röhre oder Tülle IB 158 (Taf. 25. 27),² sei es unter Benutzung von Lappenhenkeln IB 263 (Taf. 27).³

Dieser oder wohl eher der Ur III-Zeit gehören die aryballoartigen Flaschen IB 264. 276a (Taf. 27) an. Ein besonders schönes Stück ist das vasenartige Gefäß IB 244 (Taf. 27) mit der für das Ende des 3. Jahrtausends charakteristischen Ritzverzierung.

Schalen mit mehr oder minder steil verlaufender, gerader Wandung wie IB 241 a-c (Taf. 27) haben eine Laufzeit von der Akkade-Periode wie das Beispiel IB 454 (Taf. 27), das zusammen mit den oben genannten Gefäßen IB 455-457 aus einem Grab der Akkade-Zeit stammt (Nr. S 30), bis in die Ur III-Zeit.

In der Isin-Larsa-Phase werden diese Schalen durch solche mit geknickter Wandung abgelöst IB 292. 298. 386. 412. 413 (Taf. 27-28).

Selbstverständlich kamen auch, meist im Bereich des Nordabschnitts II, eine große Anzahl der sogenannten (alt-) babylonischen Flaschen zum Vorschein, die entweder über eine durchgehende, s-förmig geschwungene Wandung verfügen wie IB 650. 682. 693 (Taf. 28) oder sich aber durch einen scharfen Schulterumbruch und schmalen Hals auszeichnen wie IB 461 (Taf. 28). Die letzten scheinen wohl einen jüngeren Typ wiederzugeben und in die späte alt-mittelbabylonische Zeit zu datieren. Über die Bemalung einiger Flaschen, so IB 693⁴ mit dunkler Farbe, läßt sich eine Verbindung mit der aus mehreren Fundorten jetzt gut bekannten sogenannten Isin-Keramik herstellen, zu der wir aus Isin selbst neben zahlreichen Scherben auch zwei relativ gut erhaltene Näpfe IB 467 und 519 (Taf. 28. 36) beisteuern können.

Pokalartige Gefäße mit hohem Standfuß wie das als größeres Fragment gefundene Stück IB 513 (Taf. 28) sind mittelbabylonisch bzw. kassitisch.⁵

Um die Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend dürfte ein Gefäß wie das auf Taf. 28 (IB 522) datieren. Es lag mit fünf anderen in einem Schuttloch, durch das die obere Mauer des Gebäudes mit den großen Ziegeln (s. S. 21) an einer Stelle beschädigt worden ist. Ihre Form, schmaler Becher mit verkümmertem Knopffuß, erinnert an die sogenannten Situlen oder besser Knopfbecher aus Bronze mit figürlichen Darstellungen, die von P. Calmeyer zusammenfassend behandelt, und von ihm ebenfalls um 1000 oder kurz danach datiert worden sind.⁶ In unserem Falle käme nach der Fundsituation eine Datierung Frühphase 1. Jahrtausend in Betracht.

Neuassyrisch bzw. neubabylonisch sind unbedingt die mit dicker weißer Farbe auf rotem Grund bemalten Kugelflaschen-Aryballoi IB 600 a-c (Taf. 28. 37), denn sie stammen aus einem Doppeltopfgrab (Nr. S 34) der obersten Schicht des Nordabschnittes II (s. S. 29).⁷ Der gleichen Zeit gehören auch die Knopfflasche IB 405 (Taf. 28) und das glasierte

¹ C. Leonard Woolley, *Ur-Excavations II*, 1934, Taf. 265, Typ 215. P. Delougaz, *OIP* 63, 1952, Taf. 169: C 064300. Im Grab S 31 (siehe S. 37f.) scheinen die Schultereimer IB 504 u. 506 (siehe S. 58 u. Taf. 26) nach Vergleichen mit entsprechenden Gefäßen im Diyāla-Gebiet noch fröhdynastisch zu sein.

² F. Thureau-Dangin/M. Dunand, *Til-Barsib*, 1936, 101, Abb. 31.

³ Über Lappenhenkel: M. Ibrahim-Amman in einer demnächst erscheinenden Dissertation.

⁴ So auch in Nippur: *Nippur I*, *OIP* 78, 1967, Taf. 95, 17. Für die Isin-Keramik: B. Hrouda, *HdArch*, Vorderasien I, 1971, 167 Anm. 1.

⁵ Vgl. T. Baqir, *Iraq-Supplement* 1945, Taf. 23.

⁶ Reliefbronzen in babylonischem Stil. Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. NF 73, 1973.

⁷ In Babylon sollen sie noch dem ausgehenden 2. Jts. v. Chr. angehören: O. Reuther, *Die Innenstadt von Babylon*, *WVDOG* 47, 1926, Nr. 10, S. 164, Taf. 47 u. Nr. 49, S. 191, Taf. 58. Bei dem zuletzt zitierten Doppeltopfgrab kann aufgrund der anderen Beigaben (eiserne Armringe) ebenfalls nur eine Datierung 1. Jts. in Betracht kommen.

birnenförmige Gefäß IB 407 (Taf. 28) an. Sie lagen zusammen mit anderen gleichaussehenden Beispielen im Doppelpopfgrab S 27 (s. S. 29).

Relativ jung innerhalb der 1. Hälfte des 1. Jahrtausends müssen nach ihren Fundumständen die Näpfe oder Schüsseln IB 20. 34 u. 116 (Taf. 28) gewesen sein, die sich vor allem durch einen breiten, fast horizontal verlaufenden Rand auszeichnen. Nr. IB 116 gehörte zum Grab S 55, aus dem auch der Skaraboid auf Taf. 25 stammte. Durch ihre vertiefte Kreisornamentierung erinnert der Napf oder die Schale IB 626 (Taf. 28) an die Dellengefäße der spätassyrischen Zeit.¹

Zum Abschluß seien noch drei Beispiele erwähnt, die sich zum einen durch ihren figürlichen Schmuck bzw. ihre Form (Taf. 25. 27), zum anderen durch den Abdruck eines Keilschriftstempels auszeichnen (Taf. 28).

IB 388 = Taf. 25, Scherbe von einem größeren, nicht auf der Scheibe gedrehten Gefäß mit einem nach links schreitenden Löwen (?) in Relief auf einer Leiste und darunter eingeritzte Dreiecke und Rechtecke. Nach dem „Stil“ des Löwen, seiner sehr stilisierten schematischen Ausführung sowie wegen der Verbindung von Relief und Ritzung würde man in Anlehnung an die „goddess-handle Gefäße“ eine Frühdatierung vornehmen, d. h. wohl in die frühdynastische Zeit.² Die Fundlage gibt keine näheren Hinweise, immerhin ist es der Südabschnitt, wo in der Tat eine Besiedlung aus dieser Zeit nachgewiesen ist (s. S. 31).

Bei dem zweiten Gefäß IB 410 = Taf. 12. 25. 27 ist der untere bauchige Teil des röhrenartigen auf drei Füßen stehenden Gefäßes mit einer Frauenbüste appliziert, die durch ihr Aussehen, vor allem aber durch die kahnförmigen Ohrringe mit den Terrakotten auf Taf. 10 verglichen werden kann. Dadurch ergibt sich die gleiche Zeitstellung für das Gefäß. – Das dritte nun, der untere Teil einer gedrungenen altbabylonischen Flasche IB 154 (Taf. 28), enthält die Überreste eines Stempels mit der Inschrift *l-lí-ṣ-[...]*³ (Beginn eines Eigennamens). Offenbar gehörte das Gefäß (oder der Inhalt?) der betreffenden Person.

Die folgende vorgenommene Anordnung entspricht der ungefähren zeitlichen Abfolge und der Erwähnung im Text.

IB 304 = Taf. 26

Fundort: Oberfläche westl. d. Südabschnittes

Maße: 5,9 × 3,7 cm

Material: Grauer mittelfeiner Ton, grünlicher Überzug, handgemacht. Schwarze Bemalung

Beschreibung: s. o.

IB 288 = Taf. 12

Fundort: Oberfläche östl. d. Südabschnittes

Maße: L: 15,5 cm

Material: Grüner Ton, Handarbeit

Beschreibung: Tonnagel mit umgebogener Spitze.

IB 283 = Taf. 26

Fundort: Oberfläche zwischen Nord- und Südabschnitt

Maße: H: 7 cm, gr. Br.: 11 cm

Material: Grünlicher Ton, grob, Häcksel, Handarbeit

Beschreibung: Fragment eines Glockenbeckers.

IB 230 = Taf. 25–26

Fundort: 87 S / 33–35 W, + 6,20 m

Maße: er. H: 7,5 cm

¹ A. Haller, Die Gräber und Gräfte von Assur, Taf. 5.

² E. Mackay, A Sumerian Palace and the „A“ Cemetery at Kish, Mesopotamia II, 1929, Taf. 48. Direkt vergleichbar sind die Scherben aus Ḫafāḡi: OIP 63, 1952, Taf. 95.

³ Siehe D. O. Edzard S. 89. Vgl. ferner A. Parrot, Syria 45 (1968) 225f., Abb. 18–19.

Material: Grauer, grobkörniger Ton
 Beschreibung: Fragment eines goddess-handle.

IB 504 = Taf. 26

Fundort: 12,2 S / 46,1 W, +7,77 m, Grab S 31
 Maße: H: 24 cm, gr. Dm: 13,4 cm
 Material: Rötll. brauner, grobkörniger Ton, außen rötlicher Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Schultereimer mit hohem Standfuß. Typ wie: OIP 63, 1952, Taf. 176: C 486 320.

IB 505 = Taf. 26

Fundort: wie IB 504
 Maße: H: 26 cm, gr. Dm: 18 cm
 Material: Hellgelber, grobkörniger Ton, außen heller Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Schultereimer mit starker Schultereinziehung.

IB 506 = Taf. 26

Fundort: wie vorher
 Maße: H: 30,5 cm, gr. Dm: 20 cm
 Material: Hellgelber, grobkörniger Ton, außen heller Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Schultereimer mit Steg auf der Schulter, ähnlich wie IB 457, nur mit stärkerer Lippe. Typ wie: OIP 63, 1952, C 466 370.

IB 507 = Taf. 26

Fundort: wie vorher
 Maße: H: 10,5 cm, gr. Dm: 23 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, innen und außen hellgrünl. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Hoher Napf mit doppelt prof. Rand.

IB 509 = Taf. 26

Fundort: wie vorher
 Maße: H: 15,5 cm, gr. Dm: 16,5 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, innen und außen hellgrün. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Topfflasche mit kugl. Körper, Rundboden z. T. zerbrochen.

IB 456 = Taf. 26

Fundort: 12,5 S / 46,2 W, +7,98m, Grab S 30
 Maße: H: 36 cm, gr. Dm: 15,5 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfein-grober Ton, geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Flasche mit Schulterknick.

IB 457 = Taf. 26

Fundort: wie IB 456
 Maße: H: 30,8 cm, gr. Dm: 19,5 cm
 Material: Hellgrünlicher, mittelfein-grober Ton, geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Schultereimer mit Schultersteg u. eingezogener Randlippe.

IB 455 = Taf. 27

Fundort: wie IB 456
 Maße: H: 23,5 cm, Dm: 30 cm
 Material: Hellgelber, mittelfeiner grober Ton, gleichfarbiger Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Großer Topf mit Tüllenausguß. Typ wie: OIP 63, 1952, Taf. 169: C 064 300.

IB 296 = Taf. 26

Fundort: 98,85 S / 25,5 W, ca. 1,00 m u. Oberfl.
 Maße: H: 24 cm, Rddm: 10,5 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Große eiförmige Flasche, Rand bestoßen.

IB 307 = Taf. 27

Fundort: 93,1 S / 18,2 W, u. Oberfl.
 Maße: H: 15 cm, Rddm: 9 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen grünl. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Eimerartiges Gefäß mit drei Rillen auf der Schulter.

IB 308 = Taf. 27

Fundort: 95 S / 18,8 W, ca. 30 cm u. Oberfl.
 Maße: H: 9,5 cm, Rddm: 7,7 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen gelbl. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Kleiner Topf, mit abgesetzter Schulter, Rand bestoßen, Kugelboden.

IB 309 = Taf. 27

Fundort: 87,9 S / 25,3 W, ca. 30 cm u. Oberfl.
 Maße: H: 12,2 cm, Rddm: 11,5 cm
 Material: Rötlicher, mittelfeiner Ton, außen rötli. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Topf mit Kugelboden.

IB 317 = Taf. 27

Fundort: 87 S / 15,5 W, +8,14 m
 Maße: H: 8,5 cm, Rddm: 5,5 cm
 Material: Brauner, mittelfeiner Ton, heller Überzug außen, Scheibe
 Beschreibung: Kleine topfähnliche Flasche.

IB 369 = Taf. 27

Fundort: 94,85 S / 21,7 W, +7,85 m
 Maße: H: 39 cm, Rddm: 11,7 cm
 Material: Graugelbl. mittelfeiner Ton, außen grünli.-gelbl. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Schmale, hohe Flasche mit ausgeprägtem Scheibenfuß, z. T. beschädigt.

IB 384 = Taf. 27

Fundort: 98 S / 14,5 W, +8,14 m
 Maße: H: 9,2 cm, gr. Dm: 7,5 cm
 Material: Grünli. Ton, Scheibe
 Beschreibung: Kleine becherartige Flasche mit Schultersteg.

IB 685 = Taf. 27

Fundort: Südabschnitt, Oberfl.
 Maße: H: 10,5 cm, gr. Dm: 10,2 cm
 Material: Rötli., mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Kleine Flasche mit Schulterknick, scharf profilierten Rand u. Standfuß, z. T. zerbrochen.

IB 158 = Taf. 25. 27

Fundort: 75,55 S / 41 W, oberste Fundschicht
 Maße: 3,5 × 5 cm
 Material: Schwarzer Ton, Scheibe
 Beschreibung: Randscherbe mit Schnuröse sowie Ritz- und Kerbmuster.

IB 263 = Taf. 27

Fundort: 50-48 S / 45-47 W, auf 2. Fußboden
 Maße: H: 7,8 cm, gr. Dm: 20 cm
 Material: Gelblicher, mittelfeiner Ton, außen und innen grünlicher Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Fragment einer Schale, Schüssel, mit zweifachdurchbohrtem Lappenhenkel.

IB 264 = Taf. 27

Fundort: 100 S / 35 W, dicht u. Oberfläche
 Maße: H: 8 cm (Fragment), Rddm: 8,1 cm
 Material: Rotbrauner, mittelfeiner Ton, außen und innen grünlicher Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Fragment einer kugligen, eiförmigen Flasche mit stark profiliertem Rand.

IB 276a = Taf. 27

Fundort: 98 S / 38 W, ca. 70 cm u. Oberfläche, Grab S 16
 Maße: H: 14,5 cm, Rddm: 11,5 cm
 Material: Gelblich-grauer, feinkörniger Ton, außen und innen gelblich-grüner Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Eiförmige Flasche mit stark profiliertem Rand.

IB 244 = Taf. 27

Fundort: 65 S / 40,5 W, 0,60-1,30 m u. Oberfläche
 Maße: H: 23 cm, Rddm: 21 cm
 Material: Grauer, mittelfeiner Ton, außen und innen grünlich-gelber Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Vasenähnliches Gefäß mit Wulstbändern und Ritzverzierung.

IB 241 a-c = Taf. 27 (a. u. b)

Fundort: 56 S / 44,5 W, Grab S 14

Maße: a: H: 5,5 cm, Rddm: 14 cm; b: H: 5 cm, Rddm: 13,5 cm; c: H: 4,4 cm, Rddm: 12, 5 cm

Material: Hellbrauner-grauer, feinkörniger Ton, innen und außen grünlicher Überzug, Scheibe

Beschreibung: Schalen mit schräger Wandung.

IB 454 = Taf. 27

Fundort: wie 456. 457. 455 (S. 58)

Maße: H: 5,4 cm, Rddm: 12,8 cm

Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, geglättet, Scheibe

Beschreibung: Steilwandige Schale.

IB 292 = Taf. 27

Fundort: 94 S / 20,5 W, Grab S 13

Maße: H: 2 cm, Rddm: 7 cm

Material: Hellbrauner, feinkörniger Ton, gleichfarbiger Überzug, Scheibe

Beschreibung: Schale mit gekehltm Rand.

IB 298 = Taf. 27

Fundort: 89,3 S / 30 W, u. oberstem Fußboden des Gebäudes A

Maße: H: 4,6 cm, Rddm: 15,3 cm

Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen gelblicher Überzug, Scheibe

Beschreibung: Schale mit gekehltm Rand.

IB 386 = Taf. 27

Fundort: 82 S / 25 W, +8,30 m

Maße: H: 5,5 cm, Rddm: 15 cm

Material: Gelbl., mittelfeiner Ton, außen u. innen geglättet, Scheibe

Beschreibung: Schale mit gekehltm Rand.

IB 412 = Taf. 28

Fundort: 92,3 S / 17,3 W, + 7,78 m, Grab S 24

Maße: H: 4 cm, Rddm: 15 cm

Material: Rötlichbrauner, mittelfeiner Ton, heller Überzug, Scheibe

Beschreibung: Tellerartige Schale mit schwach gekehltm Rand.

IB 413 = Taf. 28

Fundort: wie IB 412

Maße: H: 5,2 cm, Rddm: 16,2 cm

Material: Rötlichbrauner, mittelfeiner Ton, heller Überzug, Scheibe

Beschreibung: Schale mit gekehltm Rand.

IB 414 = Taf. 27

Fundort: wie vorher

Maße: H: 8,3 cm, gr. Dm: 8,2 cm

Material: wie vorher

Beschreibung: Kleine topfartige Flasche.

IB 416 = Taf. 12

Fundort: wie vorher

Maße: L: 15 cm, H: 8,3 cm, Br.: 6,3 cm

Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, heller Überzug, Handarbeit

Beschreibung: Boot mit hochgezogenem Vorder- und Achtersteven.

In diesem Grab lagen auch noch 2 kleine Fingerringe mit sich überlappenden Enden, Dm: 2-2,2 cm = IB 415 a-b.

IB 650 = Taf. 28

Fundort: 313,4 N / 43,6 E, +8,22 m, Raum 11

Maße: H: 26,5 cm, gr. Dm: 9, 6 cm

Material: Graugrüner, mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe

Beschreibung: Hohe, schmale Flasche, Rand beschädigt.

IB 682 = Taf. 28

Fundort: 310,9 N / 38,2 E, +7,48 m, Raum 5

Maße: H: 21,5 cm, gr. Dm: 9,4 cm
 Material: Gelbbrauner, mittelfeiner Ton, außen und innen gelblicher Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Gedrungene Flasche mit breitem Fuß und leicht abgesetztem Hals, Rand bestoßen.

IB 693 = Taf. 28

Fundort: 317 N / 40 E, +7,40 m, Raum 10
 Maße: H: 24,5 cm, gr. Dm: 9,1 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen und innen hellgelber Überzug, am Rand außen und innen schwarze Bemalung, Scheibe
 Beschreibung: Mittelgroße Flasche, Rand leicht bestoßen.

IB 461 = Taf. 28

Fundort: 324,5 N / 37 E, 1 m u. Oberfläche
 Maße: H: 33,5 cm, gr. Dm: 9,5 cm
 Material: Grünlicher, mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Hohe Flasche mit Schulterknick, Rand bestoßen.

IB 467 = Taf. 28.36

Fundort: 320,15 N / 36,15 E, 1,20 m u. Oberfläche
 Maße: H: 6 cm, Rddm: 12 cm
 Material: Hellbräunlicher, mittelfeiner Ton, außen hellgelber Überzug mit schwarzer Bemalung, Gittermuster, Scheibe
 Beschreibung: Napf, Rand bestoßen.

IB 519 = Taf. 28.36

Fundort: 331,4 N / 28 E, +7,39 m
 Maße: H: 7 cm, Rddm: 12 cm
 Material: Gelblicher, mittelfeiner Ton, innen und außen gelblich-rötlicher Überzug, außen schwarze Bemalung, Schraffur, Scheibe
 Beschreibung: Napf.

IB 513 = Taf. 28

Fundort: Nordabschnitt, Schutthalde
 Maße: erh. H: 9,5 cm, gr. Dm: 5,2 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen und innen hellgrünlicher Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Unterteil eines pokalartigen Bechers.

IB 522 = Taf. 28

Fundort: 331,2 N / 27,5 E, +8,18 m, Schuttloch
 Maße: H: 15,2 cm, gr. Dm: 5,6 cm
 Material: Rötlicher, grobkörniger Ton, außen geglättet, schlechte Scheibenarbeit
 Beschreibung: Schmalen Knopfbecher

IB 600 a-c = Taf. 28.37

Fundort: 335 N / 31 E, Grab S 34
 Maße: a: H: 9,3 cm, gr. Dm: 6,7 cm; b: H: 7,9 cm, gr. Dm: 6,5 cm; c: H: 7,1 cm, gr. Dm: 5,8 cm
 Material: Brauner, mittelfeiner-grober Ton, weiße Bemalung auf rotem Grund (Farbanstrich), Handarbeit
 Beschreibung: Kleine Flaschen mit schmalem Hals, Salzgefäße?
 Bemalung: Palmetten, Bergmuster, „Rosetten“, Streifen und Wellenlinien (Gesamtzahl 5 Stück).

IB 601 = Taf. 28

Fundort: wie vorher
 Maße: H: 5 cm, Dm: 7,7 cm
 Material: Fritte, grünglasiert, jetzt z. T. fleckig
 Beschreibung: „Pyxis“ ohne Deckel mit 2 Ösenhenkeln. Hier mitaufgeführt, weil Grabbeigabe wie Nr. 600.

IB 602 a-b

Fundort: wie vorher
 Maße: a u. b H: 13 cm, gr. Dm: 7,4 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe
 Beschreibung: 2 Flaschen mit Knauffuß

IB 403

Fundort: Nordabschnitt II, Grab S 28
 Maße: H: 16,5 cm, Rddm: 3,9 cm
 Material: Bräunlicher, mittelfeiner Ton, außen heller Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Flasche mit schmalem Hals und Spitzboden, zerbrochen.

IB 405 = Taf. 28

Fundort: Nordabschnitt II, Grab S 27
 Maße: H: 13 cm, Rddm: 6,8 cm
 Material: Bräunlicher, mittelfeiner Ton, außen gelb. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Trichterhalsflasche mit Knopffuß. Ähnlich IB 404 u. 406

IB 407 = Taf. 28

Fundort: wie IB 405
 Maße: H: 13,2 cm, gr. Dm: 7,9 cm
 Material: Grünglasierter Ton, Scheibe
 Beschreibung: Birnenförmige Flasche. Ähnlich IB 408–409.

IB 20 = Taf. 28

Fundort: 257 N / 1 E, Oberfläche
 Maße: H: 6 cm, Rddm: 21,2 cm
 Material: Gelblicher, mittelfeiner Ton, innen und außen gleichfarbiger Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Schüssel mit weitausladendem Rand.

IB 34 = Taf. 28

Fundort: 240,5 N / 0–10 E, Grab S 2
 Maße: H: 6 cm, Rddm: 20 cm
 Material: Gelblicher, mittelfeiner Ton, innen und außen gleichfarbiger Überzug, Scheibe
 Beschreibung: wie vorher.

IB 116 = Taf. 28

Fundort: Nordabschnitt I, Grab S 5
 Maße: H: 6,5 cm, Rddm: 20,8 cm
 Material: Gelblicher, mittelfeiner Ton, innen und außen glasiert, Scheibe
 Beschreibung: wie vorher, aber mit schmalerem Rand.

IB 624 = Taf. 28

Fundort: 313 N / 41,4 E, +9,13 m, Grab S 37
 Maße: H: 13 cm, gr. Dm: 7,4 cm
 Material: Hellbrauner, mittelfeiner Ton, außen geglättet, Scheibe
 Beschreibung: Flasche mit Knopffuß.

IB 626 = Taf. 28

Fundort: 313,8 N / 31,3 E, 1,70 m u. Oberfläche
 Maße: H: 5,6 cm, Rddm: 13 cm
 Material: Graugrüner, feinkörniger Ton, außen und innen gleichfarbiger Überzug, Scheibe. Außen konzentrische Reihe aus kreisrunden Eindrücken
 Beschreibung: Trichterrandschale mit ausgezogenem Boden.

IB 627 = Taf. 28

Fundort: 315,2 N / 27,4 E, +8,22 m, Grab S 38
 Maße: H: 22, gr. Dm: 16 cm
 Material: Graubrauner, mittelfeiner Ton, außen und innen grünl. Überzug, Scheibe
 Beschreibung: Kugelflasche mit Hals- u. Schulterrillen. Ähnlich aber ohne Rillen IB 625 Grab S 36.

IB 388 = Taf. 25

Fundort: 15 S / 43 W, Oberfläche
 Maße: 18 × 15 cm
 Material: Grünlicher, grobkörniger Ton, außen geglättet, Handarbeit
 Beschreibung: Scherbe vom dickwandigen, großen Gefäß mit Löwen-Darstellung in Relief sowie Dreiecke, Rechtecke in Ritztechnik.¹

¹ Vgl. OIP 63, 1952, Taf. 95.

IB 410 = Taf. 12. 25. 27

Fundort: 97,2 S / 20,4 W, +7,85 m

Maße: H: 10,7 cm, gr. Br.: 6,2 cm

Material: Rötlichbrauner, grobkörniger Ton, außen gleichfarbiger Überzug

Beschreibung: Anthropomorphes Gefäß auf drei Beinen, Rand bestoßen.

IB 154 = Taf. 28

Fundort: 220,25 N / 15-20 E, +5,10-4,80 m

Maße: er. H: 6 cm, gr. Dm: 10 cm

Material: Rötlicher Ton, Scheibe

Beschreibung: Unterteil einer altbabylonischen Flasche mit Resten eines Stempels: i-li-ṣ-[...]

6. 7. DIE ISLAMISCHEN KERAMIKFUNDE DER 1. KAMPAGNE

D. DUDA

Auf der länglichen Erhebung in nächster Nähe des Zeltlagers der Grabungsexpedition im Planquadrat N 1–2 / W 6–8 in Isin (Išān Bahrīyāt) wurden folgende Keramiksorten auf der Oberfläche gefunden:

I. Unglasierte Ware (Taf. 29, 1):

1. Zahlreiche Fragmente von großen dickwandigen Vorrats- oder Wasserspeichergefäßen aus grobem, hellem, bräunlichgelbem Ton. Sie zeigen mehrfach runde konzentrische Kreisrillenstempel verschiedener Größe und Plastizität in lockerer Verteilung. Ein runder Stempel mit schwach plastischem Gittermuster auf einer verhältnismäßig dünnen Scherbe aus mehr ins Graue gehendem Ton (sasanidisch oder frühislamisch?). Eine Scherbe mit hellem Anguß und Querrillen sowie einem plastischen, durch kleine runde Mulden in zwei Reihen verzierten Horizontalband.

2. Zahlreiche Scherben von dickwandigen großen Gefäßen aus grobem, gelbgrauem Ton, innen teilweise angerußt, Brennrückstände enthaltend, außen geglättet und mit flüchtigen großzügigen, sich kreuzenden geraden oder wellenförmigen paarweisen Ritzlinien verziert. Eine Scherbe trägt auch gerade und gewellte Kammritzungen neben den groben Spachtelritzungen.

II. Glasierte Ware:

1. Zahlreiche Scherben mit einfarbig türkisgrüner oder melonengrüner Glasur von großen Schüsseln oder Henkelkannen. Gelegentlich findet man Kerbband-Dekor oder Linearritzungen unter der Glasur. Die Glasur bedeckt bei den größeren Schüsseln meist nur die Innenseite und läuft außen ungleichmäßig über den Rand herab. Breite Bandhenkel. Betonte Mündungslippen. Mittelgrober poröser gelber Ton (Taf. 29, 2).

2. Einige Fragmente hauptsächlich von Schalen mit halbopaker grauweißlicher bis cremefarbener Glasur, häufig nur auf der Ansichtsseite des Gefäßes, mit flüchtiger zerlaufender Dekoration von ungleichbreiten Streifen und Flecken in Türkisgrün und Manganbraun. Die Schalen haben Standringe und geknickte oder gerade Wandungen. Verhältnismäßig grobe gelbliche Ware (Taf. 30, 1).

3. Grasgrün bis leuchtend türkisgrün glasierte Schalenfragmente mit ähnlichem Dekor wie bei 2., aber nur in Manganbraun bis -schwarz. Ton wie 2. (Taf. 30, 2).

4. Gefäßfragmente mit zierlicher kleinteiliger manganschwarzer Ornamentierung direkt auf dem Ton (oder auf weißlichem Slip) und von transparenter, farbloser dickflüssiger Glasur überzogen. Ton wie 2. (Taf. 30, 1). Möglicherweise Gruppe 6 zugehörig.

5. Zahlreich vertretene Gruppe von meist zierlichen, sehr dünnwandigen Schalen (aber auch gröbere Stücke kommen vor) mit geometrischem, floralem, arabesken und pseudo-epigraphischem Ornament in Manganschwarz direkt auf den Ton aufgetragen und von transparenter dunkel-türkisblauer Glasur überzogen, die gelegentlich Spuren von Irisierung zeigt. Weißlicher mittelfeiner Ton. Bei einer Scherbe ist ein runder schwarzer Farb-

fleck durch Auskratzen der noch feuchten Farbe in sich ornamentiert worden, bevor die türkisblaue Glasur ihn bedeckte (Taf. 31).

6. Sehr zierliche dünnwandige Gefäßscherben aus ähnlichem, aber etwas feiner geschlammtem Ton als bei 2. Manganschwärze und kobaltblaue, kleinteilige geometrische und arabeske Dekoration von dünner, farbloser, transparenter Glasur überzogen. Gelegentlich scheint auch ein weißlicher Slip den Malgrund gebildet zu haben. Die unter 4. beschriebenen Fragmente ohne Kobaltblau könnten ebenfalls hierher gehören, wenn es sich bloß um Bruchstücke der Gruppe 6 handelt (Taf. 32, 1–2).

7. Ein kleines dünnwandiges Fragment (Wandstück) einer Schale mit goldbrauner Lüsterdekoration auf opaker grauweißer Zinnglasur. Gelber feiner Ton (Taf. 32, 1–2, jeweils rechts unten).

III. Glasfragmente:

Fragmente von Glasgefäßen (transparent hellgrün und gelbgrün) und von gedrehten Schmuckringen, darunter einer aus fast schwarzem undurchsichtigen Glas mit weißen Fadeneinlagen, sowie aus kobaltblauem, hellgrünem und grünlichgelbem Glas. Ein gelblichgrünes Glas zeigt auf der Ansichtsseite eine eingetiefte arkadenförmig gebrochene Wellenritzverzierung, die ursprünglich, wie Reste zeigen, weiße Fadeneinlagen hatte (Taf. 33, 1). Diese Technik ist nach C. J. Lamm (Mittelalterliche Gläser und Steinschnittarbeiten aus dem Nahen Osten, Berlin 1930), hauptsächlich in Ägypten und Syrien von frühislamischer Zeit bis ins 13. Jh. n. Chr. belegt.

Bei einem Besuch von Tell Ḥomr, 2,5 km nordwestlich von Isin wurden am 26. 4. 1973 der islamischen Keramik von Isin zum Teil sehr ähnliche Fragmente durch Herrn Zuhair aufgelesen.

I. Unglasierte Ware:

1. Zahlreiche Beispiele, die denen von Isin unter I, 1. beschriebenen entsprechen (Taf. 33, 2).
2. Einige Beispiele von plastischen Rundstempeln in Form von Sternrosetten oder in Kreise eingeschriebenen, mit erhabenen Pünktchen verzierten Rautenmotiven (Taf. 33–34).
3. Beispiele von in einen Schlickerüberzug eingeritzten und gekerbten Rauten- und Zickzackbändern (Taf. 34, 1).
4. Fragment einer rundlichen Henkelkanne aus hartem, rötlich-gelbem Ton mit grobem, keilförmig durchbrochenem Sieb im Halsansatz (Taf. 34, 2).

II. Glasierte Ware:

1. Wie II, 1. in Isin (Taf. 34, 2).
2. Einige unbedeutende Fragmente, die den Isin-Stücken II, 2. und 3. entsprechen (Taf. 35, 1).
3. Ein Fragment wie Isin II, 4. (Taf. 35, 1).
4. Einige Beispiele wie Isin II, 5., aber die Ornamente sind meist gröber (Taf. 35, 1).
5. Eine Reihe von Beispielen wie Isin II, 6. Eine Scherbe zeigt im Dekor neben Schwarz und Kobaltblau auch Türkisblau (Taf. 32, 2, bes. 2. Reihe, 2. v. links).

6. „Lüsterimitation“ auf grobem gelblichem Ton: ein flüchtig gezeichnetes Ornament in bräunlicher Farbe in bzw. unter der transparenten, dicken, krakelierten, schmutzig grünlichgelben Bleiglasur (Taf. 32, 2, 1. Reihe, 3. v. links).
7. Eine kleine dunkelblau glasierte Scherbe mit zartem Sgraffito-Dekor. Feiner gelblicher Ton (Taf. 32, 2, 3. Reihe, 2. v. links).

III. Glasfragmente:

Zwei grobe hellgrüne und eine kleine blaue Glasscherbe.

Während die unglasierte gestempelte oder geritzte Keramik vorläufig, auch wegen Mangels an publiziertem Vergleichsmaterial wenig Anhaltspunkte zur Datierung liefert und wir uns hier nicht auf Vermutungen einlassen wollen, hat die glasierte Ware mit Unterglasurdekoration von Isin und Tell Ḥomr mehr Aussagegewert.

G. Reitlinger¹ beschreibt in seinem Aufsatz „Islamic Pottery from Kish“ ganz identische Sorten. Allein die dort reich vertretene mehrfarbig glasierte Sgraffito-Ware trat bis jetzt an unseren Orten nicht auf, ebensowenig die reliefierte, mit Modeln oder Formen erzeugte unglasierte Ware (eine winzig kleine Scherbe von Tell Ḥomr könnte allerdings ein Beispiel von letzterer Sorte sein: Taf. 33, 2, 2. Reihe, 1. v. links). Doch die von G. Reitlinger am Šaṭṭ an-Nīl (bei Ḥillah) gefundene gröbere glasierte Ware, die er Nīliya-Ware benennt, scheint Parallelen mit entsprechenden Stücken von Isin zu haben (Taf. 30, 1–2. 35, 1). Er will mit der Benennung wohl ausdrücken, daß es sich um eine sehr provinzielle Ware oder ein Produkt der Dekadenz handelt. Eine genaue Datierung ist vorläufig nicht möglich.

G. Reitlinger stellte fest, daß die Keramik mit Unterglasur-Dekoration an vielen Orten im Iraq zu finden ist. Er datiert sie ins 12. bis 13. Jahrhundert und bringt sie stilistisch mit der bekannten „Raqqā-Keramik“² aus Nordmesopotamien (heute Syrien) in Zusammenhang. Auch dort wurden bis ins 12. Jahrhundert hinein einfarbig türkisgrün glasierte Gefäße erzeugt, die mehr oder weniger stark parthischer und sasanidischer Tradition folgten. Auch der schwarze Dekor unter blaugrüner Glasur (12. Jh.) und der schwarze und blaue unter farbloser Glasur (12. bis 13. Jh.) waren in Raqqā verbreitet.

Den Höhepunkt in Raqqā bildete wohl die Lüstermalerei, die in Isin nur durch eine kleine Scherbe und in Tell Ḥomr durch eine Imitation nachzuweisen ist (Isin II, 7. und Tell Ḥomr, II, 6). Die Raqqā-Keramik läuft Ende des 13. Jh. aus (1259 n. Chr. Mongoleneinfall, danach langsamer Verfall Raqqas).

Die von K. Erdmann analysierten 200 Scherbenfunde aus Babylon³ (Hügel ‘Amrān, Gegend des parthischen Säulenbaus, Qaṣr, Merkes) aus dem 9. bis 14./15. Jh. n. Chr. haben unter den Beispielen des 12. und 13. Jh. nahe Parallelen zu unseren Stücken. Obwohl Erdmann versucht, das Material differenzierter zu bestimmen und einen Teil der Scherben Syrien (Damaskus), einen anderen Nordmesopotamien (Raqqā) zuzuordnen, stellt er doch abschließend verallgemeinernd fest, daß alle diese in Babylon gefundenen Scherben aus Mesopotamien bzw. aus dem angrenzenden Syrien stammen, dessen Keramik im 12. und

¹ Ars Islamica 2, 1935, besonders 204–10 und 211–12. Vgl. auch: G. Reitlinger, Islamic Glazed Pottery from Kish, III^e Congrès International d'Art et d'Archéologie Iraniens, Mémoires, Leningrad Septembre 1935, Moskau 1939, 197–201, Taf. 83–85.

² E. J. Grube, Raqqā-Keramik in der Sammlung des Metropolitan Museum in New York, Kunst des Orients IV (1963) 42–78.

³ K. Erdmann, Keramische Funde der islamischen Zeit, in: Das Babylon der Spätzeit von F. Wetzel, E. Schmidt und A. Mallwitz, WDOG 62, Berlin 1957, 58–64, Taf. 49. 50.

13. Jh. mit der von Raqqa eng verbunden ist. Zusammenhänge mit Persien und Ägypten scheinen auch seiner Meinung nach nicht vorhanden zu sein.

Mehrere von K. Erdmann beschriebene Sorten aus Babylon entsprechen genau unseren Funden:

Über Bleiglasur lüstrierte Ware (Tell Ḥomr II, 6: Erdmann Nr. 19, 20, Taf. 50, 1 und 5); auf weißem Anguß unter farbloser Glasur schwarz bemalte Ware (Isin II, 4: Erdmann Nr. 22, Taf. 50, 2); die Verbindung dieser schwarzen Bemalung mit einem dunklen Blau (Isin II, 6: Erdmann, Nr. 23, 25, Taf. 50, 10 und 50, 7 sowie Taf. 50, 14); die flüchtiger gezeichnete Ware mit schwarzer Bemalung unter Türkisglasur (Isin II, 5: Erdmann Nr. 28, Taf. 50, 13). Man vergleiche außerdem zu Isin II, 2: Erdmann Nr. 30, zu Isin II, 3: Erdmann Nr. 34 und zu Isin II, 1: Erdmann Nr. 36.

Nach Funden von Fehlbränden und Glasurpasten konnte für Babylon die Herstellung von einfarbig grün glasierten Gefäßen und die Verwendung von türkisfarbener und dunkelblauer Glasur an Ort und Stelle belegt werden.

Ein weiterer Fundort für ähnlich glasierte und dekorierte Ware in nicht allzu weiter Entfernung von Isin ist die einst bedeutende iraqische umaiyadische Hauptstadt Wāsiṭ,¹ dann, vor den Mongolenstürmen, nur noch Provinzhauptstadt, später verfallen. Auch dort fand man sie in Schichten des 12. bis 13. Jh.

Aufschlußreich für die weite Streuung dieser schwarz und blau bemalten Gattung der sogenannten Raqqa-Keramik ist auch ein Bericht über die Funde anlässlich der Ausgrabungen im Hierothesion des Mithradates Kallinikos in Arsameia am Nymphaios (Kommagene) in Ost-Anatolien beim heutigen Dorf Eski Kâhta 1953/54 und 1956.² Th. Goell und K. Otto-Dorn beschreiben eine Gruppe mit schwarzer Malerei unter blaugrüner Glasur (op. cit. 248, Taf. 61, Kat.-Nr. 8 und 9), die der in Raqqa und auch Rusāfa gefundenen Ware des 12. bis 13. Jahrhunderts nahe steht. Es soll sich dabei zum Teil um lokale, zum Teil um importierte Ware handeln. Th. Goell und K. Otto-Dorn konnten diese Ware in verschiedenen Orten der Türkei nachweisen (op. cit. Anm. 18, Seite 253–4) und erstellen ein ausführliches Fundorte- und Literaturverzeichnis, auch für das syrische und mesopotamische Gebiet bis nach Armenien, auf das hier verwiesen sei.

ZUSAMMENFASSUNG

Das mir hier zugänglich gewesene Scherbenmaterial wurde anlässlich eines Besuchs bei der Grabung von mir, zum größeren Teil aber im Laufe der Kampagne von Mitarbeitern aufgelesen. Sämtliche Scherben wurden nach Abfassung dieses Berichts dem Iraq-Museum in Bagdad übergeben.

Die in Iṣān Bahrīyāt und auf Tell Ḥomr bisher gefundene Keramik islamischer Zeit läßt sich auf Grund ihrer Zusammenhänge mit Funden in Babylon, Kiš, vom Ṣaṭṭ an-Nīl (bei Ḥillah) und in Wāsiṭ und darüber hinaus mit bestimmten Sorten der Keramik von Raqqa ins 12. bis 13. Jahrhundert datieren.

Die weite Verbreitung dieser sogenannten Raqqa-Ware kann man vielleicht mit den Verkehrsmöglichkeiten auf und entlang den großen Flüssen erklären. Besonders den Euphrat scheint diese Ware stromauf- und -abwärts gewandert zu sein.

¹ Fuad Safar, Wāsiṭ, The Sixth Season's Excavations, Kairo 1945, 37 ff., bes. Abb. 17.

² Th. Goell und K. Otto-Dorn, Keramikfunde aus dem Mittelalter und der frühosmanischen Zeit, in: Arsameia am Nymphaios, Die Ausgrabungen am Hierothesion des Mithradates Kallinikos von 1953–1956 von F. K. Dörner und Th. Goell. Istanbuler Forschungen 23, Berlin 1963, 246–273, Taf. 60 ff.

Welche Bedeutung der Ort Isin in älterer islamischer Zeit hatte und welchen Namen er damals trug, konnte bisher nicht festgestellt werden. Viele in mittelalterlichen arabischen Itinerarien genannte Orte Mesopotamiens sind heute nicht mehr genau zu lokalisieren, es sei denn vielleicht durch Grabungen mit den entsprechenden Funden. Eine solche Grabung würde auch klären, ob Isin über die seleukidisch-parthische Zeit hinaus kontinuierlich besiedelt war und ab wann die arabisch-islamische Kultur dort Fuß faßte. Die bisherigen Funde scheinen immerhin zu bestätigen, daß die Mongolenstürme um die Mitte des 13. Jahrhunderts auch diesen Ort hinweggefegt haben.

7. GLYPTISCHE ERZEUGNISSE

R. M. BOEHMER

Die Grabungen in Isin haben bereits in den ersten drei Kampagnen Siegel verschiedener Perioden zutage gefördert. Belege aus der Uruk-Zeit gibt es bisher nicht, dafür zwei Zylinder aus der Ġemdet Našr-Zeit, von denen der eine sicher, der andere wahrscheinlich aus einem Grab stammt (Nr. 1 und 2). Die Frühdynastische Periode ist bislang noch spärlicher vertreten, nur ein Siegel vom Ende derselben konnte geborgen werden (Nr. 3). Dagegen hat die Akkade-Zeit relativ zahlreiche Denkmäler hinterlassen (Nr. 4–17) und zwar bereits von der Sargon-Zeit an. Hier gibt es neben Original-Siegeln auch einige antike Siegelabrollungen auf Krugverschlüssen. Das Repertoire ist im allgemeinen das bekannte. Ein Stück der Stufe Akkadisch III zeigt jedoch Neues (Nr. 17): Um aus mythologischen Gründen deutlich den realen vom mythischen Wisent zu unterscheiden, ist hier – wie vor Akkadisch III vor allem in Tierkampfszenen üblich – der Wisent in einer mythologischen Szene, in der er die Berge des aus der Tiefe aufsteigenden Sonnengottes ersetzt, menschengesichtig abgebildet und nicht, wie in den gleichzeitigen Tierkampfszenen, als reales Tier. Darüber hinaus wird er nicht im Stil der Stufe Akkadisch III gezeigt, sondern in archaisierender Weise in dem der Mesanepada-Lugalanda-Urukagina-Stufe. Es ist erstaunlich, wie der Steinschneider sich noch in die Darstellungsweise der älteren Zeit einzufühlen vermochte. Überraschend gut belegt ist auch die frühneusumerische („Post-Akkad“) Glyptik (Nr. 18–23), die, obwohl nur eine kurze Zeitspanne dauernd, bisher sogar etwas stärker vertreten ist als die eigentliche neusumerische Siegelkunst (Nr. 24–28), was allerdings auf Zufall beruhen mag. Unter den neusumerischen Zylindern gibt es einen von besonderer Qualität (Nr. 25). Der spätneusumerischen, an der Grenze zur altbabylonischen stehenden Glyptik lassen sich die Stücke Nr. 29 und 30 zuweisen.

Zeugnisse der altbabylonischen Steinschneidekunst sind relativ häufig angetroffen worden (Nr. 31–38). Danach wird der Befund spärlich: Eine sehr fragmentarische Siegelabrollung auf einem Krugverschluß scheint mittelelamisch zu sein und weist damit zutreffenden Falles auf Handelsbeziehungen zwischen Isin und Elam im 13. Jahrhundert v. Chr. hin (Nr. 39). Der für den Grabungsort so bedeutsamen Zeit der II. Dynastie von Isin läßt sich erstaunlicherweise bisher nur ein Siegel – und das auch nicht mit voller Sicherheit – zuordnen (Nr. 40). Als letztes ebenfalls vereinzelt dastehendes Stück ist schließlich ein spätbabylonisches Stempelsiegel zu erwähnen, das in einem Grab entdeckt wurde (Nr. 41).

1. IB 33 = Taf. 21

FO: 255,32 N / 3,9 E; aus einem gestörten Grab, wahrscheinlich dazugehörig.

H. 3,2 cm; Dm. 1,2 cm

Fritte.

Ornamentales Muster: In die Zwischenräume zwischen senkrechten Linien legt sich jeweils ein von oben nach unten verlaufendes Zickzackband. Vgl. L. Delaporte, *Catalogue des cylindres orientaux* . . . du Musée du Louvre, I, 1920, Taf. 15,13 (S. 59) aus Susa.

Ġemdet Našr-Zeit.

2. IB 466 = Taf. 21

FO: 12,2 S / 46,1 W; +7,77, Grab S 31.

H. 2,1 cm; Dm. 1,5 cm.

Weißer Kalk(?)stein.

Drei ornamentale, auf Lücke gesetzte Reihen.

Gemdet Naşr-Zeit.

3. IB 250 = Taf. 21

FO: 95,9 S / 35,3 W; +7,85 m.

H. 2,2 cm; Dm. 1,0 cm.

Muschel.

Vor einer Tempelfassade sitzen zwei Personen einander gegenüber. Beide haben den einen Arm erhoben; die linke hält einen länglichen Gegenstand hoch. Sie scheint nur einen kurzen Rock zu tragen, wodurch sie als männlich ausgewiesen wird. Bei ihrem Gegenüber dürfte es sich dagegen um eine Frau handeln; zumindest ist diese Figur mit einem langen, bis zu den Knöcheln reichenden Gewand bekleidet. Neben dem Stichel hat der Steinschneider auch den Kugelbohrer benutzt.

Frühdynastisch III, Mesanepada-Lugalanda-Stufe (Ur I-Zeit).

4. IB 181 c

FO: 97 S / 42,1 W; unter der Oberfläche, Grab S 12

H. 3,3 cm; Dm. 1,7 cm.

Muschel.

Konkaver Zylinder ohne Darstellung, doch offensichtlich zur Aufnahme einer solchen vorbereitet. Von der konkaven Form her akkadezeitlich, wofür auch das Material, Muschel, spricht, das im dritten Jahrtausend gern von den Steinschneidern zur Herstellung von Siegeln verwendet wurde.

Akkade-Zeit.

5. IB 598

FO: 5,8 N / 63,4 W; 40 cm unter der Oberfläche (mit Nr. 9).

Fragment eines Krugverschlusses mit einer Siegelabrollung, H. der Abrollung noch bei 0,8 cm.

Die verschliffene, nur zur halben Höhe erhaltene und seitlich unvollständige Abrollung läßt noch die Beine einer enggestellten Tierkampfgruppe erkennen.

Akkadisch Ia/b.

6. IB 517

FO: 4 S / 59 W; 60 cm unter der Oberfläche.

Krugverschluß mit Siegelabrollung, H. der Abrollung noch bei 2,4 cm.

Die verschliffene Abrollung läßt noch, unvollständig, eine Tierkampfgruppe erkennen, die sich, von links nach rechts, zusammensetzt aus einem gegürteten (?) Helden und einem Rind, das ein Löwe anfällt, der seinerseits von einem zweiten Helden bedrängt wird. Rechts neben diesem Helden noch die Beine eines entgegengesetzt ausgerichteten Tieres,

das vermutlich zu einer zweiten Gruppe gehört; vgl. zum Kompositionsschema z. B. R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, 1965, Abb. 34.
Akkadisch Ib.

7. IB 257 = Taf. 21

FO: 99 S / 41 W, auf dem Boden des Sarkophages 1
H. 2,8 cm; Dm. 1,5 cm.
Schwarzer Kalkstein.

Tierkampfszene. Fünfergruppe: Ein Held im kurzen Rock und mit einer flachen Kappe auf dem Haupt umarmt schützend zwei Capriden, die von zwei Löwen angefallen werden.
Akkadisch Ib.

8. IB 394 = Taf. 21

FO: 14,8 S / 42,6 W; + 8,83 m. Grabbeigabe.
H. 3,2 cm; Dm. 2,0 cm.
Schwarzer Kalk(?)stein.

Verschliffenes, abgenutztes Siegel. Zwei Gruppen. Ein Held im kurzen Rock und vermutlich einst mit einer konischen Kappe auf dem Haupt bezwingt einen Löwen. Ein sechslockiger Held, dessen Kopf ziemlich verschliffen, dessen charakteristischer Gürtel mit den über einem Oberschenkel herabfallenden Enden jedoch deutlich erkennbar ist, umarmt zwei menschengesichtige, en face dargestellte Wisente; das rechte Wildrind wird von einem Löwen angegriffen. Gleichzeitige Vergleichsbeispiele zur Gruppe des sechslockigen Helden zwischen zwei Wisenten bei R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, 1965, 16 Nr. 283–288.
Akkadisch Ib.

9. IB 597

FO: 5,8 N / 63,4 W; 40 cm unter der Oberfläche (mit Nr. 5).
Fragment eines Krugverschlusses mit einer Siegelabrollung, H. der Abrollung bei 2,5 cm.

Die verschliffene, beschädigte Abrollung läßt noch, unvollständig, einen Helden (?) und zwei weitere Figuren erkennen.
Akkadisch I (?).

10. IB 160 = Taf. 20

FO: 78,6 S / 40,7 W; 30 cm unter Oberfläche.
H. des Siegels bei 2,5 cm.
Ton (Krugverschluß).

Auf einem Krugverschluß (größte Fläche 5,5 × 3,5 cm) haben sich drei Teilabrollungen eines Siegels erhalten. Man erkennt noch eine Tierkampfszene, nämlich einen Helden, der einen Arnibüffel am Kopf und einem Bein hochgerissen hat, welcher von hinten von einem Löwen angefallen wird. Bei dem Helden scheint es sich um einen des Typs mit der konischen Kappe zu handeln. Vgl. R. M. Boehmer, Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit, 1965, Abb. 92 rechte Gruppe.
Akkadisch Ic.

11. IB 215 a = Taf. 21

FO: 220–223 N / 16–17 E; +3,80 m.

H. 3,0 cm; Dm. 1,5 cm.

Muschel.

Das stark verschliffene Siegel bietet eine Fünfergruppe mit einem Helden zwischen zwei Wiederkäuern, die von zwei Löwen angegriffen werden.

Akkadisch Ib.

12. IB 503

FO: 4,3 S / 40,6 W; +8,90 m.

Krugverschluß mit Siegelabrollung, H. der Abrollung bei 2,2 cm.

Die sehr verschliffene Abrollung läßt gerade noch zwei Helden erkennen, die sich jeder in einem Tierkampf befinden. Zwischen den Helden, im Rücken derselben, noch Spuren einer einzeiligen, von oben nach unten durchlaufenden Legende in einem Kasten.

Akkadisch III.

13. IB 400

FO: 77 S / 1,2 E; 20 cm unter der Oberfläche.

Gesiegeltes Tonfragment; H. der Siegelabrollung noch bei 1,9 cm.

Erkennbar noch der Oberkörper einer Beterin mit grüßend erhobener Hand und hochgebundenem Haar sowie hinter ihr Zeichenspur einer nicht mehr lesbaren Legende.

Akkadisch III.

14. IB 249 = Taf. 20. 21

FO: 94,5 S / 30 W; +8,14 m.

H. 3,6 cm; Dm. 2,2 cm.

Schwarzer Kalkstein.

Eine thronende Göttin empfängt zwei Beterinnen und einen Beter, die von einer Gottheit zu ihr eingeführt wurden. Von dieser ist nur noch der Unterkörper schwach erhalten, Kopf und Brust sind einer hier später angebrachten, aber auch nur noch in Spuren erkennbaren Legende – dub-sar „Schreiber“ scheint gerade noch lesbar – zum Opfer gefallen. Diese Gottheit war anscheinend mit einem Gewand aus Falbelstoff bekleidet. Auch die Thronende trägt ein solches, das sich in insgesamt neun waagerechte Bahnen gliedert. Die Beter haben dagegen das Fransengewand angelegt. Das Haar der Göttin fällt über die Schulter auf den Rücken herab; die Frauen haben das ihre hinten hochgebunden. Sie haben den Beter in die Mitte genommen, der grüßend die Hand erhebt. Vor ihm befindet sich ein Pflug. Die zweite Beterin hält ein Eimerchen in der rechten Hand, die der ersten ist nicht mehr erhalten.

Akkadisch III.

15. IB 464 = Taf. 21

FO: 101,8 S / 18,1 W; +7,38 m.

H. 3,9 cm; Dm. 2,2 cm.

Muschel.

Das verschliffene, grob geschnittene Siegel zeigt die Gottheit des geflügelten Tempels auf einem Hocker. Sie ist mit dem Falbelgewand bekleidet. Vor ihr liegt der Stier, der das geflügelte Bauwerk trägt. Eine Leine führt von seiner Nase zum Arm der Gottheit, eine Pflanze wächst ihm nahezu ins Maul. Über seinem Haupt schwebt die Mondsichel.

Akkadisch III.

16. IB 159

FO: 223 N / 18,5 E.

H. 3,5 cm, Dm. 1,7 cm.

Muschel, verbrannt.

Die nur noch in Spuren auf dem verbrannten Siegel erhaltene Darstellung zeigte als Thema das des geflügelten Tempels (vgl. R. M. Boehmer, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit*, 1965, 105 ff.).

Akkadisch III.

17. IB 251 = Taf. 20. 21

FO: 95,7 S / 35,3 W; +7,16 m.

H. 3,2 cm; Dm. 1,9 cm.

Weißer Kalkstein.

Der Sonnengott Šamaš steigt – eine seltene Szene – zwischen zwei Wisenten und nicht, wie üblich, zwischen zwei Bergen aus der Tiefe auf (vgl. R. M. Boehmer, *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit*, 1965, Abb. 397). Er schwingt seine Säge und trägt, wie in der Regel, den Schlitzrock. Dieser ist jedoch hier nicht aus plissiertem oder Falbelstoff gefertigt, sondern aus einem Fell, dessen Haar in geflammten Zotten stilisiert ist, wie es in etwa durch wenige Beispiele der Großkunst aus der Zeit Sargons bekannt ist (vgl. A. Moortgat, *Die Kunst des Alten Mesopotamien*, 1967, 125 [Sargon]. 127). Šamaš wird von zwei weiteren Gottheiten ein gefangener Gott vorgeführt. Der Anführer des Zuges ist mit dem zur Zeit der Stufe Akkadisch III mehrfach anzutreffenden neunzonigen Falbelgewand bekleidet. Hier sind die einzelnen Falbeln durch in bestimmten Abständen angebrachte tiefe, senkrechte Gravuren in einer Weise stilisiert, die vor Akkadisch III nicht zu belegen ist und die sich vielmehr erst während dieser Stufe allmählich entwickelt (vgl. z. B. die Falbelgewänder der Akkadisch III-Siegel bei Boehmer a.a.O. Abb. 389, 505 und 507 [links] sowie L. Delaporte, *Catalogue des cylindres orientaux ... du Musée du Louvre*, II, 1923, Taf. 67,9 A. 88 [= Boehmer a.a.O. Nr. 555] und B. Buchanan, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum*, I, 1966, Nr. 385 [= Boehmer a.a.O. Nr. 1492]). Die beiden anderen Gottheiten tragen den Fransenrock. Der Fransensaum des Gewandes des gefangenen Gottes fällt dabei, wie ab Akkadisch II und vor allem während der Stufe Akkadisch III häufig zu belegen, leicht geschwungen herab. Bei diesem Gott handelt es sich sicher um eine jener Gottheiten, die in Götterkampfsszenen von Strahlengöttern besiegt werden (Boehmer a.a.O. 53. 55. 57 f.). Die Vorführung eines gefangenen Gottes vor den Sonnengott ist ein seltenes Thema der Stufe Akkadisch III (Boehmer a.a.O. 79 Abb. 463–465).

Obwohl das Siegel somit mehrere Merkmale der Stufe Akkadisch III aufweist und zweifellos während dieser Phase geschnitten worden ist, tragen die Wisente archaische Züge: Sie haben den freundlichen Ausdruck der Wisente aus der Spätphase von Frühdynastisch III (Mesanepada-Lugalanda-Stufe); wie bei diesen ist ihr Haupthaar in Form von Kugeln stilisiert (Boehmer a.a.O. 4 und, im Gegensatz dazu auf frühakkadischen Siegeln, 9), und ihre Köpfe sind menschengesichtig. Während der Stufe Akkadisch III tritt der Wisent zwar in Tierkampfsszenen auf, wird jedoch nicht mehr menschengesichtig, sondern als reales Tier dargestellt. Das Stück ist also besonders interessant, nicht nur, weil es zeigt, daß von den Steinschneidern der Stufe Akkadisch III zwischen diesem Rind und einem ihm ähnlichen mythischen Wesen deutlich unterschieden wurde – gewiß besaß der Wisent für sie in den Tierkampfsszenen eine andere, weniger mythische Bedeutung als zuvor (vgl. Boehmer a.a.O. 43 f.) –, sondern auch, da es deutlich macht, wie lebendig noch die späte

frühdynastische Tradition bei den meisterhaften Künstlern der Stufe Akkadisch III gewesen sein muß.

Akkadisch III.

18. IB 177 = Taf. 21

FO: 96 S / 42,2 W; aus Oberflächenschutt, in 30 cm Tiefe.

H. 2,2 cm; Dm. 1,1 cm.

Schwarzer Kalkstein.

Grob geschnitten. Eine Thronende im glatten Gewand empfängt eine Beterin oder Dienerin im Faltenhemd. Das Haar beider ist hinten hochgebunden, beide halten einen länglichen Gegenstand. Hinter ihnen wächst auf einem Berge ein Baum.

Frühneusumerisch („Post-Akkad“).

19. IB 392 = Taf. 21

FO: 11,05 S / 42,6 W; +8,83 m, Grabbeigabe, vgl. IB 393 (Nr. 20).

H. 3,6 cm; Dm. 1,9 cm.

Weißer Kalkstein.

Das stark beschädigte Siegel zeigt eine Einführungsszene. Sie ist mittels grober Schnitte hergestellt. Eine thronende Gottheit empfängt mit grüßend erhobener Hand eine einführende Gottheit, die einen Beter an die Hand genommen hat. Während die Thronende mit einem Falbelgewand bekleidet ist, tragen die beiden anderen Figuren anscheinend Fransen-
gewänder. Vor der Hauptgottheit ein kleiner Tisch, auf dem ein Fladenbrot o. ä. liegt.

Frühneusumerisch.

20. IB 393 = Taf. 21

FO: 11,05 S / 42,6 W; +8,83 m, Grabbeigabe, vgl. IB 392 (Nr. 19).

H. 3,0 cm; Dm. 1,6 cm.

Weißer Kalkstein.

Das Siegel ist stark beschädigt. Erkennbar ist noch eine thronende Gestalt mit grüßend erhobenem Arm.

Frühneusumerisch.

21. IB 267 = Taf. 21

FO: 94,1 S / 32,8 W; auf Mauer.

Tontafel mit zwei Siegelabrollungen 4,2 × 3,7 × 1,2 cm. H. des oben abgerollten Siegels (a) bei 1,7 cm; H. des unten abgerollten Siegels (b) bei 2,0 cm (erhalten nur 1,7 cm).

(a) Gottheit, wohl eine Göttin, im langen Falbel(?)gewand mit grüßend erhobenem Arm vor einer Mondsichelstandarte. Die zweizeilige Legende lautet in der Lesung von D. O. Edzard:

dšará-zi-m[u], dumu-i-ri-bu-um
„Šara-zim[u], Sohn des Irībum“.

(b) Zwei weibliche Gottheiten (?) mit hochgebundenem Haar und langem Gewand flankieren mit grüßend erhobener Hand eine zwischen ihnen stehende sanduhrförmige Vase, aus der ein Palmblatt aufragt und über deren Rand zwei Dattelrispen – oder sind es die Enden einer Binde? – herabfallen. Von der Legende ist nur noch der Beginn der letzten Zeile erhalten:

[...], dumu-AN[...]

Beide Stücke stehen der frühneusumerischen Glyptik Südmesopotamiens nahe, vgl. z. B. Siegel aus Ur (L. Legrain, UE X, 1951, Abb. 254. 259–276. 488. 489. 492. 493) und Larsa (A. Parrot, *Glyptique Mésopotamienne*, 1954, Taf. III passim).
Frühneusumerisch.

22. IB 276d = Taf. 22

FO: 98 S / 38 W; Grab S 16, ca. 70 cm unter Oberfläche.

H. 1,5 cm; Dm. 0,8 cm.

Serpentin (?).

Das sehr verschliffene Siegel zeigt einen heute kopflosen Adler, der zwei Capriden schlägt. Das Stück steht der frühneusumerischen Glyptik Südmesopotamiens nahe, vgl. z. B. Siegel aus Ur (L. Legrain, UE X, 1951, Abb. 102. 104–111) und Larsa (A. Parrot, *Glyptique Mésopotamienne*, 1954, Abb. 10. 12. 14–16), aber auch ein vermutlich exportiertes, das angeblich aus Kilis nördlich Aleppo stammen soll (B. Buchanan, *Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum*, I, 1966, Nr. 407).

Frühneusumerisch.

23. IB 326 = Taf. 22

FO: 88,2 S / 17 W; +7,81 m.

H. 2,3 cm; Dm. 1,1 cm.

Weißer Kalkstein.

Das Siegel bietet zwei Szenen: Ein kahlköpfiger Beter steht im plissierten Gewand vor einem kleinen, niedrigen Altartisch. Mit ausgestrecktem Arm hält er eine Mondsichelstandarte über diesem. Im Bogen der Mondsichel der Standarte ist eine zweite Sichel eingezeichnet. Daneben steht ein zweiter Beter, der dem ersten im wesentlichen gleicht, mit grüßend erhobenem Arm vor einem Adler mit überlangem, dünnen Körper. Der Vogel wirkt wie eine Zusammenziehung zweier, in der frühen neusumerischen Zeit beliebter Motive, nämlich des Adlers (vgl. Nr. 22 = Taf. 22) und der Vase mit dem Palmblatt und den überhängenden Dattelpflanzen oder Enden einer Binde (vgl. Nr. 21b = Taf. 21): Schwanz und Beine sowie der dünne, ähnlich einem Palmblatt gerippte Körper sind äußerlich jenen Darstellungen verwandt.

Frühneusumerisch.

24. IB 129 = Taf. 22

FO: 257 N / 17,5 E; Gründungsniveau.

H. 2,5 cm; Dm. 1,2 cm.

Kalkstein.

Das verschliffene, beschädigte Siegel läßt noch eine Dreiergruppe erkennen, bestehend aus einem Helden und einem Stiermenschen, die einen zwischen ihnen befindlichen Löwen bezwingen.

Neusumerisch.

25. IB 337 = Taf. 20. 22

FO: 93,4 S / 16,16 W; +8,95 m.

H. 3,3 cm; Dm. 1,7 cm.

Schwarzer Kalk(?)stein.

Ein thronender Gott empfängt einen einführenden Gott, der einen Beter an die Hand genommen hat, um ihn zum Sitzenden zu bringen. Die andere Hand haben die Ankömmlinge

grüßend erhoben, der Thronende erwidert den Gruß. Er ist in ein vielzoniges Falbelgewand gekleidet und sitzt auf einem Thron, der einer Tempelfassade ähnlich ist und der, wie auch die Füße des Gottes, auf einem zweistufigen Postament steht. Die grüßende Hand des Gottes ist am Gelenk mit einem dreifachen Armband geschmückt. Er ist gleich seinem hinzutretenden Gegenüber bärtig. Zwischen den beiden schwebt ein Adler mit beschädigtem Kopf, so daß es offen bleibt, ob dieser der eines Löwen oder der eines Raubvogels war. Der einführende Gott trägt ein langes, die eine Schulter freilassendes Faltenhemd, der ihm folgende kahlköpfige Beter das sog. Toga-Gewand. Neben der Darstellung befand sich eine zwei- oder dreizeilige Legende, die bereits zur Aufnahme einer neuen abgeschliffen worden ist; am Beginn der letzten Zeile läßt sich gerade noch das Zeichen *dumu* „Sohn“ ausmachen, so daß sicher ist, daß hier einst eine Inschrift des üblichen Typs vorlag „X, Sohn des Y“ bzw., falls sie dreizeilig gewesen sein sollte „X, Beruf, Sohn des Y“. Ein Beispiel für die Wiederverwendung eines Siegels, das von seinem Besitzer abgegeben werden mußte, sei es durch Tod, sei es durch Unfreiwerdung.

Neusumerisch.

26. IB 402 = Taf. 20

FO: 77 S / 1,2 E; 20 cm unter der Oberfläche.

Zwei Fragmente eines Krugverschlusses mit teilweise erhaltener Siegelabrollung; erhaltene Höhe der Abrollung 1,8 cm.

Das Siegel zeigte einst eine Einführungsszene. Die Abrollung bietet davon noch, unvollständig, die einführende Gottheit im langen Faltenhemd, die den mit dem sog. Toga-gewand bekleideten Beter an die Hand genommen hat. Die Inschrift war dreizeilig; in der Lesung von D. O. Edzard lautet das Erhaltene:

𒌦 𒌦 𒌦 [...], ša AN [...], [l]ú [...]

Neusumerisch.

27. IB 191 = Taf. 22

FO: 220, 23 N / 17 E; südwestlich, Brandstätte, +3,80 m.

H. 2,4 cm; Dm. 1 cm.

Serpentin.

Stark verschliffen. Erkennbar sind noch eine thronende Gottheit, eine einführende Gottheit, die einen Beter an die Hand genommen hat, und die Reste einer zweizeiligen Legende.

Neusumerisch.

28. IB 346 = Taf. 22

FO: 95,3 S / 15,8 W; +7,64 m.

H. 2,2 cm; Dm. 1,1 cm.

Schwarzer Kalk(?)stein.

Das verschliffene Siegel zeigt zwei Helden, die einen zwischen ihnen aufrecht stehenden Löwen bezwingen. Der linke trägt einen kurzen Rock, der rechte scheint nackt zu sein und einen Stab zu halten.

Neusumerisch.

29. IB 660 = Taf. 20

FO: 311,8 N / 41,1 E; +7,88 m, Schnitt 24.

H. 2,6 cm; Dm. 0,9 cm.

Heller, gebrannter Ton.

Das Siegel zeigt keine Darstellung, lediglich eine zweizeilige Legende. Vergleichsbeispiele fanden sich in größerer Zahl in Ur, darunter einige in Zusammenhängen aus der sog. Larsa-Zeit (L. Legrain, UE X, 1951, Nr. 446–458). Die Inschrift lautet in der Lesung von D. O. Edzard wie folgt:

šu-mi-AN, dumu é-a-mas-su

„Š., Sohn des Ea-massu“.

Spätneusumerisch/frühaltbabylonisch.

30. IB 345 = Taf. 22

FO: 77,74 S / 18,28 E; +8,54 m.

H. 2,7 cm; Dm. 1,4 cm.

Dunkler Stein.

Das verschliffene Siegel zeigt einen thronenden Gott im Falbelgewand mit grüßender Hand angesichts eines bärtigen Beters oder Gottes (eine Hörnerkrone ist nicht mit Sicherheit auszumachen) in langem Hemd oder Mantel. Dieser hat einen Arm zum Gruß erhoben, den anderen vorgestreckt. Hinter dem Sitzenden steht ein anscheinend nackter Held (oder Gott?), ebenfalls grüßend. Die Inschrift ist zweizeilig; ihr Duktus steht dem neusumerischer Legenden näher als dem altbabylonischer Siegelinschriften. Die zweite Zeile weist Rasuren und übereinander gesetzte Zeichen auf. In der Lesung von D. O. Edzard lautet sie:

šu-DA-BI-ZA, dumu x x x (x)

„Š., Sohn des ...“.

Spätneusumerisch/frühaltbabylonisch.

31. IB 349 = Taf. 22

FO: 321,69 N / 33,75 E; 45 cm unter Oberfläche.

H. 2,2 cm; Dm. 1,0 cm.

Schwarzer Kalk(?)stein.

Das Siegel ist stellenweise stark abgewittert. Folgendes läßt sich erkennen. Eine stehende Gottheit mit grüßend erhobenem Arm empfängt eine zweite, die einen Beter an die Hand genommen hat und herbeiführt. Die Gottheiten tragen das Falbel-, der Beter ein Fransengewand. Die Hauptgottheit ist anscheinend weiblich, zumindest fehlt ihr der Bart. Der Kopf der einführenden ist nicht erhalten. Zwischen beiden ist oben noch eine Mondsichel und unten ein Schaft, vielleicht von einer Doppellöwenkeule, zu erkennen, so daß es sich bei der Hauptgottheit möglicherweise um Ištar handelt. Der Beter ist bärtig, sein durch senkrechte, parallel verlaufende Strähnen stilisiertes Haupthaar ist deutlich ausgeführt. Vor ihm befindet sich als Füllmotiv die sog. Waage, unter der zur Unlesbarkeit korrodierten zweizeiligen Legende ein sitzender Hund. Rest der Legende nach Edzard: ša-[...]. Altbabylonisch.

32. IB 371 = Taf. 22

FO: Oberfläche.

H. 2,6 cm; Dm. 1,4 cm.

Hämatit.

Ein großer Teil des Siegels ist weggebrochen, die Oberfläche stellenweise korrodiert. Zu erkennen ist noch, daß eine Einführungsszene dargestellt war. Von der Hauptgottheit,

wohl einer Göttin, sind noch der Kopf mit hinten hochgebundenem Haar sowie die linke Schulter erhalten. Zwischen ihr und der einführenden Göttin befindet sich eine Mond-sichel. Die letztgenannte Gottheit trägt ein langes Falbelhemd, der Beter, den sie an die Hand genommen hat, das Fransengewand. Vermutlich entsprach die Szene in etwa solchen wie beispielsweise A. Moortgat, *Vorderasiatische Rollsiegel*, 1940, Nr. 308 (aus dem Handel), 309 (aus Assur) bzw. 310 (in Naṣrīyāh erworben). Als Füllmotive sind Äffchen und „Waage“ zwischen Beter und einführender Göttin eingestreut. Die zweizeilige, nicht vollständig erhaltene Legende lautet in der Lesung von D. O. Edzard:

lú-ṣ-ṣ [(x)], dumu ṣ-ṣ-ṣ [...]]

„L., Sohn des Ili-...“.

Altbabylonisch.

33. IB 232

FO: 95 S / 40 W; bei gestörten Gräbern.

H. 2,5 cm; Dm. 1,5 cm.

Weißer Kalkstein.

Sehr schlecht erhaltenes, offensichtlich altbabylonisches Siegel.

Altbabylonisch (?).

34. IB 133 = Taf. 22

FO: 220,7 N / 19,3 E; +6,33 m.

H. 2,5 cm; Dm. 1,3 cm.

Hämatit.

Auf einer Standlinie stehen ein Gott im Faltenrock und eine grüßende Göttin im Falbelgewand. Der Gott hält in der angewinkelten Linken eine Keule unterhalb des Kopfes, die Göttin trägt ein Collier. Zwischen den beiden, in Höhe der Köpfe, ein Punkt. Die vierzeilige Legende in der Lesung von D. O. Edzard: ^anin-šubur-ta-a-a-ar, dumu i-din-^ana-na-a, ir ^anin-šubur, ir ^ames-lam-ta-è-a „Ninšubur-tajjār, Sohn des Iddin-Nanaja, Sklave des Ninšubur, Sklave des Meslamta'ea“.

Altbabylonisch.

35. IB 252 = Taf. 20. 22

FO: Oberfläche, ca. 600 N.

H. 2,5 cm; Dm. 1 cm.

Hämatit.

Eine Gottheit steht mit grüßend erhobener Hand vor einer dreizeiligen Legende. Sie ist mit dem Falbelgewand bekleidet. Hinter ihr befindet sich eine Doppellöwenkeule. Die Legende nach D. O. Edzard: ^anin-šubur, sukkal-an, AN.ME.RU.GA „Ninšubur, Bote des An, ...“.

Altbabylonisch.

36. IB 139 = Taf. 22

FO: Oberfläche.

H. 2 cm; Dm. 1,1 cm.

Hämatit.

Fragmentarisch erhalten. Erkennbar sind noch der Blitz des Adad, die kriegerische Ištar und die Beine sowie der untere Teil vom Schaft der Keule des „Gottkönigs als Krieger“. Die Ištar ist en face gezeigt, sie trägt einen Schlitzrock, hält ein Sichelschwert in

der gesenkten Linken und, soweit man nach den geringen Spuren schließen kann, offensichtlich die Doppellöwenkeule in der Rechten. Von ihren die Schultern überragenden Köchern ist nur noch der linke auszumachen; in ihm stecken drei Pfeile. Ihre Füße stehen höher als die des „Gottkönigs als Krieger“; daher ist anzunehmen, daß sie auf ihrem Tier, dem als Ganzes oder als Protome ausgeführten Löwen, stand, von dem nichts mehr erhalten ist. Rest der Legende nach D. O. Edzard: [x x] x, ^dnisaba.

Altbabylonisch.

37. IB 699 = Taf. 20. 22

FO: 312,7 N / 31,9 E; +7,05 m, Raum 7, NW-Ecke.

H. 2,3 cm; Dm. 1,0 cm.

Schwarzer Kalkstein.

Das Siegel zeigt neben der nackten Göttin oder Frau einen hockenden Hund mit einem oben leicht gekrümmten Stab auf dem Kopf, den Blitz des Adad, die einfache Löwenkeule des Nergal und die Hacke des Marduk.

Altbabylonisch.

38. IB 595

FO: Nordabschnitt.

Sieben Krugverschlußfragmente mit Siegelabrollungen, H. der Abrollungen zwischen 2,5 u. 5,2 cm.

Altbabylonisch.

39. IB 401 = Taf. 20.

FO: 326,3 N / 26,9 E; 90 cm unter der Oberfläche.

Zwei Fragmente eines Krugverschlusses mit teilweise erhaltener Siegelabrollung; erhaltene Höhe der Abrollung bei 1,7 cm.

Erkennbar sind noch ein verzierter Randstreifen, der aus einem Fries fortlaufender, gegeneinander gesetzter, kreuzschraffierter Dreiecke besteht, und, darunter, einem Rautenband; in die Zwickel zwischen den Rauten greifen Dreiecke ein. Die Abrollung steht, soweit man das nach dem wenigen Erhaltenen überhaupt sagen kann, Abrollungen mittel-elamischer Glas- oder Frittiesiegel nahe (vgl. E. Porada, *Tchoga Zanbil IV, La Glyptique, MDAI XLII*, 1970, z. B. Nr. 14–121. 60. 75. 79. 89. 122).

Mittellelamisch (?).

40. IB 379 = Taf. 20. 22

FO: 327,65 N / 30,95 E; +8,50. m.

H. 3,0 cm; Dm. 1,1 cm.

Fritte.

Capride mit übermäßig langem und breit endendem Schwanz vor einem vierblättrigen Baum oder Strauch. Das Ganze ist oben und unten durch je zwei Waagerechte eingefast. Dem Siegel nahe verwandt ist u. a. T. Beran, *AfO* 18 (1957/58), 277 Abb. 30 aus kassitischer Schicht in Uruk; unser dagegen etwas degeneriert wirkendes Stück dürfte nicht mehr der Kassiten-Zeit angehören und könnte somit durchaus aus der Zeit der II. Dynastie von Isin stammen.

Dritte kassitische Gruppe; ungefähr Isin II-zeitlich.

41. IB 419 = Taf. 20. 22

FO: 323,95 N / 37,15 E; 85 cm unter der Oberfläche, möglicherweise Beigabe aus einem gestörten Grab.

H. 2,7 cm; Br. 1,8 cm; Di. 1,2 cm.

Bergkristall (?).

Stempelsiegel. Dargestellt ist ein Beter vor Göttersymbolen.

Spätbabylonisch.

8. VORLÄUFIGER BERICHT ÜBER DIE INSCHRIFTENFUNDE FRÜHJAHR 1973, FRÜHJAHR 1974, HERBST 1974

D. O. EDZARD UND C. WILCKE*

Die ersten drei Ausgrabungskampagnen haben ein ziemlich mannigfaltiges und zeitlich weit gestreutes Inschriftenmaterial zutage gebracht. Die folgende Übersicht soll die Publikation nicht vorwegnehmen (für die Textkopien ist die Serie „Texts in the Iraq Museum“ vorgesehen), jedoch den nötigen Überblick schaffen. Die Texte lassen sich zeitlich und typologisch folgendermaßen gliedern:

- A. Präsargonisch.
- B. Sargonisch.
- C. Ur III.
- D. Isin, Larsa, Babylon.
- E. Mittelbabylonisch, II. Dynastie von Isin.
- F. Neubabylonisch.
- 1. Literarische Texte.
- 2. Lexikalische Texte.
- 3. Rechentabellen.
- 4. Übungstexte.
- 5. Datenlisten.
- 6. Königsinschriften, a. Tonnägel, b. Ziegelinschriften, c. Sonstiges.
- 7. Rollsiegelinschriften (Originalsiegel).
- 8. Votivinschriften.
- 9. Privatbriefe.
- 10. Rechtsurkunden, a. Verträge, b. Gerichtsurkunden.
- 11. Verwaltungstexte, Verteilungslisten.
- 12. Bullen, Privatnotizen.
- 13. Grundrißzeichnungen.
- 14. Restliches.

Die Übersicht folgt also primär der chronologischen und sekundär der typologischen Gliederung. „D 9“ bedeutet folglich „altbabylonischer Privatbrief“.

Ein guter Teil des Textmaterials besteht aus kleinen, manchmal winzigen Tafelfragmenten, die sich, wenn es nicht Randstücke mit charakteristischer Phraseologie sind, oft nicht genau klassifizieren lassen. In vielen Fällen kann man aber mit der Möglichkeit rechnen, nach dem Brennen „joins“ herzustellen und dadurch einen größeren Textzusammenhang zu gewinnen.

Zur Fundlage der Texte vgl. auch schon C. B. F. Walker, Iraq 37 (1975) 57 f. Die bisher gefundenen Texte verteilen sich, soweit die Kategorien bekannt sind, wie folgt auf die drei Grabungsabschnitte N I, II (= Nordabschnitt I, II) und S (= Südabschnitt):

N I: D (7, 9), E (6b, 8) und F (2, 11 ?).

N II: C (6b), D (1, 2, 3, 4a, 5, 6a, 7, 9, 10, 11, 12, 13) und E (11).

S: A (11), B (10, 11), C (6b, 11), D (1 ?, 4b, 6a, 7, 9, 10, 11).

* Angaben W. von Sodens, der an der Frühjahrsgrabung 1974 teilnahm, sind hier mit Dank verwertet.

An Oberflächenfunden sind zu nennen: B (6c) und D (6ab, 7).

Die im Bereich des Hauses in N II gefundenen Fragmente der Kategorien D 1–3 und 5 lagen mit Ausnahme zweier Bruchstücke auf der Straße vor dem Haus. Sie verteilen sich auf drei Fundgruppen:

- a) Straße, nordöstlicher Teil zwischen 330,70 N und 326,00 N: D 1, 2?, 3 und 5;
- b) Straße, südwestlicher Teil zwischen 318,50 N und 317,50 N: D 1, 3 und 5;
- c) Im Gebäude, nordöstlicher Teil: 324,50 N / 27,50 E (D 2) und 324,85 N / 28,10 E (D 1).

Innerhalb der Fundgruppe (a) lagen die Fragmente der Rechentabelle IB 471 + 541 b + c + d ca. 75 cm von einander entfernt. Dasselbe gilt von denen der IV-Kol.-Tafel mit dem Streitgedicht „Mutterschaf und Getreide“ IB 470a + b + 540. Zwei Fragmente mit Teilen des Schulstreitgedichtes „Enkimansum und Girini-isa“ (IB 423a + b und 470c) waren auf Gruppen (a) und (b) verteilt, ca. 12 m voneinander entfernt. Obwohl sich ein direkter „Join“ nicht herstellen läßt, stammen sie sehr wahrscheinlich von derselben Tafel. Offenbar hat man die Fragmente bereits in zerbrochenem Zustand auf die Straße geworfen.

A 11. Präargonische Verwaltungstexte

IB 141 (7,7 × 7,2 × 1,2 cm): Vorderseite 3, Rückseite 2 Kolumnen. Inventar von Metall-, Holz-, Steingerät und Vieh. Endvermerk V 6–8: x (u + LI) ḫé-su'en-ke₄, é-ta, ba-ta-è „... , ḫe-Su'ena hat es aus dem Hause herausgebracht“.

IB 145 (7,5 × 8 × 1,5 cm): Vs. 3 Kolumnen, Rs. nur eine mit einem Fach. Inventar ähnlich wie IB 141. Endvermerk III 7–IV 1: x(u + LI), ur-x: è: x, x [...], é-[ta] ba-t[a-è].

IB 146 (10,5 × 10 cm): Vs. zerstört; nur untere Hälfte der einzigen Kolumne der Rs. erhalten; fragmentarisch, Zahlen und Verbalform ba-du.

Eine genaue Datierung ist ohne nähere Anhaltspunkte (Eigennamen aus datiertem Zusammenhang; umfangreichere Archive) sehr schwierig. Der erste optische Eindruck ist „nur wenig jünger als Fāra“; doch vgl. die Bemerkung von Aa. Westenholz, Bibl. Mes. I (1975) S. 4, wonach präargonische Texte aus Nippur einen archaischeren Eindruck machen als die aus Girsu (Lagaš).

B (?) 6 C

Basaltbruchstück (2,5 × 3,1 cm beschriebene Fläche), nur drei Zeilenreste erhalten: [...] x [...], [...] az [...], [...] x [...]. Einordnung an dieser Stelle willkürlich.

B 10. Sargonische Rechtsurkunden

IB 142 (4,5 × 4,3 cm): Bruchstück von Kaufvertrag? Kol. I' nennt Silberbetrag, Kol. II' 1' enthält iš-gána (= iškinā) „Zugabe“.

IB 588 (5 × 3,8 × 2 cm): Unteres Drittel einer 2-kolumnigen Rechtsurkunde(?); Gattung nicht rekonstruierbar. Rs. unbeschriftet.

B 11. Sargonische Verwaltungstexte

IB 143 (4,8 × 6,5 × 1,3 cm): Einkolumnige Tafel, nur eine Seite erhalten. Aufzählung von diversen Metallposten.

IB 144 (5,3 × 5,1 cm): 2 Kolumnen auf Vs. und Rs. Aufzählung u. a. von Äxten (ḫa-zi_{urudu} I 2, II 7) mit Wert- und Gewichtsangabe. Endvermerk IV 3–4: nam-gú-š[è], [ba-ni-]ag. Vgl. dazu D. O. Edzard, Sum. Rechtsurk. des III. Jts. (1968) Nr. 55 und S. 106 f.; G. Buccellati/R. D. Biggs, AS 17 Nr. 6 III 8.

C 6b. Ziegel mit eingestempelter Inschrift des Amar-Su'ena von Ur III

IB 205, 206, 262, 293, 294, 593, 687, 689(?). Inschrift = SAK 196, 3b (nur Königsname und Titulatur). Viele weitere Exemplare (Südabschnitt und Oberflächenfunde).

Stempelformate: $7,8 \times 14,2$; 9×13 ; $9,3 \times 14$; $10 \times 17,8$; $10 \times 19,5$ (Inschrift erhaben, Stempel also eingeschnitten); $10,5 \times 16$; $11,5 \times 21,5$.

C 11. Verwaltungstexte von Ur III

IB 235 ($5,3 \times 8,8 \times 1,8$ cm): Einkolumnige Tafel. Abrechnung über Datteln, einzelne Posten als zà-u „Zehnt“ bezeichnet. Zwischenvermerk Z. 9 (Vs. unten, abgesetzt): zà-u ù ki-kiri₆ (GİŠ. SAR) lú-BAD.

IB 350 ($1 \times 12,5$ cm): Vs. und Rs. je 3 Kolumnen; noch zu klassifizieren.

D 1. Sumerische literarische Texte der altbab. Zeit

IB 364 ($5 \times 6,5 \times 2,5$ cm): rechte untere Ecke einer Einkol.-Tafel; nicht identifiziert.

IB 423a+b ($8 \times 8 \times 3,3$ cm): rechte untere Ecke einer IV-Kol.-Tafel; wahrscheinlich Bruchstück derselben Tafel wie IB 470c (12 Meter entfernt gefunden!), aber kein direkter „Join“. Schulstreitgedicht ‚Enki-mansum und Girini-isa‘ (dumu-é-dub-ba-a u₄-da eger-dub-me-ka), Z. 75–109 (Rs. I 7 = TMH NF 3, 42 VI 1'; Vs. II ist zu stark zerstört, als daß sich ein Anschluß an Kol. V des Duplikats herstellen ließe).

IB 425 ($6,5 \times 5,5 \times 2,5$ cm): linke untere Ecke einer IV-Kol.-Tafel. Keš-Hymne (nám-nun-e nám-nun-e, 10-Häuser-Version, Z. 29–43; 99–110 der Ausgabe durch G. Gragg in TCS 3).

IB 426 ($5,5 \times 5,6 \times 2,5$ cm): Bruchstück aus der Rs. einer mehrkolumnigen Tafel. Lipit-Ištar-Hymnus lugal mí-du₁₁-ga (Isin-Hymne *23), Z. 85–93 der Ausgabe durch W. H. Ph. Römer, SKIZ 29–38. Auffällige Var. zu Z. 92: ki-uri urí^{ki} für ki-en-gi ki-uri.

IB 470a+b+540+Fragmente ($15 \times 20 \times 5$ cm): IV Kol. Tafel; Kol. II ganz zerstört. Streitgericht ‚Mutterschaft und Getreide‘ (ḫur-sag-an-ki-bi-da-ke₄), Z. 19–45; 100–112; 120–146; 150–181. Unter Kol. I Summierung [4] 4; d. h. die nur durch UET 6, 33 vertretene Zeile 13 fehlt auch im Text aus Isin.

IB 470c ($8,5 \times 6 \times 2,2$ cm): rechte obere Ecke einer IV-Kol.-Tafel. Rs. nicht erhalten. Schulstreitgedicht ‚Enki-mansum und Girini-isa‘ (dumu-é-dub-ba-a u₄-da eger-dub-me-ka), Kol. I = Z. 6–9; Kol. II = Z. 45–56(?). Wahrscheinlich Bruchstück derselben Tafel wie IB 423a+b (s. dazu).

IB 472a+Fragmente ($6,8 \times 9,5 \times 0,7$ cm): flaches Oberflächenbruchstück aus der Rs. einer IV-Kol.-Tafel. Kol. IV, soweit erhalten, ist unbeschrieben. Nungal-Hymne (é u₄-ḫuš-an-ki), Z. 82–95 der Ausgabe durch Å. W. Sjöberg, AfO 24, 19 ff. In Z. 87 ist jetzt zu lesen ^audug-é-gá, in Z. 90 ra-gaba-mu, in Z. 93 [GA]L. URI-mu é I[M...], in Z. 94 ^aBIL. GI x[...].

IB 472b ($2,9 \times 3,7 \times 0,9$ cm): Fragment unklaren Inhalts (Mehrkol.-Tafel?); vielleicht literarische Briefe (cf. Z. 6 -m]u a n-na? -kam [...]).

IB 539 ($4 \times 8 \times 4$ cm): Fragment vom rechten Rand einer Einkol.-Tafel. Lipit-Ištar-Hymnus ^ali-pi-it-ištar lugal sag-íl, Z. 15–18; 32–37 der Ausgabe durch W. H. Ph. Römer in SKIZ, S. 23–29.

IB 541a ($4,5 \times 1,9 \times 0,8$ cm): Schmales Oberflächen-Bruchstück; nach der letzten erhaltenen Zeile (Z. 5') ein Doppelstrich.

IB 591 (7,2 × 7,5 × 3 cm): Rechte untere Tafелеcke einer IV-Kol.-Tafel, von der jede Kolumne in drei Spalten unterteilt war. Spalten *a* und *c* enthielten das Silbenvokabular A, zuletzt bearbeitet von E. Sollberger, AS 16, 1965, S. 21–28, und J. Nougayrol, *ibid.*, S. 29–39. Zwischen diesen beiden Spalten, d. h., zwischen Silbenalphabet A und seiner akkadischen Deutung ist in Spalte *b* eine einsprachig sumerische Version des in den Bibliotheken Tiglatpilesers I. (KAR 4) und Assurbanipals (K. 4175 + Sm 572 + 80–7–19, 184 + 82–3–23, 146 + A 17634) zweisprachig zusammen mit dem Silbenalphabet A überlieferten Schöpfungsmythos u₄ an ki-ta aufgezeichnet, den zuletzt G. Pettinato in *Das altorientalische Menschenbild*, 1971, 74 ff. bearbeitet hat (s. W. G. Lambert, BSOAS 35, 134 f.). Vs. Kol. II entspricht etwa Z. 37–45 der Edition; Rs. Kol. II (! – Kolumnen auf der Rs. von links nach rechts gezählt!) entspricht dort ca. Z. 64(?)–74. Stichzeile und/oder Koloophon, wenn sie ursprünglich auf der Tafel gestanden haben, sind nicht mehr erhalten. Die Frage, ob auch die aB Version im Atrahasis-Mythos ihre Fortsetzung fand, oder ob dies eine Neuerung der Schreiber Assurbanipals (oder deren unmittelbarer Vorlagen – in KAR 4 gibt es keine Anzeichen dafür) war, muß darum weiter offen bleiben. Die Anordnung der Kolumnen auf der Rs. und die Einschachtelung des Textes des Mythos zwischen die beiden Kolumnen des Silbenvokabulars A – die drei Spalten sind nicht durch Kolumnentrenner gegeneinander abgegrenzt – läßt auch in der aB Fassung einen Geheimtext sehen, der dem Nichteingeweihten größte Schwierigkeiten bereiten sollte; s. R. Borger, RIA s. v. Geheimwissen, der aber, wie IB 591 zeigt, irrt, wenn er annimmt, nur das Silbenalphabet A sei in den jungen Versionen unseres Mythos als Geheimwissen betrachtet worden.

D 2. *Altbab. Lexikalische Texte*

IB 382. Bruchstück (1. Rd.) von einem Proto-Ea-Text(?): [...] ¹PI, ¹PI, ¹PI, ¹PA, ¹PA, ¹PA [...].

IB 424 (7,8 × 2,8 × 2,3 cm): Fragment vom ob. Rd. einer mehrkolumnigen Tafel (mindestens 4 Kol. je Seite): Vielleicht Vorläufer zu HAR-ra: ḫubullu XXIII–XXIV (Abschnitte Bier, Gerste).

IB 428 (7,5 × 6,5 × 2,7): Bruchstück aus der Vs. einer anscheinend mehrkolumnigen Tafel (kein Kolumnentrenner). Vielleicht lexikalisch mit Ausspracheangaben: z. B. Z. 3:]x ḫu-bu-ur i-HI-IB-x[.

IB 436 (5 × 6,6 × 1,1 cm): Proto-Ea-ähnlicher Text, Vs. 2 Kolumnen, Rs. 1 Kol. unvollendet.

I: a, a, a, a, a, a-a, a-a, me, me, me, ku, ku, ku, ku, ku, x, x II: ni, ni, ni, [ni], ni, NI.NI, NI, NI.NI, aš, aš, aš, aš, be, be, be Rs. III: u, u, u, bar, bar, bar, bar, ḫu, ḫu, ḫu, x.

IB 585 a (3,5 × 7,3 × 2,3 cm): Ähnlich wie IB 436, jedoch nur Fragment.

IB 586 a (5 × 3,5 × 2 cm): Bruchstück von Vorläufer HAR-ra: ḫubullu XVIII (mušen) Z. 309 ff. (MSL VIII/2 S. 144).

[ù]-ku-ku^{mušen}, [ù]-ku-ku-ba-úš^{mušen}, [...] x^{mušen}, [...] x.

IB 591: Silbenvokabular A; s. o., D 1.

D 3. *Altbab. Rechentabellen*

IB 427 (5,6 × 6 × 3,2 cm): Multiplikationstabelle, Bruchstück der Vs.(?). Typ A nach O. Neugebauer/A. Sachs, AOS 29 (1945) S. 20 Grundzahlen 6.40 und 4.20[+x].

IB 471 + 541 b + c + d (7,5 × 7,5 × 3,2 cm): Rechte untere Ecke einer mehrkolumnigen Multiplikationstabelle. Grundzahlen sind 6, ferner 30 und 25 auf der Vs.; auf der Rs. vielleicht 20.

D 4. Altbab. Übungstexte

Ca. 47 runde Übungstafeln, nur z. T. vollständig erhalten. Meist 3 Zeilen auf der Vorder- und Rückseite. IB 661 noch unbeschrieben!

IB 431, 474, 573 und 582 ab sind Beispiele für das Üben von Verwaltungstexten auf runden Tafeln. Vgl. dazu TIM VII Nr. 243 (aus Tell ed-Dēr).

Einziges Beispiel für eine rechteckige Übungstafel ist IB 351 ab.

D 5. Datenlisten

IB 542a+b+Fragmente (10×6×1,2 cm)+3 Bruchstücke ohne unmittelbaren Anschluß: Teil einer Mehrkol.-Tafel mit Daten der Könige Šulgi, Amarsu'ena und Šū-Sîn. Nur Vs. erhalten. Die Liste der Šulgi-Daten weicht verschiedentlich von der Nippur-Liste BE I 125 ab. Es finden sich die Daten Šulgi 4–5 (Fragment ohne Anschluß) und 19–23. Jahr 20 heißt hier mu ^dnin-^hur-sag-gá nu-x / é-a-na [b]a-an-ku₄; nach Jahr 21 schiebt der Text ein [mu BÀ]D.AN^{kl} ba-^hul; Jahr 22 entspricht [mu-ù]s-sa BÀD.AN^{kl} ba-^hul.

IB 583 (7×5×2 cm): Tafel mit abgerundeten Ecken; nur Vs. beschrieben. Liste mit Daten Samsu-ilunas; auf 8 Zeilen stehen die Jahresnahmen Si 1, 3, 4, 6 (mu ^dutu ^dmarduk e-ni-bi-da-ki), 5, 6 (zweite Hälfte: Ras. é'-sag-il), 7, 8; darauf folgt ein Querstrich.

D 6a. Altbab. Tonnägel mit Inschrift

IB 311, 335: Išme-Dagān von Isin (= I. Kärki, Die sumer. Königsinschriften der frühaltbab. Zeit [1968] „Išd 7“). Bau der Stadtmauer von Isin namens ^diš-me-^dda-gan ^dsu'en-da á an-gal „Išme-Dagān mit Su'en ...“.

IB 339: Išme-Dagān, nur Anfänge von Z. 1–2.

IB 322–325, 334, 340, 341: Lipit-Ištar von Isin (= Kärki „Leš 2“). Bau des é-níg-si-sá „Hauses der Gerechtigkeit“.

IB 192, 333, 336: Lipit-Ištar, akkad. Inschrift (s. z. B. C. J. Gadd, The Early Dyn. of Sumer and Akkad pl. III). Errichtung von zwei *kannu* am Palasttor von Isin.

IB 688: Enlil-bāni von Isin (= Kärki „Eb 2“). Erneuerung der verfallenen Stadtmauer von Isin und Neubenennung ^den-líl-ba-ni-iš-dum-ki-in „E., die Grundlage ist zuverlässig“.

IB 380: Zambija von Isin (= Kärki „Za 1“); s. W. von Soden, ZA 64 (1975) 39 [statt še-maḥ túm'-a lies dort še-maḥ túm]. Bau der Stadtmauer von Isin namens ^dza-am-bi-ja na-ra-am eš₄-tár „Zambija ist der Liebling Ištars“.

An dieser Stelle sei mit freundlicher Genehmigung von Prof. Aa. Shaffer auf einen bisher unbekannten Tonnägel des Enlil-bāni hingewiesen, der sich im Israel Museum in Jerusalem befindet. Er berichtet über den Bau des é-ur-gi₇-ra „Hundehauses“ für Nininsina und ist ein weiterer Beleg für die Verbindung der Heilgöttin Nininsina/Gula mit Hunden (s. unten J. Boessneck, S. 97 ff.).

D 6b. Altbab. Ziegelinschriften

Išme-Dagān (= Kärki „Išd 1“), Stempel 8,5×16 cm. Nur Titulatur. Oberflächenfund.

IB 282 (Stempel 10,4×22,5 cm): Lipit-Ištar (= Kärki „Leš 1“). Nur Titulatur.

IB 207 (Stempel 10,5×23 cm): Būr-Sin von Isin (= Kärki „Bs 1“). Nur Titulatur.

Der Ziegel hat trapezoide Form, stammt also wohl von einer Brunneneinfassung.

IB 594 (Stempel 8,9×16,5): Enlil-bāni (= Kärki „Eb 1“). Nur Titulatur.

Viele Oberflächenfunde dieses Ziegels mit Stempelgrößen 7,7×16; 8,2×?; 8,5×16; 9×17,6; 9,5×18, öfters diagonal gestempelt.

Ebenfalls Oberflächenfunde von Kärki „Eb 2“ über die Erneuerung der verfallenen Stadtmauer von Isin (s. oben unter D 6a).

Ferner Oberflächenfunde von Ziegeln mit der zweizeiligen Inschrift é-gal, ^den-lil-ba-ni „Palast des Enlil-bāni“.

D 7. Altbab. Rollsiegelinschriften

IB 133 (2,6 cm lang, Ø 1,4): ^dnin-šubur-ta-a-a-ar, dumu i-din-^dna-na-a, ir ^dnin-šubur, ir ^dmes-lam-ta-è-a „Ninšubur-tajjār, Sohn des Iddin-Nanaja, Sklave des Ninšubur, Sklave des Meslamta'ea“.

IB 139 (2 cm lang, Ø 1,1): [x x] x, ^dnisaba.

IB 249 (3,5 cm lang, Ø 2,2): Stark verwischte dreizeilige Inschrift, Z. 3 wohl duḫ-sār „Schreiber“.

IB 252 (2 cm lang, Ø 1): ^dnin-šubur, sukkal-an, AN.ME.RU.GA „Ninšubur, Bote des An...“.

IB 345 (2,7 cm lang, Ø 1,4): šu-DA-BI-ZA.

IB 349 (2,2 cm lang, Ø 1): ša-...].

S. noch oben S. 76 ff. Nr. 21, 26, 29 und 32.

D 9. Altbab. Privatbriefe

Über 50 Fragmente, kein vollständiges Stück. Außer IB 306 (Südabschnitt) alle Funde aus dem Nordabschnitt II. Möglichkeit zu „joins“ erst nach dem Brennen gegeben.

Bemerkenswert ist IB 447 mit Erwähnung der ^{lú}ka-aš-šu-ú „Kassiten“.

D 10. Altbab. Rechtsurkunden und Verträge

IB 267: Gerichtsurkunde, von Zeugenliste eingeleitet(?).

IB 366 (6,5 × 3,5 × 2,5 cm): Fragment vom rechten Rand einer Gerichtsurkunde. Z. 3: [... i]n-sa₁₀ bí-in-[du₁₁] „hat [...] gekauft, [sag]te er“; Z. 6–7 scheint von einem Eid im Tor des Nerg[al] des Ortes Apīšal (a-pi₅-šal^{kl}) zu handeln. Die Urkunde kommt aus denselben Schuttschichten im Südabschnitt wie die Tonnägel mit den Königsinschriften (s. D 6a).

IB 449: Feldkauf oder -pacht, Samsuiluna 5.

IB 589: Silberdarlehen(?).

Das Material ist sehr fragmentarisch und kann erst nach dem Brennen genauer klassifiziert – und u. U. ergänzt – werden.

IB 708: wie IB 267?

D 11. Altbab. Verwaltungstexte und Verteilungslisten

An die 150 Tafeln und Bruchstücke, oft sehr schlecht erhalten, z. T. kaum noch oder überhaupt nicht mehr verwertbar.

Soweit datiert, frühestes erkennbares Datum Ur-Ninurta von Isin (IB 355); jüngstes Datum Samsuiluna 26 (IB 713)¹. Viele der Texte sind Zeugen privatwirtschaftlicher Buchführung, wie sie u. a. aus Sippar und Tell ed-Dēr gut bezeugt ist.

D 12. Altbab. Bullen und Notizen

IB 430: Zwei Siegelabdrücke, kaum verwertbar.

IB 581 (3,3 × 3,3 × 1,4 cm): u₄-24 (kein weiterer Text).

¹ Datiert 26. XII. Datum Si 27 in Sumer 31, 1975, 30 ist ein Versehen.

IB 669 (2,8×2,8×1,6 cm): iti-sig₄-a u₄-11-kam, UM +ME-ga-lá, *i-ru-ba-am*, Rs. iti-sig₄-a u₄-12-kam, [m]u^{glst}tukul šu-ni[r] „Am 11. III. ist die Amme bei mir eingetreten. 12. III. Jahr Samsuiluna 7“, d. h. Notiz über den Arbeitsantritt einer Kindsamme.

IB 670 (2,7×2,7×1,3 cm): iti-g[u₄-s]i-sá u₄-7-kam, ŠU.MAŠ.SI.^{bi}a, *iš-ša-tu-ú* „Am 7. II. wurden ... getrunken“.

D 13. Bruchstücke von Grundrißzeichnungen

IB 686 ab und 702(?), beide sehr fragmentarisch. Zur Gattung s. E. Heinrich/U. Seidl, RIA III 664–668.

D 14

IB 154: Unterteil einer Tonflasche mit eingestempelter Inschrift *ì-lí-ṣ* [...] (ṣ beginnt mit zwei waagrechten Keilen), d. h. dem Namen Ilī-...

E 6b. Mittelbabylonische Ziegelinschriften

IB 204 (30×30×9,5; Stempel 8×18,5 cm): Kurigalzu von Babylon. Im Oberflächenschutt gefunden.

^d nin-líl	Der Ninlil,
[gaša]n?-ì-si-in-na-ke ₄	der [Herr]in(?) von Isin,
3. nin-a-ni-ir	seiner Herrin,
^I ku-ri-gal-zu	hat Kurigalzu,
lugal-kal-ga	der mächtige König,
6. lugal-ki-en-gi-	der König von Sumer
[k]i-uri ^{ki} -ke ₄	und Akkad,
é-gal-maḥ é-a-[ni]	das Egalmaḥ, ihr Haus,
níg u ₄ -ul-lí-a-ta	das seit fernen Tagen
9. al-šub-bu-dè	verfallen war,
mu-un-na-an-dù	(wieder) erbaut
ki-bi-šè ḥu-mu-un-	(und) wiederhergestellt.
gi	

Es stellt sich erneut die zuletzt von J. A. Brinkman diskutierte Frage, um welchen Kurigalzu es sich handelt, den Sohn des Kadašmanḥarbe oder den des Burnaburiaš. Phraseologisch hängt unsere sumerische Inschrift eng mit manchen Kurigalzu-Inschriften aus Ur zusammen; mit Z. 8–9 und besonders der Verbalform al-šub-bu-dè vgl. UET I Nr. 157, 11–12; 159, 9–10; 163, 10–11. Wenn Brinkman, Or. 38 (1969) 328, Argumente vorbringt, die einen leichten, aber nicht entscheidenden Ausschlag zu Gunsten von Kurigalzu I. (um 1400 v. Chr.), den Sohn des Kadašmanḥarbe, geben, so können wir uns dem anschließen. Vgl. die ausführliche Dokumentation zu den verschiedenen Kurigalzu bei Brinkman a.a.O. 321 f.

Für einen Synkretismus der Ninlil, der Gemahlin Enlils, mit der Gula/Nininsina gibt es u. W. bisher keine Parallele.

IB 148 ab (38×38×6,5; Stempel 9×15/15,5 cm): Adad-apla-iddina „von Babylon“ (II. Dynastie von Isin) (1069–1048). Verschiedene Pflastersteine der Straße im Nordabschnitt I.

^d nin-ezen-na	Für Nin-Isina,
gašam-	die weiseste
3. dingir-re-e-ne	unter den Göttern,
nin-a-ni-ir	seine Herrin,
^d adad-apla (IBILA)-	hat Adad-apla-iddina,
6. i-din-nam	
lugal-KÁ.DINGIR.RA.	der König von Babylon,
KI-ke ₄	
9. dumu-x(-x)-LÁ?-BI	der Sohn . . . ,
é-gal-mah _x (AL)	das Egalmah,
èš-ki-ág-gá-	ihr geliebtes Heiligtum,
12. a-ni	
a-PI-in-	erneuert.
bíl-la	

Diese Inschrift hängt im Schriftduktus aufs Engste mit den Inschriften desselben Königs aus Ur, UET I Nr. 166–167, zusammen. Der Name des Herrschers ist dort (jeweils Z. 1–2) auf dieselbe Weise auf zwei Zeilen verteilt. Sehr merkwürdig ist die bisher nur bis Ur III bezeugte Verwendung des Zeichens AL für mah_x. [KZ: Zu altbab. AL für mah s. WO 8, 272.]

Leider kann Z. 9, da nicht sicher zu lesen, die Frage noch nicht beantworten, wer der Vater des Adad-apla-iddina war. Vgl. zur Problematik J. A. Brinkman, AnOr. 43 (1968) 135 ff. [lies dort S. 136 mit Anm. 807 ^dnin-ezen-na statt Nin-Duginna].

IB 422 (8,4×4,4 cm): Tafel mit der zweizeiligen Inschrift É.GAL, LÚ.SAG = *ekal ša rēši*(?).

E 8. Weihinschrift an Gula auf Hundeterrakotte

IB 18 (9,5 cm lang, 4,4 cm hoch). Gefunden im Nordabschnitt I über dem obersten Ziegelpflaster.

[a-n]a ^d gu-la GASAN [?] é-g[a]l-m[a]ḥ	[Z]u Gula, der Herrin(?) vom Egalmah
be-le-et ba-[la-t]i	der Herrin über das Leben,
3. a-z[u-g]al-la-at x (x) x ti	der großen Ärztin . . . ,
qa-i-ša-at na-ap-ša-at	die Atem des Lebens schenkt,
ba-la-ti	
be-el-ti-i-šu	seiner Herrin,
6. i-li-x-x-da-a-ja	hat Ili . . . dāja
[i]k-ru-um-ma ik-ri-bi-	gebetet, und sie hat sein
i-šu iš-m[e]	Gebet erhör[t].
[x] x a-ta-na-aḥ-AN ÌR	[. . .] Atanaḥ-ili . . .
TUR x [(x)]	
9. kalba (UR.GI ₇) ú-še-li	hat (diesen) Hund geweiht.

E 11. Mittelbab. Verwaltungstext(?)

IB 383: Bruchstück, u. a. Abrechnung über Mehl; vgl. Z. 3' *pa-ḥi-du*(?), und s. AHW. s. v. *paḥē/īdu*.

F 2. Neubab. lexikalische Texte

IB 87 a+b+c+d+e+f (= Vs.), +87h+88 (= Rs.): Noch zu definierendes Bruchstück.

IB 89: Vielleicht zum vorigen.

IB 90, 91, 92: Undefinierbare winzige Fragmente.

F 11(?)

IB 86: Bruchstück (linke ob. Ecke) von Neubab. Verwaltungstext oder Vertrag.

9. PATHOLOGISCHE VERÄNDERUNGEN AN DEN MENSCHLICHEN SKELETTRESTEN AUS DEM ALTBABYLONISCHEN FUND-MATERIAL VON ISIN

G. ZIEGELMAYER

Unter dem in Isin (Išān Baḫrīyāt) etwa 40 km südöstlich von Diwanīyāh/Sūdīraq im Süd-Schnitt (IV) (70–90 S / 0–10 E)¹ am 15. 3. 1974 geborgenen altbabylonischen Fundmaterial befanden sich auch einige wenige menschliche Skelettreste:

eine rechte Scapula, 3 Metacarpen, 5 Phalangen, vom linken Bein Femur, Fibula, Calcaneus, ein Halswirbel und 3 Lendenwirbel.

Die Wirbel wurden mir, vorwiegend wegen der pathologischen Veränderungen freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. Hrouda zur Bearbeitung übergeben. Die übrigen menschlichen Skelettreste wurden nicht außer Landes verbracht.

Die Zeitstellung der menschlichen Skelettreste kann derzeit nicht einwandfrei angegeben werden. Nach Auskunft von Herrn Prof. Dr. Boessneck, der die gefundenen tierischen Skelettreste bearbeitet hat und auch die menschlichen Reste in Augenschein nahm, sind die in Isin gefundenen menschlichen Skelette meist neu/spätbabylonisch zu datieren. Diese Feststellung rührt aber in erster Linie von den Ergebnissen aus dem Nordabschnitt (s. S. 18 ff.) her. Im Bereich des Südabschnittes, einschließlich des Südschnittes IV liegen die Verhältnisse etwas anders. Die Mehrzahl der Funde gehörte hier dem 2. und 3. Jahrtausend v. Chr. an (s. S. 31 ff.). Es besteht daher die berechtigte Annahme, daß auch die Skelettreste in diese relativ frühe Zeit datieren, d. h. mit einem terminus ante quem versehen, nicht jünger als altbabylonisch sein können.

Zur Geschlechtsdiagnose nimmt Boessneck auf Grund der absoluten Größe und der Robustizität der Knochen an, daß es sich um Skelettreste eines Mannes handelt.

Von den Wirbeln stammt einer aus dem unteren Abschnitt der Halswirbelsäule, es ist vermutlich der 6. Wirbel (Taf. 13, 3), auch die 3 Lendenwirbel (Taf. 13, 1–2) stammen aus dem caudalen Abschnitt (3., 4. und 5. Lendenwirbel). Bezüglich ihres sagittalen und transversalen Durchmessers sind die Wirbel relativ groß, hinsichtlich ihrer Höhe liegen sie im Überschneidungsbereich der Variabilität, die bei Martin-Saller für das männliche und das weibliche Geschlecht verschiedener Populationen angegeben ist. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß die individuelle Variabilität der Wirbelmaße in verschiedenen Populationen recht groß sein kann, daß Vergleichsdaten von babylonischen Bevölkerungen nicht zur Verfügung stehen und daß zudem vor allem die Höhemaße der Wirbelkörper aufgrund der pathologischen Veränderungen keine eindeutige Zuordnung ermöglichen. Dennoch läßt sich aufgrund der Maße sagen, daß die Wirbel vermutlich von einem Mann stammen.

¹ In diesem Abschnitt kamen außer einigen beschrifteten Tonnägeln (u. a. IB 311, 335 s. S. 87) keine anderen bedeutenden Funde zum Vorschein. Die Grabung wurde deshalb an dieser Stelle bald wieder eingestellt.

Maße der Wirbel (mm)

Durchmesser	Halswirbel	Lendenwirbel		
	6.	3.	4.	5.
ventral vertikal	12,0	27,5	26,5	27,0
dorsal vertikal	13,0	30,5	28,5	26,0
cranial sagittal	19,0	40,0	41,0	43,0
cranial transversal	25,0	59,0	61,0	62,0

An pathologischen Veränderungen haben alle 4 Wirbel an den Wirbelkörpern hyperostotische Randwülste und bizarre, zum Teil mächtig ausgeprägte Osteophyten. Die Außenfläche der Wirbelkörper ist – am Halswirbel, dem 3. und 4. Lendenwirbel angedeutet und am 5. Lendenwirbel stark ausgeprägt – taillenförmig eingezogen (Taf. 13). Die kleinen Wirbelgelenke zeigen teilweise spondylarthrotische Veränderungen.

Randwülste sind besonders stark an den oberen Rändern der Lendenwirbelkörper ausgeprägt. Die Zackenbildungen laufen, wie die Abb 1 der Taf. 13 zeigt, auf der ventralen Seite der Wirbelkörperaußenfläche in mehr oder weniger lang gestreckten Knochenleisten aus, die meist vertikal verlaufen (3. und 4. Lendenwirbel), sich z. T. aber auch netzförmig überkreuzen (5. Lendenwirbel). Mächtigere Knochenvorsprünge haben vor allem die oberen Ränder der Lendenwirbel und zwar rechts stärker als links. Am 5. Lendenwirbel überragt ein breiter, auf seiner Oberfläche glatter, in der Konfiguration „geflammt“ wirkender und am Wirbelkörper tief ansetzender Knochensporn den oberen Wirbelrand um 27 mm und überbrückt so weit den Zwischenwirbelraum zum 4. Lendenwirbel (Taf. 13). Solche schon von Rokotansky mit einer erstarrten Gußmasse („Zuckerguß-Wirbelsäule“) verglichenen Knochenbildungen können ganze Wirbelsäulenabschnitte zu einem Stab verbinden. Die Zwischenwirbelräume werden dabei nicht verschmälert, wie dies als Folge von Bandscheibendegeneration, die ebenfalls Osteophyten und brückenartige Randwulstbindungen zur Folge haben kann (Haubrich, Heuck), vorkommt. Das klassische Bild einer „Zuckergußwirbelsäule“, die gesamte Brustwirbelsäule umfassend, konnte ich kürzlich an einem Skelett des 18. Jh. aus dem Gräberfeld bei St. Ulrich und Afra in Augsburg demonstrieren (im Druck). Größere Knochensporne an benachbarten Wirbeln können sich aber auch, getrennt durch einen gelenkartigen Spalt, überlagern (Junghanns) und dies trifft auch hier für den 4. und 5. Lendenwirbel zu (Taf. 13,2).

Alle genannten Veränderungen an den Wirbelkörpern sind Charakteristika der Spondylosis deformans. In mehr oder weniger starkem Ausprägungsgrad lassen sich Anhaltspunkte für Spondylosis heute röntgenologisch zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr schon in 50%, nach dem 50. Lebensjahr in etwa 85% und nach dem 70. Lebensjahr in 97–100% aller Menschen nachweisen (Becker). So wird auch angenommen, daß Spondylosis deformans Folge eines „normalen Alterungsprozesses“ sein kann (Haubrich u. Heuck). Auslösende Ursache sind Reißbildungen am Anulus fibrosus. Mit zunehmender Lösung der Fasern des Anulus von der Randleiste des Wirbels lockert sich der Zusammenhalt zwischen Wirbelkörper und Bandscheibe. Die Haltefunktion wird dann in zunehmendem Maß vom vorderen Längsband übernommen, an dessen Ansatzstellen sich infolge Überbeanspruchung Knochenzacken bilden (Schmorl, Junghanns). Entscheidend für den weiteren Verlauf können dann aber eine Vielzahl weiterer Faktoren sein, Reizzustände, falsche Belastung und Druckverteilung begünstigen das Wachsen der Osteophyten. Die Bedeutung der Belastung der Wirbelsäule geht aus einer Reihe von Untersuchungen hervor. So findet

man bei Schwerarbeitern besonders starke Spondylosis deformans (Gantenberg u. a.), als Folge dauernder Überlastung. Bei Männern kommen schwerere Grade der Spondylosis deformans häufiger vor als bei Frauen. Das stärkere Befallensein vor allem im Bereich der Brustwirbelsäule der rechten Seite bei Rechtshändern und der linken Seite bei Linkshändern wird mit der durch die Händigkeit bedingten stärkeren Inanspruchnahme der entsprechenden Seite in Zusammenhang gebracht (Schmorl, Junghanns). Bei den Skelettresten von Isin fehlt zwar die Brustwirbelsäule, das stärkere Befallensein der rechten Seite insbesondere im Bereich der Lendenwirbel läßt aber doch den Schluß zu, daß der Mann wahrscheinlich Rechtshänder war.

Ursächlich können aber eine Reihe weiterer Faktoren für die pathologischen Erscheinungen auch an den menschlichen Skelettresten von Isin in Erwägung gezogen werden. Forestier und Rotes haben erstmals die breit an der Vorderfläche der Wirbelkörper „gußartig“ auflagernden, die Zwischenräume mehr oder weniger überbrückenden Knochenwucherungen als ein Krankheitsbild *sui generis* postuliert und mit der Bezeichnung „Hyperostosis ankylosante vertébrale senil“ von der Spondylosis deformans abgegrenzt. Die Erkrankung soll nur in vorgeschrittenem Alter auftreten (durchschnittlich 65 Jahre); die ursprüngliche Annahme, nur Männer seien betroffen, ist inzwischen widerlegt. Die Wucherungen führen vorwiegend an der Brustwirbelsäule, nur selten im Lendenwirbelbereich, zu festen Ankylosen der Wirbelkörper (Ott). Leider fehlt bei den Skelettresten von Isin die Brustwirbelsäule, die Knochenbildung am 5. Lendenwirbel ist aber sehr charakteristisch für dieses heute meist als Forestier'sches Syndrom oder Spondylosis hyperostotica bezeichnete Krankheitsbild.

Über die Entstehungsursache der Spondylosis hyperostotica gehen die Meinungen noch auseinander. Für ein entzündliches Geschehen liegen keine Hinweise vor und ein Zusammenhang mit der Spondylosis ankylopoetica (Bechterew'sche Erkrankung), die ebenfalls eine Wirbelsäulenversteifung zur Folge hat, besteht sicher nicht (Jesserer). Verschiedene Autoren haben interessante Zusammenhänge mit Stoffwechselanomalien aufgezeigt. So soll die Wirbelsäulenanomalie häufig bei Gicht bzw. einer Hyperurikämie mit und ohne begleitender Hyperglykämie vorkommen (Angaben zwischen 12% und 50%). Verschiedentlich wird auf Zusammenhänge mit Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit) hingewiesen. Andersch, Arzberg und Köhler haben eine Untersuchung an 700 weiblichen und 300 männlichen Zuckerkranken durchgeführt und dabei – ohne nennenswerten Geschlechtsunterschied – in 13,4% der Fälle die Forestier'sche Erkrankung nachgewiesen, während bei einer Vergleichsgruppe von 200 Nichtdiabetikern nur in 2% der Fälle die Anomalie vorlag. Eine Häufung der Anomalie fand sich auch bei dieser Untersuchung zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr. Vorerst kann die Spondylosis hyperostotica als Syndrom betrachtet werden, dem pathogenetisch eine – ätiologisch variable – Stoffwechselerkrankung zugrunde liegt, die über entsprechende Produkte dazu führt, daß bestimmte ambivalente Gewebe ossifizieren (Jesserer).

Schließlich sei noch erwähnt, daß die übrigen pathologischen Veränderungen an den Wirbeln nicht gegen die Diagnose Spondylosis deformans bzw. hyperostotica sprechen. Spondylarthrotische Veränderungen in Form der leichten Randwülste an den Gelenkflächen der proximalen und distalen Gelenkfortsätze, wie sie besonders der 3. Lendenwirbel und der Halswirbel zeigen, kommen auch bei Spondylosis deformans vor. Davon abgesehen kann Spondylarthrose, die in unserer heutigen Bevölkerung nach dem 30. Lebensjahr schon relativ häufig und jenseits des 50. Lebensjahrs in über der Hälfte aller Wirbelgelenke beobachtet wird und sich besonders häufig im unteren Bereich der Halswirbelsäule und an den Lendenwirbel findet, Folge einer primären entzündlichen oder rheuma-

tischen Erkrankung sein oder sekundär nach Bandscheibendegeneration auftreten (Güntz, Aufdermauer). Für den Halswirbel, bei dem auch die Gelenkfläche des linken oberen Gelenkfortsatzes pathologisch verändert ist, trifft wohl die zweite Erklärungsmöglichkeit zu, denn die untere Deckplatte des Wirbelkörpers zeigt, im Gegensatz zu allen anderen Wirbeln, Veränderungen, wie man sie als Folge von Bandscheibendegeneration findet (Taf. 13, 3).

Über pathologische Veränderungen der Wirbelsäule in früh- und vorgeschichtlicher Zeit hat Grimm mehr als 100 Veröffentlichungen zusammengestellt und ausgewertet. Es handelt sich jedoch meist um Beobachtungen an einzelnen Skeletten aus den verschiedensten Populationen. Systematische Untersuchungen über Spondylosis deformans bzw. Spondylosis hyperostotica und Spondylarthrosis an ganzen Gräberfeldern (David, Hengen, Nemeskeri u. Harsani, Stloukal, Vyhanek u. Rösing u. a.) lassen auf Unterschiede bei verschiedenen Populationen in der Häufigkeit und der Manifestation an den verschiedenen Wirbelsäulenabschnitten schließen. Entsprechende Befunde aus altbabylonischer Zeit, die hier von besonderem Interesse wären, liegen jedoch nicht vor.

Zusammenfassend lassen die wenigen zur Bearbeitung zur Verfügung stehenden menschlichen Wirbel aus dem altbabylonischen Fundmaterial von Isin doch eine Reihe interessanter Schlüsse zu:

Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um das Skelett eines Mannes, dessen Sterbealter wahrscheinlich mehr als 50 Jahre war, der lange Jahre an Spondylosis hyperostotica erkrankt war, an einer Bandscheibendegeneration im unteren Halswirbelbereich und an Spondylarthrosis litt und der sehr wahrscheinlich Rechtshänder war.

LITERATUR

- Aufdermauer, M.: Spondylosis cervicalis (Wirbelsäule in Forschung u. Praxis Bd. 17), Hippokrates, Stuttgart, 1960.
- Becker, R.: Altersverteilung der Spondylosis deformans im Röntgenbild. Z. Alternsforschung 9 (1955), 72.
- David, J.: Veränderungen an der Wirbelsäule und den großen Körpergelenken bei Skelettresten des 12. u. 14. Jh. von Duster-Reckahn. Med. Diss., Berlin 1958.
- Forestier, J. u. J. Rotès-Quérol: Hyperostose ankylosante vertébrale sénile. Ann. Reum. Dis. 9 (1950), 321.
- Gantenberg, R.: Die Bedeutung deformierender Prozesse der Wirbelsäule unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse bei Bergleuten. Fortschr. Röntgenstr. 39 (1929), 650.
- Grimm, H.: Vorgeschichtliches, frühgeschichtliches und mittelalterliches Fundmaterial zur Pathologie der Wirbelsäule. Nova Acta Leopoldina N.F. Bd. 21. Barth, Leipzig, 1959.
- Grimm, H.: Neuere Ergebnisse einer Pathologie der menschlichen Wirbelsäule bei vor- und frühgeschichtlichem, mittelalterlichem und frühneuzeitlichem Fundmaterial. Anthropologie 1964, H. 1, 21.
- Güntz, E.: Kritische Bemerkungen zum Problem der statischen und funktionellen Störungen der Wirbelsäule. (Bd. I, Wirbelsäule in Forsch. u. Praxis), Hippokrates, Stuttgart, 1956.
- Haubrich, R., Heuck, F.: Klinische Röntgendiagnostik innerer Krankheiten; Bd. III/2. Springer, Berlin-Heidelberg-New York, 1972.
- Hengen, O. P.: Die Paläopathologie der Gelenke und der Wirbelsäule unter Berücksichtigung neuer Funde aus Süddeutschland. Vortrag 12. Congr. Rheumatol. Intern., Prag 1965.
- Jesserer, H.: Knochenkrankheiten. Urban u. Schwarzenberg, München-Berlin-Wien, 1971.
- Martin, R. und K. Saller: Lehrbuch der Anthropologie. 3. Aufl., Fischer, Stuttgart, 1952.
- Nemeskeri, J. u. L. Harsani: Die Bedeutung paläopathologischer Untersuchungen für die historische Anthropologie. Homo 10 (1959), 203.
- Ott, U. R.: Über die Spondylosis hyperostotica. Schweiz. med. Wschr. 83 (1953), 790.
- Rokitansky, C.: Lehrbuch der pathologischen Anatomie. Bd. 2. Wien, 1855/56.
- Schmorl, C. u. Junghanns, H.: Die gesunde und kranke Wirbelsäule in Röntgenbild und Klinik, 2. Aufl., Thieme, Stuttgart, 1951.
- Stloukal, Vyhanek u. Rösing: Spondylosehäufigkeit bei mittelalterlichen Populationen. Homo 21 (1970), 47.
- Ziegelmayr, G.: Die menschlichen Skelettreste von St. Ulrich und Afra in Augsburg. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 23. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (im Druck).

10. DIE HUNDESKELETTE VON IŠĀN BAḤRĪYĀT (ISIN) AUS DER ZEIT UM 1000 v. CHR.

J. BOESSNECK

EINLEITUNG

Während der ersten Kampagne der deutschen Ausgrabungen auf dem Tell Išan Baḥrīyāt in Südmesopotamien, im Frühjahr 1973, fanden die Ausgräber im Nordteil des Tells über und nahe einer breiten, wahrscheinlich zum Tempel hinauf führenden Straße (Rampe) 33 Hundebeisetzungen. Über die Fundumstände berichtet der Grabungsleiter, Prof. Dr. B. Hrouda, in diesem Band (S. 18f.). Er konnte die Bestattungen aufgrund ihrer Fund-situation auf die Zeit um 1000 v. Chr. datieren (S. 19). Es handelt sich um kultische Begräbnisse in Zusammenhang mit der „Herrin von Isin“, der Heilgöttin Gula. Nach der Ausgrabungskampagne kamen die Skelette in das Iraq-Museum Baghdad, wo ich sie im Oktober 1973 beurteilen konnte.¹

Die Mehrzahl der Skelette ist vor der Bergung von Herrn K. Stupp in situ photographiert worden (z. B. Taf. 14–15). Geborgen wurde jedes Skelett für sich und, teils mit dem es umgebenden Sand, in Leinensäckchen verpackt. Bei der Untersuchung im Museum Baghdad konnten nur mehr die einzelnen Knochen herausgelesen werden; ihr natürlicher Zusammenhang war verloren gegangen. Viele der Skelette sind äußerst bröcklig und ganz unvollständig erhalten, was bei den Welpenskeletten kaum anders zu erwarten ist.

Die Skelette sind von 1–33 numeriert. Nr. 6 fehlt. Dafür gibt es unter Nr. 3 zwei Skelette.

Hier und da waren als zufällige Beimengungen Knochen anderer Tierarten eingestreut. Sie werden auf S. 111 ff. behandelt.

BESPRECHUNG DER EINZELNEN SKELETTE

Anschließend werden in Kurzform die Befunde der einzelnen Skelette aufgenommen.

Die Welpen weisen, abgesehen von den beiden kleinsten (Tab. 5), das Milchgebiß auf, im Backzahnbereich also Pd 2 – Pd 4. M 1 ist noch nicht durchgebrochen. Er soll mit 3½–4 (Seiferle u. Meyer 1942, S. 242) bzw. 4–5 Monaten (Ellenberger u. Baum 1900, S. 214f., 1943, S. 356f.; Silver 1963, S. 265) durchbrechen.

Bei den Angaben über den Stand der Verwachsung der Epiphysenfugen bedeutet + = geschlossen, — = offen, +/— = im Verwachsen. Wann etwa die Epiphysenfugen verwachsen, kann u. a. Zietzschmann (1924, S. 404 = Zietzschmann u. Krölling 1955, S. 363), Hare (1960) und Silver (1963, S. 252f.) entnommen werden.

Zur Meßtechnik und Definition der Meßstrecken (Tab. 1–4) sei auf Von den Driesch (1976) verwiesen. Die besonderen Umstände der Fundsituation machten es erforderlich, von dem üblichen Brauch abweichend, auch Knochen der Jungtierskelette zu messen.

¹ Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für die Finanzierung dieser Reise nach dem Iraq, Herrn Dr. R. M. Boehmer, dem 2. Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Baghdad, für die herzliche Aufnahme. Seine lebenswürdige Gastfreundschaft ist unvergessen.

Geschlechtsangaben zu den Skeletten beruhen auf dem Vorhandensein des Penisknochens, sind also einseitig und unvollständig. Wenn kein Penisknochen gefunden wurde, müssen die Skelette deshalb nicht von Hündinnen sein. Der Knochen kann verloren gegangen sein. Bei den Welpen fällt dieses Kriterium von vornherein aus.

Soweit in voller Länge erhaltene Röhrenknochen vorliegen, wurde nach Koudelka (1885) in der zuletzt durch Von den Driesch und Boessneck (1974, S. 342 f.) vorgeschlagenen Weise die Widerristhöhe abgeschätzt, um eine bessere Vorstellung von der Größe der Hunde zu gewinnen. Die Schätzungen berücksichtigen, daß Koudelkas Maßangaben für die Ossa antebrachii in Relation zu den anderen Knochen, vor allem den Humeri, verhältnismäßig hoch liegen (vgl. demgegenüber Wagner 1930, S. 140 ff.), die Berechnungsfaktoren demnach verhältnismäßig niedrig ausgefallen sind, was sich in den Einzelergebnissen in Tabelle 6 ausdrückt. Bei der Ulna maß Koudelka allem Anschein nach die „größte Länge“. Die Berechnung ergibt die Skeletthöhe. Um auf die Widerristhöhe zu kommen, muß ein Zuschlag erfolgen (vgl. Von den Driesch u. Boessneck, 1974, S. 342 f.). Wie sich die für die einzelnen Hunde angegebenen Widerristhöhen zu denen heutiger Rassehunde verhalten, ist Haltenorth (1958) oder Boessneck und Mitarbeiter (1971, Tab. 171) zu entnehmen.

1. 12. 3. 1973 – 238,75 N / 1,50 E. Annähernd adulter, mittelgroßer Rüde. Epiphysenfugenstand: Tuber scapulae +; Humeri, proximal —, distal +; Radius, proximal und distal +; Ulnae, proximal +, distal ?; Femur, rechts, Caput +, Trochanter major ?, distal +; Femur, links, proximal —, distal +; Tibiae, proximal —, distal +; Tuber calcanei +; Metapodien und Phalangen +. Schädel zerfallen. Alter etwa $1\frac{1}{4}$ Jahre. Maße in Tab. 1, 2 und 4. Widerristhöhe zwischen 45 und 50 cm. Bemerkenswert ist eine Fraktur im distalen Viertel des rechten Radius. Es hat sich zwar ein dicker Kallusgürtel gebildet, die Fraktur ist aber nicht verheilt. Die rechte Ulna weist im distalen Viertel, wo sie am Radius anliegt, eine leichte Periostitis ossificans auf, ist aber im übrigen unverändert.

Auch eine Phalanx 1 hatte eine Fraktur erlitten, die aber verheilt ist, wobei die Achse verbogen blieb.

2. 12. 3. 1973 – 231 N / 6 E. Adulter mittelgroßer Hund (Taf. 14, 1). Maße in Tab. 1–4. Widerristhöhe zwischen 45 und 50 cm.

Oligodontien am Unterkiefer. Es fehlen, sicherlich angeboren, P_2 und P_3 rechts sowie P_3 links.

Am Tuber calcanei ist eine periostitisch bedingte Verdickung traumatischer Ursache zu erkennen.

3. 12. 3. 1973 – 237,40 N / 5,80 E, 754 über O. Unvollständiges, zerbröckelndes Welpenskelett (Tab. 5).

3 a. Zusammen mit Skelett Nr. 3 lagen – bei der Bergung in eine Streichholzschachtel verpackt – Reste einer Totgeburt (Tab. 5).

4. 12. 3. 1973 – 234,50 N / 4,75 E, 750 über O. Jungadulter Rüde von Torfhundgröße bei kräftigerem Wuchs. Skelett weitgehend zerfallen. Epiphysenfugen an den Röhrenknochen soweit erkennbar +, nur am Femur proximal +/—. Wirbelscheiben teils +, teils —, am Epistropheus +. Alter etwa $1\frac{1}{2}$ Jahre. Maße in Tab. 1–4.

5. 12. 3. 1973 – 239,30 N / 2,70 E, 773 über O. Skeletteile eines Welpen, von dem kein Knochen meßbar ist, Größe wie die der meisten anderen.

7. 12. 3. 1973 – 234,75 N / 3,60 E, 752 über O. Junghund. M_2 und M_3 noch nicht durchgebrochen, Tuber scapulae —, Acetabulum —, alle Röhrenknochenfugen —, Tuber calcanei —, Metapodien —. Alter etwa 4–5 Monate. Maße in Tab. 1, 2 und 5.

8. 12. 3. 1973 – 237,60 N/2,00 E, 760 über O. Adulter, großer Hund von schlankem Wuchs. Schädel zerfallen (Taf. 14, 2). Gebiß mittelgradig abgerieben. Maße in Tab. 1, 2 und 4. Widerristhöhe zwischen 57 und 60 cm.

Am Corpus des rechten Metatarsus IV fällt eine Periostitis ossificans auf, die offenbar traumatischer Ursache ist.

9. 12. 3. 1973 – 237,50 N / 2,50 E. Wenige Knochen und Fragmente eines Welpen (Tab. 5).

10. 12. 3. 1973 – 239,75 N / 1,80 E, 748 über O. Zerfallenes Teilskelett eines adulten, mittelgroßen, kräftigen Hundes. Der Hirnschädel und das Rumpfskelett sind unter dem Profilsteg liegen geblieben. Maße in Tab. 1, 2 und 4. Widerristhöhe zwischen 50 und 55 cm.

Im distalen Drittel der rechten Ossa cruris (Tibia und Fibula) Corpusfraktur mit starker Kallusbildung und beginnender Pseudarthrose. Außerdem erlitt der linke Mittelfuß eine schwere Verletzung. Am Metatarsus II scheint sie eine Fissur verursacht zu haben, am Distalende des Metatarsus III eine Fraktur. Die Corpora dieser Strahlen und des Metatarsus IV auf der Dorsalseite weisen eine ausgedehnte Periostitis ossificans auf. Der 5. Strahl ist unverändert. Ob beide Traumata bei dem gleichen Anlaß entstanden, bleibt ungewiß.

11. 12. 3. 1973 – 239 N / 8,75 E, 762 über O. Adultes Skelett von reichlich Torfhundgröße bei kräftigerem Wuchs. Schädel zerfallen. Gebiß mittelgradig abgerieben. Maße in Tab. 1, 2 und 4. Widerristhöhe um 45 cm.

12. 12. 3. 1973 – 237,55 N / 8,50 E, 764 über O. Zerfallenes Skelett eines Welpen (Tab. 5).

13. 12. 3. 1973 – 237,80 N / 8,40 E, 740 über O. Zerfallenes Skelett eines Welpen (Tab. 5).

14. 12. 3. 1973 – 237,85 N / 8,30 E, 742 über O. Teilskelett eines Welpen (Tab. 5).

15. 12. 3. 1973 – 238,65 N / 0,75 E, 748 über O. Teilskelett eines Welpen. Länge des Pd₄ 12 mm. Weitere Maße in Tab. 5.

16. 12. 3. 1973 – 234,15 N / 9,15 E, 744 über O. Adulter, mittelgroßer, schlankwüchsiger Hund. Schädel zerfallen. Maße in Tab. 1 und 4. Widerristhöhe annähernd 50 cm.

17. 13. 3. 1973 – 238,75 N / 7,95 E, 725 über O. Verhältnismäßig gut erhaltenes, jung-adultes Skelett von Torfhundgröße bei kräftigerem Wuchs. Oberschädel zerfallen (Taf. 14, 3). Humerus proximal +/– (Taf. 17, 1c); Femur, proximal +/–; Tibia, proximal +/–. Röhrenknochen im übrigen erwachsen; Beckenleisten —; Wirbelscheiben meist +/–, einige +, einige —. Alter etwa 1½ Jahre. Maße in Tab. 2–4. Widerristhöhe wenig über 40 cm.

Oligodontie am Unterkiefer: P₄ fehlt beiderseits.

Die Radien sind rachitisch verkrümmt, weshalb die Widerristhöhe besonders schwer abzuschätzen ist.

18. 13. 3. 1973 – 235,85 N / 7,90 E, 715 über O. Adultes, äußerst bröckliges Skelett von reichlich Torfhundgröße bei kräftigerem Wuchs. Schädel zerfallen. Maße in Tab. 2 und 4. Widerristhöhe ursprünglich um 45 cm.

Verheilte Fraktur durch die Körpermitte der beiden linken Ossa antebrachii (Radius und Ulna). Bei der Heilung trat eine Verkürzung des Radius um mindestens 1,5 cm ein (größte Länge des Humerus 137, größte Länge des Radius 122 mm).

19. 15. 3. 1973 – 242,60 N / 3,00 E. Gut erhaltenes Skelett eines jungen Hundes von Torfhundgröße bei kräftigerem Wuchs. Stirnnasenprofil wenig eingesattelt. Sutura sphenoccipitalis —; Gebiß voll durchgebrochen; Humerus, proximal —, distal +; Radius,

proximal und distal —; Ulna, proximal und distal —; Acetabulum +; Femur, proximal und distal —; Tibia, proximal und distal —; Metapodien frisch +. Alter etwa $\frac{3}{4}$ -1 Jahr. Maße in Tab. 1, 2, 4 und 5.

Einer der Calcanei ist aufgrund einer Periostitis ossificans verdickt.

20. 15. 3. 1973 – 244 N / 3 E. Zerfallenes Skelett eines Welpen (Taf. 14, 4 oben links; Tab. 5).

21. 15. 3. 1973 – 244 N / 3 E. Adulter, über mittelgroßer Rüde von kräftigem Wuchs (Taf. 14, 4 rechts, Taf. 17, 1 b). Profil mäßig eingesattelt. Gebiß mittelgradig abgerieben. Bullae tympanicae kleiner als bei Schakalen. Maße in Tab. 1, 2 und 4. Widerristhöhe um 55 cm.

Oligodontie am Unterkiefer: P_1 und P_2 einer Unterkieferhälfte fehlen, anscheinend angeboren.

22. 15. 3. 1973 – ca. 247 N / 5,00 E. Skelett eines Welpen (Taf. 15, 1). Länge des Pd_4 11,2 mm. Weitere Maße in Tab. 5.

23. 15. 3. 1973 – 242,70 N / 3,00 E. Zerbröckeltes Skelett eines Welpen (Tab. 5).

24. 15. 3. 1973 – 244,30 N / 3,05 E. Skelett eines Welpen. Größte Länge einer Unterkieferhälfte 71, des Pd_4 12 mm. Weitere Maße in Tab. 5.

25. 16. 3. 1973 – 240,15 N / 0,50 E. Adulter, großer, kräftiger Hund. Nur Schädel (Taf. 16, 1), Rumpfskelett, beide Scapulae, beide Humeri (Taf. 17, 1 a), sowie ein paar Metapodienteile und Phalangen. Schädeldach zerfallen. Profil, Wuchsform und Zahnabreibung s. Taf. 16, 1. Maße in Tab. 1–4. Widerristhöhe um 65 cm.

26. 16. 3. 1973 – 240,25 N / 2,62 E. Skelett eines Welpen (Taf. 15, 2). Größte Länge einer Unterkieferhälfte 64, des Pd_4 11 mm. Weitere Maße in Tab. 5.

27. 16. 3. 1973 – 240 N / 3,80 E. Zerbröckeltes Skelett eines Welpen (Taf. 15, 3. 17, 1 g). Länge des Pd_4 12,5 mm. Weitere Maße in Tab. 5.

28. Unter die Knochen des Skeletts Nr. 27 gemischt lagen Knochen eines kaum älter als neonaten Welpen (Taf. 17, 1 i; Tab. 5).

29. 16. 3. 1973 – 240 N / 4 E. Wenige Knochen – z. B. 2 Femora, 1 Tibia – eines Welpen (Tab. 5).

30. 21. 3. 1973 – 212,90 N / 14,45 E. Annähernd adultes Skelett von wenig über Torfhundgröße (Taf. 15, 4). Profillinie und Wuchsform s. Taf. 16, 2. Sutura sphenobasalis +; Gebiß voll durchgebrochen. Tuber scapulae +; Humerus, proximal —, distal + (Taf. 17, 1 d); Radius, proximal +, distal —; Ulna, proximal +, distal —; Tibia, proximal —, distal +/—; Calcaneus +; Metapodien +; Wirbelscheiben —. Alter etwa $1\frac{1}{4}$ Jahre. Maße in Tab. 1–4. Widerristhöhe zwischen 45 und 50 cm.

Oligodontie am Unterkiefer: P_1 sinister fehlt anscheinend angeboren.

31. 21. 3. 1973 – 233,45 N / 12,20 E, unter dem Niveau des Hauses, über der Mauer. Adultes, zerbröckeltes, ganz unvollständiges Skelett eines mittelgroßen Hundes. Die wenigen Maße enthält Tab. 4.

32. 23. 3. 1973 – 235,50 N / 10,60 E, über dem Brandschutt der unteren Mauer, wahrscheinlich älter als die oberen Häuser. Junghund. Canini im Durchbruch, P^4 im Durchbruch, M_1 und M_2 durchgebrochen, M_3 fehlt noch. Tuber scapulae —; Acetabulum —; Röhrenknochen — (Taf. 17, 1 f); Metapodien —. Alter 5–6 Monate. Größte Länge einer Unterkieferhälfte 117 mm. Weitere Maße in Tab. 2 und 5.

Der Hund ist größer und kräftiger als Nr. 33, aber jünger (Taf. 17, 1 e, f).

33. 23. 3. 1973 – 248,50 N / 10,30 E, später als die obersten Häuser. Junger Rüde. Sutura sphenobasalis +. Canini noch nicht ganz zur vollen Länge herausgeschoben, M_3 fehlen, Gebiß im übrigen gewechselt. Tuber scapulae +; Acetabulum +; Humerus, proximal —, distal +/— (Taf. 17, 1e); Radius und Ulna —; Femur und Tibia —; Calcaneus —; Metapodien —. Alter etwa 6–8 Monate. Maße in Tab. 1–3 und 5.

Die rechten Ossa antebrachii (Radius und Ulna) erlitten mitten im Corpusbereich eine Fraktur, die mit starker Kallusbildung im Verheilen begriffen war.

GESAMTBURTEILUNG

Die 33 Skelette ergaben folgende Altersverteilung: 1 Totgeburt, 15 Welpen, 4 bis zu 1 Jahr alte Junghunde, 4 etwa $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ jährige und 9 voll adulte Hunde.

Bei den Welpen ist die Beurteilung des Alters schwierig, weil sie von kleineren oder größeren Hunden sein können, wie die ausgewachsenen Skelette erkennen lassen. Die Anordnung nach der Größe in Tabelle 5 bedeutet nicht gleichzeitig eine Reihung nach dem Alter. Das wurde bei den Skeletten 19, 32 und 33 offensichtlich, ist aber besonders für die 1–3 Monate alten Welpen hervorzuheben. Hund 19 hatte seine Endgröße bereits annähernd erreicht; Hund 33 wäre wohl noch über torfhundgroß geworden.

Mit Widerristhöhen von etwa 40–65 cm waren die Hunde mittelgroß bis groß. Gemessen an den bekanntesten „Typen“ aus vorgeschichtlicher Zeit, mit denen sich heutzutage wohl bei Niemandem mehr Abstammungsvorstellungen für heutige Rassen verbinden, die aber dem Fachmann eine gute Vorstellung von der Größe geben können – oft besser als moderne Rassen – läßt sich sagen: Bezogen auf den Torfhund, „*Canis familiaris palustris*“, den „*Canis familiaris intermedius*“ und auf „*Canis familiaris matris optima*“ oder den gleichgroßen „*Canis familiaris inostranzewi*“, die zusammen 3 Größenstufen vertreten (z. B. Woldrich 1878, Werth 1944, Abb. 2), passen die kleinsten Hunde von Isin zu größeren Torfhunden – Nr. 4, 17, 19 (vgl. z. B. Eibl 1974) –, die nächsten schließen unmittelbar daran an – Nr. 11, 18, 30, 31, 33 –, weitere fallen in den Bereich zwischen „*Palustris*“ und „*Intermedius*“ – Nr. 1, 2, 16 –, Nr. 10 ist so groß wie „*Intermedius*“, Nr. 21 fällt in den Übergangsbereich zur nächsten „Stufe“, Nr. 8 paßt zu den beiden genannten Vertretern der großen Hunde und Nr. 25, schließlich, fällt noch darüber. Die in der Zahl vorherrschenden kleineren Hunde sind aber breitwüchsiger als „Torfhund“ und „*Intermedius*“, Nr. 21 ist gleichfalls von kräftigem Bau, dagegen waren Nr. 8 und 16 eher schlankwüchsig. Inwieweit bei all diesen Hunden eine rassenbewußte Auslese betrieben wurde, oder ob sie sich unbeeinflußt durch menschliche Lenkung paarten, bleibt ungeklärt.

Hervorzuheben und am ehesten eine Besonderheit ist der in der Größe zu starken Rüden des Deutschen Schäferhundes passende, aber gedrungener gebaute Hund Nr. 25 (Taf. 16, 1, vgl. Wagner 1930, S. 96 f.). Man kann sich vorstellen, daß wir hier etwas ähnliches wie die kräftigen Doggen vor uns haben, die im Nordpalast des Königs Assurbanipal (668–630 v. Chr.) abgebildet werden (z. B. Strommenger 1962, 244, 247), oder man kann eine Verbindung zu dem schweren, von Frau Fuhr (in diesem Band S. 136) besprochenen Hund aus Lagaß herzustellen versuchen.

Der nächstkleinere Hund Nr. 8 war dagegen schlankwüchsig. Auf das äußere Bild dieses und der übrigen Hunde lassen sicherlich die „Weihäfelchen“ mit Hundedarstellungen als Ritzzeichnungen (Taf. 11. 25), die nahe den Hundegräbern gefunden wurden (s. S. 18. 52 f.), Schlüsse zu. Man darf sich die Hunde als stehohrig, mittellang behaart und mit offen eingerollter Rute vorstellen. Vielleicht hätte man eher mehr schlankwüchsige Hunde ver-

mutet, weniger kräftige. Dieser Befund paßt aber zu der Feststellung eines weit weniger halbwüstenhaften Charakters der Landschaft um Isin in alter Zeit, den die übrigen Funde von Isin (s. S. 111 ff.) und diejenigen von Nippur ergaben (Boessneck, im Druck).

Einen Nebenfund ohne Belang bildet das nicht seltene Vorkommen von Oligodontie – Skelette Nr. 2, 17, 21 und 30. Ihr gehäuftes Auftreten ist eine Domestikationserscheinung (Boessneck 1955; Wäsle 1976).

Bemerkenswert ist dagegen der verhältnismäßig große Anteil von Hunden mit schweren Frakturen, die zwar nicht unmittelbar zum Tode führten, aber deren Heilung in mehreren Fällen nicht mehr zum Abschluß kam. So ist die Radiusfraktur des etwa 1 $\frac{1}{4}$ jährigen Hundes Nr. 1 (S. 98) ebensowenig ausgeheilt wie die Fraktur beider Ossa antebrachii des 6–8 Monate alten Hundes Nr. 33 (S. 101), oder diejenige der Ossa cruris des adulten Skeletts Nr. 10. Dieser Hund hatte zusätzlich eine schwere Verletzung im Bereich des Mittelfußes der anderen Körperseite erlitten (S. 99). Als so gut wie ausgeheilt erscheint dagegen die Fraktur der Ossa antebrachii des adulten Hundes Nr. 18 (S. 99). Wenn diese schweren Verletzungen letztendlich doch noch zum Tode führten, kann man sich das ohne weiteres vorstellen. Dagegen sehen die geringgradigen Veränderungen an Hinterfußknochen der Skelette 2, 8, und 19 wie Nebenfunde aus. Die Verkrümmung der Vorarmknochen des Hundes Nr. 17 sollte rachitisch bedingt sein. An den Welpenskeletten finden sich keine Hinweise auf die Todesursache. Wird angenommen, daß die begrabenen Hunde an einer Krankheit eingegangen sind, liegt nahe an eine Krankheit zu denken, die Welpen und Junghunde hinrafft, etwa die Staupe.

Welche Vorstellungen oder Wünsche sich mit den Hundebegräbnissen über und neben der Straße zum Tempel der Gula verbanden, zu erörtern, bin ich nicht in der Lage. Werden auf Hundeterrakotten geschriebene, an die „Heilgöttin“ Gula gerichtete Gebete um Genesung (s. S. 90) auf die bestatteten Hunde bezogen, die ihren schweren Verletzungen erlegen oder an Krankheiten eingegangen sind, die sich am Skelett nicht feststellen lassen, könnten sie sich nur auf eine Genesung nach diesem Tode beziehen.

LITERATUR

- Boessneck, J.: Angeborene Oligodontie bei vor- und frühgeschichtlichen Haustieren, sowie ein Beitrag zur Frage der Oligodontie bei Haustieren und ihren Wildverwandten. *Tierärztl. Umschau* 10, 138–141, 165–168, 202–205, 1955
- Boessneck, J.: Tierknochenfunde aus Nippur. (Im Druck)
- Boessneck, J., A. von den Driesch, U. Meyer-Lemppenau und E. Wechsler-von Ohlen: Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 6, Wiesbaden 1971
- Driesch, A. von den: Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen. München 1976
- Driesch, A. von den, und J. Boessneck: Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmaßen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. *Säugetierkd. Mitt.* 22, 325–348, 1974
- Eibl, F.: Die Tierknochenfunde aus der neolithischen Station Feldmeilen „Vorderfeld“ am Zürichsee. I. Die Nichtwiederkäuer. Diss. München 1974
- Ellenberger, W., und H. Baum: Handbuch der Vergleichenden Anatomie der Haustiere. 9. Aufl. Berlin 1900. – 18. Aufl. Berlin 1943
- Haltenorth, Th.: Rassehunde – Wildhunde. Winters Naturwiss. Taschenbücher. Heidelberg 1958
- Hare, W. C. D.: The age at which epiphyseal union takes place in the limb bones of the dog. *Wien. Tierärztl. Monatsschr., Festschr. Schreiber*, 224–245, 1960
- Koudelka, F.: Das Verhältnis der Ossa longa zur Skeletthöhe bei den Säugetieren. *Verhandl. d. Natforsch. Ver. Brünn* 24, 127–153, 1885
- Seiferle, E. und L. Meyer: Das Normalgebiß des Deutschen Schäferhundes in den verschiedenen Altersstufen. *Vierteljahrsschr. d. Natforsch. Ges. Zürich* 87, 205–252, 1942

- Silver, J. A.: The ageing of domestic animals. In: Brothwell, D., und E. Higgs: Science in Archaeology, 250–268, London 1963
- Strommenger, E.: Fünf Jahrtausende Mesopotamien. München 1962
- Wäsele, R.: Gebißanomalien und pathologisch-anatomische Veränderungen an Knochenfunden aus archäologischen Ausgrabungen. Diss. München 1976
- Wagner, K.: Rezenten Hunderassen. Eine osteologische Untersuchung. Skrift. utgitt av det Norske Vidensk. Akad. i Oslo 1929, 3, Nr. 9, Oslo 1930
- Werth, E.: Die primitiven Hunde und die Abstammungsfrage des Haushundes. Zschr. f. Tierzüchtg. u. Züchtungsbiol. 56, 213–260, 1944
- Woldrich, J. N.: Über einen neuen Haushund der Bronzezeit (*Canis familiaris intermedius*). Mitt. d. anthropol. Ges. Wien 7, 61–85, 1878
- Zietzschmann, O.: Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere. Berlin 1924. – 2. Aufl. (zus. mit O. Krölling) Berlin-Hamburg 1955

Tab. 1. Oberschädelmaße

Skelett-Nr.	19	21	25	30	33
Totallänge: Akrokranium-Prosthion	153	—	—	166,5	153,5
Condylasallänge.	146,5	178	200	155	146
Basallänge: Basion-Prosthion	138	169	189,5	146	138,5
Basikranialachse: Basion-Intersphenoidsutur	—	—	—	40	39
Basifacialachse: Intersphenoidsutur-Prosthion.	—	—	—	107	99
Gaumenlänge: Staphylion-Prosthion	—	93,5	105	83	81,5
Größte Mastoidbreite: Otion-Otion	—	65	80,5	60	54
Breite über den Ohröffnungen.	—	—	77,5	58,5	52,5
Größte Breite über die Condyl occipitales	33	—	45,5	31,5	31,5
Schädelenge	38	36	43	34,5	—
Größte Hirnschädelbreite: Euryon-Euryon	—	(59)	(65)	56,5	51,5
Jochbogenbreite: Zygion-Zygion	—	—	122	(86)	—
Kleinste Breite zwischen den Orbitae.	—	38	46	31	—
Größte Gaumenbreite	—	—	74,5	56,5	—
Kleinste Gaumenbreite	—	—	41,5	30,5	—
Länge der Backzahnreihe (Alveolenmaß)	55	—	69	59,5	—
Länge der Molarreihe, M ¹ –M ² (Alveolenmaß)	18	—	20,5	18,5	—
Länge der Prämolarenreihe P ¹ –P ⁴ (Alveolenmaß)	41,5	—	53	44	42,5
Länge des Reißzahns, P ⁴ , am Cingulum	17	—	20	18,5	—
Breite des Reißzahns ohne den med. Vorsprung	7,5	—	8,5	7,5	—
Länge des M ¹ am Cingulum	12,5	—	14,5	13	13
Breite des M ¹ am Cingulum	13,5	—	17	14,5	14,5
Abreibungsgrad	0	++	++	+	0

Skelett-Nr.	1	2	4	7	8	10	11	16
Länge M ¹ –M ² (Alveolenmaß)	17,5	—	—	—	—	—	—	—
Länge P ⁴ am Cingulum	18,3	17,5	18,5	17	20	20	18	18
Breite P ⁴ am Cingulum	7,5	8	8	7,7	8	9	7,5	7,5
Länge M ¹	12,5	12,5	—	—	—	13,5	12,5	12,7
Breite M ¹	14	15	—	—	—	16	14	13,5

Tab. 2. Unterkiefermaße

Skelett-Nr.	2 ³	10	17 ⁴	19	21 ¹	25	30 ²	33
Länge vom Proc. condyloideus – Infra-								
dentale.	—	—	—	—	—	—	121,5	(111,5)
Länge vom Proc. angularis – Infradentale	—	—	—	—	—	—	122	(113,5)
Länge vom Einschnitt zwischen diesen								
Proc. – Infradentale	—	—	—	—	—	—	117	(108,5)
Länge vom Proc. condyloideus – Hinter-								
rand der Alveole des C.	—	—	92,5	95,5	117,5	—	103,5	95
Länge vom Proc. angularis – Hinterrand								
der Alveole des C.	—	—	93	94,5	119	(136)	104	96
Länge von genanntem Einschnitt – Hinter-								
rand der Alveole des C.	—	—	89	91	110,5	(130)	99	92
Höhe des Unterkieferastes	50,5	55	43,5	40	—	74	—	41,5
Höhe des Corpus hinter M ₁ (buccal)	22	23	19	19,5	27	—	23	20,5
Höhe des Corpus zwischen P ₂ und P ₃								
(buccal)	—	—	15,5	18	21,5	—	16	—
Länge M ₃ 'Hinterrand – C'Hinterrand								
(Alveolen)	—	—	63,5	65	77,5	—	71	—
Länge der Backzahnreihe, P ₁ –M ₃								
(Alveolen)	—	—	60	61,5	—	—	68	—
Länge von P ₂ –M ₃ (Alveolen)	—	—	56	57,5	—	—	65	—
Länge der Molarreihe, M ₁ –M ₃ (Alveolen).	33	—	31	32	37	—	36	—
Länge der Prämolarrreihe, P ₁ –P ₄ (Alveolen)	—	—	—	31,5	—	43	33	35
Länge von P ₂ –P ₄ (Alveolen)	—	—	—	27	—	—	31,5	30
Länge des Reißzahns, M ₁ , am Cingulum	21,5	—	19,5	21	22,5	—	22	22
Breite des Reißzahns am Cingulum	8,8	—	8	8	8,7	—	8	8,5
Skelett-Nr.	1	4	7	8	11	18	32	
Höhe des Corpus hinter M ₁	—	21,5	—	—	—	—	—	—
Länge der Molarreihe	—	36	—	—	33	—	—	—
Länge der Prämolarrreihe	32	—	—	—	—	31	—	—
Länge von P ₂ –P ₄	27	—	—	—	—	—	—	—
Länge des Reißzahns	22	21,8	21	22,3	20,5	19,5	21,7	
Breite des Reißzahns.	8	8,3	8	8,7	8,5	8,2	9,2	

Tab. 3. Maße an Epistrophei

Skelett-Nr.	2	4	17	25	30	33
Größte Länge des Corpus einschl. Dens	41,5	38	34	—	41	—
Breite der cranialen Gelenkfläche	27	25	26	(38)	24,7	24,5
Kleinste Breite des Wirbels	—	19,5	18,5	(24,5)	17,5	—

¹ Oligodontie: P₁ und P₂ –² Oligodontie: P₁ sin. –³ Oligodontie: P₂ und P₃ dext. –; P₃ sin. –⁴ Oligodontie: P₄ beiderseits –

Tab. 4. Maße an Extremitätenknochen

a) Scapula

Skelett-Nr.	1	2	17	18	21	25	30	33
Höhe längs der Spina	—	—	—	—	141,5	161	105	—
Kleinste Länge am Hals	—	—	—	—	24,5	33	20,5	17,5
Größte Länge des Proc. articularis	27,5	25,5	23,5	23,5	29	36	25	23
Länge der Gelenkfläche	23,5	24	21	20,5	26	32	23	20
Breite der Gelenkfläche	(17)	16	14,5	—	18	22,5	16,5	15

b) Humerus

Skelett-Nr.	1	2	4	8	10	11	16	17*
1. Größte Länge	142 ¹	145	—	176	(155)	—	(147)	127
2. Größte Länge vom Caput aus.	138 ¹	—	—	171	—	—	142,5	123,5
3. Größte Tiefe proximal	37	34	—	40	38	—	—	35
4. Größte Breite proximal	27	25,5	—	31	—	—	—	25
5. Kleinste Breite der Diaphyse	11,3	12	10	12,7	12,5	11	10,5	10,7
6. Größte Breite distal	(29,5)	25,5	25,5	33	—	26,7	27	29
Skelett-Nr.	18	19	21*	25*	31	30*	33	
1. Größte Länge	137	—	163	196	—	142 ¹	—	
2. Größte Länge vom Caput aus.	(133)	—	160	186	—	136 ¹	—	
3. Größte Tiefe proximal	33	—	39	50	33,5	34,5	—	
4. Größte Breite proximal	24	—	30	40	25,5	25,5	—	
5. Kleinste Breite der Diaphyse	11,5	10	13	16,5	—	11,5	10	
6. Größte Breite distal	28	26,5	34	(41)	—	28	26,7	

c) Radius

Skelett-Nr.	1	2	4	8	11	16	17	18	21	30
Größte Länge.	(142)	—	—	176	—	(153)	117,5 ²	(122) ³	165	146
Größte Breite proximal.	17	16	14	18	15	—	15	15	17,5	16
Kleinste Breite der Diaphyse	11	12,5	(10)	13,2	11	10,5	9,5	10	13	11
Größte Breite distal	(21)	—	—	23,5	—	18,5	18	19,5	22,7	20,5

d) Ulna

Skelett-Nr.	1	2	4	8	11	16	17	18	21	30
Größte Länge.	—	166	—	206,5	—	—	—	—	—	170
Kleinste Tiefe des Olecranon (20,5)	18	16,5	23	18	18,2	(18)	18	18	20,5	18
Größte Tiefe im Ber. des Proc. anconaeus.	(24)	21,5	—	27,5	22	21,5	(22)	22	25	22,5

e) Becken

Skelett-Nr.	17	33
Größte Länge einer Hälfte ohne Leisten	106	102,5
Länge des Acetabulum einschl. Labium	21	19,5

* abgebildet
¹ proximale Epiphyse angeleimt
² Rachitisch verkrümmt
³ Mit constrictio ad longitudinem geheilte Fraktur

f) Femur

Skelett-Nr.	1	2	4	8	11	17	18	19	21
Größte Länge (vom Caput aus)	153	162,5	—	192,5 ¹	152	140,5	—	135,5	182
Größte Breite proximal.	—	32	29,5	37	31	32	—	—	37,5
Kleinste Breite der Diaphyse	12	—	—	13,5	12,5	10,5	—	—	—
Größte Breite distal	(34)	26,5	—	—	26,5	26,5	26,5	—	33

g) Tibia

Skelett-Nr.	1	2	4	8	10	11	16	17	21	30
Größte Länge.	—	163	—	—	—	156	163	141	—	—
Größte Breite proximal.	—	30	—	—	—	28,5	29	27,5	33	—
Kleinste Breite der Diaphyse	11,5	11,7	10,5	—	12,5	11,5	10,5	10,3	—	11,3
Größte Breite distal	21	—	18,5	22	21,5	20	—	18,5	22,5	19,3

h) Calcaneus

Skelett-Nr.	1	2	4	8	10	11	16	17	18	21	30	31
Gr. Länge	40,5	38,2	36,7	46	42,5	36,5	41	36,5	36	(40,5)	39	38

i) Metapodien

Skelett-Nr. 1											
1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt II	Mt III	Mt IV	Mt V			
2. Größte Länge.	49,5	57,3	56,7	46,5	56	62	62,8	56,5			
3. Größte Breite distal	8,5	7,8	7,7	8,8	8,5	8	7,5	7,5			

Skelett-Nr. 2

1. Mc/Mt, Strahl	Mt III	Mt IV	Mt V							
2. Größte Länge.	64,5	66	58,5							
3. Größte Breite distal	7	7	7							

Skelett-Nr. 8

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt II	Mt III	Mt IV	Mt V		
2. Größte Länge	60,5	70	69,7	57,5	67	77,5	80	72		
3. Größte Breite distal	9	8,5	8,5	9	8	8,7	8	8		

Skelett-Nr. 10

1. Mc/Mt, Strahl	Mt II	Mt IV	Mt V							
2. Größte Länge.	59,7	75	62							
3. Größte Breite distal	8	8	8							

Skelett-Nr. 11

1. Mc/Mt, Strahl	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt II	Mt III	Mt IV				
2. Größte Länge.	54	53,5	45	53,5	59	60,5				
3. Größte Breite distal	7,3	7	8	7,5	7,5	7				

Skelett-Nr. 16

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc IV	Mt II							
2. Größte Länge.	52,3	59,7	59,5							
3. Größte Breite distal	8	7,3	7,2							

¹ Epiphysenfugen offen

Skelett-Nr. 17

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc V	Mt V
2. Größte Länge.	45	51,5	42	49,5
3. Größte Breite distal	7,3	7	7,5	6,7

Skelett-Nr. 18

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt II	Mt III	Mt V
2. Größte Länge.	43,5	52,5	51,5	41,5	51,5	58,7	52
3. Größte Breite distal	7	7	6,7	7,5	7,2	7,2	6,5

Skelett-Nr. 19

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt II	Mt III	Mt IV	Mt V
2. Größte Länge.	43,5	50,5	49,5	41,5	49,5	56,5	59	53,5
3. Größte Breite distal	7,8	7,5	7,3	8	7	7	7	7

Skelett-Nr. 21

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc III	Mc IV	Mc V	Mt III	Mt V
2. Größte Länge.	54,5	62	61,5	51,5	68	64
3. Größte Breite distal	9,5	9,2	8,5	9,5	9,7	8,7

Skelett-Nr. 30

1. Mc/Mt, Strahl	Mc II	Mc IV	Mc V	Mt III	Mt IV	Mt V
2. Größte Länge.	51,5	58	49	(65)	67	59,5
3. Größte Breite distal	8,5	7,5	7,8	7,5	7	6,5

Tab. 5. Länge der Röhrenknochen von Welpen und Junghunden

Größte Länge ohne die proximale und die distale Epiphyse (mm)

Skelett-Nr.	Humerus	Radius	Ulna	Femur	Tibia	Alter
3a	15,5	13,5	—	—	—	Totgeburt
28	29*	—	—	29,5	27,5	Neonat – 2 Wochen
13	37	33	40	—	35	1 – 2 Monate
23	—	34,5	41,5	43	39,5	
15	41	35,5	43,5	—	—	
14	41,5	41	47	—	46,5	
8	44	—	—	—	—	
26	47,5*	41,5	51,5	50,5	46,5	2 – 3 Monate
29	—	—	—	—	47	
12	53	50,5	—	—	—	
24	53,5	47	58	—	—	
22	56	53	63	60	58	
3	58,5	54,5	—	—	—	4 – 5 Monate
27	60,5*	—	69,5	—	—	
20	61	57	68,5	—	63,5	
7	95	—	112,5	107,5	103	
32	107,5*	106	128	122	—	
19	111,5 ¹	112,5	134	121,5	126,5	³ / ₄ – 1 Jahr
33	120 ^{1*}	—	—	130	133,5	6 – 8 Monate

* abgebildet
¹ einschließlich der distalen Epiphyse gemessen

Tab. 6. Berechnung der Widerristhöhe nach Koudelka (1885; vgl. von den Driesch u. Boessneck 1974, S. 342f)

Skelett-Nr.	Skelett-Teil	Faktor	größte Knochenlänge (mm)	errechnete Widerristhöhe (cm)
1	Humerus	3,37	142 ¹	47,9
	Radius	3,22	(142)	45,7
	Femur	3,01	153	46,1
2	Humerus	3,37	145	48,9
	Ulna	2,67	166	44,3
	Femur	3,01	162,5	48,9
	Tibia	2,92	163	47,6
8	Humerus	3,37	176	59,3
	Radius	3,22	176	56,7
	Ulna	2,67	206,5	55,1
	Femur	3,01	192,5	57,9
10	Humerus	3,37	(ca. 155)	52,2
11	Femur	3,01	152	45,8
	Tibia	2,92	156	45,6
16	Humerus	3,37	(147)	49,5
	Radius	3,22	(153)	49,3
	Tibia	2,92	163	47,6
17	Humerus	3,37	127	42,8
	Radius	3,22	(117,5) ²	(37,8)
	Femur	3,01	140,5	42,3
	Tibia	2,92	141	41,2
18	Humerus	3,37	137	46,2
21	Scapula	4,06	141,5	57,4
	Humerus	3,37	163	54,9
	Radius	3,22	165	53,1
	Femur	3,01	182	54,8
25	Scapula	4,06	161	65,4
	Humerus	3,37	196	66,1
30	Scapula	4,06	105	42,6
	Humerus	3,37	142 ¹	47,9
	Radius	3,22	146 ³	47,0
	Ulna	2,67	170 ³	45,4

¹ Proximale Epiphyse lose² Rachitisch verkrümmt³ Distale Epiphyse lose

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ABBILDUNGEN¹

- Taf. 14: Abb. 1. Skelett Nr. 2 in situ
Abb. 2. Skelett Nr. 8 in situ
Abb. 3. Skelett Nr. 17 in situ
Abb. 4. Skelette Nr. 20 (oben links) und 21 (rechts) in situ
- Taf. 15: Abb. 1. Skelett Nr. 22 in situ
Abb. 2. Skelett Nr. 26 in situ
Abb. 3. Skelett Nr. 27 in situ
Abb. 4. Skelett Nr. 30 in situ
- Taf. 16: Abb. 1. Oberschädel von Skelett Nr. 25. a) Lateralansicht, b) Basalansicht.
Condylbasallänge 200 mm
Abb. 2. Oberschädel von Skelett Nr. 30. a) Lateralansicht, b) Basalansicht.
Condylbasallänge 155 mm
- Taf. 17: Abb. 1 a-i Variation in der Größe der Humeri. Skelettnummern von a-i: 25, 21, 17, 30, 33, 32, 27, 26 und 28. „Größte Länge“ (wie abgebildet) von a-i 196, 163, 127, 130, 120, 107,5, 60,5, 47,5 und 29 mm.

¹ Die Abbildungen Taf. 14, 1-4 u. Taf. 15, 1-4 verdanke ich Herrn K. Stupp, der die Skelette vor ihrer Bergung photographierte, die Abbildungen Taf. 16, 1-2 u. Taf. 17, 1 Herrn Ph. L. Kohl, Harvard University, Cambridge, Mass., der mir liebenswürdigerweise im Museum Baghdad Aufnahmen machte.

11. TIERKNOCHENFUNDE AUS IŠĀN BAḤRĪYĀT (ISIN)

J. BOESSNECK

Übersicht:

- A. Einleitung
- B. Tierknochen aus einer flachen Brandgrube (N I)
- C. Zusammen mit den Hundeskeletten geborgene Tierknochen (N I)
- D. Tierknochen aus dem Grabungsareal Süd (S)
(Sickerschacht: jüngere Periode, 2.-1. Jts. v. Chr.)
- E. Tierknochen aus dem Grabungsareal Süd (S)
(Ältere Periode, 3./2. Jts. v. Chr.)
- F. Tierknochen aus dem Grabungsareal Nord 2 (N II)
 - 1. Allgemeines
 - 2. Die einzelnen Tierarten
 - a) Equiden
 - b) Rind, *Bos taurus*
 - c) Schaf, *Ovis aries*, und Ziege, *Capra hircus*
 - d) Persische Kropfgazelle, *Gazella subgutturosa*
 - e) Hausschwein, *Sus domesticus*, und Wildschwein, *Sus scrofa*
 - f) Hund, *Canis familiaris*
 - g) kleine Säuger
 - h) Vögel
 - i) Schildkröten
 - k) Fische
- G. Gesamtbeurteilung
- H. Vogel- und Säugerbeobachtungen um Isin
- I. Literaturverzeichnis
- K. Erläuterungen zu den Abbildungen

A. EINLEITUNG

Die zu besprechenden Knochenfunde sind in drei Grabungskampagnen auf dem Tell Išān Baḥrīyāt in Südmesopotamien geborgen worden, der Frühjahrskampagne 1973, der Frühjahrskampagne 1974 und der Herbstkampagne 1974. Der Fundort, antik Isin, liegt ca. 40 km südöstlich von Diwanīyāh im Südiraq.

In der Frühjahrskampagne 1973 fand die Ausgrabung im Nordbereich des Tells statt. Das Grabungsgebiet wird nachstehend mit N I bezeichnet. Außer den Resten von 33 Hundeskeletten, die in einer eigenen Arbeit behandelt werden (s. S. 97 ff.), sind nur wenige Tierknochen geborgen worden. Aus einem Sickerschacht kommen eine Anzahl Schweineknöchen (s. S. 113 f.) sowie zwei Schafknöchen (s. S. 113), aus einer flachen Brandgrube Schafknöchen (s. S. 112 f.) und Teile einer Hinterextremität von einem Rind (s. S. 112). Ein paar zufällig zusammen mit den Hundeskeletten geborgene Knochen, meist vom Schaf, werden soweit notwendig mitbehandelt (s. S. 113).

Die Frühjahrskampagne 1974 fand zunächst auf dem Südabschnitt des Tells statt. Nur wenige Tierknochen aus altbabylonischen oder älteren Schichten wurden geborgen. Sie werden in dieser Arbeit mit S gekennzeichnet. Auf die Reste von Mensenskeletten wird hier nicht eingegangen. Als besonders bemerkenswert sei lediglich das Teilskelett eines Mannes mit schweren Bandscheibenschäden hervorgehoben (s. S. 93 ff.).

Die Masse der Funde kommt aus dem dritten Grabungsgebiet, mit dessen Ausgrabung noch im Frühjahr 1974 begonnen wurde und auf das sich die Herbstgrabung 1974 beschränkte. Es liegt im Nordteil des Tells, noch nördlich von N I und wird anschließend mit N II bezeichnet (s. S. 117 ff., Plan 1).

Außer Mensenskeletten und Einzelknochen von Menschen, die hier nicht besprochen werden, sind vor allem Tierknochen aus einem altbabylonischen Gebäudekomplex und den angrenzenden Straßen gesammelt und zum Teil im Iraq-Museum Baghdad, zum Teil im Grabungslager, zum Teil im Institut für Palaeoanatomie in München bestimmt, erfaßt und, soweit möglich, vermessen worden.

Bei den in dieser Arbeit besprochenen Tierknochen handelt es sich zumeist um Küchen- und Mahlzeitabfall, weiterhin um Reste von in Schächte geworfenen Schädeln (s. S. 119 f.) und Körperteilen (s. S. 113 f.), um Speisebeigaben aus Gräbern (s. S. 117) sowie – in wenigen Fällen – um Reste von umgekommenen Kleinsäugetieren oder um aus unbekannten Gründen hier oder da abgelagerte Einzelknochen. Die Mäuseskelette (s. S. 126) können ebensogut aus neuerer Zeit sein.

Die Abfallknochen von Speisetieren sind äußerst bröcklig und zerfallen leicht weiter.

B. TIERKNOCHEN AUS EINER FLACHEN BRANDGRUBE (N I)

Am 14. 3. 1973 wurden im Grabungsbereich N I an der Fundstelle 249 N / 5.00 E außer dem Distalende eines menschlichen Femurs zerbröckelnde Teile einer Hinterextremität von einem adulten Rind und 40 Schafknochenreste geborgen. Den Fundumständen nach seien die Knochen aus mittel-/neubabylonischer Zeit (s. S. 17 ff.).

Von der Rindergliedmaße liegen vor: Femur, Tibia, Malleolare, Talus und Calcaneus. Trotz des bröckligen Zustands der Knochen ließen sich wenigstens die größte Länge der Tibia – ca. 375 mm – und einige Talusmaße (Tab. 6e) abnehmen. Diese Maße geben den Aufschluß, daß wir die Reste eines stattlichen, wahrscheinlich männlichen Rindes vor uns haben. Aufgrund der von Matolcsi (1970) angestellten Untersuchungen über das Verhältnis der Knochenlänge zur Widerristhöhe dürfte das Tier bei einer Tibialänge von 375 mm eine Widerristhöhe von rund 1,30 m gehabt haben.

Die 40 Schafknochenteile sind von jungen und alten, männlichen und weiblichen Tieren. Nicht in allen Fällen ist die Zugehörigkeit zum Schaf abgesichert, die Herkunft des Knochens von der Ziege ausgeschlossen. In all den Fällen aber, die eine Beurteilung der Artzugehörigkeit erlauben (vgl. Boessneck, Müller und Teichert 1964), und das ist ein beträchtlicher Teil der Funde, ergab sich unzweifelhaft die Zugehörigkeit zum Schaf. Soweit Maße abgenommen werden konnten, enthält sie die Tabelle 8 mit.

Im einzelnen sind die folgenden Funde vorhanden: Ein Kalottenstück von einem stark behornen Widder; 4 linke Oberkiefer von Jungtieren – M³ war noch nicht durchgebrochen –, ein rechter Oberkiefer von einem alten Tier; Partien von 3 rechten Unterkieferhälften mit geringgradig abgekauter Backzahnreihe (Tab. 8b) von anderen Individuen als die Oberkiefer; der Epistropheus eines Widders (Tab. 8e) und der dazu passende 3. Halswirbel; 9 Rippenabschnitte; 2 linke adulte Scapulateile und eine rechte Scapula,

an der das Tuber noch nicht verwachsen war; ein linkes distales Humerusende von einem Bock (Tab. 8g), 2 rechte Humeruscorpusfragmente; eine rechte und 2 linke Radiuspartien, darunter das Proximalende eines Widderknochens (Tab. 8h); ein Olecranon von einem adulten Tier; der Rest eines linken Darmbeins und eine rechte Beckenpartie von einem Mutterschaf (Tab. 8l); 7 Tibiastücke von mindestens 3 Tieren; ein Corpusfragment von einem Metatarsus. Insgesamt stammen die Funde von mindestens 8 Schafen, 4 Jungtieren und 4 erwachsenen Tieren.

Wie die unten zu besprechenden Schafe der altbabylonischen Zeit waren auch die mit den Resten aus der Brandgrube nachgewiesenen Schafe nicht klein.

C. ZUSAMMEN MIT DEN HUNDESKELETTEN GEBORGENE TIERKNOCHEN (N I)

Die anschließend aufgeführten Knochen wurden zusammen mit den eigens besprochenen Hundeskeletten (s. S. 97 ff.) geborgen, stehen aber nicht in kulturellem Zusammenhang mit ihnen. Vielmehr handelt es sich um zufällig in der Nachbarschaft dieser Skelette eingelagerte Reste von Speisetieren. Diese Knochen sollten aus älterer Zeit als die bestatteten Hunde, also vor 1000 v. Chr. datiert sein. Mit wenigen Ausnahmen sind die Funde wertlose Fragmente.

Bei dem Hundeskelett Nr. 20 lagen der Splitter eines Molaren aus dem Oberkiefer, ein Fragment von einem Becken sowie ein Stück von einem Femurkörper von Schaf oder Ziege.

Zusammen mit Hund Nr. 21 wurde ein noch nicht durchgebrochener M_2 inferior von Schaf oder Ziege gefunden.

Wertvoller sind einige der neben dem Hundegrab Nr. 24 gesammelten Knochen. Als Datierung dieser Funde wird angegeben: Älter als das Grab, jünger als das 12. Jahrhundert v. Chr. Es handelt sich um ein Femurstück von einem adulten Rind, ein Mandibulafragment und einen Lendenwirbel von Schaf oder Ziege, einen ganzen Femur vom Schaf und 2 Gänseknochen (s. S. 127). Der Schaffemur hat eine größte Länge von 178, eine Länge vom Caput aus von 176, als größte Breite proximal 45, als kleinste Breite der Diaphyse 16 und als größte Breite distal 36 mm. Er ist von einem mittelgroßen Schaf. Aufgrund der Befunde Haaks (1965, S. 66) und Teichert (1975) über den Anteil der Femurlänge an der Widerristhöhe ist das Tier auf etwa 63–64 cm Widerristhöhe einzuschätzen (vgl. von den Driesch-Boessneck 1974, S. 338 ff.).

Bei dem Hundeskelett Nr. 30 lag der Humeruskörper eines jungen Schafes.

D. TIERKNOCHEN AUS DEM GRABUNGSAREAL SÜD (S)

(Sickerschacht; jüngere Periode, 2.–1. Jts. v. Chr.)

Im Grabungsgebiet S wurde am 14. 4. 1973 in zwei „Sickerschächten“ bei 87,5 S / 36 W eine größere Menge Tierknochen aufgesammelt, die sich mit Ausnahme eines Lendenwirbels und der Distalhälfte eines schlankwüchsigen Metacarpus (Tab. 8k) vom Schaf alle als Knochen von jungen Hausschweinen erwiesen. Sie sind auffallend gut erhalten, ganz anders als es bei Speiseabfällen gewöhnlich der Fall ist. Nicht selten liegen Knochenpaare und andere sicher zusammengehörige Knochen vor (s. u.). Der Eindruck drängt sich auf, daß hier nicht Speisereste, sondern Partien von Jungschweinen, die man in den Schacht geworfen hat, gefunden wurden. Nach dem archäologischen Befund zu schließen, handelt es sich um Funde aus dem 2.–1. Jahrtausend v. Chr. (s. S. 31).

Nachstehend werden die Funde im einzelnen aufgeführt. An einer linken Unterkieferhälfte sind nur die Prämolaren 3 und 4 voll durchgebrochen, P_2 und M_1 fehlen noch. Bei einem Unterkieferpaar befand sich M_1 im Durchbruch. Nimmt man Spätstufe an, war das zuerstgenannte Tier 6- höchstens 8 Wochen, das zweite ein halbes Jahr alt (vgl. Ellenberger und Baum 1900, S. 214 f., 1943, S. 356 f.). Von einem nur wenig älteren Schwein liegen eine Ober- und eine Unterkieferhälfte vor. M_1 war frisch in Reibung getreten. Aufschluß über die geringe Größe der Schweine gibt ein zerfallener Schädel mit Unterkiefer von einer Sau. M_3 befand sich im Durchbruch. Das Tier kann etwa $1\frac{3}{4}$ jährig gewesen sein. An einer Unterkieferhälfte konnten Maße abgenommen werden: Länge vom Hinterrand der Caninusalveole zum Hinterrand der Alveole des M_3 116,5, Länge von P_1 - M_3 111, Länge von P_2 - M_3 98, Länge der Molarreihe 63, Länge der Prämolarreihe (P_1 - P_4) 47, Länge von M_3 31, Breite von M_3 14 mm. 2 Hals- und 2 Brustwirbel sind von noch nicht bis höchstens einjährigen Tieren, ebenso 35 Rippenteile. 2 Scapulapare, eine linke und 2 rechte Scapulae von Jungtieren, die bis zu etwa einem Jahr alt waren, repräsentieren 5 Tiere. Das Tuber scapulae ist in keinem Fall angewachsen. 4 Humeri, darunter ein Paar aus der gleichen Altersspanne, sind ebenso von 3 Tieren wie 4 Radien, darunter wieder ein Paar. An den Radien sind die proximalen und die distalen Epiphysenfugen offen, bzw. in einem Fall ist die proximale Epiphyse im Verwachsen. Der Fugenschluß soll mit etwa einem Jahr eintreten (vgl. Zietzschmann 1924, S. 404; Silver 1963, S. 252). Die größte Länge der Radiuskörper mißt 60 und 90 mm, und bei dem dritten Fund einschließlich der proximalen Epiphyse 106 mm. Ein Ulnapaar, 2 rechte und eine linke Ulna kommen von 4 Tieren. Die größte Länge des Corpus mißt 133, 125, 85 und 81 mm. Die größte der Ulnae gehört zu dem Radius mit 106 mm Länge, die kleinste zu dem kleinsten Radius. Außerdem passen der 125 mm lange Ulnakörper zu dem 90 mm langen Radiuscorpus. An einem Acetabulum ist die Fusion der 3 Knochen bereits erfolgt. Das Paar von 2 Femurkörpern von 87,5 mm Länge gehört mit einem Paar Tibiakörper von 85 mm Länge zusammen. Schließlich sind ein Talus und eine Phalanx 1 mit offener Epiphysenfuge aufzuzählen.

Insgesamt müssen diese Schweineknochen von mindestens 6 Tieren sein, einer rund $1\frac{3}{4}$ jährigen Sau, einem etwa einjährigen, einem nur etwa 6-8 Wochen alten und 3 zwischen diesem und dem einjährigen Schwein stehenden Tieren.

E. TIERKNOCHEN AUS DEM GRABUNGSAREAL SÜD (S)

(Ältere Periode, 3./2. Jts. v. Chr.)

Unter den nur etwa 50 älteren Funden aus dem Grabungsbereich Süd sind mehrere Besonderheiten.

Ein 17 cm langer, zur Schäftung durchbohrter Geweihabwurf von einem Mesopotamischen Damhirsch, *Cervus (Dama) mesopotamicus*, kommt aus der obersten Fundschicht der Stelle 73 S / 42,2 W. Nach dem Fundzusammenhang kommt wohl am ehesten eine Datierung in das späte 3. oder in das frühe 2. Jahrtausend v. Chr. in Betracht (s. S. 55, Taf. 12). Ein Geweihabwurf oder -werkzeug könnte als Handelsgut nach Isin gelangt sein und beweist an sich nicht, daß der Mesopotamische Damhirsch in dieser Zeit in der Gegend vorkam. Da aber Südmesopotamien zum natürlichen Verbreitungsgebiet der Art gehört (Haltenorth 1959, 1961), ist eine derart vorsichtige Auslegung wohl überflüssig. Dagegen erscheint es als notwendig daraufhinzuweisen, daß auch die Geweihreste vom Tell Asmar, die Hilzheimer (1941, S. 20 ff.) *Dama dama*, dem Europäischen Damhirsch, zuordnet, nach Haltenorth vom Mesopotamischen Damhirsch sind. Herr Dr. Haltenorth,

München, schrieb mir zu dem bei Hilzheimer (Fig. 6) abgebildeten Geweihfund: „Hilzheimer war die Geweihvariation von mesopotamica nicht bekannt. Die starke Gesamtkrümmung der Stange und die im Text gleichartig beschriebene des Endes sprechen ebenso wie der Hochansatz der beginnenden Schaufel sowie die Stärke ihrer bereits gut ausgebildeten ersten Sprosse für mesopotamica. Es ist die linke Stange eines Mesopotamicus-Geweihs vom 2. Kopf“.

Ein starkes Hornzapfenpaar von einem Gazellenbock wurde in 10–5 S / 50–60 W auf Fußbodenhöhe gefunden und wird auf „spätestens akkadisch“ datiert. In Größe und Form paßt das Paar zu Gazella subgutturosa, der Persischen Kropfgazelle, die auch tiergeographisch am ehesten in Betracht kommt (Hilzheimer 1941, S. 22 ff.; Harrison 1968, S. 349 ff.; Lange 1972; Boessneck, im Druck). Beide Hornzapfen sind nach $\frac{1}{2}$ – $\frac{2}{3}$ der Länge abgebrochen (Taf. 18, 2). Der linke ist nicht meßbar, an der Basis des rechten ergaben der Umfang 100, der große Durchmesser 36, der kleine Durchmesser 25 mm. Die Maße entsprechen den größten von Hilzheimer (1941, Tab. V) für Funde vom Tell Asmar angegebenen Werten. An 4 Trophäen, die in den letzten Jahren in Iran erbeutet wurden, fanden sich die folgenden Basismaße¹

Jagdort	Semnan	Shahrud	Damghan	Isfahan
Umfang	98	89	87	86
Großer (Längs-)Durchmesser	34	32	30,5	29,5
Kleiner (Quer-)Durchmesser	24	23	24	23

5 Equidenknochen, die in dem frühdynastischen-akkadischen Gebäude gefunden wurden (4,30 S / 46,2 W, Fußboden +8,90) könnten nach Größe und Form zum Halbesel gehören, dessen im Südirak ehemals verbreitete Unterart, der Hemippus, Equus hemionus hemippus, in unserem Jahrhundert ausgestorben ist (Harrison 1972, S. 622): Ein Kreuzbeinstück, ein Humeruskörperfragment, ein Radiusproximalteil und die dazugehörige Ulnapartie sowie die distalen zwei Drittel eines Metatarsus liegen vor. Sie könnten alle vom gleichen Tier sein. Die beiden Ossa antebrachii hat Feuereinwirkung braunschwarz gefärbt. Ihre Maße sind vielleicht nicht voll vergleichbar. An dem Radius mißt die größte

Tab. 1. Knochenfunde vom Rind aus S

Fundstück	Fundzahl	(Mindest-) Individuenzahl
Hirnschädel	2	1
6. Halswirbel	1	1
Brustwirbel	1	1
Lendenwirbel	1	1
Rippen	1	1
Humerus	3	1♂, 2
Ulna	1	1
Metacarpus	2	1♂, 1♀
Patella	1	1
Tibia	5	1♂, 2♀
Talus	1	1
Calcaneus	3	2 adult, 1 juvenil
Centrotarsale	2	2
Metatarsus	3	1♂, 1♀
Insgesamt	27	5 (2♂, 2♀, 1 juvenil)

¹ Herrn Nourollah B. Tajbakhsh, Teheran, danke ich für das Entgegenkommen, die Trophäen messen zu dürfen.

Tab. 2. Knochenfunde von Schaf oder Ziege aus S

Fundstück	Fundzahl	(Mindest-) Individuenzahl
Incisivus	1	1
Epistropheus	1 Schaf ♂	} 1 Schaf ♂
and. Halswirbel	2, davon 1 Schaf ♂	
Lendenwirbel	3	1
Rippen	1	1
Humerus	1, proximale Epiphyse lose	1
Metacarpus	1 Schaf (♀?)	1 Schaf (♀?)
Tibia	1	1
Phalanx 1	1 Schaf ♂	1 Schaf ♂
Insgesamt	12, davon Schaf bestimmt 4	2 (Schaf ♂, ♀?)

Breite proximal 67, die Breite der proximalen Gelenkfläche 61,5 mm, an der Ulna die Tiefe im Bereich des Processus anconaeus 57, die kleinste Tiefe des Olecranon 41 und die größte Breite der Gelenkfläche 37 mm. Der schlank wirkende Metatarsus (Taf. 18, 1) weist als größte Breite distal 36 und als kleinste Breite der Diaphyse 24 mm auf. Verglichen mit den wenigen Hemippus-Skeletten, die es in Sammlungen gibt (Wien, Paris, London), sind die Knochen groß. Aber bei diesen letzten Vertretern der Unterart in unserem Jahrhundert ist durchaus damit zu rechnen, daß sie nicht mehr die Größe erreichten wie in alter Zeit unter günstigeren Bedingungen.

Vom Rind liegen 27 Fundstücke vor (Tab. 1), die „altbabylonisch oder älter“ eingestuft werden. Soweit Maße genommen werden konnten, sind sie in Tabelle 6 mit aufgeführt. Die Knochen lassen einen gut ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus erkennen. Die Stiere waren stattlich – vor allem der eine mit einer größten distalen Tibiabreite von 76 mm –, die Kühe höchstens mittelgroß. Als Mindestindividuenzahlen sind zwei Stiere, zwei Kühe und ein Jungrind unbekannten Geschlechts belegt (Tab. 1). Es sei wenigstens darauf hingewiesen, daß die starke Tibia der Größe nach durchaus von einem Wildrind sein könnte.

Unter den 12 Fundstücken aus „altbabylonischer oder älterer“ Zeit von Kleinen Wiederkäuern ist viermal das Schaf sicher nachgewiesen, während – (zufällig) – kein Ziegenknochen zu bestimmen war (Tab. 2). Auch in den zahlreicheren Funden aus N II sind Ziegenknochen weit seltener als Schafknochen.

Nur ein Epistropheus und eine Phalanx 1 von mindestens einem Schafbock sowie ein distales Metacarpusende wahrscheinlich von einem Mutterschaf konnten vermessen werden (Tab. 8).

Auch die wenigen Schweineknochen sind „altbabylonisch oder älter“. An einem Jungtierschädel waren die M 2 superiores und inferiores frisch voll durchgebrochen, wonach das Tier um $1\frac{1}{4}$ Jahre alt gewesen sein dürfte. Eher zu einem anderen Schädel gehört ein kleines Oberkieferfragment.

Ein stärkerer Tibiakörperteil von fester Konsistenz könnte ebensogut von einem Wildschwein sein, das in den Funden aus N II nachgewiesen ist (s. S. 124f.), wie von einem Hauschwein.

Den einzigen Hundeknochenfund aus S bildet ein Nasenbein, das weder auf einen kleinen noch auf einen besonders großen Hund schließen läßt.

Als einziger Vogelknochen aus S liegt aus Schnitt IV unter Funden aus „altbabylonischer und älterer“ Zeit der Femurknochen eines Pelikans vor, der zusammen mit den Vogelknochen aus N II besprochen werden soll (s. S. 126).

Bedauerlicherweise sind wir in München nicht in der Lage Fischknochen aus Mesopotamien zu bestimmen. Dabei verdienen die im Südabschnitt geborgenen Fischreste besondere Aufmerksamkeit.

In den Gräbern 30 und 31 aus der Zeit um 2000 v. Chr. (Ur III–Isin-Zeit) wurde jeweils als Speisebeigabe auf einer Tonschale ein Fisch dargebracht. Der kaum über 15 cm lange, gebratene Fisch von Grab 30 lag in einer Schale von 14,5 cm Durchmesser und etwa 5 cm Höhe. Das schwarz-verkohlte Fleisch läßt noch den Muskelfaserverlauf erkennen, ist aber äußerst bröcklig. Taf. 19, 7 zeigt die Reste des Fisches in dem zerfallenen Zustand, wie er sich uns darbot. Das Skelett hebt sich hellbräunlich aus dem dunklen Fleisch ab. Das Fischeskelett aus Grab 31 war nicht mehr in natürlichem Zusammenhang eingebettet. Von diesem Fisch sind auch einige Schuppen erhalten. Von der größeren Schale, auf der der Fisch lag, ist nur mehr der Boden erhalten.

In das 1. Jahrtausend v. Chr. datiert wird der untere Schlundknochen (Pharyngealknochen) einer Barbe, *Barbus spec.*, der in einem Sickerschacht bei 87,8 S / 16,3 W gefunden wurde (Taf. 19, 3).¹

F. TIERKNOCHEN AUS DEM GRABUNGSAREAL NORD II (N II)

1. Allgemeines

Die Masse der Funde aus dem Grabungsbereich N II kommt aus altbabylonischem Fundzusammenhang (Tab. 3). Für einige wenige Stücke wird als Datierung „Ende des 2. Jahrtausends“ angegeben. Diese 9 Funde sind in Tabelle 4 mit eingetragen worden, die die Knochen der Wirtschaftstiere aus der Zeit „Ende des 2. Jahrtausends bis Neubabylonisch“ verzeichnet. Aus Tabelle 5 ist die Verteilung der Funde aus neubabylonischer Zeit ersichtlich. In den Tabellen und bei der Besprechung von Einzelknochen werden die Zeitstufen in folgender Weise gekennzeichnet:

- Zeitstufe 1 = Altbabylonisch
- Zeitstufe 1 a = Altbabylonisch oder älter
- Zeitstufe 2 = Ende 2. Jahrtausend
- Zeitstufe 3 = Neubabylonisch

In die Tabellen 3–5 sind die Ergebnisse der Berechnungen der Mindestindividuenzahlen (MIZ) mit aufgenommen worden. Diese Berechnungen erfolgten unter Berücksichtigung von Größe, Alter und Geschlecht, also so differenziert wie möglich (vgl. Boessneck u. a. 1971, S. 8 f.). Die Aufschlüsselung der Ergebnisse sei erspart. Für die Zeiträume 2/3 (Tab. 4) und 3 (Tab. 5) wurden die Mindestindividuenzahlen getrennt berechnet, obwohl mit Überschneidungen gerechnet werden muß. Bei den vielen Vorbehalten, die gegen die MIZ

¹ Wegen des Zusammenhangs hier mitaufgeführt.

Tab. 3. Knochen von Wirtschaftstieren aus Zeitstufe 1, Grabungsareal N II

	Rind	Schaf	Schaf oder Ziege	Ziege	Schwein
Hornzapfen, Geweih	2	2	—	1	—
Neurocranium	1	3	3	1	7
Viscerocranium	2	1	4		2
Dentes sup.	7		2		
Mandibula	7		18		5
Dentes inf.			3		1
Hyoid.	1				
Atlas		5	6	1	1
Epistropheus.	1	4	1		
and. Vert. cerv.	1	1	8		
Vert. cost.	3		9		3
Vert. lumb.	1	1	13		
Sacrum			2		
Costae	23		39		6
Scapula	8	5	2	1	3
Humerus	8	8	6		5
Radius	5	6	14		7
Ulna	4	5	3		4
Carpalia	7				
Metacarpus	9	2			3
Pelvis	9	6	4		3
Femur	13	2	12	1	7
Patella	1	1			
Tibia	14	1	38		5
Fibula					1
Talus	1	1			1
Calcaneus	3	5			1
Centrotarsale	2				
Metatarsus	7	8	3		3
Phalanx 1	8	4			1
Phalanx 2	4				
Phalanx 3	3				
Sesambeine	1				
Insgesamt	158	71	190	5	72
			266		
MIZ	7	6	2	2	6
			10		
Unbestimmt 15					

Tab. 4. Knochen von Wirtschaftstieren aus Zeitstufe 2/3, Grabungsareal N II

	Rind	Schaf	Schaf oder Ziege	Ziege	Schwein
Neurocranium	1	1	1		1
Viscerocranium	1				
Dentes sup.	1		3		
Mandibula	3		7		
Dentes inf.			1		
Atlas			1		
Vert. cost.			1		
Vert. lumb.			1		
Vert. caud.	1				
Costae	1		12		

Scapula	4	2			
Humerus	3	1	1		2
Radius	1	2	3		
Ulna		2			
Carpalia	1				
Metacarpus				1	1
Pelvis	2		1		
Femur	1	1	2		1
Tibia	1		6		
Talus	1	1		1	
Calcaneus	1			1	
Metatarsus	1	7		1	
Phalanx 1		1			1
Phalanx 3	1				
Insgesamt	25	18	40	4	6
			62		
MIZ	4	3	1	1	2
			5		

Tab. 5. Knochen von Wirtschaftstieren aus Zeitstufe 3, Grabungsareal N II

	Rind	Schaf	Schaf oder Ziege	Ziege	Schwein
Hornzapfen, Geweih		1			
Viscerocranium		1			
Dentes sup.	3		2		
Mandibula	2		5		2
Epistropheus		1			
Vert. cost.			2		
Costae	1		4		
Scapula	2				
Humerus	3	2	5		
Radius	1	3			1
Ulna	2				1
Carpalia	1				
Metacarpus	1		2	1	1
Pelvis		1	2		
Femur	2		3		
Tibia	3		4		
Talus		1			
Calcaneus			1		
Metatarsus	2	1		1	
Phalanx 1		2			
Insgesamt	23	13	30	2	5
			45		
MIZ	4	2	1	2	1
			5		

sowieso bestehen, kommt es jedoch auf diese zusätzliche Belastung der Problematik nicht an.

Eine besondere Erwähnung verdient die Ansammlung von Schädelresten und anderen Knochen in einem Brunnenschacht (311 N / 28,3 E): Der in zahlreiche Teile zerfallene Gesichtsschädel eines starken Wildschweins, 2–3 in kleinste Fragmente zerfallene Rinderschädel, der Hirnschädel eines Schafbocks und der Hirnschädel einer Ziege sowie einige

andere Knochen – nicht aber Skelettpartien – von Rind, Schaf oder Ziege und Schwein lagen in diesem Schacht konzentriert.

2. Die einzelnen Tierarten

a) Equiden

Bei dem einzigen Equidenknochen aus altbabylonischer Zeit, einem Rippenabschnitt, wäre der Größe nach die Herkunft von einem Hemippus durchaus möglich, läßt sich aber nicht absichern (vgl. S 115 f. u. Boessneck, im Druck).

Das gleiche gilt für 2 Rippenstücke, ein kleines Fragment vom Proximalteil eines Metacarpus III und das dazugehörige Griffelbein IV, die in der Größe dem Metatarsus aus dem Grabungsareal Süd entsprechen (S. 116), sowie ein unscheinbares Fesselbeinstück aus Zeitstufe 2/3. Ein ausgefallener Pd superior könnte ebensogut von einem Hausesel, *Equus asinus*, sein. Als Mindestindividuenzahl ergibt sich jedoch, streng genommen, 1.

Nach dem kurzen Protocon bei fehlendem Sporn und geringer Größe ist die Zugehörigkeit eines Oberkieferbackzahns aus neubabylonischer Zeit zu einem Esel so gut wie gewiß. Auch der Metatarsussplitter aus dieser Zeit entspräche der zu erwartenden Größe des Knochens nach dieser Zuordnung.

b) Rind, *Bos taurus*

Die Rinderknochenfunde aus altbabylonischer Zeit sind derart bruchstückhaft und so über das Skelett verteilt (Tab. 3), daß sie nur eine Mindestindividuenzahl von 7 ergeben: 2 Jungtiere und 5 zumindest annähernd adulte Rinder, 2 Stiere, 2 Kühe und ein Tier fraglicher Geschlechtszugehörigkeit. Die Funde aus dem Zeitraum 2/3 (Tab. 4) kommen von mindestens 4 Tieren, einem Kalb, einem Jungrind und 2 wahrscheinlich volladulten Rindern. Genau die gleiche Verteilung ergibt sich aus den Funden aus neubabylonischer Zeit (Tab. 5).

Der ausgeprägte Geschlechtsdimorphismus, der schon an den wenigen Rinderknochen aus dem Grabungsareal Süd aufgefallen war, bestätigt sich an den Funden aus N II (Tab. 6). Wieder ist ein außergewöhnlich großer Stier nachgewiesen, und zwar durch ein proximales Metacarpusende mit ca. 74 mm größter Breite aus Raum 7 des altbabylonischen Gebäudes. An den Metapodien ließ sich die Geschlechtsbestimmung am leichtesten durchführen (Tab. 6h, i), weil bekanntlich zusätzlich zur Größe auch die Wuchsform geschlechtsverschieden ausgeprägt ist. Von den in Tabelle 6 nicht ausdrücklich geschlechtsbestimmten Funden aus N II werden der distale Tibiateil von einer Kuh, der Talus aus Zeitstufe 2/3 und der Calcaneus aus Zeitstufe 1 von Stieren sein. Ungewiß bleibt die Verteilung der Phalangen auf die Geschlechter.

Tab. 6. Maße an Rinderknochen

a) *Humerus*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1 a	S 1 a	N II 2/3
Breite der Trochlea humeri	83	64	(65)
Geschlecht.	♂	♀	♀

b) *Femur*

Fundstelle, Zeitstufe	N II 1
Tiefe des Caput	46

c) *Patella*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a
Größte Breite	50

d) *Tibia*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	S 1a	N II 2/3
Größte Breite distal.	76	61	55,5

e) *Talus*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N I 3	N II 1	N II 2/3
Größte Länge der lateralen Hälfte . .	66	—	61,5	—
Größte Länge der medialen Hälfte . .	—	65	55,5	65
Größte Tiefe der lateralen Hälfte . .	36	38	32,5	—
Größte Breite des Caput.	41,5	44	35,5	—
			adult?	

f) *Calcaneus*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N II 1
Größte Länge	(135)	146
Größte Breite	(47)	(52)

g) *Centrotarsale*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N II 1	N II 1
Größte Breite	62	58	48,5

h) *Metacarpus*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	S 1a	N II 1	N II 1	N II 1	N II 1	N II 3
Größte Breite proximal	—	—	(74)	—	54	—	55
Größte Breite distal.	67	60	—	65	—	54	—
Geschlecht.	♂	♀?	♂	♂	♀	♀	♀

i) *Metatarsus*

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N II 1	N II 3
Größte Breite distal.	63	54	(53)
Geschlecht.	♂	♀	♀

k) *Phalanx 1, N II 1*

vorne/hinten; innen/außen	v. i.	v. i.	v. i.	v. i.	v. a. ²	h. a. ³	?
Größte Länge der periph. Hälfte . .	62	61	59	(56)	62	66	—
Größte Breite proximal	36	33	27,5	(26,5)	28	33	26,5
Kleinste Breite der Diaphyse.	29,5	25,5	22,5	22	(22,5)	26	—
Größte Breite distal.	34	28,5	25	24,5	26	30	—

l) *Phalanx 2, N II 1*

vorne/hinten; innen/außen	v. a. ²	v. a. ¹	h. a. ³	h. ?
Größte Länge	39	37	41	41,5
Größte Breite proximal	28	29	32	31,5
Kleinste Breite der Diaphyse.	21,7	22	24,5	25
Größte Breite distal.	23,2	23,5	28,5	27,5

m) *Phalanx 3, vorne/außen, N II 1*

Größte (diagonale) Länge der Sohle. .	66 ¹
Dorsale Länge	52

c) Schaf, *Ovis aries*, und Ziege, *Capra hircus*

Die Tabellen 3–5 lassen erkennen, daß weitaus mehr Schafe gehalten wurden als Ziegen, denn die Annahme, daß unter den nicht artbestimmten Knochenstücken von Kleinen Wiederkäuern der Anteil der Ziege weit höher liegt als bei den artbestimmten hat nichts für sich.

¹ 1 zusammengehörig.² 2 zusammengehörig.³ 3 zusammengehörig.

Tab. 7. Altersverteilung der Unterkiefer aus N II von Schaf oder Ziege

Zeitstufe	1			2/3			3		
	links	rechts	MIZ	links	rechts	MIZ	links	rechts	MIZ
M ₁ beginnt zu reiben	1		1						
M ₂ im Durchbruch	1		1						
M ₂ in Reibung, M ₃ fehlt noch .		2	2		1	1	1	1	1
M ₃ im Durchbruch					1	1	1		1
M ₃ beginnt zu reiben								1	1
M ₃ geringgradig abgerieben . .	1	1	1		1	1	1		1
M ₃ mittelgradig abgerieben . .	2	2	2						
M ₃ hochgradig abgerieben. . .	1	2	3!						
			10			3			4

Zur Bestimmung der Altersverteilung eignen sich die Unterkiefer am besten, die aber nur mit Vorbehalten in ihrer Artzugehörigkeit bestimmt werden können (Boessneck, Müller und Teichert 1964, S. 36), weshalb alle Funde ohne Berücksichtigung der Artzugehörigkeit gemeinsam behandelt werden (Tab. 7). Im ersten Jahr wurden nur wenige Tiere geschlachtet, im zweiten schon mehr. Verhältnismäßig hoch ist der Anteil der Tiere höheren Alters, woraus auf Nutzung zu Lebzeiten geschlossen werden kann.

Von den mindestens 10 kleinen Wiederkäuern aus der altbabylonischen Zeit sind mindestens 6 Schafe und 2 Ziegen. Diese nachweislichen 6 Schafe waren 3 Böcke – Epistrophei – und 3 Muttertiere – Becken. Die Ziegenknochen repräsentieren einen Bock – Scapula – und eine schraubenhörnige Geiß. Aus den Funden des Zeitraums 2/3 errechnet sich eine MIZ von 5: 3 Schafe – 1 ♂, 1 wahrscheinlich erwachsenes Tier unbekannter Geschlechtszugehörigkeit und 1 Jungtier –, 1 weibliche Ziege, 1 in der Artzugehörigkeit unbekanntes Jungtier. Unter den mindestens 5 Tieren, die die Funde aus neubabylonischer Zeit belegen, sind 2 Schafe – 1 ♂, 1 ♀ –, 2 Ziegen – 1 ♂, 1 Jungtier – und 1 Jungtier unbekannter Artzugehörigkeit.

Wie der einzige Ziegenhornzapfen auf Schraubenhörner schließen läßt, so auch das Hornzapfenende aus Zeitstufe 3 von einem Widder. Der einzige meßbare Hornzapfen (Tab. 8a) ist über der Basis quer abgebrochen.

Genauere Angaben über die Größe der Schafe und Ziegen möchte ich nicht machen, weil keine ganzen Röhrenknochen vorliegen, die die Widerristhöhe abschätzen ließen. Die Maße der Knochenenden und kurzen Knochen (Tab. 8) sowie die Größenverteilung lassen

Tab. 8. Maße an Knochen von Schaf und Ziege

a) <i>Hornzapfen</i> , Schaf♂					
Fundstelle, Zeitstufe	N II 2/3				
Umfang an der Basis	125				
Großer Durchmesser an der Basis . .	44,5				
Kleiner Durchmesser an der Basis . .	30				
b) <i>Unterkiefer</i>					
Fundstelle, Zeitstufe	N I 3	N I 3	N II 1	N II 1	N II 1
Länge der Backzahnreihe	76	—	75,5	69,5	66,5
Länge der Molarreihe.	56	—	51,5	49,5	—
Länge der Prämolarrreihe	20,5	—	24,5	19,5	—
Länge von M ₃	22,5	22,5	24,5	25	24
Breite von M ₃	9	8,5	8,5	8	9
Höhe hinter M ₃	42	41,5	35	38,5	—
Höhe vor M ₁	—	—	21	22,5	—
Abkautungsgrad	+	+	++	++	+++

c) *M₃*

Fundstelle, Zeitstufe	N II 1	N II 1	N II 2/3
Länge von <i>M₃</i>	25	23	25
Breite von <i>M₃</i>	9,5	9,5	9,5
Abkautungsgrad.	+++	+++	+

d) *Atlas*, N II 1

		Schaf ♂	Ziege
Größte Breite der cranialen Gelenkfläche		46	50
Größte Breite der caudalen Gelenkfläche		41	—
Größte Länge von der cranialen zur caudalen Gelenkfläche		44,5	47

e) *Epistropheus*, Schaf

	♂	♂	♂	?	♂	♂
Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N I 3	N II 1	N II 1	N II 1	N II 3
Größte Länge d. Körpers einschl. Dens	57,5	58,5	62,5	60	(58)	—
Größte Breite d. cranialen Gelenkfläche	45,3	48,5	46	43,5	—	48,5
Kleinste Breite des Wirbels	28	27	—	—	27	—
Wirbelscheibe angewachsen (+)	+/-	+/-	+	+	+	+

f) *Scapula*, N II 1

	Schaf	Schaf	Ziege ♂
Kleinste Länge am Hals.	19,5	—	24,5
Länge des Proc. articularis	—	37,5	—
Länge der Gelenkfläche	—	30	29
Breite der Gelenkfläche	—	—	23

g) *Humerus*, Schaf

Fundstelle, Zeitstufe	N I 3	N II 1	N II 1	N II 1	N II 1	N II 1	N II 3
Größte Breite distal.	—	35	33,5	—	—	—	33
Breite der Trochlea humeri	36	32,5	32,3	31	29,5	29	31
Kleinste Breite der Diaphyse.	—	—	16	—	13,5	—	—
Geschlecht.	♂	♂	♂	?	♀	♀	?

h) *Radius*, Proximalteile, Schaf

Fundstelle, Zeitstufe	N I 3	N II 2/3	N II 2/3 ¹	N II 3	N II 3
Größte Breite proximal	37,5	37	34,5	33	32
Größte Breite d. proximalen Gelenkfl.	35	33,5	31	30,5	30
Kleinste Breite der Diaphyse.	15,5	—	16,3	—	—
Geschlecht.	♂	♂	♂	?	?

i) *Radius*, Distalteile, Schaf, N II 1

	♂	♂	?	♀
Größte Breite distal.	34	32,5	(30,5)	27,5
Kleinste Breite der Diaphyse.	17,5	—	—	—
Bemerkungen			kalziniert	verkohlt

k) *Metacarpus*, Schaf ♀

Fundstelle, Zeitstufe	S 1a	N I 3
Größte Breite distal.	25,5	25
Kleinste Breite der Diaphyse.	—	13

l) *Acetabulum*, Schaf ♀, N I 3

Größte Länge einschl. Labium	31
--	----

m) *Femur*, Schaf, N II 1

Größte Breite proximal	41
----------------------------------	----

n) *Patella*, Schaf, N II 1

Größte Länge	29
Größte Breite	22,5

o) *Tibia*, Proximalteil, Schaf, N II 1

Größte Breite proximal	44
----------------------------------	----

p) *Tibia*, Distalteile

Fundstelle, Zeitstufe	N I 3	N II 1	N II 1	N II 1	N II 1	N II 1	N II 2/3	N II 2/3	N II 3
Größte Breite distal.	28,5	30	29	(28)	27,8	26	28	25	29
Bemerkungen	Schaf?		Schaf?	geschwärzt					Schaf?

¹ Distale Epiphysenfuge offen.

<i>g) Talus, Schaf</i> ♂					
Fundstelle, Zeitstufe	N II 1	N II 3			
Größte Länge der lateralen Hälfte	30	31			
Größte Länge der medialen Hälfte	29	29,5			
Größte Tiefe der lateralen Hälfte	17	17,5			
Größte Breite des Caput.	20	19,5			
<i>r) Calcaneus</i> Schaf ♂					
Fundstelle, Zeitstufe	N II 1	N II 1	Schaf	Schaf ♀	Ziege ♀
Größte Länge	62	60	58	55,5	57
Größte Breite	21,5	22	19	19	—
<i>s) Metatarsus</i> Schaf					
Fundstelle, Zeitstufe	N II 1	N II 1	Schaf ♀	Schaf	Ziege ♀
Größte Breite proximal	23,5	—	—	23,5	23
Kleinste Breite der Diaphyse.	—	—	11	11,5	12
Größte Breite distal.	—	27,5	23,5	—	—
Bemerkungen			geschwärzt		
<i>t) Phalanx 1, Schaf</i> ♂					
Fundstelle, Zeitstufe	S 1 a	N II 1	N II 2/3	N II 3	N II 3
vorne/hinten	v?	h	v	h	?
Größte Länge der periph. Hälfte	42,5	38,5	36,5	41	38,5
Größte Breite proximal	13,5	12	12,3	12,5	—
Kleinste Breite der Diaphyse.	11	9	10,3	9	—
Größte Breite distal.	13,5	11	11,7	—	11,5
Bemerkungen	im Verwachsen		im Verwachsen		

auf einen verhältnismäßig hohen Anteil von Knochen männlicher Tiere unter den Funden schließen. Stimmt diese Annahme, bezeichnet man die Tiere wohl am besten als mittelgroß.

Staatliche Urkunden über Schafhaltung aus dem altbabylonischen Larsa berichten von einem Zahlenverhältnis von 1 : 1 zwischen weiblichen und männlichen Schafen in den Beständen (Kraus 1966, S. 24 ff.). Zu diesem Bericht passen die Beobachtungen an den Funden aus Isin, die aber noch auf eine breite Basis gestellt werden müssen. Die männlichen Tiere müssen in diesem Falle kastriert gewesen sein, worauf Kraus (1966, S. 26) bereits hinweist.

d) Persische Kropfgazelle, *Gazella subgutturosa*

Wie das starke Hornzapfenpaar aus S (S. 115) wird auch der einzige Gazellenknochen aus N II, eine Scapula aus Raum 7 des altbabylonischen Gebäudes, von einer Kropfgazelle sein. Hierfür spricht neben den tiergeographischen Befunden (Harrison 1968, S. 349 ff., Lange 1972) die stattliche Größe des Knochens (Taf. 18, 3): Kleinste Länge am Hals 17, größte Länge des Processus articularis 33,5, Länge/Breite der Gelenkfläche 28/23 mm.

e) Hausschwein, *Sus domesticus*, und Wildschwein, *Sus scrofa*

Wenn auch nicht bei jedem kleinen Bruchstück oder Jungtierknochen die Unterscheidung Wild- oder Hausschwein mit absoluter Sicherheit vorzunehmen ist, scheint doch kaum ein Fehler gemacht zu werden, wenn nur die beiden nachstehend genannten Funde als Wildschweinreste bestimmt werden: Ein in viele kleine Stücke zerfallender Gesichtsschädel aus einem Brunnenschacht (Zeitstufe 1) und ein distales Tibiaende mit 38,5 mm größter Breite aus Zeitstufe 2/3. Während bei dem Viscerocranium die Größe der zerbröckelten Zähne an der Bestimmung keinen Zweifel läßt, drückt bei dem Tibiaende das

Breitenmaß die besondere Stärke aus. Der Wert fällt ganz aus dem Rahmen für vor- und frühgeschichtliche Hausschweine (z. B. Boessneck 1963, Tab. 9; Luhmann 1965, S. 36; Boessneck u. a. 1971, Tab. 158; Boessneck u. von den Driesch 1975, Tab. 25), jedoch mitten

Tab. 9. Maße an Schweineknochen aus N II

<i>a) Parietale</i>				
Zeitstufe		2/3		
Kleinste Breite zw. d. Lineae temporales		35		
<i>b) M₃, im Durchbruch</i>				
Zeitstufe		3		
Länge		28		
<i>c) Scapula</i>				
Zeitstufe		1		
Kleinste Länge am Hals.		21		
Größte Länge des Proc. articularis		32,5		
Größte Länge der Gelenkfläche		27,5		
Größte Breite der Gelenkfläche		22		
<i>d) Humerus</i>				
Zeitstufe		1	1	
Größte Breite distal.		37	33,5	
<i>e) Radius</i>				
Zeitstufe		3	1	
Größte Breite proximal		24	—	
Größte Breite distal.		—	28,5	
<i>f) Metacarpen, Strahl</i>				
		III	III	V
Zeitstufe		1	2/3	1
Größte Länge		66,5	61,5	48,5
Größte Breite distal		15	14,3	8,5
<i>g) Phalanx 1 anterior, im Verwachsen</i>				
Zeitstufe		1	2/3	
Größte Länge der peripheren Hälfte		32	32	
Größte Breite proximal		14	13,5	
Kleinste Breite der Diaphyse.		10,8	10,5	
Größte Breite distal.		13,5	13	
<i>h) Tibia</i>				
Zeitstufe		1	1	
Größte Breite distal.		30	27	
<i>i) Talus</i>				
Zeitstufe		1		
Größte Länge der lateralen Hälfte		33,5		
Größte Länge der medialen Hälfte		30		

in den Bereich der Variation mitteleuropäischer Wildschweine aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit (z. B. Luhmann 1965, Tab. 34), die in der Größe den iraqischen Wildschweinen dieser Zeit nahezu entsprochen haben werden.

Die große Mehrzahl der Hausschweinknochen ist von Jungtieren. So kommt der jüngste Unterkiefer aus Zeitstufe 1 von einem wenig über 1/2jährigen Tier—M₁ begann zu reiben—, der nächstältere von einem um 3/4jährigen Schwein—M₁ voll in Reibung, M₂ noch nicht im Durchbruch—, zwei weitere standen mitten im zweiten Jahr—M₂ voll in Reibung, M₃ noch nicht im Durchbruch (vgl. Ellenberger und Baum 1900, S. 214 f., 1943, S. 356 f.). Hierzu passen viele der Röhrenknochen mit ihren offenen Epiphysenfugen. Zwei distale

Tibiaenden mit verwachsenen Epiphysenfugen (Tab. 9) und eine ausgewachsene proximale Femurpartie sind dagegen von Tieren aus dem 3. und 4. Jahr oder älter. Die Mindestindividuenzahl von 6 für die Zeitstufe 1 (Tab. 3) ergeben die Jungtierkiefer und die Tibiaenden. Von den mindestens 2 Individuen des Zeitraumes 2/3 (Tab. 4) war eins jung, eins zumindest annähernd adult. Die Funde aus Zeitstufe 3 (Tab. 5) könnten alle vom gleichen, einem annähernd 2jährigen Tier sein – M_3 im Durchbruch –, obwohl das nicht wahrscheinlich ist, wie auch die anderen MIZ keine Schlüsse auf die wirklichen Individuenzahlen zulassen.

Die wenigen Maße, die an Schweineknochen abgenommen werden konnten, lassen immerhin erkennen, daß die Schweine von geringer bis höchstens mittlerer Größe waren (vgl. Tab. 9 z. B. mit Boessneck u. a. 1971, S. 295 ff.).

f) Hund, *Canis familiaris*

Den einzigen Rest von einem Hund aus N II bildet eine Unterkieferhälfte aus dem altbabylonischen Gebäude, bei der M_2 noch nicht durchgebrochen war. Das Tier war dem Gebißbefund nach noch kein halbes Jahr alt.

g) Kleine Säuger

Von dem kleinen, vom Autor längs der Hauptstraße Diwanīyāh-Rumenīyāh mehrfach beobachteten Mungo, *Herpestes auropunctatus*, einer nach Harrison (1968, S. 257 ff.) im Kulturland im Südiraq häufig vorkommenden Tierart, ist im Areal 310,25–313,75 N / 25,5–29 E eine linke Beckenhälfte (Taf. 18,4) geborgen worden (Zeitstufe 2/3). Ihre größte Länge mißt 41,7 mm.

Ob eine Tibia von der Hausratte, *Rattus rattus*, wirklich aus altbabylonischer Zeit ist, wie es der Fundzusammenhang besagen würde, sei dahingestellt. Die größte Länge des Schienbeins beträgt ohne die fehlende proximale Epiphyse 39 mm.

Besondere Zweifel an der Datierung in die Zeitstufe 1 ergeben sich für mehrere Teilskelette von Hausmäusen, *Mus musculus*, die in Raum 7 des altbabylonischen Gebäudes oberhalb Fußboden I gefunden wurden. Drei linke Humeri lassen erkennen, daß es sich um die Reste von mindestens 3 Tieren handelt, zwei Jungtiere und ein adultes Tier.

Die Bestimmung der Mäuse- und des Rattenknochens bestätigte Herr Dr. G. Storch, Frankfurt. Er bestimmte außerdem den einzigen Fledermausknochen, einen unvollständigen Radius von einer Grabfledermaus, *Taphozous nudiventris*. An dem Knochen fiel die besondere Größe auf. Sie steht in Einklang mit der besonderen Größe der in Mesopotamien weitverbreiteten Unterart *Taphozous nudiventris magnus* (vgl. Hatt 1959, S. 29; Harrison 1964, S. 64 ff.). Der Fund wurde in Raum 5 des altbabylonischen Gebäudes oberhalb Fußboden II gemacht.

h) Vögel

In gleicher Weise wie es bei den Funden aus Nippur aufgefallen war (Boessneck, im Druck), sind die Vogelknochen aus Isin von Arten, die am und auf dem Wasser leben.

Bei einem unvollständig erhaltenen Femur aus dem Grabungsbereich S von einem Pelikan (Taf. 18, 8) bleibt fraglich, ob er vom Rosapelikan, *Pelecanus onocrotalus*, oder vom Krauskopfpelikan, *Pelecanus crispus*, ist, die beide im Südiraq vorkommen (s. Hüe u. Etchécopar 1970, S. 54 ff.). Die größte Breite proximal des Femurs mißt 33,5 mm, die kleinste Breite des Corpus 15 mm.

Vom Braunen Sichler, *Plegadis falcinellus*, liegt aus N II aus altbabylonischem Fundzusammenhang ein Humerus vor, dessen proximales Ende fehlt (Taf. 18, 6). Die größte Breite distal beträgt ca. 16 mm, die kleinste Breite des Schaftes 6,7 mm. Der Sichler, wie die beiden genannten Pelikanarten in den letzten Jahren schnell in seinem Bestand abnehmend, ist heute im Südiraq nur mehr Wintergast (s. Heinzel u. a. 1972, S. 40), kann aber früher hier durchaus auch Brutvogel gewesen sein.

Zwei unscheinbare Corpusfragmente aus N II, eins von einem Radius (Zeitstufe 1), das andere von einem Tibiotarsus (Zeitstufe 2/3), stammen von der Graugans, *Anser anser*, wenn nicht von ihrer domestizierten Form, der Hausgans, *Anser anser domesticus*. Wie schon bei der Besprechung der gleichzeitigen Funde aus Nippur gesagt (Boessneck, im Druck), kann es durchaus sein, daß in altbabylonischer Zeit bereits Gänsehaltung betrieben wurde. Andererseits ist die Graugans noch heute Brutvogel im Südiraq (s. Hübner u. Etchécopar 1970, S. 96 f.; Heinzel u. a. 1972, S. 46) und war früher sicherlich weit zahlreicher als dies noch der Fall ist.

Gleichfalls von *Anser anser*, der Größe nach aber eher von der domestizierten Form, liegen aus N I ein bruchstückhaftes Coracoid (Taf. 18, 5) und ein Tibiaschaft vor. Sie wurden neben dem Hundegrab 24 gefunden und sollen älter als das Grab, aber jünger als aus dem 12. Jahrhundert v. Chr. sein.

Ein Humeruskörper aus N II (Zeitstufe 1) von einer Ente paßt der Größe und Schlankheit nach am besten zu Spießente, *Anas acuta*, und Schnatterente, *Anas strepera*, beides Wintergäste in Mesopotamien (s. Heinzel u. a. 1972, S. 52, 56). Das Fehlen beider Knochenenden macht eine nähere Bestimmung unmöglich.

Von einer Krickente, *Anas crecca*, gleichfalls einem Wintergast im Iraq, dem auch kleinere Wasserläufe zum Aufenthalt genügen – er kam im Oktober 1974 vereinzelt an dem Bewässerungskanal 5 km östlich von Isin vor –, liegt aus N II (Zeitstufe 2/3) die distale Hälfte eines Tibiotarsus vor (Taf. 18, 9). Die geringe Größe schließt die anderen Entenarten aus.

Ein Tibiotarsus aus N II (Zeitstufe 1), dem beide Enden fehlen (Taf. 18, 7), weist das auch in den Funden aus Nippur (Boessneck, im Druck) festgestellte Bläßhuhn, *Fulica atra*, nach, einen häufigen Brutvogel und Wintergast in Mesopotamien.

Der Schwarzmilan, *Milvus migrans*, ein häufiger Wintergast im Südiraq und früher möglicherweise auch Nistvogel, ist durch einen Tarsometatarsus, dem das Proximalende fehlt, aus N II (Zeitstufe 1) belegt (Taf. 18, 10) – größte Breite distal ca. 11,8 mm, kleinste Breite des Corpus 5,6 mm. Auch dieser Greifvogel hält sich mit Vorliebe in Wassernähe auf.

Wie für Nippur und seine Umgebung legen die nachgewiesenen Vogelarten nahe, neben Wasserläufen auch weite, flache, stehende Wasserflächen mit Schilf- und Binsengürteln anzunehmen.

i) Schildkröten

Die Schildkrötenknochen kommen alle aus dem Grabungsgebiet N II und sind alle im Verband altbabylonischer Funde geborgen worden. Ebenso wie aus Nippur (Boessneck, im Druck) konnten auch aus Isin die beiden im Iraq vorkommenden Wasserschildkrötenarten, die Kaspische Wasserschildkröte, *Clemmys caspica*, und die Euphrat-Weichschildkröte, *Trionyx euphraticus*, nachgewiesen werden.

Von der Kaspischen Wasserschildkröte liegen ein Peripherale und ein Hypoplastron (Taf. 19, 2) vor, beide von adulten Exemplaren mit etwa 20 cm Carapaxlänge. Diese Wasserschildkröte ist regelmäßig an dem Bewässerungskanal, der 5 km östlich von Isin vorbeizieht, zu beobachten.

Ob die weit größer werdende, schmackhafte Weichschildkröte heutzutage in den Kanälen der Umgebung von Isin vorkommt, ist mir nicht bekannt. Sie ist nachtaktiv und schon deshalb weit schwerer zu sehen. 4 Funde weisen die Art für die alte Zeit nach: Eine Nackenplatte zusammen mit einem Teil des linken Pleurale I (Taf. 19, 1), ein Stück von einem weiteren Pleurale, ein Bauchpanzer- und ein Darmbeinstück.

k) Fische

Wie schon bei der Besprechung der Fischreste aus dem Südaereal gesagt (S. 117), sind wir leider nicht in der Lage, die Fischknochen näher zu bestimmen. Aus neubabylonischem Fundzusammenhang liegt aus dem Areal 304,75 – 309,75 N / 330 – 344,5 E einer der charakteristisch gesägten 1. Flossenstrahlen von einem Cypriniden vor (Taf. 19, 5).

Das Cleithrum eines kleineren Welses (Taf. 19, 6) wurde in Raum 7 des altbabylonischen Gebäudes geborgen. Nach Salonen (1970, S. 102) müßte es sich am ehesten um die Art *Silurus triostegus* handeln.

Von einem sehr großen Fisch, anscheinend gleichfalls einem Wels, wurde im Bereich 320,25 – 324,5 N / 38,5 – 41,5 E auf der altbabylonischen Straße ein Wirbel gefunden (Taf. 19, 4).

G. GESAMTBURTEILUNG

Das bisher noch wenig umfangreiche Fundmaterial läßt immerhin einige grundsätzliche Schlüsse über die Tierhaltung und den Landschaftscharakter bei dem alten Isin während der beiden letzten Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung zu.

Als landwirtschaftliche Nutztiere im engeren Sinne dienten Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen. Diese Reihenfolge dürfte ihrer fleischwirtschaftlichen Bedeutung gerecht werden. Wenn auch mehr Schafe als Rinder gehalten wurden, ergaben diese infolge ihrer Größe doch weit mehr Fleisch. Ihr Wert lag viel höher.

Ob die Wiederkäuer gemolken wurden, läßt sich aus den Funden nicht erkennen. Bemerkenswert ist der erhebliche Teil an Knochen von männlichen Tieren. Möglicherweise geben die Funde keinen richtigen Querschnitt durch die gehaltenen Populationen, sondern ein verzerrtes Bild. Falls die Kastration ausgeübt wurde, ließe sich der hohe Anteil der männlichen Rinder und Schafe einfach erklären. Vielleicht bringen zukünftige Funde bessere Aufschlüsse.

Die Schafe waren sicherlich Wollschafe. Jedenfalls spricht die Altersverteilung für ihre Nutzung zu Lebzeiten (s. S. 122), und Wollschafe gab es seit langem (z. B. Brentjes 1963, S. 10 f.).

Engspiralig gedrehte Hörner hatten die Schafe und die Ziegen, nur waren die Hörner bei den Ziegen aufgerichtet, wovon der bekannte am „Strauch aufgerichtete Ziegenbock“ aus Ur eine Vorstellung gibt (z. B. Strommenger 1962, Taf. 80 f.), bei den Widdern dagegen mehr horizontal-seitwärts gestellt (vgl. z. B. Hilzheimer 1941, S. 33 ff.).

An den Wiederkäuerknochen fiel der ausgeprägte Geschlechtsdimorphismus auf. Zu stattlichen männlichen gehörten mittelgroße weibliche Tiere. Die Schweine waren dagegen von geringer bis höchstens mittlerer Größe. Dieser Unterschied zwischen der Größe der Wiederkäuer und der Schweine war in gleicher Weise bei den Funden aus Nippur aufgefallen (Boessneck, im Druck). Er deutet auf schlechtere Bedingungen für Schweine hin. Das Trockenklima mit der extremen Hitze im Sommer, das damals kaum anders gewesen sein dürfte als heute, bringt zwar den Wildschweinen keine Nachteile, weil sie sich im Dickicht verstecken können, jedoch den Hausschweinen, die nicht die Wahl ihres Stand-

orts haben. Die Wildschweine erreichen im Südiraq noch immer eine auffallende Größe, die sie bei der Unterart der großen südosteuropäischen und anatolischen Wildschweine, *Sus scrofa attila*, miteinordnet (Harrison 1968, S. 372 ff.). Die Hausschweine, heute aus Glaubensgründen aus der Gegend verschwunden, mußten schon in alter Zeit mit dem für-
lieb nehmen, was ihnen vorgeworfen wurde; selbst, falls man sie auf die Weide trieb, blieb ihre Nahrungssuche begrenzt.

Mit dem hier angenommenen Trockenklima in Einklang stehen die aus Isin wie aus Nippur nachgewiesenen Gazellen und die zumindest sehr wahrscheinlich belegten Halbesel, deren früher in Mesopotamien lebende Unterart, der Hemippus, so treffend im Nordpalast des Königs Assurbanipal in Ninive dargestellt ist (z. B. Strommenger 1962, Taf. 259).

Andererseits war die Steppe nicht nur durch Kulturland sondern auch durch ausgedehnte Wasserflächen zurückgedrängt. Diese Vermutung legen die Vogelknochen nahe, die in Isin und Nippur nur auf dem und am Wasser lebende Arten vertreten (S. 126f.). Als Anzeiger ehemaliger Süßwasserseen und -läufe findet man außerdem in der Umgebung von Isin in Senken überall Muschelschalen und Schneckengehäuse (s. S. 9). In dieselbe Richtung weist der Beinamen des Fundorts, Baḥrīyāt. Nach Aussagen alter Bewohner des Gebiets ist die Austrocknung der Ebene um Isin zur semiariden Steppe mit einer dementsprechenden Fauna (s. u.) das Ergebnis von Drainagemaßnahmen, die erst im letzten Jahrhundert durchgeführt wurden (s. S. 9). Damit werden die überall aufzulesenden Molluskenschalen vielfach Reste aus den letzten Jahrhunderten sein. Die Marschen Südmesopotamiens reichten viel weiter nach Norden als heutzutage.¹ Die in den Grabungsschichten gefundenen Molluskenschalen und Vogelknochen nun alle in diesem Sinne als Einmischungen aus späterer Zeit zu deuten, geht sicherlich nicht an. Sie sprechen doch für eine wasserreichere Umwelt in dieser alten Zeit, die günstige Voraussetzungen für die Anlage ausgedehnter Bewässerungskulturen brachte. Die ausgedehnte regenlose Zeit über den Sommer war wohl kaum kürzer als heutzutage. Inwieweit die nicht kultivierte Landschaft schon damals baumlos war, kann ich nicht sagen. Volkreiche Städte wie Isin brauchten viel Holz. Brandschatzungen sorgten für die weitere Zerstörung der Landschaft. Vielleicht sind die in die Brunnenschächte geworfenen Tierköpfe (S. 119f.) und -körper (S. 113f.) der Ausdruck solcher Zerstörungszüge. Heute wird Isin von einer baumlosen semiariden Salzsteppe umgeben. Wo an Gräben Gesträuch hochzuwachsen beginnt, wird es regelmäßig zur Brennholzgewinnung abgeholzt, soweit es nicht von Kamelen abgefressen wurde.

H. VOGEL- UND SÄUGERBEOBACHTUNGEN UM ISIN

Die Ebene von Isin liegt nur um 15 m über dem Meeresspiegel. Etwa 5 km östlich des ausgedehnten Tells zieht in Nordwest-Südost-Richtung ein Bewässerungskanal vorbei, der die kleinen Ortschaften und Gehöfte sowie mehrere durch einen Ableitungsarm bewässerte kleine Steppenseen (Laken) versorgt (Abb. 2 S. 10). Im Oktober 1974, als der Verfasser dieses Berichts sich in Isin aufhielt, führte der Kanal nur mit mehreren Tagen Abstand Wasser, die den Viehherden – Rinder, Schafe, Ziegen, Dromedare, begleitet von Eseln, Pferden und Hunden – als letzte Tränkmöglichkeit dienenden Laken trockneten teilweise aus. Von dem Kanal aus wird im Frühjahr Bewässerungsgetreide- und -gemüseanbau betrieben, jedoch nur einen bis zwei Kilometer in die Steppe hinein. Wenn im Win-

¹ Vgl. A. H. Layard, *Nineveh and Babylon*, London 1853, 550ff.

ter und zeitigen Frühjahr ausnahmsweise starke Regenfälle niedergehen, wie 1974, wird die ganze Ebene ein tagelang unpassierbarer Morast mit Stellen offenen Wassers, die Massen von Watvögeln anlocken. In Jahren mit derart starken Regenfällen überzieht sich die Steppe streckenweise mit einem Teppich von Süßgräsern. Im Oktober aber war das ganze Land schon lange wieder halbwüstenhaft.

Diesem Landschaftscharakter entsprach die Vogelwelt. Als Charaktervögel dürfen zwei Flughuhnarten, das Tropfenflughuhn, *Pterocles senegallus*, und das Spießflughuhn, *Pterocles alchata*, sowie der Rennvogel, *Cursorius cursor*, bezeichnet werden. Die Flughühner zogen allmorgendlich in Scharen von weit her zu den Laken oder an den Kanal, wenn er Wasser führte, um zu trinken. Einmal wurde auch die Wüstenläuferlerche, *Alaemon alaudipes*, beobachtet. Stummellerchen, *Calandrella rufescens*, waren in der Salzsteppe zahlreich, Haubenlerchen, *Galerida cristata*, überall – in der Steppe, am Kanal und an den Laken. Regelmäßig hielten sich in der Umgebung des Lagers Wüstensteinschmätzer, *Oenanthe deserti*, und Isabellsteinschmätzer, *Oenanthe isabellina*, auf, unerwartet ein paar Kilometer westlich des Tells in der Nähe alter Aufwürfe früherer Drainagearbeiten 3 Felsensteinschmätzer, *Oenanthe finschii*. Die durchgehend helle Rückenfärbung im Gegensatz zum Schwarzrückensteinschmätzer, *Oenanthe lugens* (Heinzel u. a. 1972, S. 246 f.) war gut zu erkennen. Brachpieper, *Anthus campestris*, konnten mehrfach an etwas deckungsreicheren Stellen der Steppe beobachtet werden. Bemerkenswert bei diesen Umweltverhältnissen ist ein Rotkehlchen, *Erithacus rubecula*, das auf dem Durchzug im Lager an den Zelten nach Nahrung suchte.

An Raubvögeln konnten in der Zeit vom 10. bis 20. Oktober bis zu 5 Steppenadler der dunklen Orientalisrasse in der Umgebung des Tells gezählt werden, 2–3 Adlerbussarde, *Buteo rufinus*, einer von ihnen auffallend hell, eine Steppenweihe, *Circus macrourus*, und eine Kornweihe, *Circus cyaneus*, sowie mehrfach Turmfalken, *Falco tinnunculus*.

In der Nähe des Kanals, wo trockene Nebenkanäle von Tamarisken, Kapern- und anderem Gesträuch gesäumt werden, ist ausreichend Deckung für den Halsbandfrankolin, *Francolinus francolinus*, vorhanden. In diesen Büschen an Gräben und neben Ruinen hausten Prinien mit nicht gestaffeltem Schwanz und der helleren Zeichnung, wie sie für die Wüstenprinie, *Scotocerca inquieta*, angegeben wird (Heinzel u. a. 1972, S. 226 f.), die an sich erst weiter südlich zu erwarten wäre, sowie Grasmücken, die wie unsere Klappergrasmücke, *Sylvia curruca*, aussahen, bei denen ich aber nicht zu entscheiden wage, ob nicht auch die ein wenig blässere Buschgrasmücke, *Sylvia minula*, in Betracht kommt.

An den Laken und wechselweise auch am Kanal hielten sich ständig einige Stelzenläufer, *Himantopus himantopus*, Flußregenpfeifer, *Charadrius dubius*, Seeregenpfeifer, *Charadrius alexandrinus*, Rotlappenkiebitze, *Lobivanellus indicus*, Weißschwanzsteppenkiebitze, *Vanellochetia leucura*, Temminckstrandläufer, *Calidris temmincki*, Rotschenkel, *Tringa totanus*, und 2 Waldwasserläufer, *Tringa ochropus*, auf. Als Einzelbeobachtungen kommen hinzu der Alpenstrandläufer, *Calidris alpina*, der Dunkle Wasserläufer, *Tringa erythropus*, und der Bruchwasserläufer, *Tringa glareola*. Mehrere Bekassinen, *Gallinago gallinago*, bevorzugten das Kanalufer als Aufenthalt, während eine Doppelschnepfe, *Gallinago media*, tagelang an einer weitgehend ausgetrockneten Lake zu finden war. Diese Doppelschnepfe war am wenigsten scheu von allen diesen Watvögeln. Über dem Kanal jagten Rauchschwalben, *Hirundo rustica*, und Uferschwalben, *Riparia riparia*. Bachstelzen, *Motacilla alba*, und Schafstelzen, *Motacilla flava*, liefen die Ufer entlang. Trotz nahezu gänzlich fehlender Warten war am Kanal auch ein Graufischer, *Ceryle rudis*, zu beobachten, während der schönste der Eisvögel, der Braunliest, *Halcyon smyrnensis*, nur an Wasserläufen im Kulturland mit Bäumen zu finden war.

Das Fehlen von Bäumen und anderer höherer Vegetation um Isin und am Kanal erklärt auch das Fehlen der Hinduracke, *Coracias benghalensis*, verspäteter Blauracken, *Coracias garrulus*, der Türkentaube, *Streptopelia decaocto*, und des Weißohrbülbüls, *Pycnonotus leucogenys*, oder auch von Elster, *Pica pica*, und Nebelkrähe, *Corvus corone capellanus*. Sie alle wurden auf den Fahrten nach Diwanīyāh und Afeğ, sobald die Vegetation üppiger wird, angetroffen.

Als Brutvogel im Grabungsbereich, der Anfang Oktober bereits abgezogen war, nannte mir Fräulein C. Wolff den Blauwangenspint, *Merops superciliosus*. Weißkehlsänger, *Irania gutturalis*, und Kappenammern, *Emberiza melanocephala*, hielten sich im April im Gelände auf.

Ärmlich gegen diese Vielfalt trotz der Kürze des Beobachtungszeitraums nimmt sich die Zahl der festgestellten Säugerarten aus. Ständig suchten Hausmäuse, *Mus musculus*, und Wüstenmäuse, *Meriones spec.*, die Zelte auf. Nicht weit vom Lager entfernt konnten weiterhin im Scheinwerferlicht Wüstenspringmäuse, *Jaculus jaculus*, beobachtet werden, mehrfach gegen den Kanal zu auch Hasen, *Lepus capensis*. Regelmäßig streiften Füchse, *Vulpes vulpes*, den Bereich des Lagers, während Schakale, *Canis aureus*, in dieser Zeit nicht gesehen wurden, jedoch – wie es heißt – auf früheren Kampagnen. Größere Säuger kommen anscheinend in der Gegend nicht mehr vor, falls nicht Wölfe, *Canis lupus*, gelegentlich das Gebiet von Isin durchwandern. Bedauerlich ist vor allem der rapide Rückgang der Gazelle im Iraq und darüberhinaus. Ohne schnell einsetzende, durchgreifende Schutzmaßnahmen wird sie in wenigen Jahren als ein weiterer Großsäuger (vgl. Hatt 1959, S. 21 ff.) ausgestorben sein.

Die Rotfüchse Mesopotamiens werden von Harrison (1968, S. 206 ff.) der Unterart *Vulpes vulpes arabica* zugerechnet. Diese Füchse sind nicht groß. In Tabelle 10 werden die Hauptmaße des Schädels eines am Lager erlegten Fuchsrüden veröffentlicht. Daß die Maße die von Harrison (1968, Tab. 112) für Füchse aus dem Iraq angegebenen Werte durchgehend übertreffen, liegt daran, daß Harrison mit einer Ausnahme nur Fähen zur Verfügung standen. Zur Orientierung seien noch die größten Längen der Röhrenknochen dieses Fuchsrüden aus Isin aufgeführt: Humerus 115, Radius 105,5, Ulna 123,5, Femur 121 und Tibia 133,5 mm.

Tab. 10. Die hauptsächlichen Schädelmaße eines Fuchsrüden, *Vulpes vulpes arabica*, aus Isin

Oberschädel

Totallänge: Akrokranion-Prosthion	130
Condylbasallänge: Hinterrand der Condylen-Prosthion	127,3
Basallänge: Basion-Prosthion	122
Jochbogenbreite: Zygion-Zygion	71,3
Größte Breite der Hirnkapsel: Euryon-Euryon	45,2
Kleinste Breite zwischen den Orbitae	24,5
Länge: C-Alveole, Vorderrand – M ² -Alveole, Hinterrand	58
Länge der Backzahnreihe: P ¹ – M ² (Alveolenmaß)	48

Unterkiefer

Totallänge: Proc. condyloideus – Infradentale	97,5
Länge: C-Alveole, Vorderrand – M ₃ -Alveole, Hinterrand	65,5
Länge der Backzahnreihe: P ₁ – M ₂ (Alveolenmaß)	54,5

I. LITERATUR

- Boessneck, J.: In Boessneck, J., J.-P. Jéquier und H. R. Stampfli: Seeberg, Burgäschisee-Süd. Die Tierreste. Acta Bernensia II, Teil 3, Bern 1963
- Boessneck, J.: Tierknochenfunde aus Nippur. (Im Druck)
- Boessneck, J. und A. von den Driesch: Tierknochenfunde vom Korucutepe bei Elâziğ in Ostanatolien. Amsterdam 1975
- Boessneck, J., A. von den Driesch, U. Meyer-Lempken und E. Wechsler-von Ohlen: Die Tierknochenfunde aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 6, Wiesbaden 1971
- Boessneck, J., H.-H. Müller und M. Teichert: Osteologische Unterscheidungsmerkmale zwischen Schaf (*Ovis aries* Linné) und Ziege (*Capra hircus* Linné). Kühn-Archiv 78, 1–129, 1964
- Brentjes, B.: Die Schafzucht im Alten Orient. Ethnograph.-Archäol. Zschr. 4, 1–22, 1963
- von den Driesch, A. und J. Boessneck: Kritische Anmerkungen zur Widerristhöhenberechnung aus Längenmaßen vor- und frühgeschichtlicher Tierknochen. Säugetierkd. Mitt. 22, 325–348, 1974
- Ellenberger, W. und H. Baum: Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. 9. Aufl. Berlin 1900. – 18. Aufl. Berlin 1943
- Haak, D.: Metrische Untersuchungen an Röhrenknochen bei Deutschen Merinolandschafen und Heidschnucken. Diss. München 1965
- Haltenorth, Th.: Beitrag zur Kenntnis des Mesopotamischen Damhirsches – *Cervus (Dama) mesopotamicus* Brooke, 1875 – und zur Stammes- und Verbreitungsgeschichte der Damhirsche allgemein. Säugetierkd. Mitt. 7, Sonderheft, 1–89, 1959
- Haltenorth, Th.: Lebensraum, Lebensweise und Vorkommen des Mesopotamischen Damhirsches, *Cervus mesopotamicus* Brooke, 1875. Säugetierkd. Mitt. 9, 15–39, 1961
- Harrison, D. L.: The Mammals of Arabia. 3 Bände. London 1964, 1968, 1972
- Hatt, R. T.: The Mammals of Iraq. Misc. Publ. Mus. of Zoology, Univ. of Michigan, No. 106, Ann Arbor 1959
- Heinzel, H., R. Fitter und J. Parslow: Pareys Vogelbuch. Hamburg-Berlin 1972
- Hilzheimer, M.: Animal Remains from Tell Asmar. Studies in Ancient Oriental Civilization 20, Chicago 1941
- Hüe, F. und R. D. Etchécopar: Les Oiseaux du Proche et du Moyen Orient. Paris 1970
- Kraus, F. R.: Staatliche Viehhaltung im altbabyl. Lande Larsa, Amsterdam 1966
- Lange, J.: Studien an Gazellenschädeln. Ein Beitrag zur Systematik der kleineren Gazellen, *Gazella* (de Blainville, 1816). Säugetierkd. Mitt. 20, 193–249, 1972
- Luhmann, F.: Tierknochenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg bei Klagenfurt in Kärnten. III. Die Schweineknochen. Diss. München 1965. – Kärntner Museumsschriften 39, Klagenfurt 1965
- Matolcsi, J.: Historische Erforschung der Körpergröße des Rindes auf Grund von ungarischem Knochenmaterial. Zschr. f. Tierzüchtg. u. Züchtungsbiol. 87, 89–137, 1970
- Salonen, A.: Die Fischerei im alten Mesopotamien. Ann. Acad. Scient. Fenn. Ser. B 166, Helsinki 1970
- Silver, J. A.: The Ageing of Domestic Animals. In: Brothwell-Higgs: Science in Archaeology, 250–268, London 1963
- Strommenger, E.: Fünf Jahrtausende Mesopotamien. München 1962
- Teichert, M.: Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei Schafen. Archaeozool. studies 51–69, Amsterdam 1975
- Zietzschmann, O.: Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte der Haustiere. Berlin 1924

K. ERLÄUTERUNGEN ZU DEN ABBILDUNGEN

- Taf. 18 Abb. 1. Equide. Metatarsus, distale zwei Drittel. Plantaransicht. Größte Breite distal 36 mm. Grabungsareal Süd. Akkadisch (S. 116)
- Abb. 2. *Gazella subgutturosa*. Hornzapfen, basale Hälfte. Oralansicht. Umfang an der Basis 100 mm. Grabungsareal Süd. Spätestens akkadisch (S. 115)
- Abb. 3. *Gazella subgutturosa*. Scapula. Medialansicht. Kleinste Länge am Hals 17 mm. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 124)
- Abb. 4. *Herpestes auropunctatus*. Beckenhälfte. Lateroventralansicht. Größte Länge 41,7 mm. Grabungsareal Nord II. Ende 2. Jahrtausend – neubabylonisch (S. 126)
- Abb. 5. *Anser anser* (domesticus?). Coracoid. Grabungsareal Nord I. Etwa 11. Jahrhundert v. Chr. (S. 127)

- Abb. 6. *Plegadis falcinellus*. Humerus. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 127)
Abb. 7. *Fulica atra*. Tibiakörper. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 127)
Abb. 8. *Pelecanus spec.* Femur. Grabungsareal Süd. Altbabylonisch oder älter (S. 126)
Abb. 9. *Anas crecca*. Tibiotarsus, distale Hälfte. Grabungsareal Nord II. Ende 2. Jahrtausend – neubabylonisch (S. 127)
Abb. 10. *Milvus migrans*. Metatarsus. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 127)
- Taf. 19 Abb. 1. *Trionyx euphraticus*. Nackenplatte und Pleurale I. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 128)
Abb. 2. *Clemmys caspica*. Hypoplastron. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 127)
Abb. 3. *Barbus spec.* Pharyngealknochen. Grabungsareal Süd. 1. Jahrtausend v. Chr. (S. 117)
Abb. 4. Wirbel von einem großen Fisch. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 128)
Abb. 5. Cyprinide. 1. Flossenstrahl. Grabungsareal Nord II. Neubabylonisch (S. 128)
Abb. 6. *Silurus spec.* Cleithrum. Grabungsareal Nord II. Altbabylonisch (S. 128)
Abb. 7. Zerfallener gebratener Fisch auf einer Tonschale von 14,5 cm Durchmesser. Grabungsareal Süd, Grab S 30. Akkade-Zeit (S. 117)

12. DER HUND ALS BEGLEITTIER DER GÖTTIN GULA UND ANDERER HEILGOTTHEITEN

I. FUHR

Wenn sich in der Kunst des Alten Vorderen Orients eine bildliche Darstellung jeder Deutung zu entziehen scheint, weil sie – für sich genommen – nicht aussagekräftig genug ist und hinweisende Texte fehlen, drängt sich der Wunsch auf, einer möglichen Deutung vermittels Parallelerscheinungen aus einer anderen Epoche und/oder von einem anderen Ort näher zu kommen.

Zur späten Kassitenzeit erscheint in Babylonien auf den Kudurru die Heilgöttin Gula in Begleitung eines Hundes (Abb. 7).¹

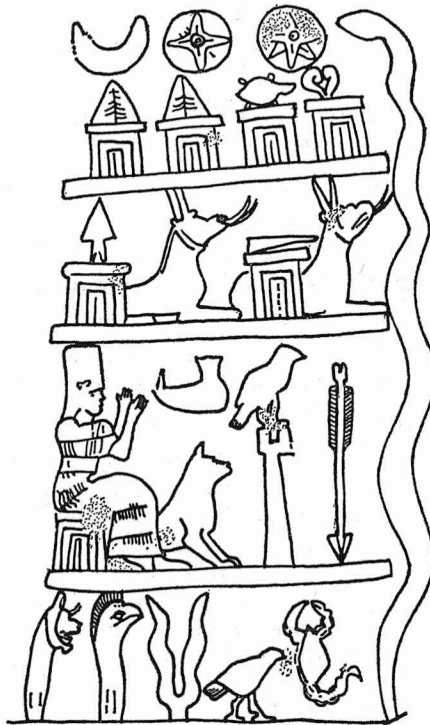


Abbildung 7. Kudurru aus der Zeit Nabû-mukîn-apli.

Als Bestätigung der Zusammengehörigkeit steht auf zwei anderen Kudurru vor der Gruppe „Göttin mit Hund“ die Beischrift ^dGu-la.²

¹ King Nr. 90835, Taf. LXXXVII. Vgl. hierzu a.a.O. Nr. 90858, Taf. XCI. – Erste Beispiele der Verbindung Gulas mit dem Hund auf dem Kudurru Nazimarutša (1323–1298 v. Chr.) und dem des Melišihu (1191–1177 v. Chr.). – Stellvertretend für die Göttin tritt der Hund allein viele Male auf den Kudurru auf. – Vgl. auch RIA III 696f., 487. 498 lit. d.

² Seidl, BaM 4 (1968), 143: Kudurru Nr. 50 = Louvre SB 31 und
Kudurru Nr. 59 = Louvre SB 33.

Seidl a.a.O. 140ff. unter XXVI „Hund“; hier auch alle Vorkommen eines Hundes als selbständigem Objekt auf Kudurru, Rollsiegeln usw. bis in die spätbabylonisch-achämenidische Zeit hinein. – Es ist nicht uninteressant,

In Lagaš wurde die aus altbabylonischer Zeit stammende vollplastische Figur eines Mollosserhundes mit einem Gefäß auf dem Rücken gefunden, die eine Weihinschrift an die Göttin Nin-isina für das Leben des Königs Sumu-il trägt.¹ Nin-isina hat, ebenso wie die Göttin Ninkarrak, als Symboltier den Hund. In nach-altbabylonischer Zeit wird mit Gula-Nin-isina auch die Heilgöttin Nintinugga gleichgesetzt, die bereits in den Fāratexten vorkommt.²

Von Nin-isina wissen wir, daß sie auch mit Baba gleichgesetzt wurde. Ein sumerisches Lied auf Baba überträgt das Epitheton der Ersteren – „Ärztin der Schwarzköpfigen“ – auf sie.³ Ob der Hund als Tier der Baba anzusehen ist, kann nur indirekt geschlossen werden: Ein in Sippar gefundener Terrakottahund der spätbabylonischen Zeit⁴ trägt eine Weihinschrift an die Göttin ME.ME, eine ideographische Schreibung, die sowohl für Gula, als auch für Baba verwendet wurde.⁵ Übergänge oder Verbindungen zwischen Gula und Baba, der „Großärztin der Menschen“⁶ sind vorhanden. In einer Gula-Hymne⁷ identifiziert sich Gula mit nicht weniger als neun Göttinnen, was auf einen starken Synkretismus weist. In dieser Hymne spricht die Göttin ausdrücklich von ihrer Fähigkeit zu heilen und Krankheiten zu vertreiben (Z. 79–87), eine Fähigkeit, die sich auch in einem anderen Text findet.⁸

Bei seiner ersten Ausgrabung 1973 in Išān Bahrīyāt, dem alten Isin, stieß B. Hrouda auf eine breite, mit Brandziegeln gepflasterte Straße; die Ziegel trugen eine Weihinschrift für die Göttin Nin-isina „Herrin von Isin“, als Stifter nannte sich der babylonische König Adad-apla-iddina (um 1050 v. Chr.). Nin-isina ist, wie wir schon sagten, identisch mit der Göttin Gula. Über dem Pflaster der Straße und in ihrer nächsten Umgebung, einem Gebiet, das zum Kultbereich der Nin-isina-Gula gehört haben dürfte, fanden die Ausgräber nicht weniger als 33 Hundebestattungen (s. S. 97 ff.). Im sumerischen Kernland ist dies der erste Fund ritueller Tierbestattungen in einem kultischen Bezirk, der bisher gemacht wurde. Außerdem wurden Bronzeplättchen mit eingeritzten Hundedarstellungen entdeckt, Hundeterrakotten, von denen eine eine Inschrift, ein Gebet an Gula, trägt, sowie eine knieende Figur, die einen Hund umarmt (s. S. 52). Die Bestattungen von Hunden in einem Tempelbezirk der Gula verdeutlichen die Verbindung einer Heilgöttin mit diesem Tier, was gleichzeitig auf eine lange Kontinuität schließen läßt. Allerdings unterscheidet

daß sich ein Einwohner Isins Diener des Gottes Amurru und der Schutzgöttin seiner Stadt, Nin-isina, nennt (J. R. Kupper, *L'Iconographie du Dieu Amurru dans la Glyptique de la Ier Dynastie Babylonienne*, Brüssel 1961, 60). Vielleicht findet sich hier der Ansatzpunkt für das zeitweilige Vorkommen des sonst von Amurru getragenen Krummstabes auf einem Hund, dem Tier der Nin-isina-Gula: z. B. Moortgat VR 295. – Canes Taf. LXVI, 469 E. – Brett Taf. VII, 71. – Buchanan Taf. 35, 507.

¹ Zur Inschrift: SAKI 209, 3. – L. Heuzey, *Le chien du roi Soumou-ilou*. (G. Cros, *Nouvelles Fouilles de Tello*, Paris 1910, 160ff. und Taf. V). – F. A. Ali, *A Dedication of a Dog to Nintinugga*, *ArOr* 34 (1966) 289ff. – E. Sollberger-J. R. Kupper, *Inscriptions royales sumériennes et akkadiennes*, Paris 1971, 187, IV, B 7c sprechen zum gleichen Text von Nintinugga als Nin-isina.

² Edzard, *Wb. d. Myth.* I (1965), 78.

³ A. Falkenstein-W. v. Soden, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, Zürich 1953, Nr. 19,6.

⁴ V. Scheil, *Une Saison de Fouilles à Sippar*, Kairo 1902, 75.90–91 u. Abb. 13–14. – Fauna I, 17. Fauna II, 14. Seidl, *BaM* 4 (1968), 142. J, 1, f.

⁵ RIA III 695.

⁶ K. Tallquist, *Akkadische Götterepitheta*, Helsingfors 1938, 296 unter Ba'u. – Vgl. D. J. Wiseman, *Iraq* 20 (1958) 64, Col. VI, 461: „Gula, the great physician“. Es ist auffallend, daß Gula hier wie auch in den Inschriften auf den Kudurru fast ausschließlich in den Fluchformeln genannt wird, d. h. eine Göttin ist, die mit Krankheiten straft. Vor allem mit Wunden, die sich wie Geschwüre ausbreiten und nicht heilen sollen (nach freundl. Mitteilung von C. Wilcke).

⁷ W. G. Lambert, *The Gula-Hymn of Bulluša-rabi*, *OrNS* 36 (1967) 105ff.

⁸ E. Reiner, *Šurpu*, *AfO-Beiheft* 11 (1958) IV, 10,7.

sich der Molosserhund mit der Weihinschrift an die Göttin Nin-isina auf das markanteste von dem sonst mit der Göttin Gula zusammen dargestellten Hund der kassitischen, mittel- und neubabylonischen Zeit, einem Tier mit spitzen, aufgestellten Ohren und länglicher Schnauze. Wenn der Hund ohne die Göttin dargestellt wird, zeigt er einen nach oben eingerollten Schwanz. Daß auch der Hund allein stellvertretend für die Gottheit angesehen wurde ergibt sich daraus, daß er mit dem Gottesdeterminativ geschrieben werden konnte.¹ Aufschlußreich hierfür sind zwei Siegelbilder (Abb. 8a und 8b).² Auf Abb. 8a sitzt der

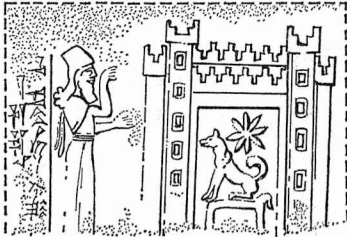


Abbildung 8a

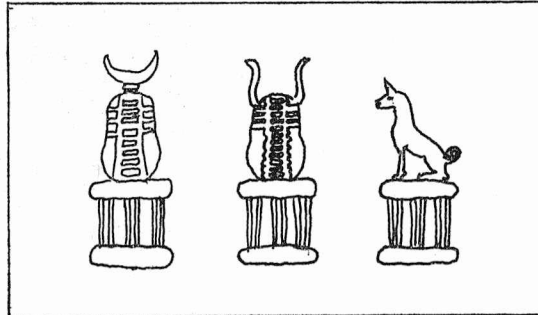


Abbildung 8b

Hund auf einem Thronsessel in der Nische eines Gebäudes, vor dem ein Adorant steht; Abb. 8b zeigt drei Altäre, auf denen sich rechts ein hockender Hund, in der Mitte und links je ein Symbol befinden. Auf einem weiteren neubabylonischen Rollsiegel³ sehen wir eine ähnliche Szene: Ein Mann im Gebetsgestus steht zwei Altären gegenüber, auf einem der Altäre sitzt wiederum ein Hund.

Ob „Götterhunde“ auch männlichen Gottheiten wie Marduk, Enlil, Šamaš oder Ea, der von den Ärzten sogar als Ahnherr angesehen wurde,⁴ diesen in ihrer Eigenschaft als Heilgötter zur Seite standen, ist nicht zu entscheiden; aus den Namen z. B. der vier Hunde des Marduk⁵ ergibt sich eine solche Assoziation nicht.

Für unseren Versuch, den Hund als aktiven Begleiter und Helfer einer Heilgottheit zu interpretieren, sind Darstellungen von Interesse, die die Anwesenheit des Hundes bei einer Krankenbehandlung oder -beschwörung zeigen. Allerdings muß auch hierbei die Frage offen bleiben, ob das Tier die Stelle der Gottheit einnimmt und diese meint, oder ob es als leibhaftiges Tier am Prozeß der Krankenheilung beteiligt ist. Auf einem Rollsiegel vom Tell Halaf liegt in einer aus Schilfbündeln hergestellten Hütte auf einem hohen Bettgestell ein Mann. An seiner Seite, ihm zugewandt und hinter seinem Kopf, stehen bzw. knien zwei Priester, die beide die Beschwörung vornehmen. Von rechts schreitet ein Mann heran, der mit Bogen, Pfeilen und einem Schwert bewaffnet ist. Vor ihm sitzt ein Hund. Mehrere Symbole, wie das ‚Auge‘, der Stern, die Mondsichel und die ‚Plejaden‘ vervollständigen die Darstellung, die oben und unten wiederum durch eine Linie abgeschlossen wird.⁶ Eine ähnliche Szene ist möglicherweise auf dem leider unten abgebrochenen Teil

¹ YOS 8,76,2. VS 16,181,15 (altbabylonisch, zitiert nach W. Heimpel, RIA IV „Hund“).

² A. Moortgat, ZANF 14 (1944) 43, Abb. 46 (Tiglatpilesar I) und Delaporte I, Taf. XXVI, 386. F. Lajard, Introduction à l'Étude du Culte Public et des Mystères de Mithra en Orient et en Occident, Paris 1847, Taf. XXXIX, 4. W. H. Ward, The Seal Cylinders of Western Asia, Washington 1910, Nr. 549 (spätbabylonisch).

³ CANES Taf. CXIX, 781 E. Auch Nr. 783 kann einbezogen werden.

⁴ Bab. u. Ass. II, 284. – Fauna II, 16f.

⁵ Heimpel, RIA IV, „Hund“.

⁶ B. Hrouda, Tell Halaf IV, Die Kleinfunde aus historischer Zeit, Berlin 1962, Taf. 23, 9, S. 30. – B. Meissner, MAOG VIII, 1/2 (1934) Abb. 13, S. 18 (Artikel II: Siegelzylinder mit Krankheitsbeschwörungen).

eines neuassyrischen Rollsiegels dargestellt.¹ Ob es sich bei dem „Tier, das getötet wird“ (Newell 61) um einen Hund handelt, der – vielleicht – geopfert werden soll, ist allerdings nur eine Vermutung.

Unsere Abb. 9 ist die Umzeichnung einer Photographie aus Christies Catalogue, April

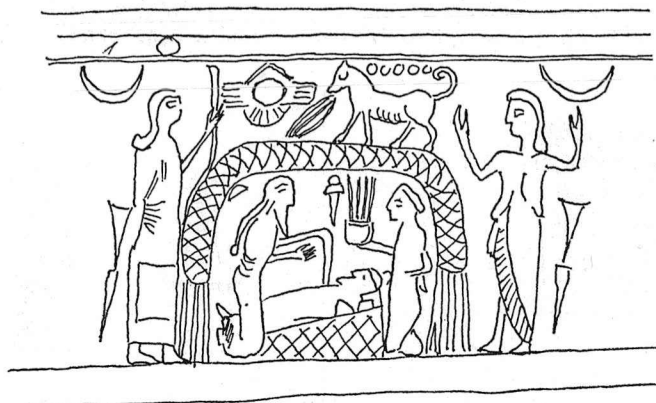


Abbildung 9.

1972, 27, 252. Hier sind ebenfalls zwei Personen um den auf einem Lager liegenden Kranken im Innern einer Schilf(?)hütte bemüht, vor welcher an jeder Seite noch eine größere Gestalt, die eine mit erhobenen Händen, steht. Diesmal befindet sich der – schreitende – Hund zwischen verschiedenen Symbolen auf dem oberen Rund der Hütte. Das Siegel vom Tell Halaf und von unserer Abb. 9 datieren beide in das 1. Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr.

Auf einem assyrischen Beschwörungsrelief² spielt der Hund bei einer solchen Handlung zwar nur eine untergeordnete Rolle, von den im zweiten Register schreitenden Gestalten trägt aber eine eine Hundemaske. Auf drei weiteren Siegeln mit ähnlichen Szenen³ ist ein Hund mit Sicherheit nicht festzustellen; möglicherweise ist aber die zu Häupten des Kranken stehende menschliche Figur auf dem Siegel des Ashmolean Museums hundeckig.

Daß Teile des Hundekörpers einschließlich der Exkremente für Medizinen verwendet wurden⁴ oder Hunde geopfert werden konnten,⁵ ja daß von „Hundemenschen“ die Rede sein kann⁶ und der Hund im Kult eine gewisse Rolle zu spielen scheint, soll hier ebenso unberücksichtigt bleiben wie die Tatsache, daß man aller Wahrscheinlichkeit nach bereits zu früher Zeit den Zusammenhang zwischen dem Biß eines tollwütigen (?) (vicious, böseartig) Hundes und der daraus resultierenden Krankheit mit Todesfolge vermutete.⁷ Folge-

¹ Newell, OIP 22, 1934, Taf. XXVII, 407. – Zu beiden Siegeln s. Fauna II, 12 u. Anm. 97.

² H. Gressmann, *Altorient. Bilder zum Alten Testament*, 2. Aufl., Berlin-Leipzig 1927, Abb. 387. – A. Parrot, *Assur, Universum d. Kunst*, München 1961, Abb. 130.

³ Delaporte I, Taf. 93, 7 (A. 831). – W. H. Ward, *The Seal Cylinders of Western Asia*, Washington 1910, Abb. 857 (Boston Museum) = G. Contenau, *La Glyptique Syro-Hittite*, BAH II, Paris 1922, Taf. XLII, 311. – Buchanan Abb. 612 u. S. 111. Buchanan hält das Stück Louvre A. 831 für eine Fälschung.

⁴ Bab. u. Ass. II, 307.

⁵ A. Götz, *Kleinasien, HdA*, 2. Aufl. München 1957, 164 u. Anm. 8 u. 21. – E. v. Schuler, *Die Kaškäer, Ergänzungsbd. 3 zu ZA* (1965), 151 u. Anm. 13. – Ilias XXIII, 173.

⁶ L. Jacob-Rost, Zu einigen hethitischen Kultfunktionären, *OrNS* 35 (1966) 417-419. Vgl. hierzu auch A. Kammenhuber, *Totenvorschriften und „Hunde“-Magie im Vidēvdāt*, *ZDMG* 108 (1958), 302f.

⁷ A. Goetze in J. R. Pritchard, *ANET*, 163, § 56 (The Laws of Eshnunna). – W. Heimpel, *RIA IV*, „Hund“, S. 495.

rungen daraus in Richtung auf gezielte ärztliche Eingriffe zur Behebung solcher und anderer Erkrankungen können allerdings nicht eher gezogen werden, bevor nicht entsprechende Texte zur Verfügung stehen. Auf eine gewisse empirische Erfahrung bei der Anwendung läßt aber doch wohl die große Menge medikamentöser Mittel gegen die vielerlei Erkrankungen des menschlichen Körpers schließen,¹ „Rezepturen“, von denen eine Anzahl heute allerdings Schauer erregen würden und die sich kaum von den Arzneien der mittelalterlichen „Dreckapotheke“ unterscheiden.² Trotzdem wurden sie eingenommen, Wunden mit ihnen behandelt oder wurde der Körper des Patienten damit eingerieben.

Die befremdliche Bemerkung Herodots³ von den Babyloniern – „denn Ärzte gibt es bei ihnen nicht“ – wohingegen er nicht versäumt, die Menge der ägyptischen Spezialärzte aufzuzählen,⁴ kann nicht den Tatsachen entsprechen, denn schon im Codex Hammurabi ist von ärztlicher Tätigkeit die Rede.⁵ Wir kennen nicht nur das schöne Rollsiegel des (Tier-) Arztes Urlugaledinna aus der Zeit um 2000 v. Chr.,⁶ sondern auch die Rollsiegel der in neuassyrischer Zeit wirkenden Ärzte Makkurmarduk und Aradnana⁷ und wissen aus Texten von ärztlichem Einsatz, welcher die Heilkundigen sogar an fremde Fürstenhöfe führte.⁸

Die bis in die späteste neuassyrische und neubabylonische Zeit dargestellte Göttin mit dem Hund bzw. der Hund allein legen schon Zeugnis ab für die Bindung der Menschen jener Zeit an diese „Große Ärztin“, der sich gewiß auch die Ärzte selbst anvertrauten. Genauso wie es analog einige Zeit später, nur in einer anderen Gegend, die „Söhne des Asklepios“ (asklepiadai)⁹ taten, die im Dienste dieses Heilgottes standen.

„Gula und Asklepios: Deities of Medicine“ ist der Titel einer Untersuchung von P. B. Adamson,¹⁰ welche die Übereinstimmungen und Abweichungen des von diesen beiden „Großärzten“ Bekannten aufzeigt. Auf den ersten Blick scheint eine Verbindung Gulas mit Asklepios ziemlich weit hergeholt, im Laufe der Betrachtung werden solche Verbindungen aber aufgrund der Beziehungen kleinasiatischer Völkerschaften zum mesopotamischen Ursprungsland überzeugend dargelegt. Durch die Handelsbeziehungen der Assyrier mit dem hethitischen Kaniš wanderten viele religiöse Vorstellungen vom Zwischenstromland nach Kleinasien, wo in der Tat Synonyme der Göttin Gula in kappadokischen Texten er-

¹ Bab. u. Ass. II, 296f., 304f.

² M. Jastrow jr., *Babylonian-Assyrian Medicine*, *Annals of Medical History*, I, Nr. 3, New York 1917, 247 – K. I. Paullini, „Heilsame Dreckapotheke“, Neudruck Stuttgart 1847.

³ I, 197.

⁴ II, 84.

⁵ §§ 215, 218, 219–221 und § 224 sogar von der Praxis eines „Tier“arztes. – H. Schmökel, *Hammurabi von Babylon*, München 1958, 86.

⁶ CCL, Taf. 5,4 (T. 98).

⁷ H. Schmökel, *Kulturgeschichte des Alten Orient*, Stuttgart 1961, 192ff.

⁸ H. Schmökel, a. a. O. – A. L. Oppenheim, *Ancient Mesopotamia*, Chicago 1964, 289ff.

⁹ Der Name „Asklepiaden“ findet sich zum ersten Male in einer der Elegien des Theognis (*Elegiae* 432–34) im 6. Jahrhundert v. Chr. Zu Homers Zeiten wurden die Ärzte „paieoni“ genannt. Paieon war der Arzt der olympischen Götter, der nach und nach durch Apollon ersetzt wurde, doch wurden die Ärzte, obwohl sie ihm ihre Kunst verdankten, niemals nach Apollon benannt (Edelstein II, 54–56). – „Der Gott, der sich hinter dem epidaurischen Apollon Maleatas versteckt . . . ist der alte Gott des Ortes; sein Tempel lag auf dem Berge Kynortion, dem „Hundealtar“. Daß der Hund ursprünglich zu diesem Gott gehörte, ist ein sicherer Schluß Blinkenbergs . . . und dem Umstand, daß der Hund als Begleiter des Asklepios zuerst und am häufigsten in Epidauros auftritt“. M. P. Nilsson, *Griechische Feste von religiöser Bedeutung*, Darmstadt 1957, 409, Anm. 7. – Vgl. Kerényi 28. – Daß Apollon in der Ilias als Arzt der Götter häufiger erwähnt ist, wird oft übersehen; immerhin besteht auch zwischen ihm und Hund ein – allerdings noch nicht geklärt – Zusammenhang.

¹⁰ Für die Überlassung des Manuskripts bin ich Dr. Adamson sehr zu Dank verpflichtet.

scheinen;¹ ein Tempel der Gula oder einer ihrer Entsprechungen ist allerdings bisher in Kleinasien noch nicht nachgewiesen worden.

Asklepios, selber Arzt, wird in der *Ilias*² als Vater der beiden im Heer der Belagerer wirkenden Ärzte Machaon und Podaleirios erwähnt, er lebte also, wenn man dieser Erwähnung glauben darf, etwa eine Generation vor der Eroberung Trojas. Sein Geburtsort war Trikki in Thessalien, wo sich auch seine älteste Kultstätte befand. Nach seiner Vergöttlichung gewann die Verehrung mehr und mehr an Bedeutung, bis sie im griechischen Großreich des 4. Jahrhunderts v. Chr. in voller Blüte stand. Im Jahre 291 v. Chr. erreichte sein Kult Rom, die feierliche Ankunft ist uns in aller Ausführlichkeit überliefert.³ Der Gott wurde nach Rom geholt, nachdem in den Jahren 295 und 293 v. Chr. die Stadt von der Pest heimgesucht worden war. Ob Asklepios bereits in Trikki eine Art „Heilheros“ war, ist ebensowenig bekannt wie die ungefähre Zeit seiner Vergöttlichung. Homer kennt ihn nur als irdischen Menschen, ebenso wie Machaon und Podaleirios nichts weiter als „vielkundige Ärzte“ sind.⁴ Überliefert ist die Geburtslegende des Asklepios erst nachhomerisch,⁵ die natürlich seine Göttlichkeit voraussetzt.

Emblem und Symboltier des Gottes Asklepios ist die Schlange, doch gibt es einige wenige Darstellungen, die ihn – und auch seine Söhne – von einem Hunde begleitet zeigen. An dieser Stelle beginnt sich ein mögliches Verbindungsglied zwischen Gula und Asklepios abzuzeichnen und ebenso natürlich auch mit Machaon und Podaleirios. So sieht man auf einer Silbermünze aus Epidauros aus der Zeit um 350 v. Chr.⁶ die Wiedergabe eines Kultbildes des Asklepios (Abb. 10), wie es sich einst im Tempel von Epidauros befunden hat.



Abbildung 10

¹ H. Hirsch, AfO-Beiheft 13/14 (1961), 26.29. – F. Köcher, Keilschrifttexte zur Assyrisch-Babylonischen Drogen- und Pflanzenkunde, Berlin 1955, 31 (VAT 9000, I, Obv. 48–49: ^aME.ME [zitiert nach Adamson, a.O., Anm. 13]).

² II, 729–733; IV, 193–4 und XI, 517–8, hier beide Male als durchaus irdischer, „unvergleichlicher Arzt“ bezeichnet.

³ Ovid, *Metamorphosen* XV, 628–744. Der Gott hält in Gestalt einer großen Schlange vom Meer her tiber-aufwärts kommend seinen Einzug. – Bei K. Latte, *Römische Kulturgeschichte* (HdA V, Abtl. 1, 4. Tl.), München 1960, 225 heißt es: „Der Gott kann damals den Römern kein Fremder mehr gewesen sein, denn sie nannten ihn mit dem Namen Aesculapius, der in Epidauros selbst seit Jahrhunderten [?] nicht mehr existierte, aber sich vielleicht in Unteritalien länger gehalten hatte. – Festus exc. 110, M. 233 L berichtet, daß im Heiligtum des Aesculapius *Hunde* und eine Schlange gehalten wurden: *Sexti Pompei Festi de Verborum Significatione quae supersunt*, Carolo Odofredo Muellero, Leipzig 1839, 110.

⁴ *Ilias* XVI, 28.

⁵ Kerényi IX u. Leach 24.

⁶ Kerényi Abb. 5, S. 10. – Leach 24.

Pausanias, *Descriptio Graeciae*, II, 27, 2 schildert es wie folgt: „Das Bildnis des Asklepios [in Epidauros] ist halb so groß wie das Bildnis des olympischen Zeus in Athen; es besteht aus Elfenbein und Gold. Eine Inschrift besagt, daß es vom Bildhauer Trasymedes (etwa 375 v. Chr.) war . . . Der Gott sitzt auf einem Thron, er umfaßt einen Stab und legt die andere Hand auf den Kopf einer Schlange; und ein Hund, neben ihm liegend, ist auch dargestellt. . .“.¹

Salomon Reinach² erwähnt, daß auch die Münzen von Magnesia in Thessalien Hund und Schlange aufweisen. Ebenso waren im Heiligtum des Asklepios in Athen beide Tiere zusammen dargestellt.³ Pausanias' Beschreibung stimmt genau mit der Prägung auf der Münze aus Epidauros überein.⁴ In einigen Legenden von der frühesten Jugend des Asklepios spielt zwar der Hund eine gewisse Rolle, er hat jedoch nicht das Geringste mit der Tätigkeit des Gottes als Arzt zu tun und stellt eine spätere Zutat dar.⁵

Ein Weihrelief aus Epidauros⁶ im Nationalmuseum von Athen zeigt Asklepios, Machaon und Podaleirios mit drei Göttinnen und zwei Oranten; die zuerst Genannten sind von zwei Hunden begleitet.

Zu diesen bildlichen Darstellungen, die für sich genommen vielleicht noch nicht viel besagen würden, kommen nun zwei Texte, die auf Votivstelen aus Epidauros (2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.) erhalten geblieben sind und in denen von den Heilungen des Asklepios die Rede ist. E. Edelstein führt beide in ihrem bereits mehrfach erwähnten ausführlichen Werk auf.⁷ Auf der ersten Stele heißt es (unter Nr. 20):

„Lyson von Hermione, ein blinder Knabe. Während er hellwach war, wurden seine Augen von einem der Hunde aus dem Tempel geheilt, und er ging gesund von dannen.“

Der Text der zweiten Stele ist noch genauer (unter Nr. 26):

„Ein Hund heilte einen Knaben aus Aegina. Er hatte ein Gewächs [Wucherung] im Nacken. Als er zum Gott gekommen war, heilte ihn einer der heiligen Hunde, während er wach war, mit seiner Zunge und machte ihn gesund.“

Diese beiden Texte unterscheiden sich von den wenigen, noch erhalten gebliebenen Schilderungen der Heilungen durch das Lecken von Schlangen,⁸ weil betont wird, daß die

¹ Zitiert nach Edelstein I, 345, T. 630.

² Les Chiens dans le Culte d'Esculape et les Kelabim des Stèles peintes de Citium (RA 3, IV, 1884, 131).

³ A. C. Merriam, The dogs of Aesculapius (American Antiquarian and Oriental Journal VIII, Cleveland 1885, 282).

⁴ In der alten heldischen Mythe ist keinerlei Rede von einer Schlange, sie muß ein späteres Attribut sein: Edelstein II, 36.

⁵ Theodoretus, *Graecarum Affectionum Curatio* VIII, 19–23: „Er [Asklepios] wurde zuerst von einem Hunde genährt“. – Pausanias, *Descriptio Graeciae* II, 26, 3–5: „ . . . und der Wachhund [der Herde] behütete ihn [Asklepios]“. (Beide Zitate nach Edelstein I, 11.14). – S. auch Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* I, 634f. und Pauly-Wissowa, *Realencyclopädie des klassischen Altertums* II, 1643ff. – Nach einer anderen Legende lag die Erziehung des Asklepios in den Händen des Kentauren Chiron, der oft von einem Hund begleitet dargestellt wird, jedoch ohne Bezug auf eine ärztliche Tätigkeit: Kerényi 96 u. Abb. 54, S. 95.

⁶ Kerényi Abb. 15, S. 26.

⁷ Edelstein I, 233 (Stele I) und 234 (Stele II): *Inscriptiones Graecae* IV² 1, Nr. 121–22 (T. 423). – Leach 24. – Kerényi 35.

⁸ So heißt es auf der in Anm. 7 genannten Stele I u. a. noch: „Einem Mann wurde sein Zeh von einer Schlange geheilt. Er, der schrecklich an einer bössartigen Wunde an seinem Zeh litt, wurde während des Tages von den Tempeldienern außerhalb [des Tempels] getragen und auf einen Sessel gesetzt. Als Schlaf ihn überfiel, kam eine Schlange aus dem Abaton und heilte den Zeh mit ihrer Zunge und wandte sich dann zum Abaton zurück. Als der Patient erwachte und geheilt war, berichtete er von einer Vision. Es schien ihm, als sei ein Jüngling gekommen von wunderbarem Aussehen, der eine Arznei auf seinen Zeh getan hätte“. – S. hierzu Kerényi Abb. 19,

Knaben hellwach waren, während ein Hund ihre Wunden ausleckte. An anderer Stelle ist auch einmal davon die Rede, daß Patienten das Fleisch junger Hunde erhielten, das Zitat steht aber vereinzelt da.¹

Gesichert ist, daß in den verschiedenen Tempeln eine große Anzahl „heiliger Hunde“ gehalten wurde.² Die schon einmal erwähnte, in Larnaka (Citium) auf Cypern gefundene bemalte phönizische Stele aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.³ führt Summen auf, die an verschiedene Personen gezahlt wurden. Zusätzlich wird eine Summe für Klbm (Kelabīm) = „Hunde“ genannt, die für die Verpflegung dieser Tiere im Astarte – Heiligtum bestimmt war. Der Kult der Astarte war eng mit dem des als Heilgott bekannten Ešmūn verknüpft, der auf einer trilinguen Stele aus Sardinien als Ešmūn Merre dem Aesculapius Merre gleichgesetzt wurde.⁴

Aus dem bisher Gesagten wird ersichtlich, daß der Hund nicht nur als Begleit- bzw. Symboltier der Heilgöttin Gula eine bestimmte Rolle gespielt haben muß, sondern auch an anderen Orten verehrten Heilgöttern beigegeben war. Bevor die Frage nach dem möglichen Grund angesprochen wird, seien kurz einige wesentlich spätere Analogien eingeflochten.

Wer kennt nicht die Geschichte vom armen Lazarus (Ev. Luk. 16, 19 ff.), in der es heißt, daß er „voller Schwären“ war, „doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären“ (Abb. 11). Wir haben hier denselben Vorgang, wie er ähnlich auf der einen Stele aus Epi-

S. 34: Weihrelief des Archinos an den Orakelgott Amphiaraos in Oropos (Attika), Nationalmuseum Athen, um 380–370 v. Chr.: „Im Vordergrund träumt der Patient, wie der Gott an ihm eine Operation vornimmt, im Hintergrund ist dargestellt, wie der (auf einem Ruhebett liegende) Kranke in Wirklichkeit von einer Schlange geleckt wird“. Amphiaraos war einer der Heilheroen, an den sich die Kranken als lokalen Helfer wandten. Die meisten dieser Heilheroen wurden zu Söhnen des Machaon gemacht, durch den eine Verbindung zu Asklepios selbst hergestellt wird (M. P. Nilsson, *Geschichte der Griechischen Religion I* [HdA, 5. Abtl., 2. Teil, Bd. 1, München 1955, 538–9]).

¹ Edelstein I, 106 (T. 225): Sextus Empiricus, *Hypotypseis*, III, 2²⁵. – Vgl. A. C. Merriam (Anm. 46), 289.

² Edelstein I, 292 (T. 515) und II, 186–187. – Eine griechische Inschrift nennt sogar die Anzahl der Opferkuchen für die in einem Tempel gehaltenen Hunde: Edelstein I, 292, Zeit: Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. (*Inscriptiones Graecae* II, Nr. 4962). – V. Zaremba, *Der Cult des Asklepios und die damit bedingte Ausübung der ärztlichen Kunst bei den alten Griechen* (Janus, *Archives Internationales pour l'Histoire de la Médecine et la Géographie Médicale*, Vol. 10, Harlem 1905, 17): „Die neueren Forschungen haben jedoch bewiesen, daß man in Epidauros Hunde züchtete, auch unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß ebenfalls in Athen Hunde zu Heilzwecken verwendet wurden“.

³ Reinach (s. S. 141²), 129–130. – A. C. Merriam (s. S. 141³), 285.

⁴ K. Latte, *Römische Religionsgeschichte* (HdA, V. Abtl., 4. Tl., München 1960), 226³. – Pope-Röllig, *Syrien*, Wb. d. Myth. I, 286. Der erst spät vergöttlichte große Heilgott der Ägypter, Imhotep, hat keinerlei Beziehung zu einem Hund, nur Isis, auf die im Laufe der Zeit nahezu alle Eigenschaften der anderen ägyptischen Göttinnen, darunter auch die als ärztliche Helferin, übertragen wurden, kann auf einem Hunde reitend wiedergegeben werden (H. Bonnet, *Reallexikon der Ägyptischen Religionsgeschichte*, Berlin 1952, 329, Abb. 84), auch selbst als Hündin erscheinen (Mitt. von Professor W. Westendorf, Göttingen, für die ich ihm an dieser Stelle danke). Die Darstellung hat aber wohl nur astrale Bedeutung (Sothis-Hundsstern) und weist nicht auf ihre heilenden Funktionen hin. Dagegen liest man bei W. A. Jayne, *The Healing Gods of Ancient Civilization*, New Hyde Park, New York 1962 (Reprint der Ausgabe der Yale University Press 1925), 81, 83, daß der ibisköpfige Thot nach alten Texten die Rolle des „Arztes des Horusauges“ spielt (Hearst Medical Papyrus XIX, 9). Mit seinem *Speichel* heilte er die Wunde seines eigenen Armes, die er im Horus-Seth-Kampf erhalten hatte (Pyramidentexte 535, 2055). – In der griechisch-römischen Epoche wuchs seine Popularität, er galt in Philae und im nubischen Tempel in Dendûr als der ägyptische Asklepios. Er kann auch als Affe oder *hundeköpfiger* Pavian dargestellt sein.

dauros beschrieben wird, nur mit dem Unterschied, daß dem todkranken Lazarus keine Genesung mehr zuteil wurde.¹ Er wurde in späterer Zeit Patron der Aussätzigen² und mit



Abbildung 11

dem Bruder der Schwestern Maria und Martha (Ev. Joh. 11) gleichgesetzt (in Brasilien als Sao Lázaro), der bei Lepra und allen Hauterkrankungen an Mensch und Tier angerufen wurde und dem die Hunde heilig waren.³ Es handelt sich immer wiederkehrend um die gleichen Erkrankungen, deren Heilung erbeten wurde.

Sao Lázaro wird ferner mit dem europäischen St. Rochus zusammengebracht, dessen Legende Anklänge an die des Asklepios erkennen läßt: Ein Hund spürte den Verfolgten in einer Höhle auf und bringt ihm täglich ein Brot. St. Rochus verlieh ihm dafür die Gabe, Tiere und Menschen zu heilen. An dem ihm heiligen Tage (16. August) werden Hunde an seinem Altar gesegnet und mit Gebäck gefüttert.⁴ Rochus ist ebenso Patron der von der Pest Befallenen wie Lazarus, man findet ihn des öfteren auf Kirchenfenstern dargestellt, auf eine Pestbeule an seinem Bein deutend, die von einem Hund beleckt wird.

Alle diese Parallelen von Asklepios bis St. Rochus haben eines gemeinsam: Das Auslecken der Wunden durch Hunde. Maria Leach spricht eindeutig von der heilenden Zunge des Hundes.⁵ In einem hethitischen Text⁶ heißt es: „Wie das Hündchen seine 9 Gliedmaßen ableckt [?], soll es – ich nenne den Menschen [bei] seinem Namen – auch das Leiden von dessen Gliedmaßen ebenso weg lecken.“ Diese Textstelle zeigt, daß trotz des ersten noch

¹ E. F. Bange, *Eine Bayerische Malerschule des XI. und XII. Jahrhunderts*, München 1923, Tf. 61, Nr. 167. – Leach, 257.

² O. Wimmer, *Handbuch der Namen und Heiligen*, Innsbruck/Wien/München 1959, 318.

³ Leach 256.

⁴ „Zur Zeit der Pest heilte er (Rochus) in Italien viele Kranke durch Gebet und Kreuzzeichen. Als er in Piacenza selbst von der Krankheit befallen wurde, zog er sich in eine Hütte im Walde zurück, wo er von einem Engel gepflegt wurde, während sein Hund ihm täglich die Geschwüre leckte und Brot aus der Stadt brachte.“: K. Künstle, *Ikongraphie der Heiligen*, Freiburg 1926, 514.

⁵ Leach 21: „... the fact, that the healing tongue of the dog recognized from most ancient times, makes him the patent symbol for the great physician and healing mother“. – Vgl. hierzu Th. Jacobsen, *Encyclop. Britannica* 1966, Bd. 2, 972, 4¹ (zu Bau): „As Nininsina she is till late envisaged with a dog's head and the dog is her emblem. She became – probably because the licking of sores by dogs was supposed to have curative vakue – a goddess of healing“. – Bekannt ist die Bemerkung von C. von Linné: „... mit Lecken heilt er [der Hund] Wunden“.

⁶ KUB XXXV, Nr. 148, III: 14ff. (Rez. AfO 17, 152). Für diesen Hinweis bin ich Prof. F. Köcher-Berlin sehr zu Dank verpflichtet.

unsicheren Wortes „ableckt“ nach Meinung von Professor Köcher auch in hethitischer Vorstellung der Hund die Fähigkeit besaß, Krankheiten wegzulecken.

Nun ist es allerdings nicht die Zunge des Hundes, die heilende Funktion besitzt, als vielmehr der in die Wunden gelangende Speichel, dem diese Wirkung zuzuschreiben ist. Der Geruch eiternder Beulen und die Süße des Wundsekrets veranlassen einen Hund, bis zur Besinnungslosigkeit die erkrankten Körperstellen an sich selbst oder anderen Tieren und sogar Menschen auszulecken. Als Aas- und Leichenfressern¹ ist Hunden diese Sucht immanent. Heutzutage würde allerdings ein Tierarzt einem Hund eine Wunde auf jeden Fall verbinden, damit sie möglichst steril ausheile; ohne menschliches Dazutun lecken jedoch zahme wie wildlebende Tiere instinktmäßig stets ihre Wunden aus.² Hunde, die häufig frisches Fleisch wegschleppen und vergraben, um es erst in übergegangenem Zustand zu fressen, werden von dem fauligen Geruch des sich zersetzenden Eiweißes im Eiter angezogen; es bedürfte keinerlei „Dressur“, einen Hund zum Auslecken eiternder Körperstellen zu bringen.³ Die Wunde wird dadurch gesäubert und die Wundheilung beschleunigt.

Im Hundespeichel sind folgende aktiven Substanzen enthalten: Alphaglobuline, Lysozyme, d. s. Fermente, die Keime auflösen können – ein als Lysis bekannter Vorgang – und Leukozythen.⁴ Die zuletzt genannten Leukozythen, d. s. weiße Blutkörperchen, spielen eine wichtige Rolle bei der Abwehr von Infektionen. Sie nehmen die krankheitserregenden Bakterien in sich auf und vernichten sie (sog. „Freßzellen“) – Phagozythose genannt – und produzieren dabei Lysine, d. s. Enzyme, die ebenfalls Bakterien auflösen. Da beide Arten der Infektabwehr unspezifisch sind, d. h. sich gegen vielerlei verschiedene Bakterien richten, gilt es als sicher, daß auch noch andere „Wunden“ („Krankheiten“) durch das Auslecken von Hunden geheilt oder mindestens zum Abheilen gebracht werden können.

Auf einem anderen Blatt steht natürlich, daß durch Bisse oder Lecken kranker Hunde auch schwerste Infektionskrankheiten (Tollwut, Toxoplasmose) übertragen werden können. Hier soll jedoch lediglich von der Tatsache gesprochen werden, daß Bestandteile des Speichels eines gesunden Hundes – und in den Tempeln wurden die Hunde von eigenen Hundewärtern gepflegt – oberflächliche Hauterkrankungen wie Schorfunden, Geschwüre, Vereiterungen oder (Pest)-Beulen zum Abheilen bringen konnten. Damit wird auf dem großen Umweg über die Erkenntnisse der modernen Medizin der Weg zurückgeführt zum Hund der „Großen Ärztin der Schwarzköpfigen“, Gula. Jedes durch empirische Erfahrung erlangte Wissen um eine solche „Heil“methode muß allerdings noch offen bleiben, solange wir nichts von einer systematischen Anwendung eines derartigen Vorganges kennen – es sei, man nimmt die Heilungsberichte um Asklepios so ernst, wie sie zweifelsohne gemeint

¹ Häufiger als Jagd- oder Hirtenhunde kommen z. B. in der Ilias Hunde als solche auf der Kampfstätte vor.

² Vfn. wurde vor längerer Zeit Zeugin eines Gespräches zwischen einem Veterinär und einem Pferdebesitzer, dessen eine Stute von einem Hengst am obersten Teil des Widerrists gebissen worden war. Die Meinung des mit allen möglichen Mitteln arbeitenden Tierarztes war „wenn sie die Wunde auslecken kann, kommt sie durch“. Die Wunde lag aber zu hoch, das Tier mußte erschossen werden.

³ Das Gleiche gilt übrigens auch für Schlangen, von denen vor allem berichtet wird, daß sie in die Asklepieien durch Belegen der Wunden Erkrankter Heilung brachten. Die züngelnde Schlangenzunge ist deshalb dauernd in Bewegung und wird ausgestreckt und eingezogen, weil damit Geruchspartikelchen zu einem im Oberkiefer der Schlange sitzenden Geruchsorgan gebracht werden. Dieses Organ ist das Hauptgeruchsorgan der Schlange, wenn auch bei einigen Schlangenarten die Nase als Geruchswerkzeug in Kraft ist (dankenswerte persönliche Information von Frau Dr. Kern, München). Mehr oder minder ist es also auch bei der Schlange ähnlich wie beim Hund: angelockt durch den Geruch des Eiters wird die Schlange zum Züngeln, d. h. „Lecken“ veranlaßt und der durch Drüsen dabei abgesonderte Speichel gelangt in die Wunde des Kranken.

⁴ An sich bekannt, erneut bestätigt durch eine Untersuchung von Dott. G. Rispoli, Positano, dem ich dafür meinen Dank ausspreche.

waren. „Die heutige Fachsprache würde die mystische Heilkunde als ‚sympathetische‘ oder zum Teil ‚suggestive‘ Therapie einordnen und ihr die medikamentöse und chirurgische als ‚empirische‘ gegenüberstellen“, sagt Dietrich Brandenburg.¹ Das Halten von Hunden in den Tempeln des Asklepios und wahrscheinlich auch der Göttin Gula läßt eine gewisse Vermutung in dieser Richtung zu, ebenso das Auftreten von Hunden bei den christlichen Heiligen, die in Verbindung zu jenen Krankheiten stehen, welche mit denen der griechischen Berichte vieles gemeinsam haben. In dieser modernen Erkenntnis des Wechselvorganges zwischen eiternden Hautwunden und bakterieller Einwirkung der Speichelelemente von Hunden (und Schlangen) auf derart erkrankte Körperstellen könnte der Grund liegen, warum Heilgöttern der Hund heilig war.²

¹ Priesterärzte und Heilkunst im alten Persien, Stuttgart 1969, 38.

² Im Positiven war es die Heilung von eitrigen Wunden durch den Hund, im Negativen das Beibringen von solchen Wunden als Bestrafung eines Übeltäters durch die Gottheit (s. S. 136 Anm. 6).

13. ZUSAMMENFASSUNG UND ÜBERBLICK ÜBER DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

B. HROUDA

Nach den Einzelberichten über die in drei Ausgrabungskampagnen gewonnenen Ergebnisse soll zum Abschluß eine kurze Zusammenfassung das Wichtigste noch einmal hervorheben.

1. Zu den interessantesten Funden zählten die während der 1. Kampagne im Bereich des Nordabschnittes I aufgedeckten Hundegräber (Taf. 14–17). Daß der Hund das Attribut der Göttin Gula war, wußte man zwar seit den Untersuchungen an den ersten Kudurru im vorigen Jahrhundert,¹ daß darüber hinaus aber im Heiligen Bezirk dieser Göttin – um einen solchen dürfte es sich bei der Rampe und ihrer Umgebung gehandelt haben (Plan 3) – auch Hunde beigesetzt wurden, war bisher unbekannt. Die Beisetzung muß nach unseren Beobachtungen im frühen 1. Jahrtausend erfolgt sein und diente vermutlich der kultischen „Versieglung“ des Heiligen Bereichs, bevor man darüber profane Anlagen wie das Gebäude in 230–260 N / 5,2–20 E errichtet hat.

2. Ebenso unerwartet waren für uns die Ergebnisse im Südabschnitt, wo wir auf die Überreste einer nicht unbedeutenden Ansiedlung aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. gestoßen sind. Damit erhielten wir einen Hinweis für das Existieren von Isin, vielleicht unter dem Namen IN^{kl}, bereits zu so früher Zeit.² (Die ältesten Funde datieren noch weiter hinauf, bis in die 'Obēd-Periode.) (Taf. 12.26) Diese Besiedlung aus der frühdynastischen und akkadischen Zeit lag um einige Meter höher als jüngere Stadtbezirke, so wie beispielsweise der oben erwähnte Heilige Bezirk der Gula in N I, woraus sich die Folgerung ableiten läßt, daß die Stadt bedingt durch den an verschiedenen Stellen unterschiedlichen hohen Schuttanfall älterer Bebauung ein verhältnismäßig hügeliges Aussehen besessen haben muß. Diese Siedlung aus dem 3. Jahrtausend wird sich wahrscheinlich noch weiter nach Norden zur höchsten Stelle des Tell erstreckt haben; dort aber wird keine Zikkurat gestanden haben, zumindest nicht in den historischen Perioden.³

3. Wenn die heutige Ruine auch verhältnismäßig niedrig ist, so wäre es falsch anzunehmen, daß die älteste Besiedlung bald unter der heutigen Ebene anzutreffen sei, denn, wie uns der Tiefschnitt im Nordabschnitt I (Plan 7–8 u. Abb. 3) gelehrt hat, reichen die Kulturschichten noch erheblich weiter hinunter, und die antike Oberfläche muß viel tiefer gelegen haben. Sie ist erst im Laufe der Jahrtausende durch Anschwemmungen angestiegen, so beispielsweise von der Ur-III-Zeit (± 2000 v. Chr.) bis heute um ca. 5,00 m. In jener Zeit dürfte die Umgebung von Isin auch mehr das Aussehen einer hōr-ähnlichen Landschaft gehabt haben, wie die Untersuchungen an den Tierknochen zeigte, unter denen sich relativ zahlreiche von Wasservögeln gefunden haben.⁴

¹ s. S. 135 f.

² s. S. 32.

³ Vgl. dazu F. H. Weißbach, ZDMG 53 (1899) 659 ff.: Aufzählung der wichtigsten Städte Babyloniens mit Tempeltürmen, Isin ist nicht darunter.

⁴ s. S. 129.

4. Wichtig ist schließlich noch der Befund im Nordabschnitt II (Plan 9, Abb. 4–5 und Taf. 2–5), wo wir unter Schichten des 1. Jahrtausends auf eine größere Anlage des frühen 2. Jahrtausends v. Chr. gestoßen sind. Nach den hier in größerer Zahl gefundenen Tontafeln ergibt sich als terminus ante quem das 26. Regierungsjahr Samsuilunas von Babylon. Wenn die C_{14} -Bestimmungen, die in München am Institut für Radiohydrometrie der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung vorgenommen werden, abgeschlossen sind, ist vielleicht ein genauerer Hinweis als bisher für den absoluten Ansatz der altbabylonischen Dynastie gewonnen. Die Untersuchungsergebnisse werden demnächst gesondert vorgelegt.¹

Das Gebäude, das mit seinen Anfängen bis in die Isin-I-Zeit hinaufreicht, hat wohl aufgrund seiner Einrichtung und den recht häufig vorkommenden Schülertafeln als „Schule“ gedient.

5. Unter den Funden nehmen neben den gut gearbeiteten Rollsiegeln aus der Akkade-Zeit (Taf. 20–21) von der Qualität her die Terrakotta-Bruchstücke von z. T. lebensgroßen Menschen- und Tierfiguren eine besondere Stelle ein (Taf. 20–21), die uns, da sie wahrscheinlich zu einem heute verlorengegangenen Gebäude des Adad-apla-iddina I., vielleicht sogar zum Tempel der Gula gehört haben, eine Vorstellung von der offenbar recht eindrucksvollen, leider bisher noch verhältnismäßig unbekannten Kunst der Isin-II-Zeit vermitteln.

6. Von nicht unerheblichem Wert für die Geschichte des Gebietes in islamischer Zeit sind die Untersuchungsergebnisse von Frau Dr. D. Duda, die anhand der an zwei Stellen aufgefundenen Keramik eine Besiedlung bis in das 13. Jahrhundert n. Chr., also bis zum Einfall der Mongolen hat feststellen können. Es darf hinzugefügt werden, daß nach unseren Beobachtungen die Besiedlung in jener Periode sehr dicht gewesen sein muß, denn auf allen Hügeln der näheren und weiteren Umgebung von Isin und auch auf dem Wege nach Diwanīyāh fanden sich immer wieder islamische Scherben.

¹ Vgl. dazu S. 23 Anm. 2

14. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AASOR	The Annual of the American Schools of Oriental Research (New Haven)
AfO	Archiv für Orientforschung (Berlin-Graz)
AHw	W. von Soden, Akkadisches Handwörterbuch (Wiesbaden 1959ff.)
ANET	J. B. Pritchard, Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament ² (Princeton 1955)
AnOr	Analecta Orientalia (Rom)
AOS	American Oriental Series (New Haven)
ArOr	Archiv Orientální (Prag)
AS	Assyriological Studies (Chicago)
Bab. u. Ass.	B. Meissner, Babylonien und Assyrien, 2 Bde., Heidelberg 1920/25
BAH	Bibliothèque archéologique et historique (Paris)
BaM	Baghdader Mitteilungen (Berlin)
Brett	H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mrs. Agnes Baldwin Brett, OIP 37, Chicago 1936
BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies (London)
Buchanan	Briggs Buchanan, Catalogue of Ancient Near Eastern Seals in the Ashmolean Museum I, Cylinder Seals, Oxford 1966
CANES	E. Porada, Corpus of Ancient Near Eastern Seals in the North American Collections I: The Collection of the Pierpont Morgan Library, Washington 1948
Delaporte I	L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux et des Cachets Assyro-Babyloniens, Perses et Syro-Cappadociens de la Bibliothèque Nationale, Paris 1910
Delaporte II	L. Delaporte, Catalogue des Cylindres Orientaux, Cachets et Pierres Gravées du Musée du Louvre, Paris 1920-23
Edelstein	Emma J. Edelstein und Ludwig Edelstein, Asclepius, A Collection and Interpretation of the Testimonies, 2 Bde, Baltimore 1945
Fauna I	E. Douglas van Buren, The Fauna of Ancient Mesopotamia as represented in Art, AnOr 18, 1939
Fauna II	Dies., Mesopotamian Fauna in the Light of the Monuments, AfO 11, 1936-37, 1-37
HdA	Handbuch der Altertumswissenschaften, begr. von I. von Müller, erweitert von W. Otto, fortgeführt von H. Bengtson, München
HdArch	Handbuch der Archäologie im Rahmen des HdA, begr. von W. Otto, fortgeführt von R. Herbig, neu herausgeg. von U. Hausmann, München
JCS	Journal of Cuneiform Studies (New Haven)
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society (London)
KAR	Keilschrifttexte aus Assur religiösen Inhalts, WVDOG 28 (1919), WVDOG 34 (1923)
Kärki	I. Kärki, Die sumerischen Königsinschriften der früh-altbabyl. Zeit in Umschrift und Übersetzung, Helsinki 1968
Kerényi	Karl Kerényi, Der göttliche Arzt, Darmstadt 1964
King	L. W. King, Babylonian Boundary-Stones and Memorial-Tablets in the British Museum, London 1912
Leach	Maria Leach, God had a dog, New Brunswick/New Jersey 1961
MAOG	Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft (Berlin)
MDAI	Mémoires de la Délégation archéologique en Iran (Paris)
Moortgat VR	A. Moortgat, Vorderasiatische Rollsiegel, Berlin 1940
Newell	H. H. von der Osten, Ancient Oriental Seals in the Collection of Mr. Edward T. Newell, OIP 22, Chicago 1934
OIP	Oriental Institute Publications, Chicago
OrNS	Orientalia. Nova Series (Rom)

RA	Revue d'Assyriologie et d'Archéologie Orientale (Paris)
RIA	Reallexikon der Assyriologie und Vorderasiatischen Archäologie, begr. von E. Ebeling u. B. Meissner, fortgeführt von E. Weidner u. W. von Soden, herausgeg. von D. O. Edzard (Berlin/Leipzig 1928ff.)
SAKI	F. Thureau-Dangin, Die sumerischen und akkadischen Königsinschriften, Vorderasiatische Bibliothek 1, Leipzig 1907
SKIZ	W. H. Ph. Römer, Sumerische „Königshymnen“ der Isin-Zeit, Leiden 1965
TCS	Texts from Cuneiform Sources, New York 1966ff.
TMH (NF)	Texte und Materialien der Frau Prof. Hilprecht Collection in Jena (NF = Neue Folge) Leipzig/Berlin 1937ff.
UE	C. L. Woolley u. a., Ur Excavations, Oxford/Philadelphia 1927ff.
UET	Ur Excavations, Texts, London 1928ff.
VS	Vorderasiatische Schriftdenkmäler der Königl. Museen zu Berlin, Berlin 1907–1917
YOS	Yale Oriental Series, Babylonian Texts (New Haven)
ZA (NF)	Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete bzw. Vorderasiatische Archäologie (NF = Neue Folge) (Berlin)
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Leipzig/Wiesbaden)

15. ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Tafel 1 1 = Blick auf den Hügel von Nordwesten
2 = Mittlerer Abschnitt des Pflasters aus dem 11. Jahrh. v. Chr.
- Tafel 2 1 = Nordabschnitt II, jüngere Besiedlung
2 = Nordabschnitt II, Grube in Raum 6
3 = Nordabschnitt II, Blick von Süden. Unter Pfeil Gebäude aus dem frühen 1. Jahrh. v. Chr.
- Tafel 3 1 = Nordabschnitt II, altbabyl. Gebäude, Eingang und Blick in Raum 3
2 = Eingang mit Zusetzung zum Raum/Hof 2
3 = Raum/Hof 2 mit verengtem Durchgang nach Raum 4
4 = Raum 4, links zugesetzte Tür nach Raum 9
- Tafel 4 1 = Raum 9, zugesetzte Tür
2 = Raum 5, Becken und Gefäße
3 = Raum 5, Becken und Gefäße
4 = Raum 7
- Tafel 5 1 = Kopf des Skelettes mit Stoffresten aus Grab S 27
2 = Doppeltopfgrab S 27
3 = S 27, nach Öffnung
4 = „Zisterne“ mit Zungenmauer und Pfostenloch
5 = Raum 11 mit weggesackter Mauer rechts
- Tafel 6 1 = Südabschnitt 1973, von Süden
2 = Südabschnitt 1973, „Sickerschacht“
3 = Südabschnitt 1974, Stülppgrab S 18
- Tafel 7 1 = Südabschnitt 1974, nördl. Teil von Norden
2 = Mauerverband
3 = Grab S 31
4 = Grab S 30
- Tafel 8 Fragmente von Statuen aus Terrakotta
- Tafel 9 Fragmente von Statuen und Statuetten aus Terrakotta
- Tafel 10 Männliche und weibliche Terrakotta-Figuren
- Tafel 11 Gegenstände aus Ton (IB 27.514) und Bronze (IB 13a-c)
- Tafel 12 Gegenstände aus Metall (IB 29.101.201-203), Stein (IB 98.202), Knochen (IB 166) und Ton (IB 298.410.416). Unterschiedl. Maßstäbe
- Tafel 13 Menschliche Wirbel mit pathologischen Veränderungen (s. S. 93)
- Tafel 14 Hundeskelette (Erläuterung S. 109)
- Tafel 15 Hundeskelette (Erläuterung S. 109)
- Tafel 16 Oberschädel von Hunden (Erläuterung S. 109)
- Tafel 17 Humeri von Hunden (Erläuterung S. 109)
- Tafel 18 Tierknochen (Erläuterung S. 132 f.)
- Tafel 19 Schildkröten- und Fischknochen (Erläuterung S. 133)
- Tafel 20 Rollsiegel – Stempelsiegel – Siegelabdrücke
Maßstab annähernd 1:1, ausgenommen Nr. 26 (ca. 2:1) und Nr. 39 (ca. 1:1,5)
- Tafel 21 Siegelumzeichnungen 1:1
- Tafel 22 Siegelumzeichnungen 1:1
- Tafel 23 Terrakotta-Reliefs (meist altbabylonisch) 1:1
- Tafel 24 Terrakotta-Reliefs (altbabylonisch) 1:1
- Tafel 25 Gegenstände aus Metall (IB 13a-c. 29.30.103), Fritte (IB 123) und Ton (IB 158.230.388.410) 1:1
(IB 103 = 1:2)

- Tafel 26 Keramik (4.–3. Jahrht. v. Chr.) 1:3
 Tafel 27 Keramik (3.–2. Jahrht. v. Chr.) 1:3
 Tafel 28 Keramik (IB 601 Fritte) (2.–1. Jahrht. v. Chr.) 1:3
 Tafel 29 Islamische Keramik von Išān Baḥrīyāt
 Tafel 30 Islamische Keramik von Išān Baḥrīyāt
 Tafel 31 Islamische Keramik von Išān Baḥrīyāt
 Tafel 32 Islamische Keramik von Išān Baḥrīyāt. 1 = Vorderseite 2 = Rückseite
 Tafel 33 Islamisches Glas und Keramik. 1 = Išān Baḥrīyāt (Glas) 2 = Tell Ḥomr (Keramik)
 Tafel 34 Islamische Keramik von Tell Ḥomr
 Tafel 35 Islamische Keramik von Tell Ḥomr
 Tafel 36 Bemalte „Isin-Keramik“ 1:1
 Tafel 37 Weiß bemalte Fläschchen aus Grab S 34 1:1

PLÄNE

- Plan 1 Topographische Aufnahme 1973
 Plan 2 Vermessungsplan 1973
 Plan 3 Nordabschnitt I, 1973
 Plan 4–8 Nordabschnitt I, 1973, Profile
 Plan 9 Nordabschnitt II, 1974
 Plan 10–15 Nordabschnitt II, 1974, Profile
 Plan 16 Südabschnitt 1973
 Plan 17 Südabschnitt 1973, Profil
 Plan 18 Südabschnitt 1973–74, südl. Teil
 Plan 19 Südabschnitt 1974, nördl. Teil
 Plan 20 Südabschnitt 1974, nördl. Teil, Profil
 (Die Lage der Schnitte wird durch die Angaben des Quadratnetzes über den Profilen gekennzeichnet)

ABBILDUNGEN

- Abb. 1 Išān Baḥrīyāt und Umgebung
 Abb. 2 Išān Baḥrīyāt, südl. der Straße Diwaniyāh-Afeḡ
 Abb. 3 Profil in der Längsachse des Tells, fünffach überhöht
 Abb. 4 Nordabschnitt II, 1974, Altbabyl. Gebäude, Bauphase I
 Abb. 5 Nordabschnitt II, 1974, Altbabyl. Gebäude, Bauphase II
 Abb. 6 Südabschnitt 1973, Terrakotta-Sarkophag, IB 223f.
 Abb. 7 Kudurru aus der Zeit Nabû-mukīn-apli
 Abb. 8a Abrollung aus Assur, Zeit Tiglatpilesar I
 Abb. 8b Abrollung (Rollsiegel), spätbabylonisch
 Abb. 9 Abrollung (Rollsiegel), neuassyrisch
 Abb. 10 Silbermünze aus Epidauros
 Abb. 11 Lazarus am Tisch des reichen Mannes nach E. F. Bange, Eine Bayerische Malerschule des XI. u. XII. Jahrhunderts, München 1923, Taf. 61, Nr. 167

16. VERZEICHNIS DER IB-NUMMERN

STATUENFRAGMENTE

IB 41-49	40 f.	51-53-57	41	61-81	42	107-108	42
50	39. 40	58	40	94	40	149	42
52	40	59-60	41	104-105	42	150	39. 42

TERRAKOTTEN

IB 5-6	42	220	45	318	33. 46	378	33. 46
16	43	224	45	320	45	463	43
17	44	229	44	332	45	514	51
18	43	248	44	343	45	620	45
155	47	266	44	347	44	628	44
164	43	284-287	33. 45	348	45	634	42
169	44	295	45	372	44		
213	45	299-301	33. 46	373	45 f.		
214	44	303	45	377	45		

TERRAKOTTA-RELIEFS

IB 10	47	128	47 f.	314	47. 49	515	50
23	47 f.	130-131	47 f.	327-331	49	640	50
27	51	138	47 f.	338	50	648	50
39	47 f.	163	48	374-375	50	683	25. 47. 50
93	47 f.	184	49	387	50	697	25. 51
97	47 f.	200	49	453	50		
99-100	47 f.	302	47. 49	468	50		

KLEINFUNDE AUS STEIN

IB 98	51	122-123	51	202	51	225a	34. 51
-------	----	---------	----	-----	----	------	--------

ROLLSIEGEL, STEMPELSIEGEL

IB 33	71	232	80	346	78	464	34. 74
129	77	249	31. 74	349	79	466	72
133	80	250	31. 72	371	79	503	74
139	80	251	31. 75	379	81	517	72
159	75	252	80	392	38. 76	595	81
160	73	257	32. 73	393	38. 76	597	73
177	76	267	76	394	38. 73	598	72
181c	72	276d	77	400	74	660	79
191	19. 78	326	77	401	81	699	25. 81
215a	74	337	33. 35. 77	402	78		
224	33	345	79	419	30. 82		

KLEINFUNDE AUS METALL

IB 11	52. 54	84	53	231	54	411	33
13a	52	101	53	255	54	415	33
13b-p	52 f.	103	54	290	33	420	30. 52. 54
14	54	201a-b	52 f.	291	33	459	38
29	52 f.	202	53	396	29	466	38
30	52. 54	203c-f	54 f.	389	54	647	30

KLEINFUNDE AUS KNOCHEN

IB 166 55. 114

KERAMIK

IB 20	57. 62	304	55. 57	407	29. 57. 62	600a-c	29. 56. 61
34	57. 62	307	33 f. 58	408-409	29	601-602a-b	29. 61
116	57. 62	308-309	33. 59	410	63	624	30. 62
154	57. 63. 89	317	33. 59	412-414	33 f. 56. 60	625	30
158	59	369	33 f. 59	416	33. 60	626-627	30. 57. 62
230	55. 57	384	33. 59	454	38. 56. 60	646-647	30
241a-c	56. 60	386	33. 56. 60	455-457	38. 55 f. 58	649	21
244	56. 59	388	57. 62	461	56. 61	650	56. 60
263-264	56. 59	390	29	467	56. 61	682	56. 60
276a	56. 59	391a-c	29	504-507	38. 58	684	30
283	55. 57	395	29	508	38	685	33. 55. 59
288	55. 57	403	62	509	38. 58	693	56. 61
292	33. 56. 60	404	29	513	56. 61		
296	33. 58	405	29. 56. 62	519	56. 61		
298	34. 56. 60	406	29	522	56. 61		

INSCHRIFTEN

IB 18	90	294	85	430	88	583	87
86-87	91	306	33. 35	431	87	585a	86
89-92	91	311	87	436	86	586a	86
133	88	322-325	87	449	88	588	84
139	88	333-336	87	470a+b	85	589	88
141-146	84	339-341	87	470c	85	591	86
148	89	345	88	471	86	593	85
154	89	349	88	472a	85	594	87
192	87	350	85	472b	85	669	89
204	89	355	88	474	87	670	89
205-206	85	364	85	498	23	686	89
207	87	366	85	539	85	687	85
235	85	380	23. 87	540	85	688	87
249	88	382	86	541a	85	689	85
252	88	423a+b	85	542a+b	87	708	88
262	85	424	86	573	87	713	27. 29. 88
267	88	425-426	85	581	88		
282	87	427-428	86	582	87		

17. STICHWÖRTERVERZEICHNIS

GÖTTER, PERSONEN, ORTE

- Abade, Kemal 39, Anm. 3
Adad 80 f.
Adad-apla-iddina I. 17 ff. 40. 43. 52. 89 f. 136
Adams, Robert McC. 12
Adamson, P. B. 139
Afeğ 9. 11 f.
Amar-Su'ena von Ur 19. 34. 87
Asklepios 140ff.
Assurbanipal 101
Assurbēlkala 40
- Baba 136
Babylon 67 f.
Baḥri Šārqi, al 11
Barnett, R. D. 52
Beran, Thomas 39.81
British Museum 52
Būr-Sîn von Isin 87
- Calmeyer, P. 56
Clay, A. T. 9
- Damaskus 67
Diwanīyāh 9. 11
Dougherty, R. P. 9
- Ea 137
Edelstein, E. 141
Elam 71
Enlil 137
Enlil-bāni von Isin 87 f.
Epidauros 140
Erdmann, K. 67 f.
- Goell, Th. 68
Gibson, Mc Guire 12
Gula, s. auch Nin-Isina 40. 43. 52. 87. 89f. 97. 102.
136. 142. 147 f.
- Herodot 139
- IN^{ki} 9. 147
Išme-Dagān von Isin 87
Ištar 43. 80
- Kaniš 139
Kassiten 88
Kommagene / Arsameia 68
Kiš 11. 68
Kurigalzu (I.?) 89
- Lagaš 101. 136
Lama 47
Lamm, C. J. 66
Langdon, S. 9 f. 11.
Larnaka (Citium) 142
Lazarus 142 f.
Leach, Maria 143
Lipit-Ištar von Isin 87
- Marduk 81. 137
- Nabû-mukîn-apli, Kudurru 135
Našrīyāh 12. 43
Nebukadnezar II. 9. 11
Nergal 81
Nin-Isina, Nininsina 17. 87. 89 f. 136
Ninlil = Nininsina 89
Ninkarrak 136
Nintinugga 136
Nissen, H. J. 12
Nippur 9
- Otto-Dorn, K. 68
- Pausanias 141
- Raqqa 68
Reinach, S. 141
Reitlinger, G. 67
- Safar, Fuad 9. 12. 39
Šamaš 75. 137
Samsuiluna 27. 29. 88
Šatt en-Nil (bei Ḥillah) 67 f.
Sîn-māgir 21
Sippar 88. 136
St. Rochus 143
Stevenson, K. 9 f. 11
Šulgi 87
Sumu-il, Hundefigur 136
Šū-Sîn 87
- Tell ed-Dēr 88
Tell Ḥalaf 137 f.
Tell Ḥomr 66 ff.
- Ur-Ninurta von Isin 88
- Wasiṭ 68
- Zambija 23. 87

SACHREGISTER

- Abwurfstange mesopot. Dammhirsch als Hacke 55.
 114
 altbabylonische Flasche 25. 56
 Aryballoi 29. 56

 Barbotine-Technik 29
 c14-Bestimmungen 23, Anm. 2. 29, Anm. 1. 148

 Fibel 30. 52. 54

 Glockentopf 55
 goddess-handle 55
 Gottkönig als Krieger 47. 80
 Gräber, Erd-, Matten-, Topf-, Doppeltopf-, Sarko-
 phag 21. 29 f. 32 ff. 38. 57

 Hera-Heiligtum, Samos 52
 Holzbestimmungen 23, Anm. 3
 Hundegräber, Hunde-Bestattungen, Hundefriedhof
 17 f. 97 ff. 136. 147

 Keramik mit Inschrift-Stempel 57. 89
 kisû 31. 37
 Knopfflasche 29f. 56

 Lamassu-Figur 39
 Lappenhenkel 56

 Musikinstrumente 47. 55

 Niliya-Ware 67

 planconvexe Ziegel 31. 37

 Raqqa-Keramik 67
 Reliefkeramik 67

 Schultereimer 38. 55
 Sickerschächte 19. 31. 113 f.
 Situla 56
 Skaraboide 57

 Tiefschnitt 19
 Tüllenbeil 54

TAFELN UND PLÄNE



1 = Blick auf den Hügel von Nordwesten



2= Mittlerer Abschnitt des Pflasters aus dem 11. Jahrh. v. Chr.



1 = Nordabschnitt II, jüngere Besiedlung



2 = Nordabschnitt II, Grube in Raum 6



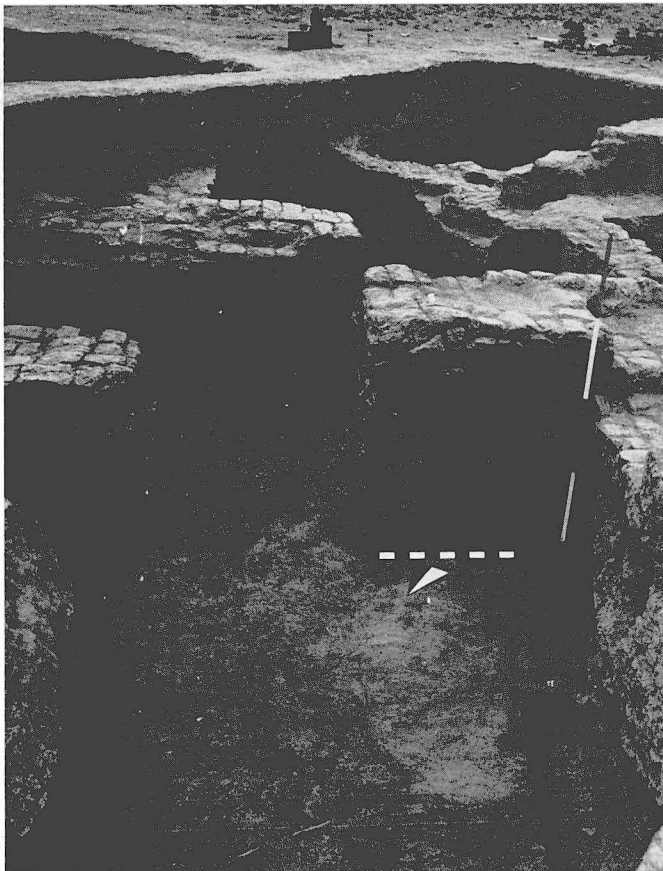
3 = Nordabschnitt II, Blick von Süden. Unter Pfeil Gebäude aus dem frühen 1. Jahrh. v. Chr.



1 = Nordabschnitt II, altbabyl. Gebäude,
Eingang und Blick in Raum 3



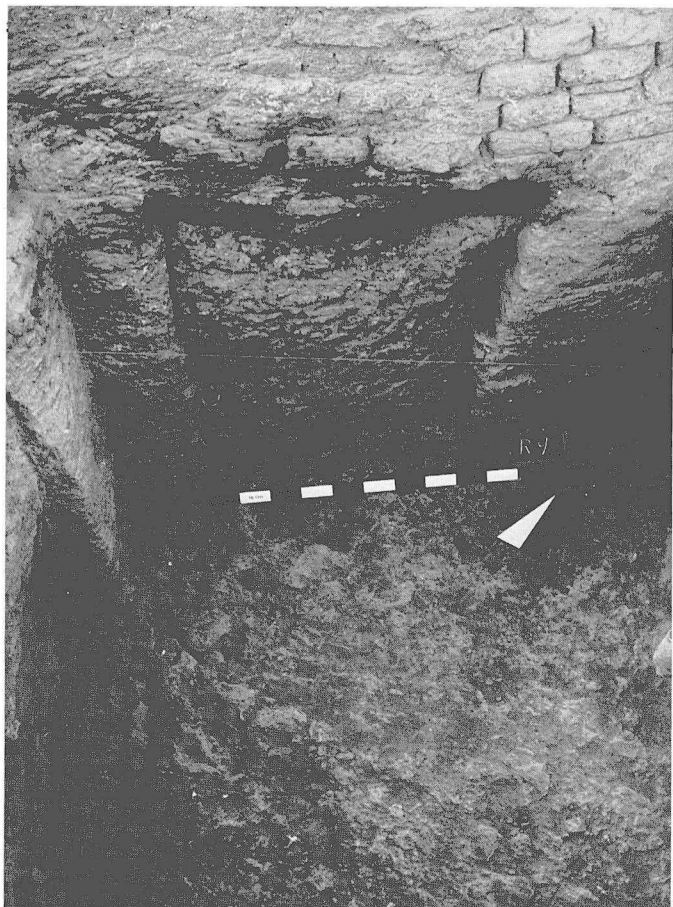
2 = Eingang mit Zusetzung zum Raum/Hof 2



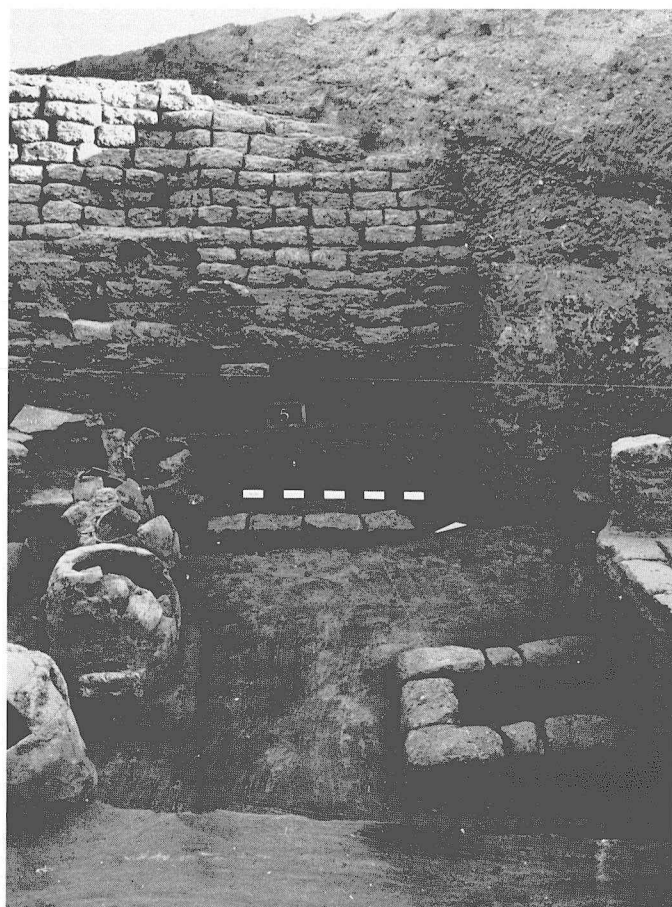
3 = Raum/Hof 2 mit verengtem Durchgang nach Raum 4



4 = Raum 4, links zugesetzte Tür nach Raum 9



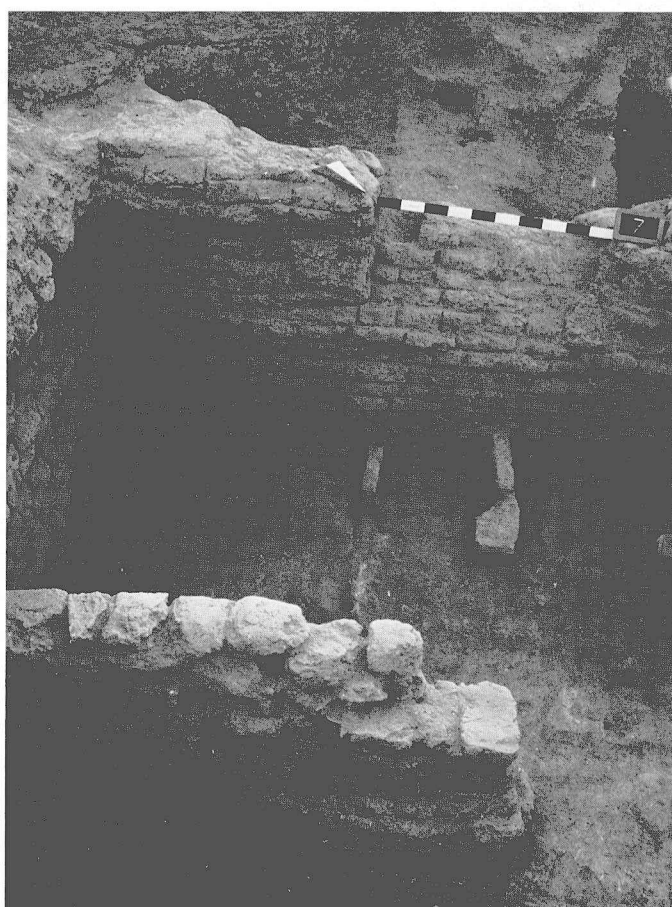
1 = Raum 9, zugesetzte Tür



2 = Raum 5, Becken und Gefäße



3 = Raum 5, Becken und Gefäße



4 = Raum 7



1 = Kopf des Skelettes mit Stoffresten aus Grab S 27



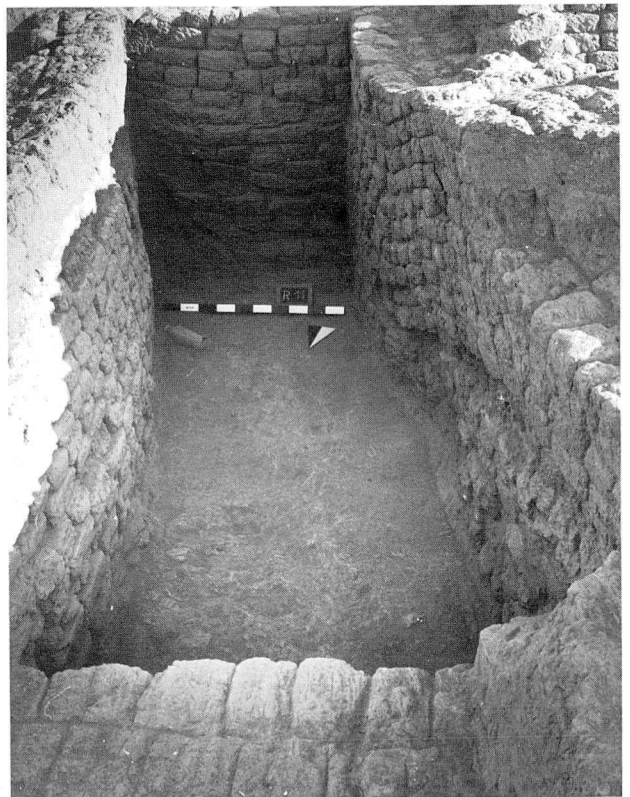
2 = Doppeltopfgrab S 27



3 = S 27, nach Öffnung



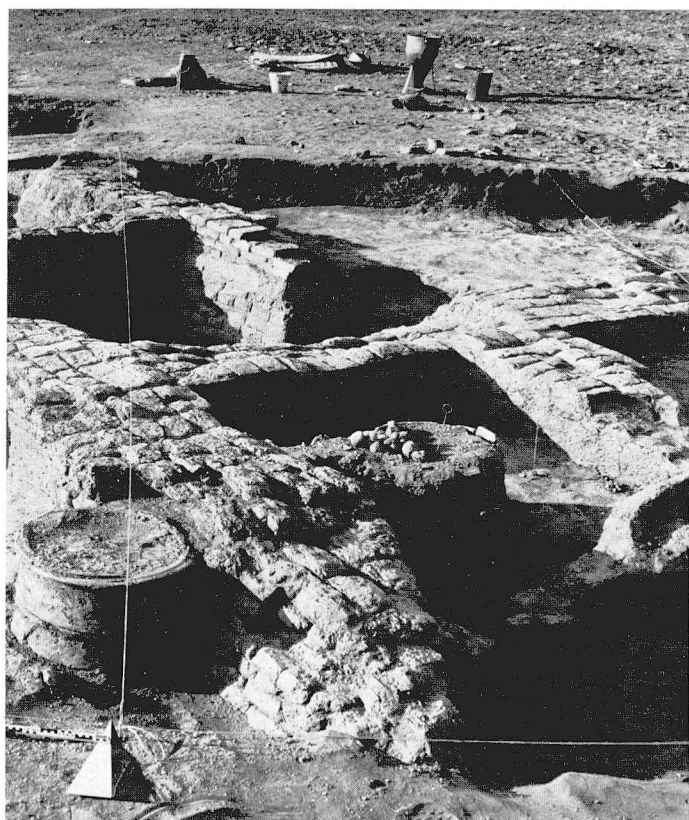
4 = „Zisterne“ mit Zungenmauer und Pfostenloch



5 = Raum 11 mit weggesackter Mauer rechts



1 = Südabschnitt 1973, von Süden



2 = Südabschnitt 1973, „Sickerschacht“



3 = Südabschnitt 1974, Stülpggrab S 18



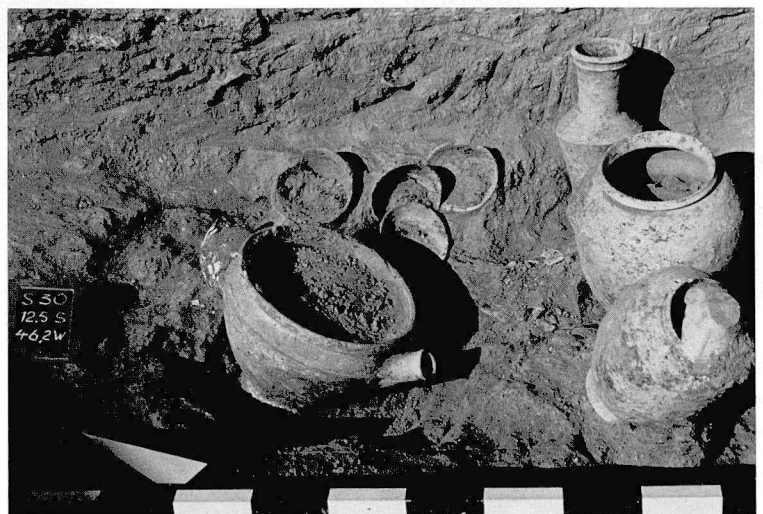
1 = Südabschnitt 1974, nördl. Teil von Norden



2 = Mauerverband



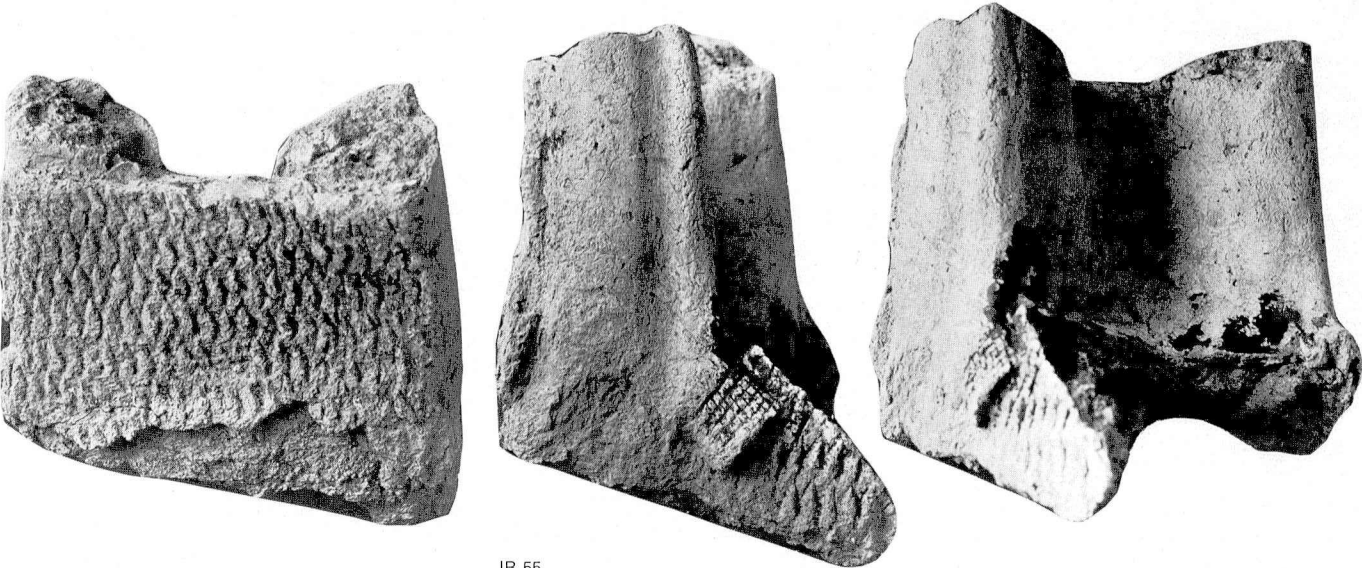
3 = Grab S 31



4 = Grab S 30



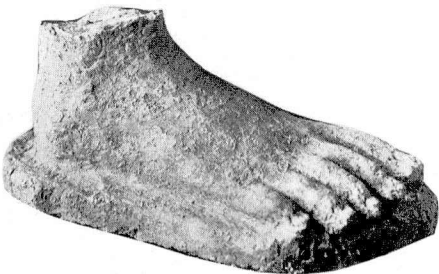
IB 52/58/94



IB 55



IB 47



IB 42



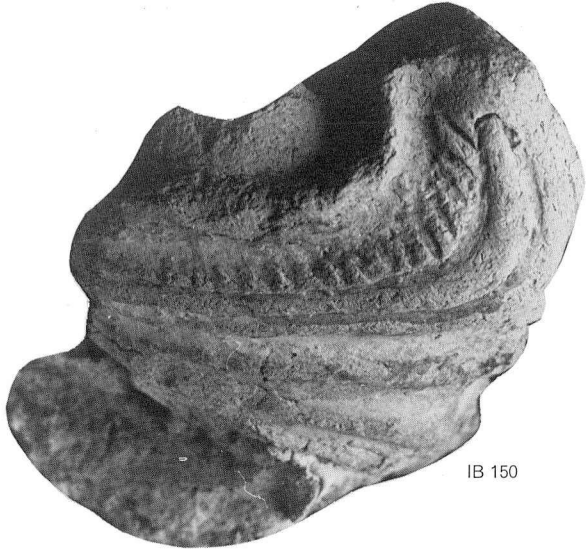
IB 41



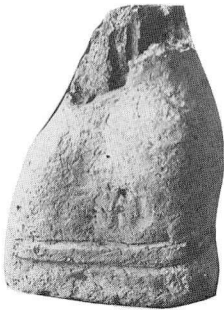
Fragmente von Statuen aus Terrakotta



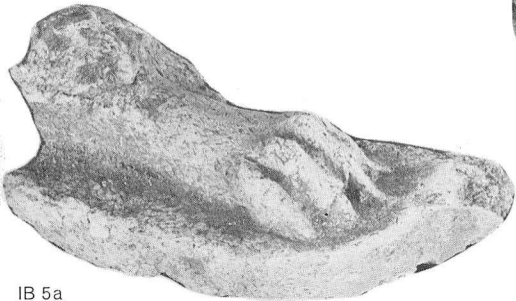
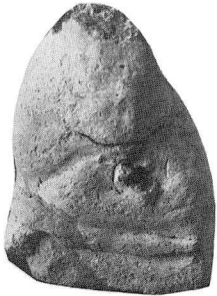
IB 150



IB 150



IB 50



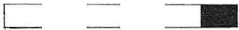
IB 5a



IB 5b



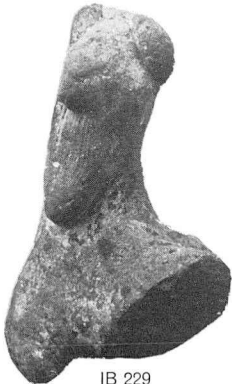
IB 18



IB 16



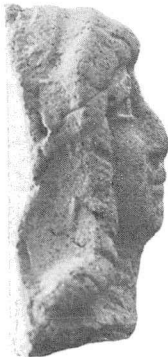
IB 463



IB 229

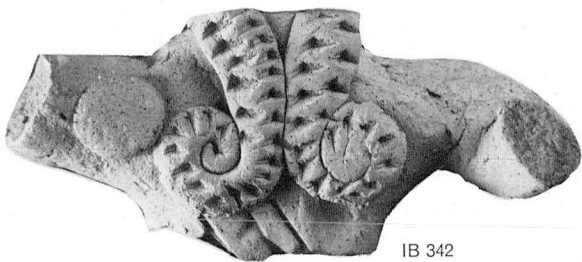


IB 634





IB 284



IB 342



IB 378



IB 373



IB 155

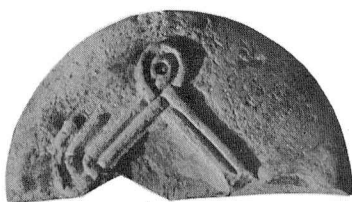


IB 287

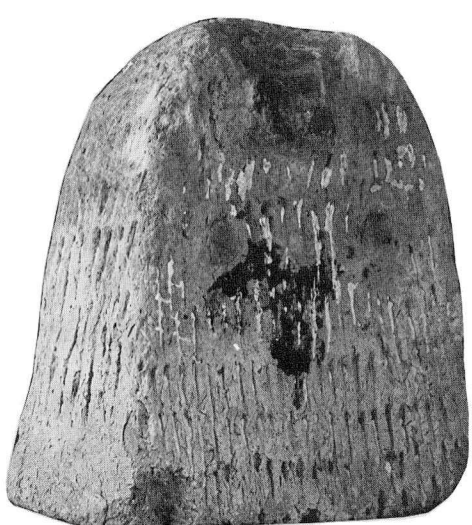


IB 302

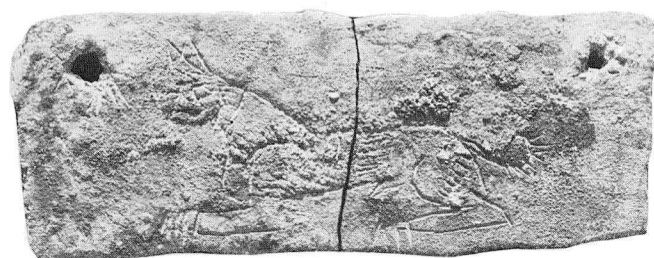




IB 27



IB 514



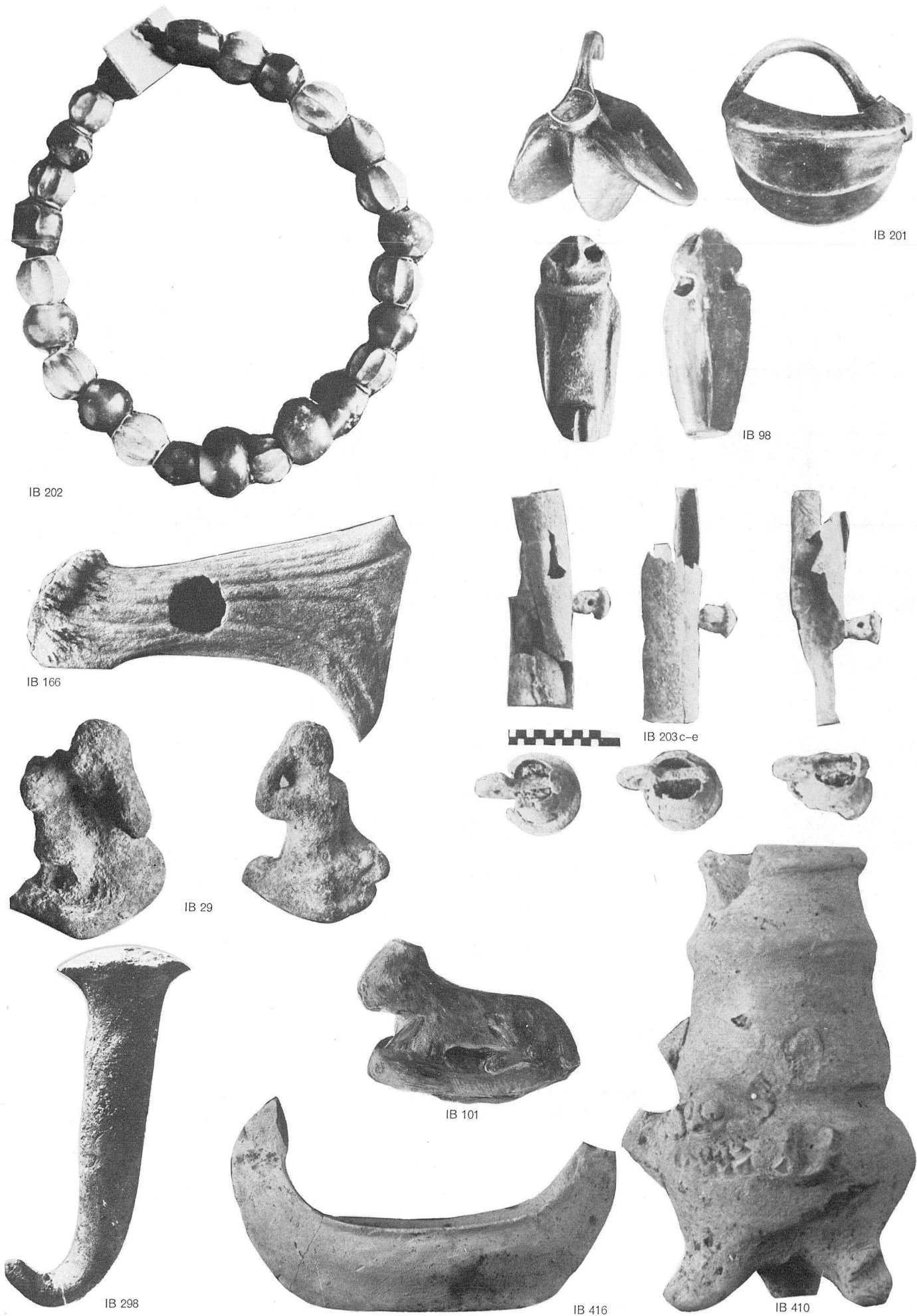
IB 13a



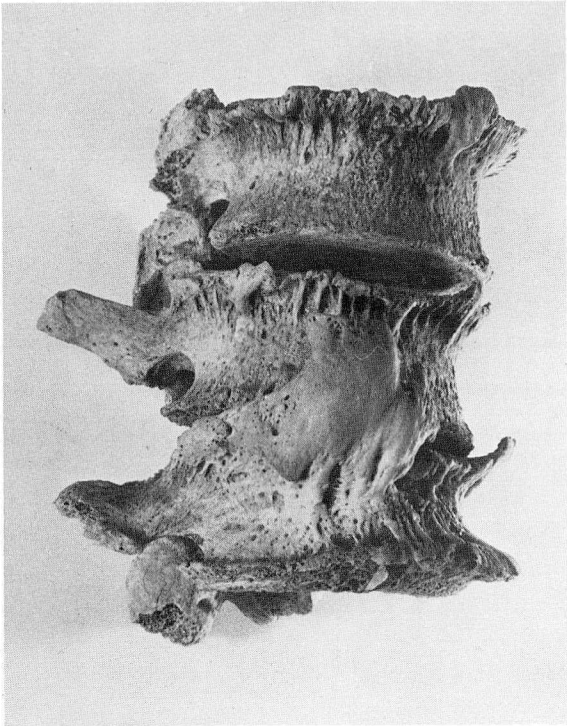
IB 13b



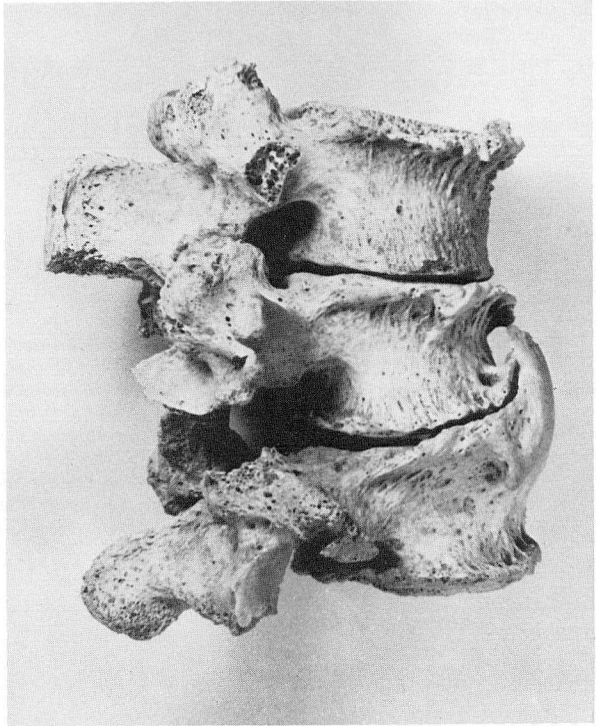
IB 13c



Gegenstände aus Metall (IB 29.101.201–203), Stein (IB 98.202), Knochen (IB 166) und Ton (IB 298.410.416)
Unterschiedl. Maßstäbe



1

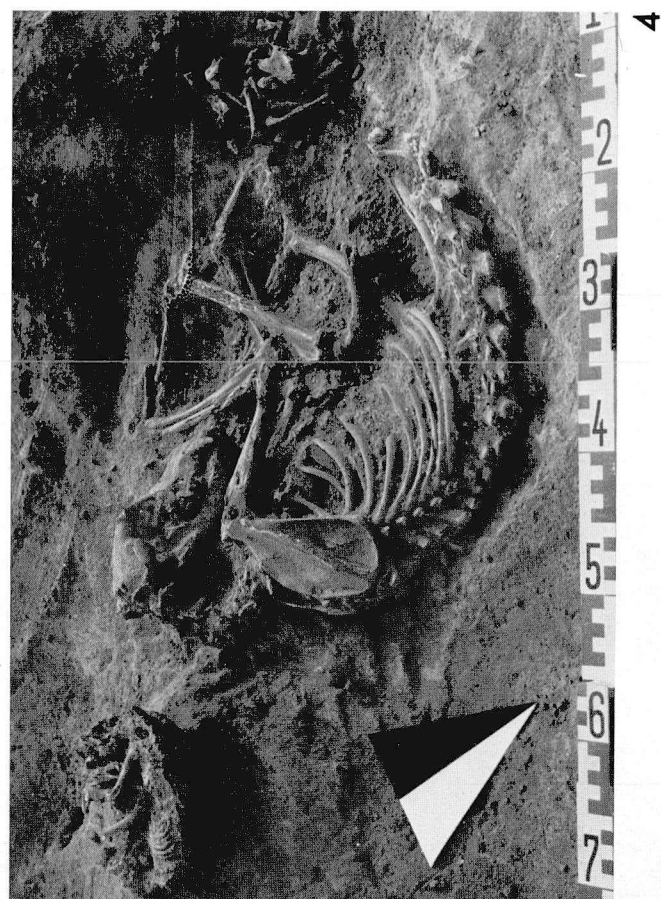


2



3

Menschliche Wirbel mit pathologischen Veränderungen (s. S. 93)

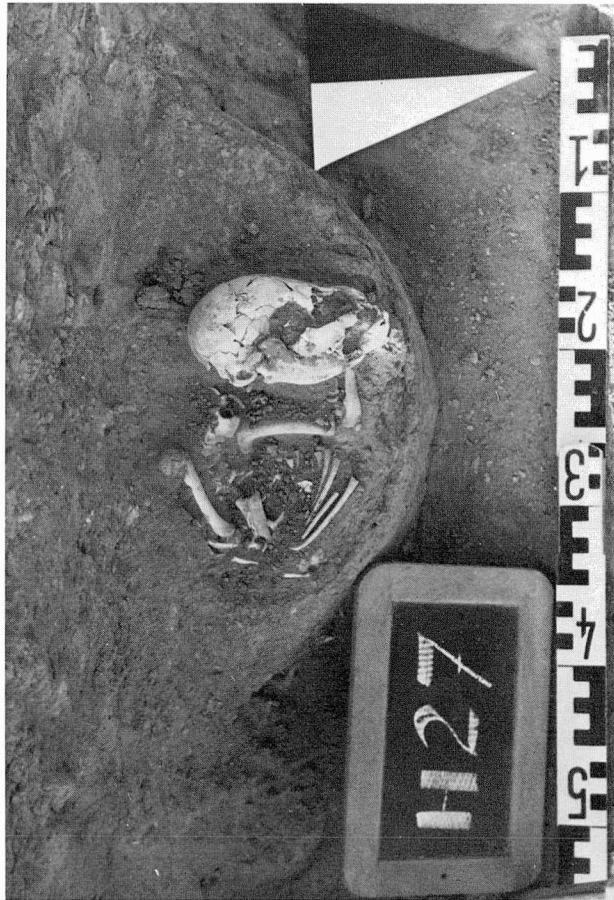




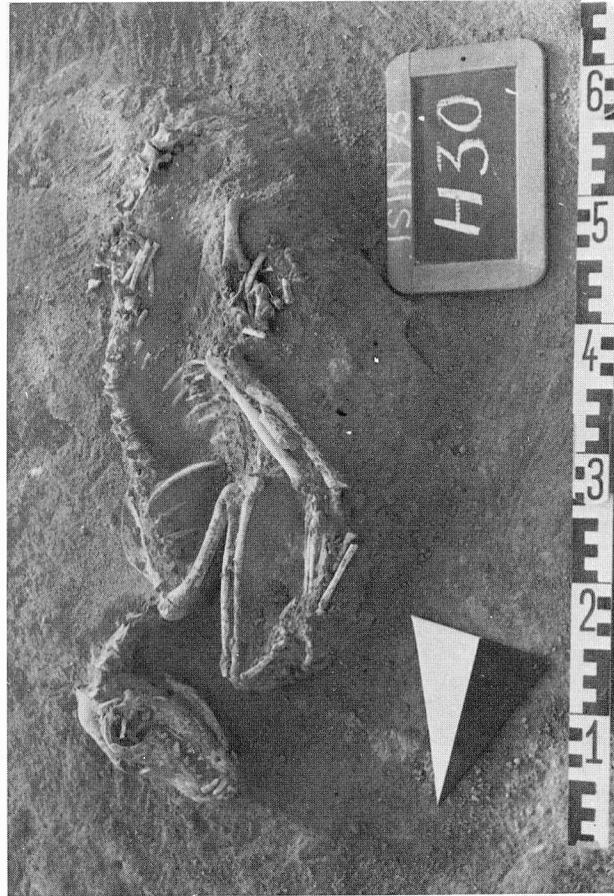
1



2

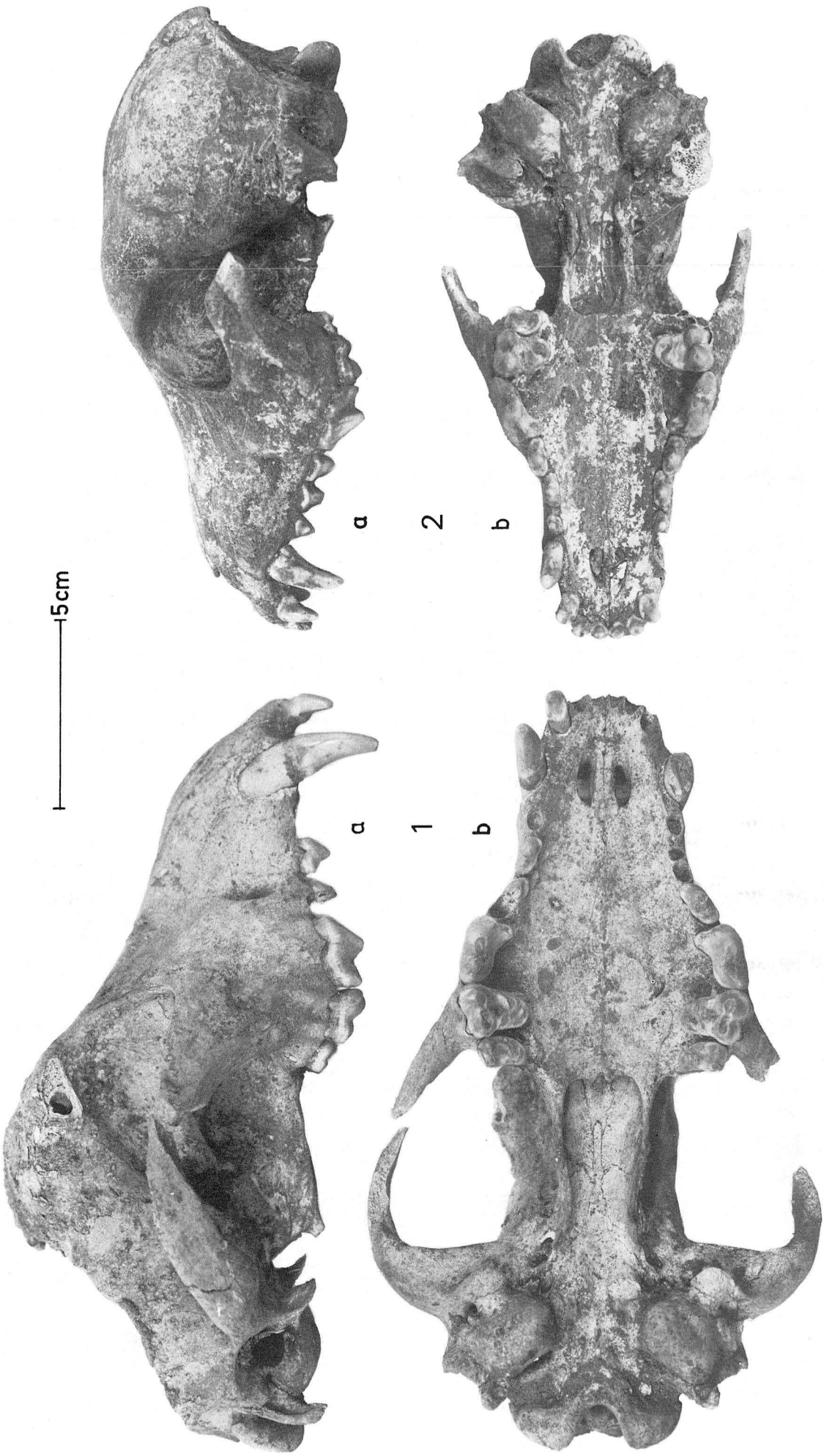


3



4

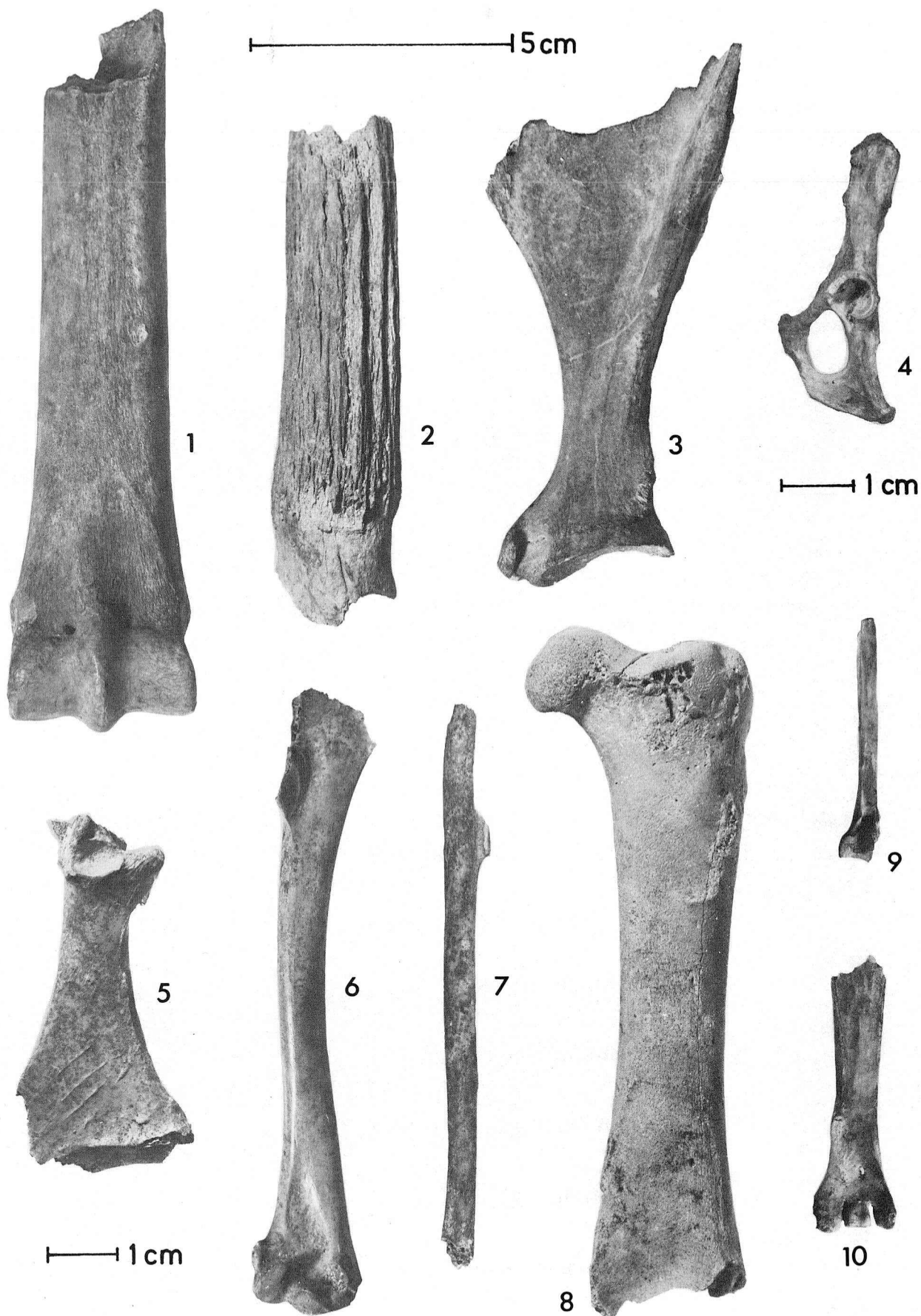
Hundesklette (Erläuterung S. 109)

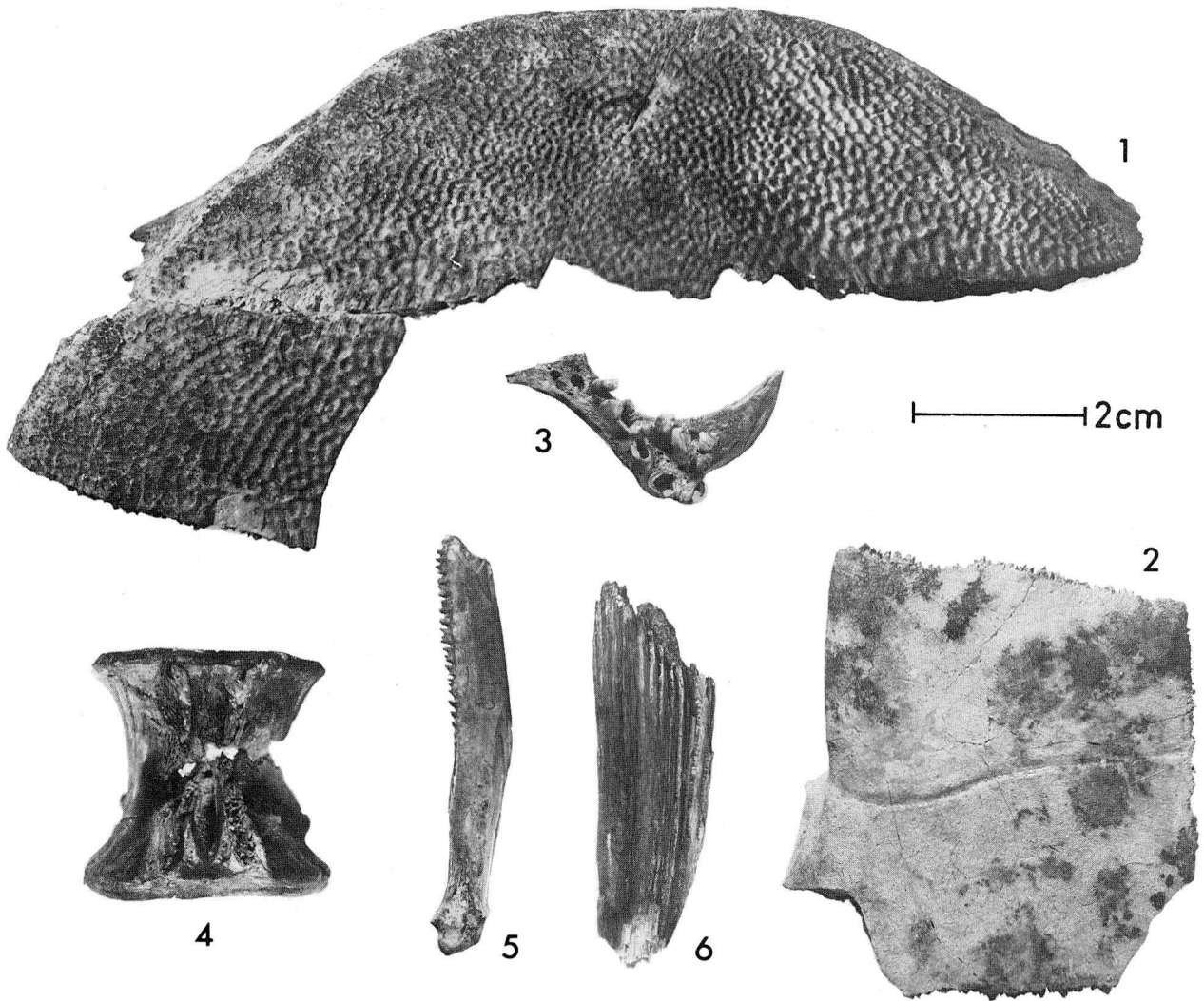


Oberschädel von Hunden (Erläuterung S. 109)



Humeri von Hunden (Erläuterung S. 109)

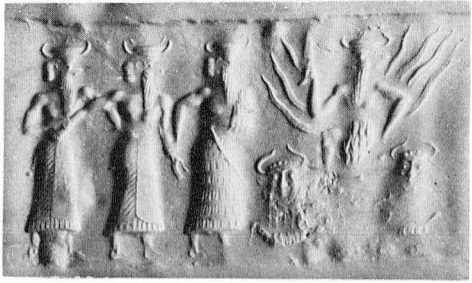




Schildkröten- und Fischknochen (Erläuterung S. 133)



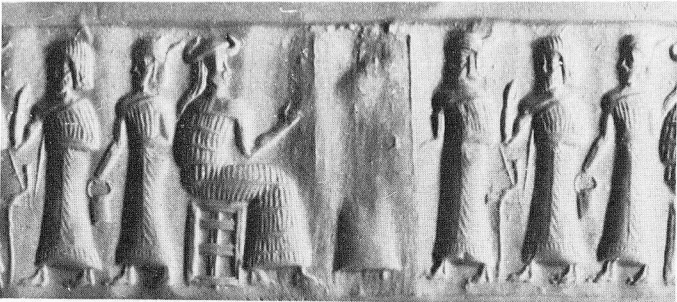
10 IB 160



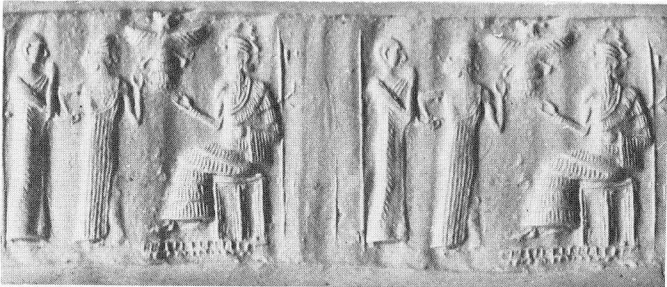
17 IB 251



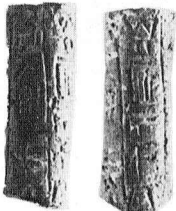
26 IB 402



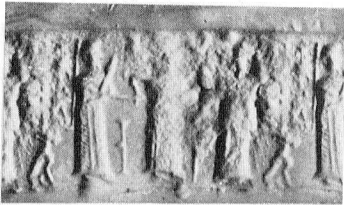
14 IB 249



25 IB 337



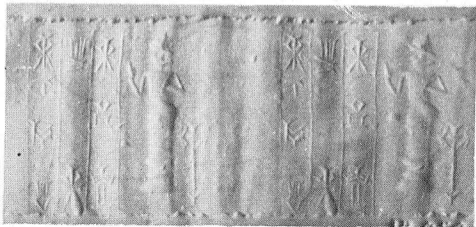
29 IB 660



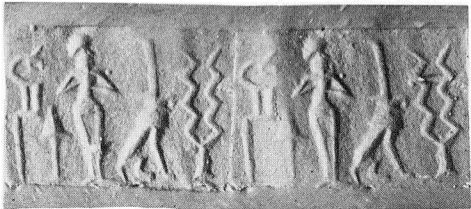
31 IB 349



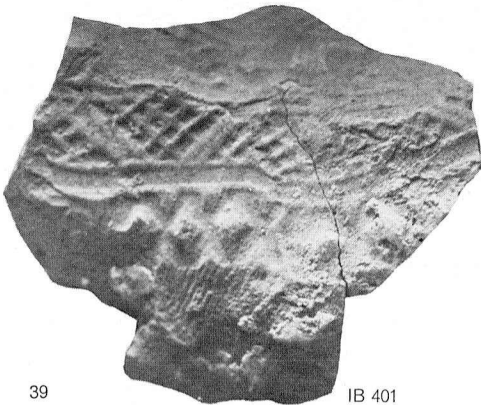
34 IB 133



35 IB 252



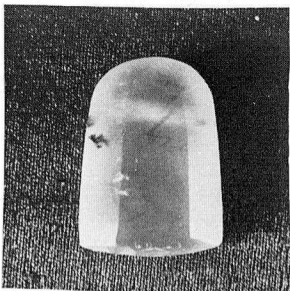
37 IB 699



39 IB 401

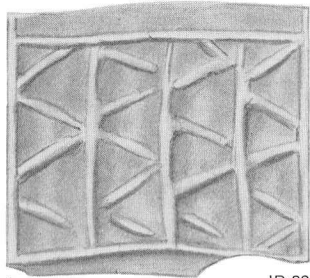


40 IB 379

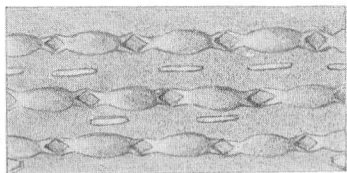


41 IB 419

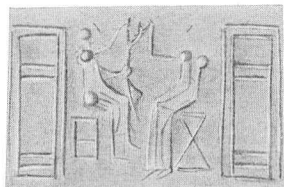
Rollsiegel – Stempelsiegel – Siegelabdrücke
Maßstab annähernd 1:1, ausgenommen Nr. 26 (ca. 2:1) und Nr. 39 (ca. 1:1,5).



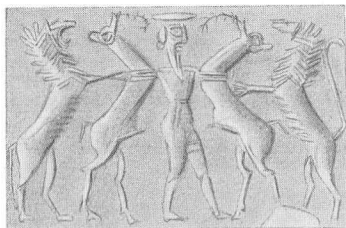
1 IB 33



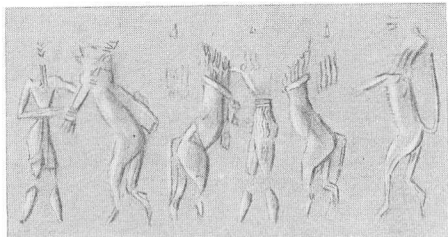
2 IB 466



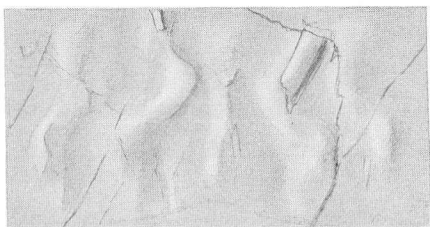
3 IB 250



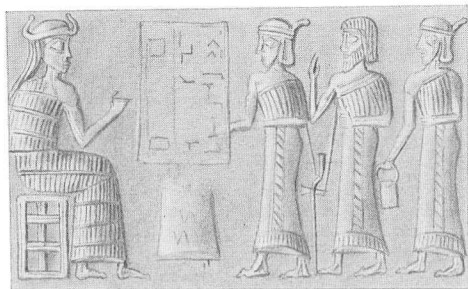
7 IB 257



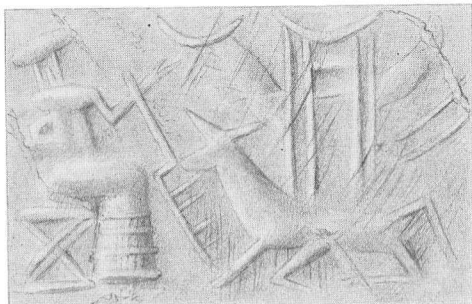
8 IB 394



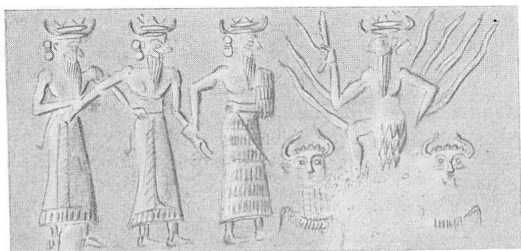
11 IB 215a



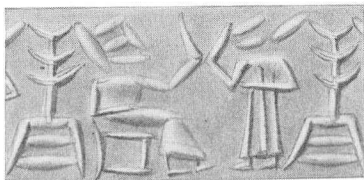
14 IB 249



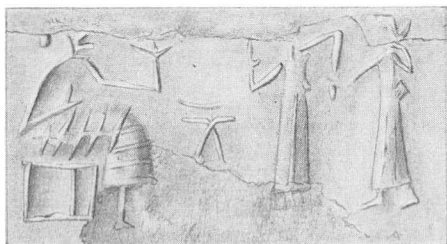
15 IB 464



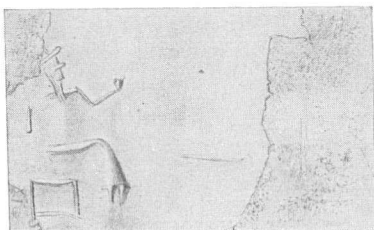
17 IB 251



18 IB 177



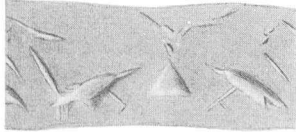
19 IB 392



20 IB 393

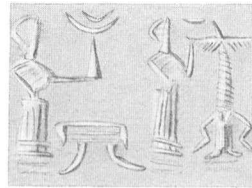


21 IB 267



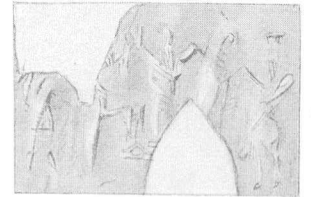
22

IB 276 d



23

IB 326



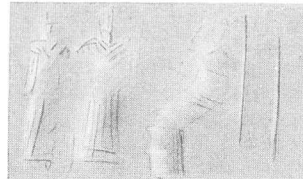
24

IB 129



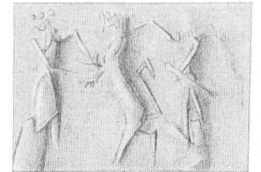
25

IB 337



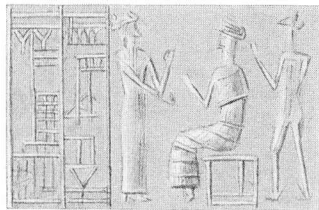
27

IB 191



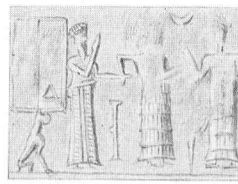
28

IB 346



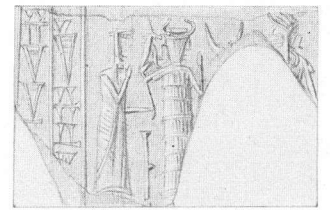
30

IB 345



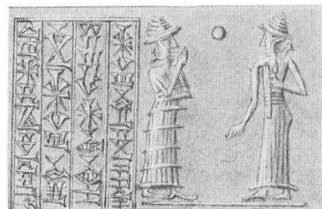
31

IB 349



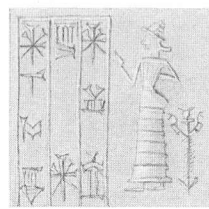
32

IB 371



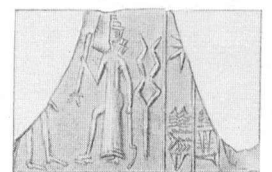
34

IB 133



35

IB 252



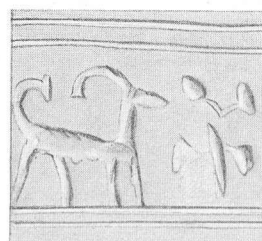
36

IB 139



37

IB 699



40

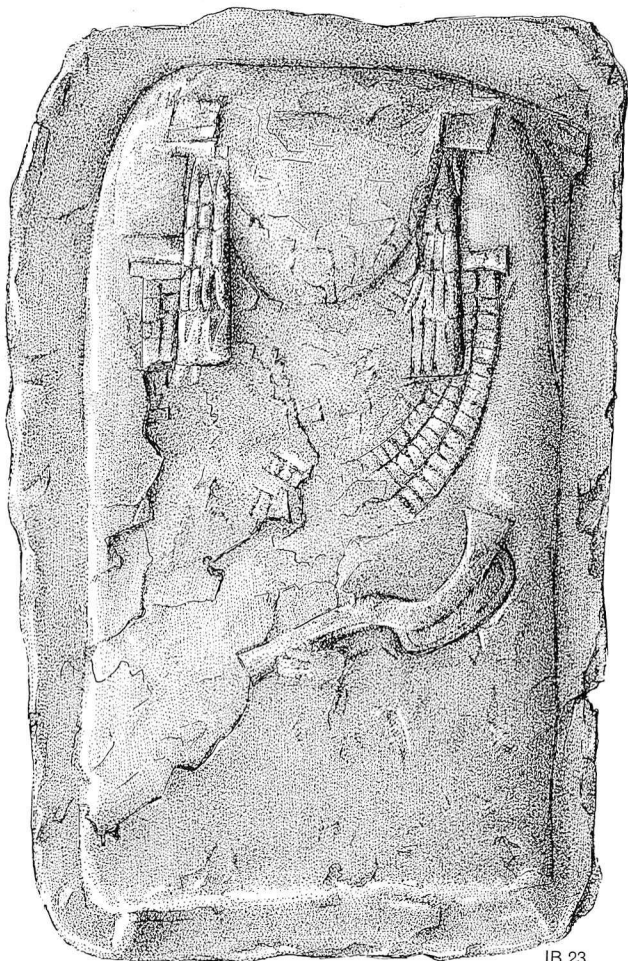
IB 379



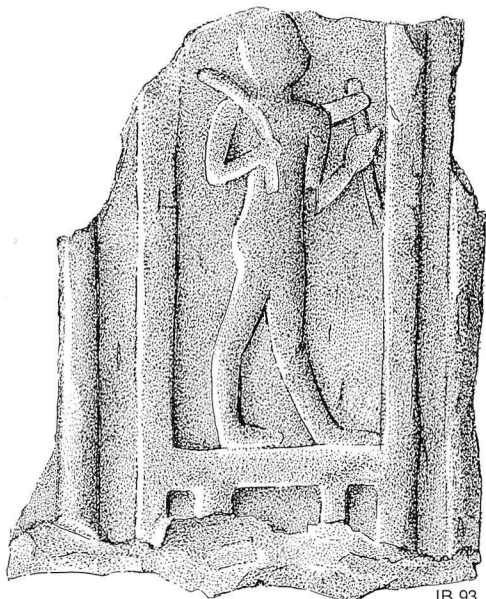
41 IB 419



IB 155



IB 23



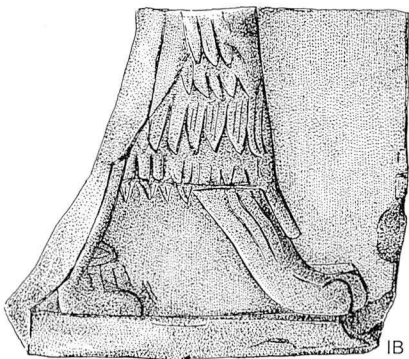
IB 93



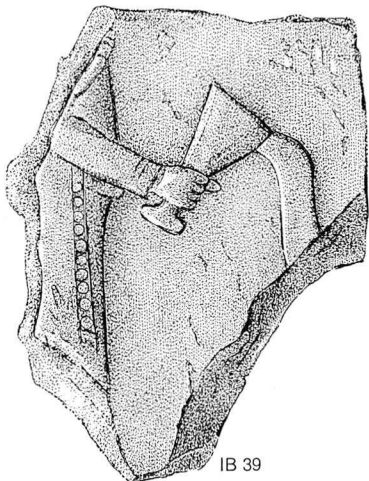
IB 131



IB 640



IB 138



IB 39

Terrakotta-Reliefs (meist altbabylonisch)



IB 314



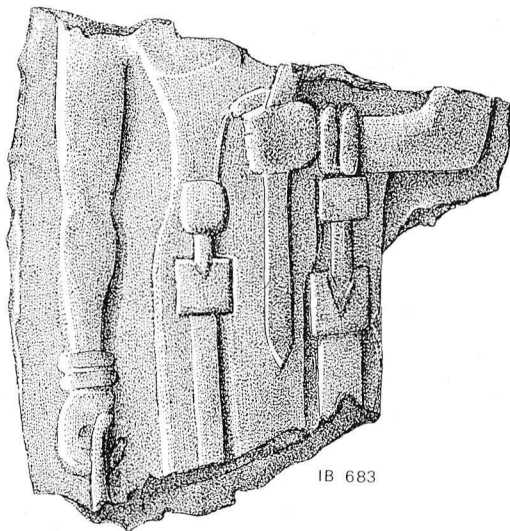
IB 375



IB 330



IB 648



IB 683



IB 327



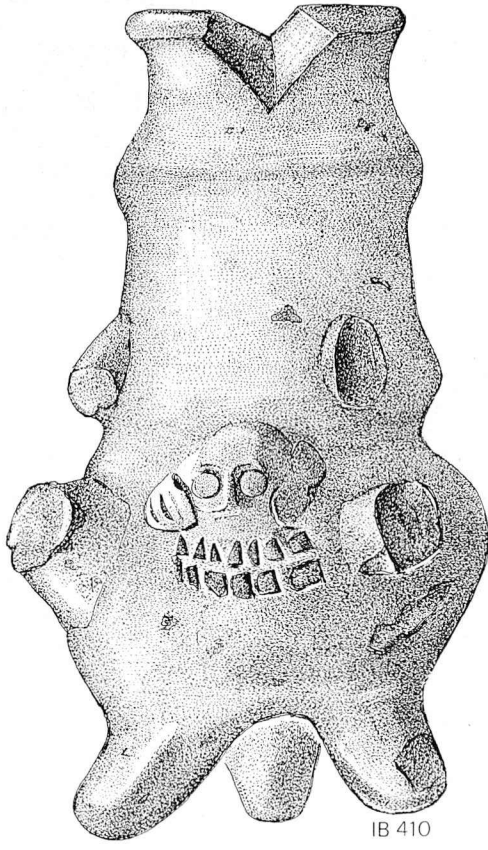
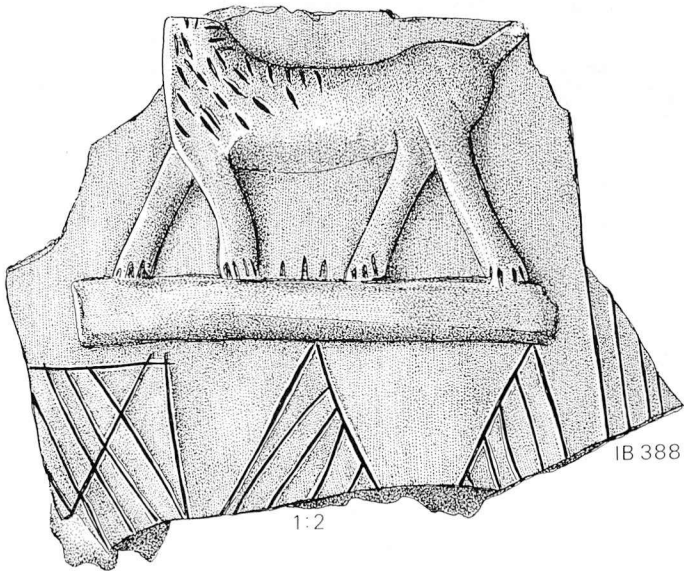
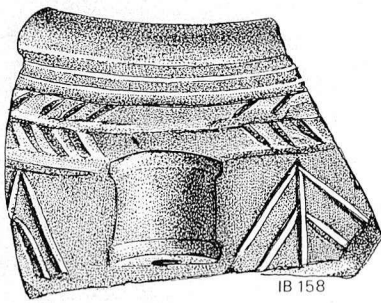
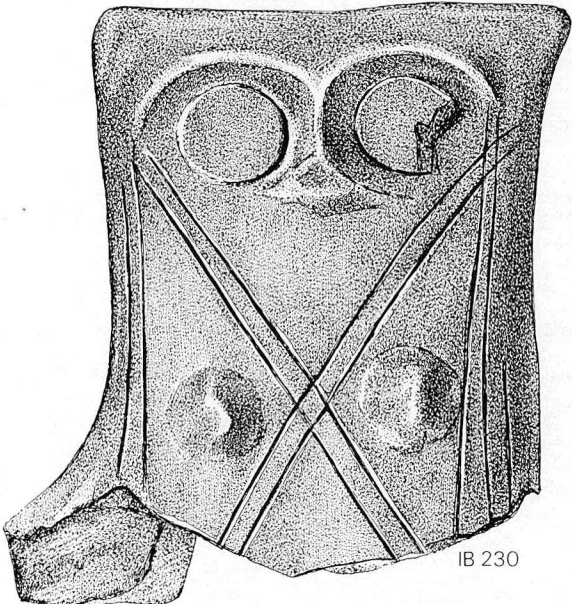
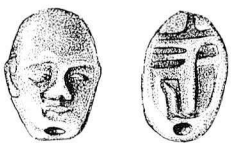
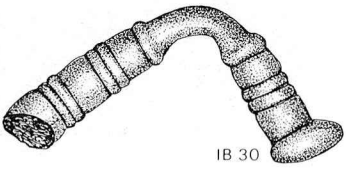
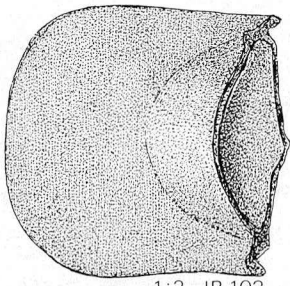
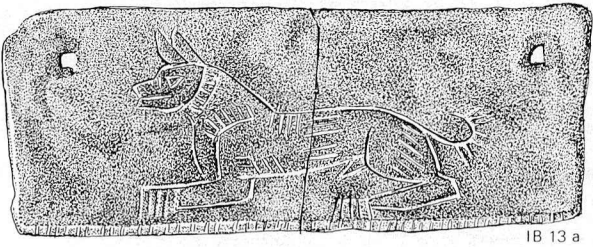
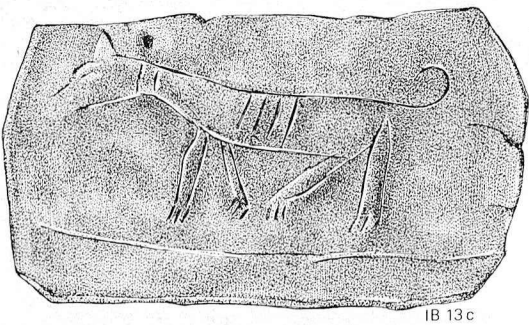
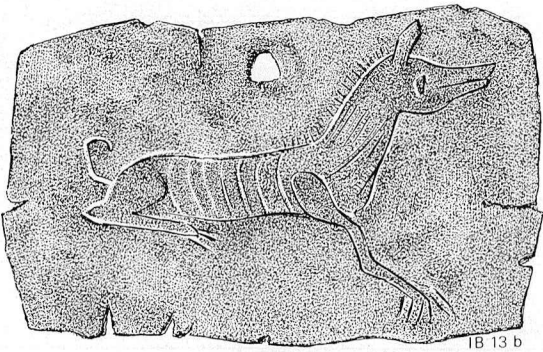
IB 374



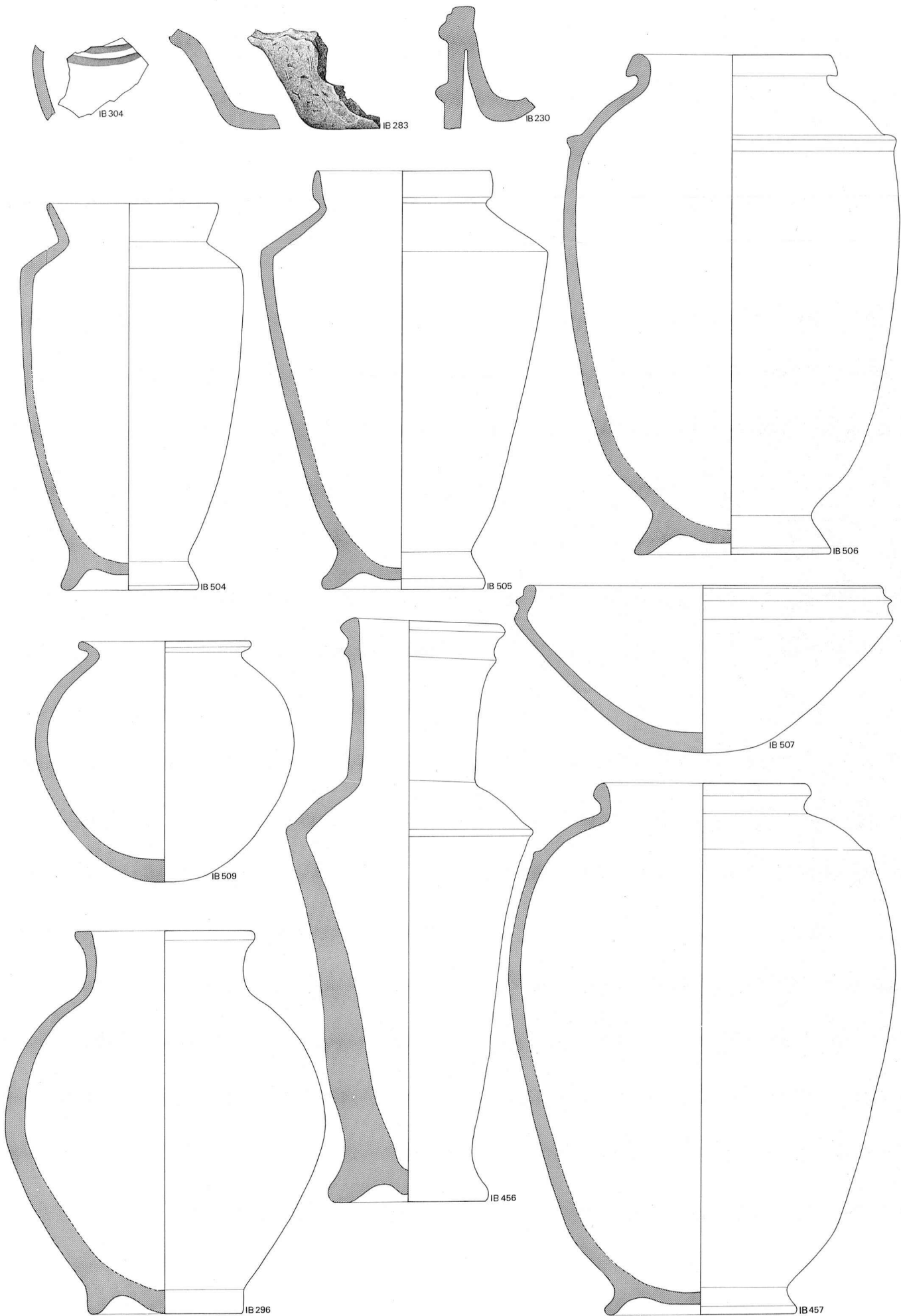
IB 331



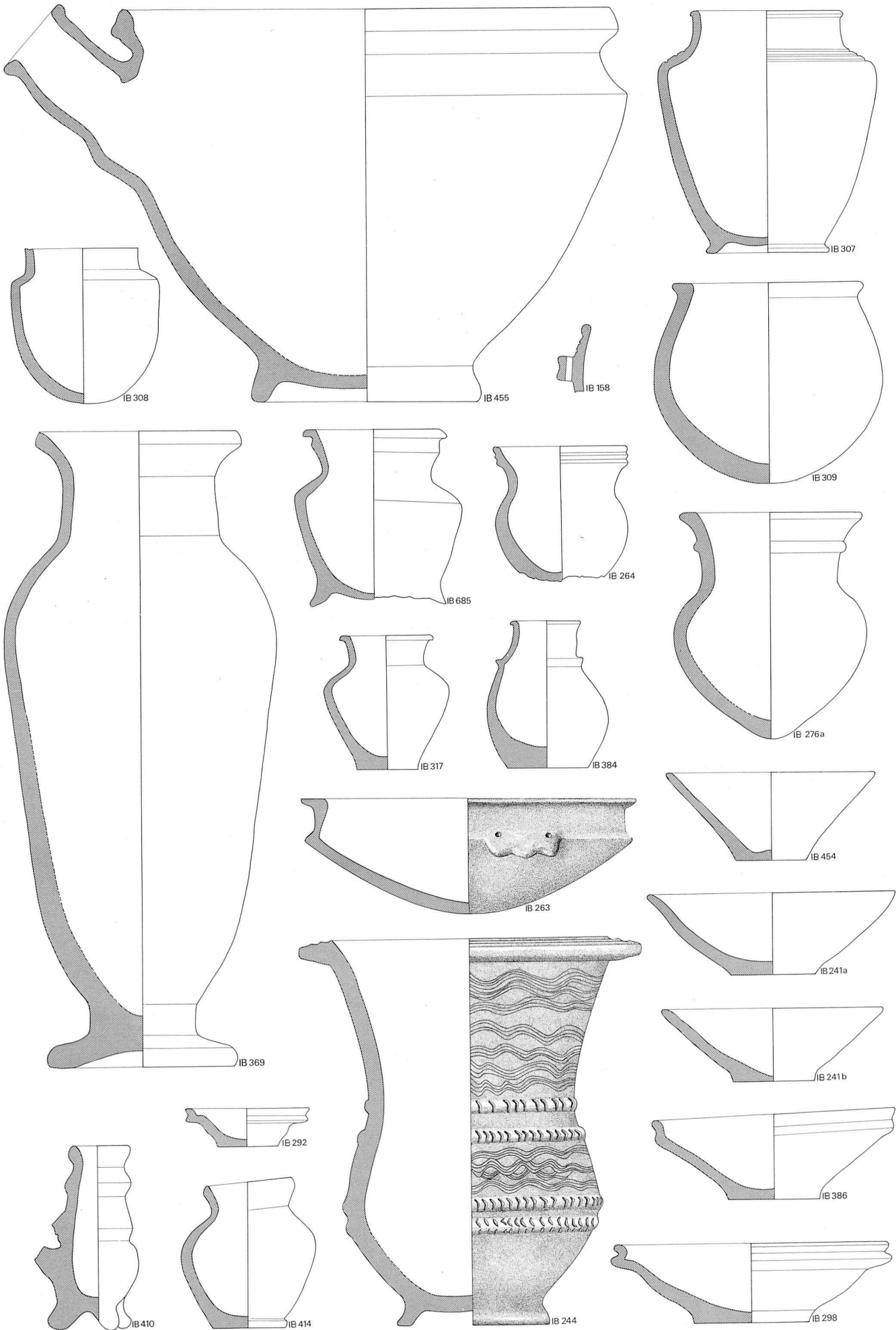
IB 468



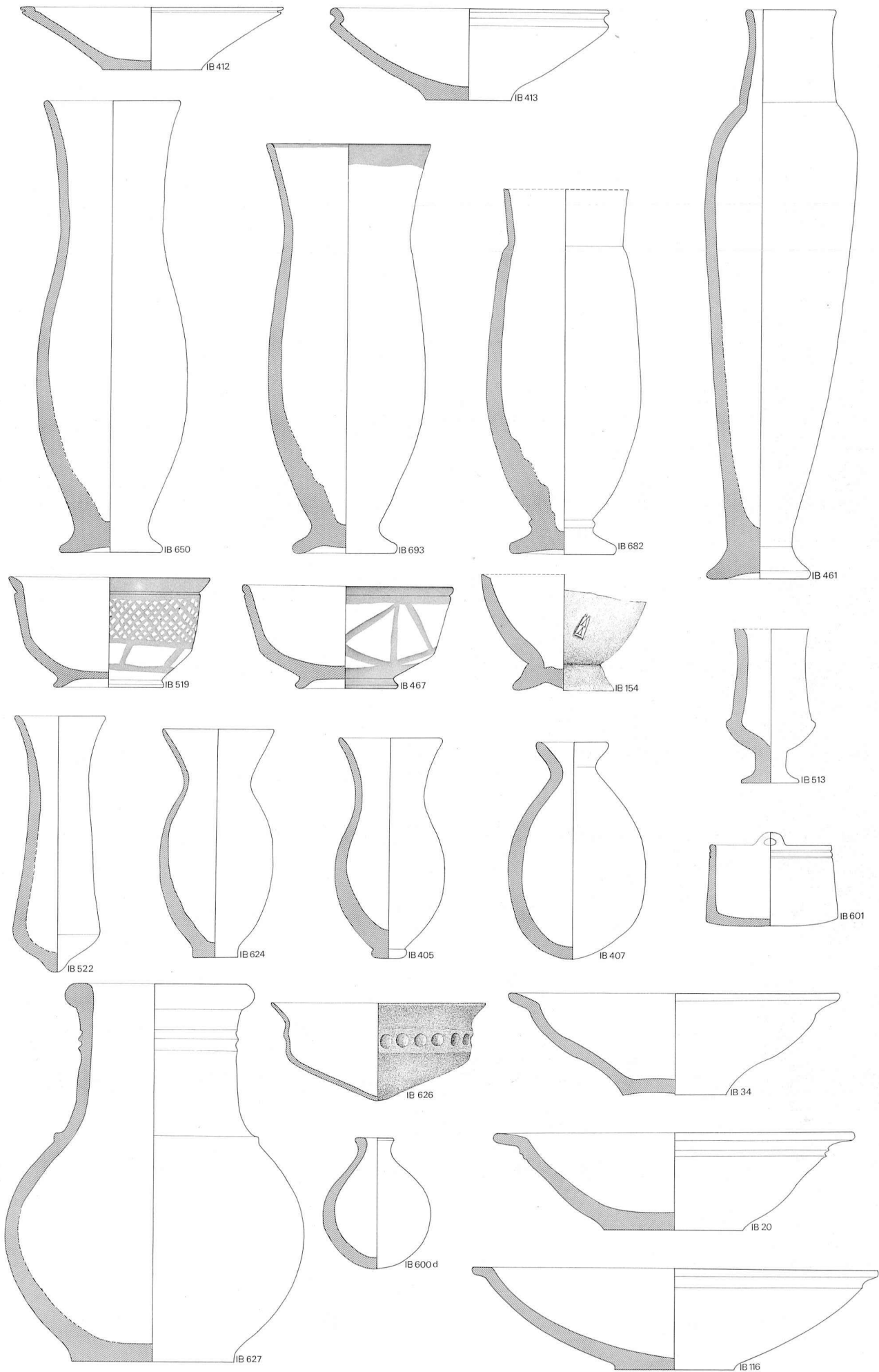
Gegenstände aus Metall (IB 13a-c. 29.30.103), Fritte (IB 123) und Ton (IB 158.230.388.410)
1:1 (IB 103 = 1:2)



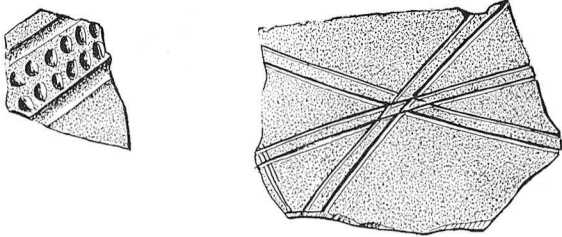
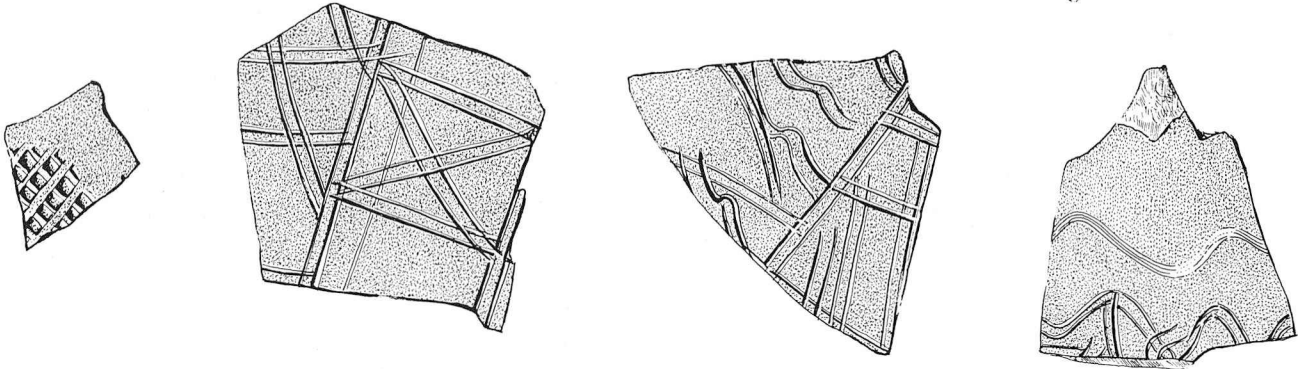
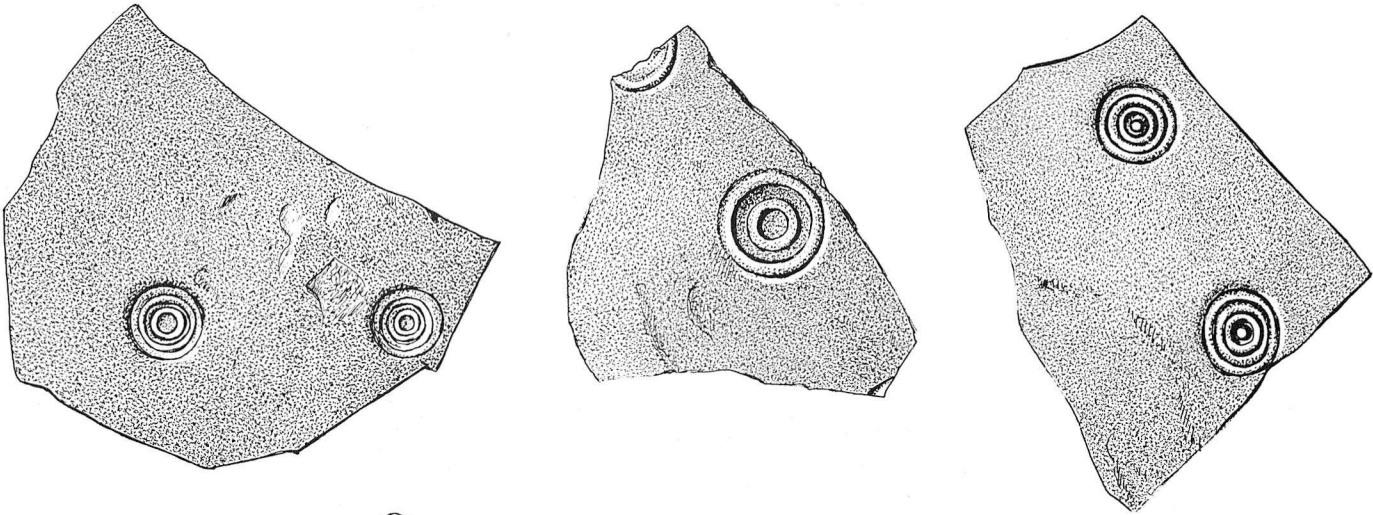
Keramik (4.-3. Jahrt. v. Chr.)
1 : 3



Keramik (3.-2. Jahrt. v. Chr.)
1 : 3

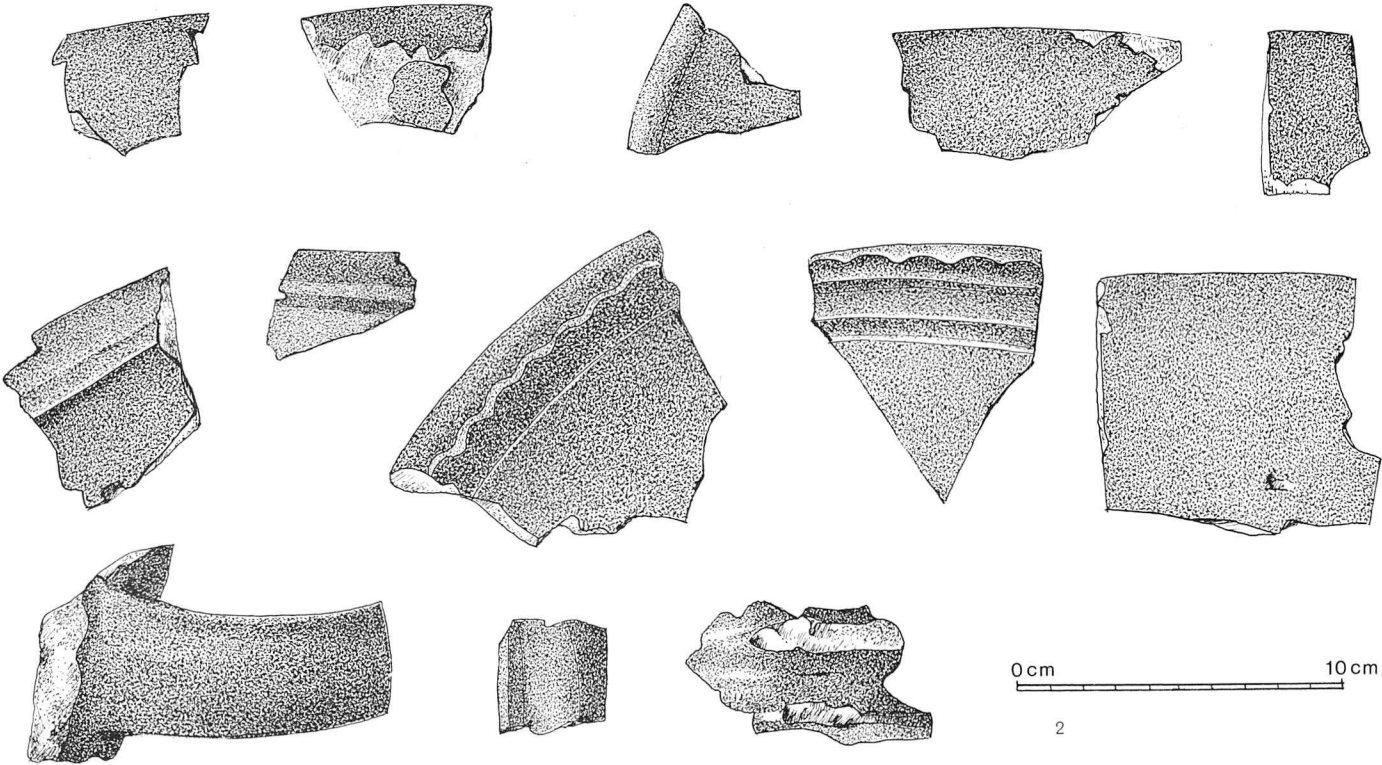


Keramik (IB 601 Fritte) (2.-1. Jahrh. v. Chr.)



0cm 10cm

1

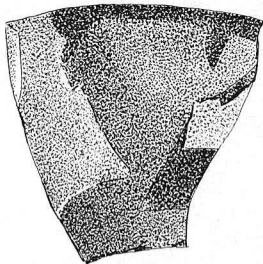
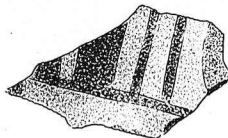
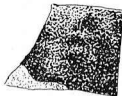
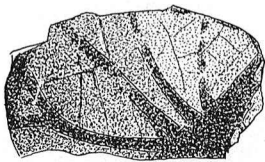
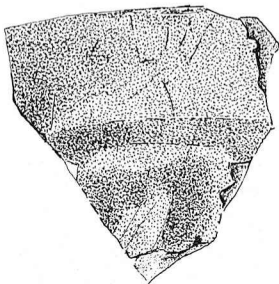
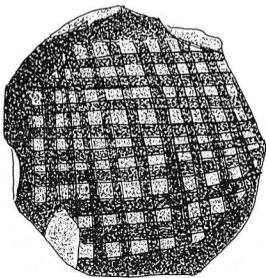
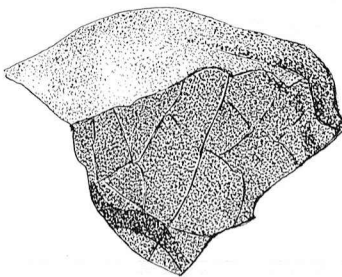
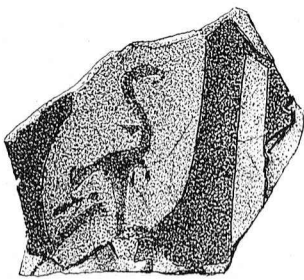
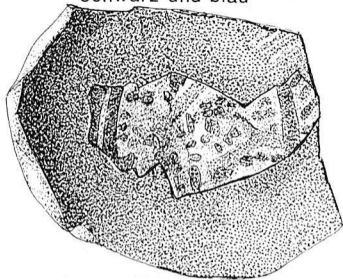


0cm 10cm

2

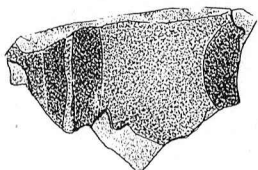
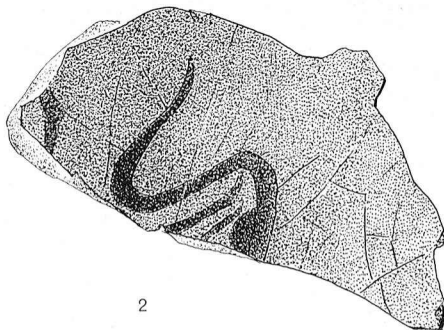
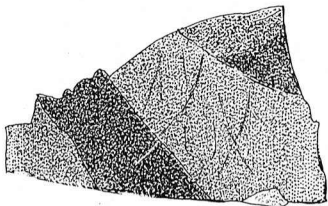
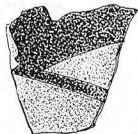
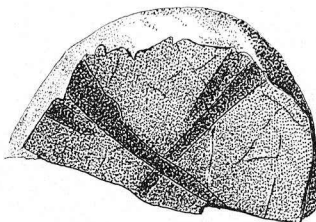
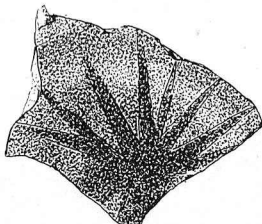
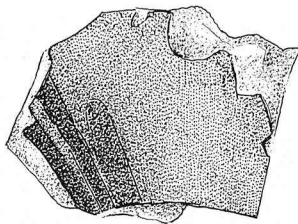
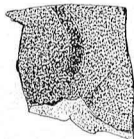
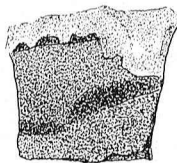
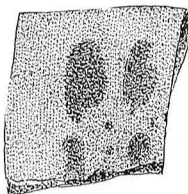
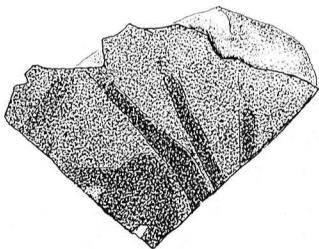
Islamische Keramik von Iṣān Baḥrīyāt

schwarz und blau



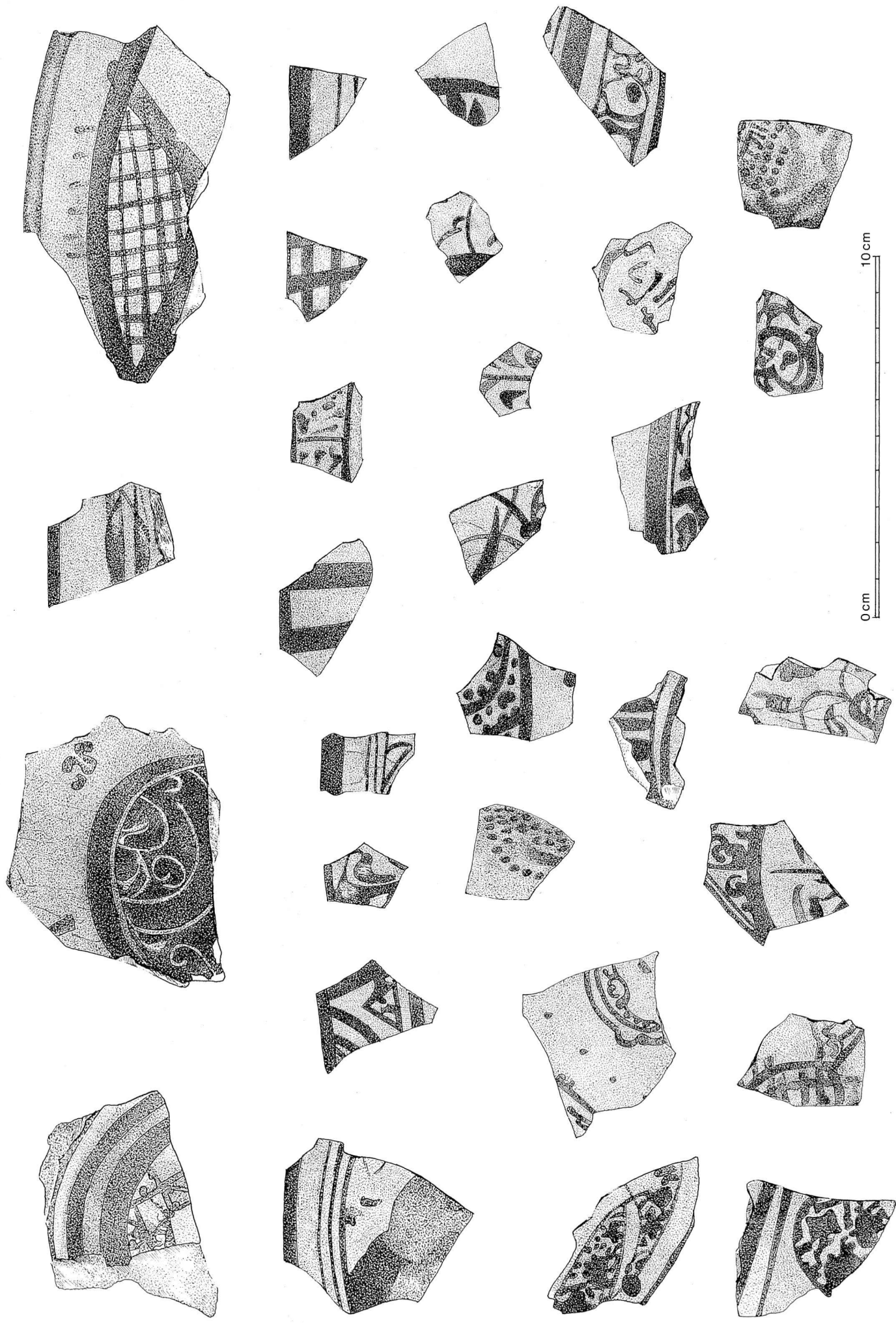
1

0cm 10cm

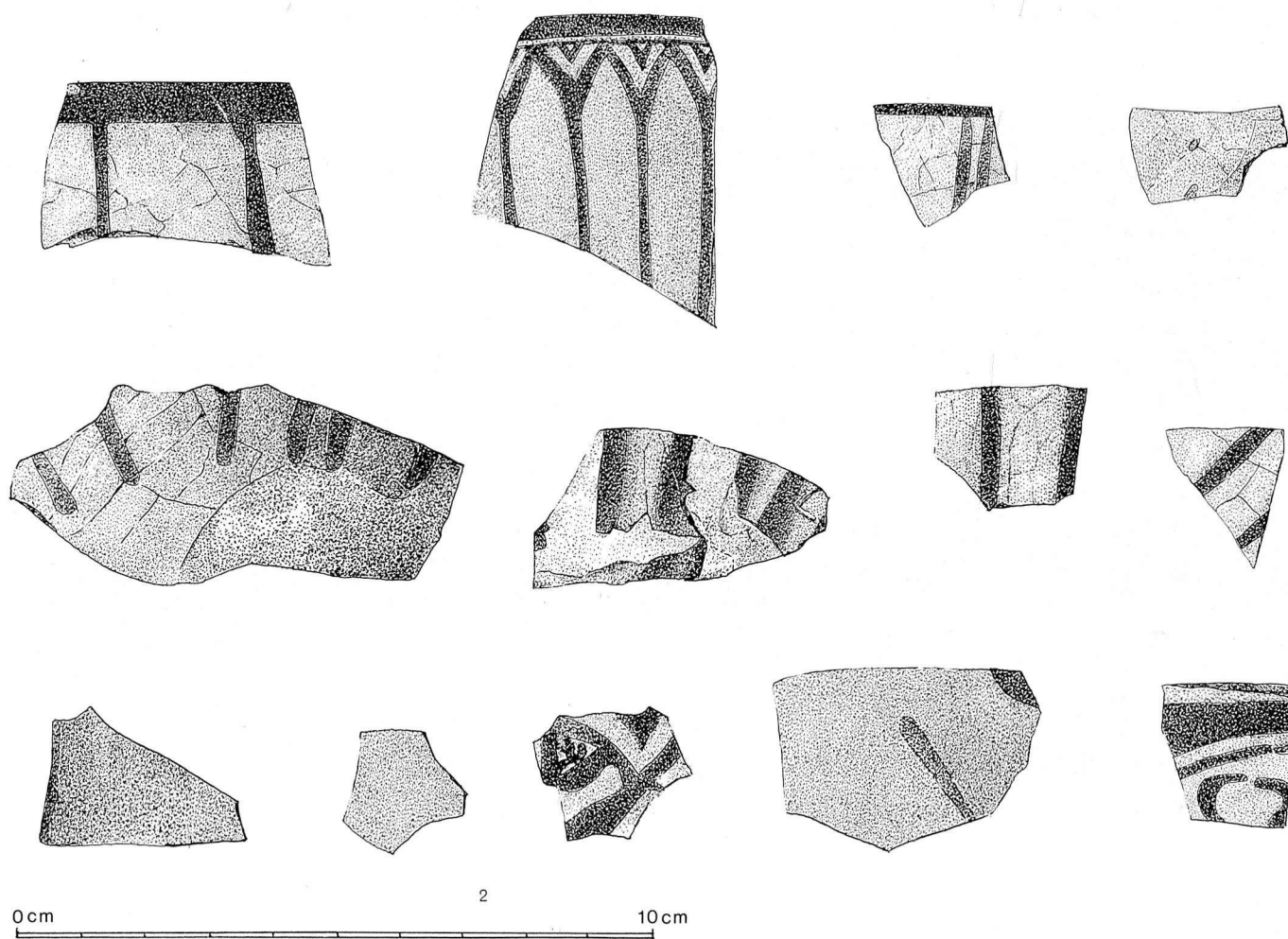
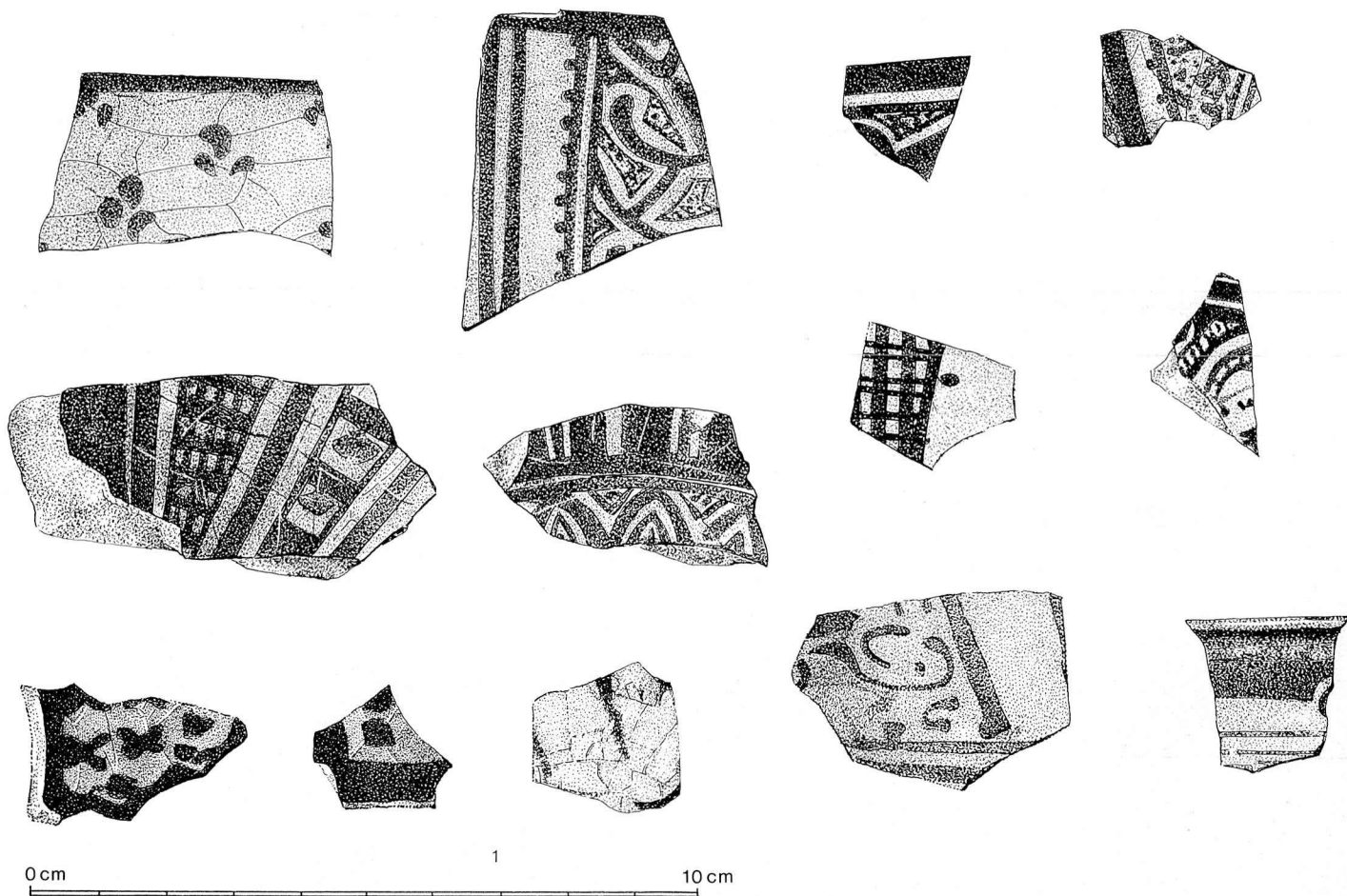


2

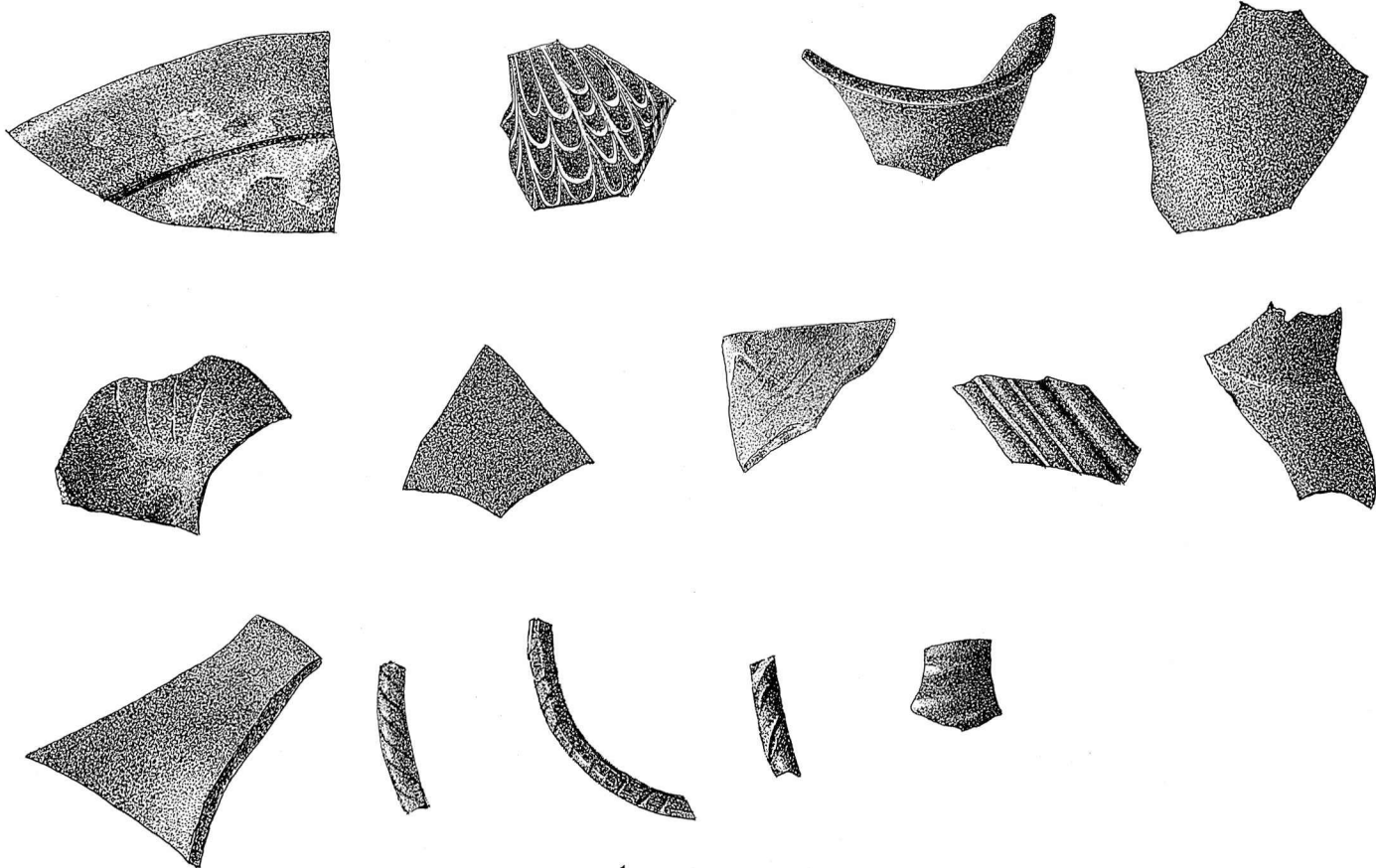
0cm 10cm



Islamische Keramik von Isan Bahriyat

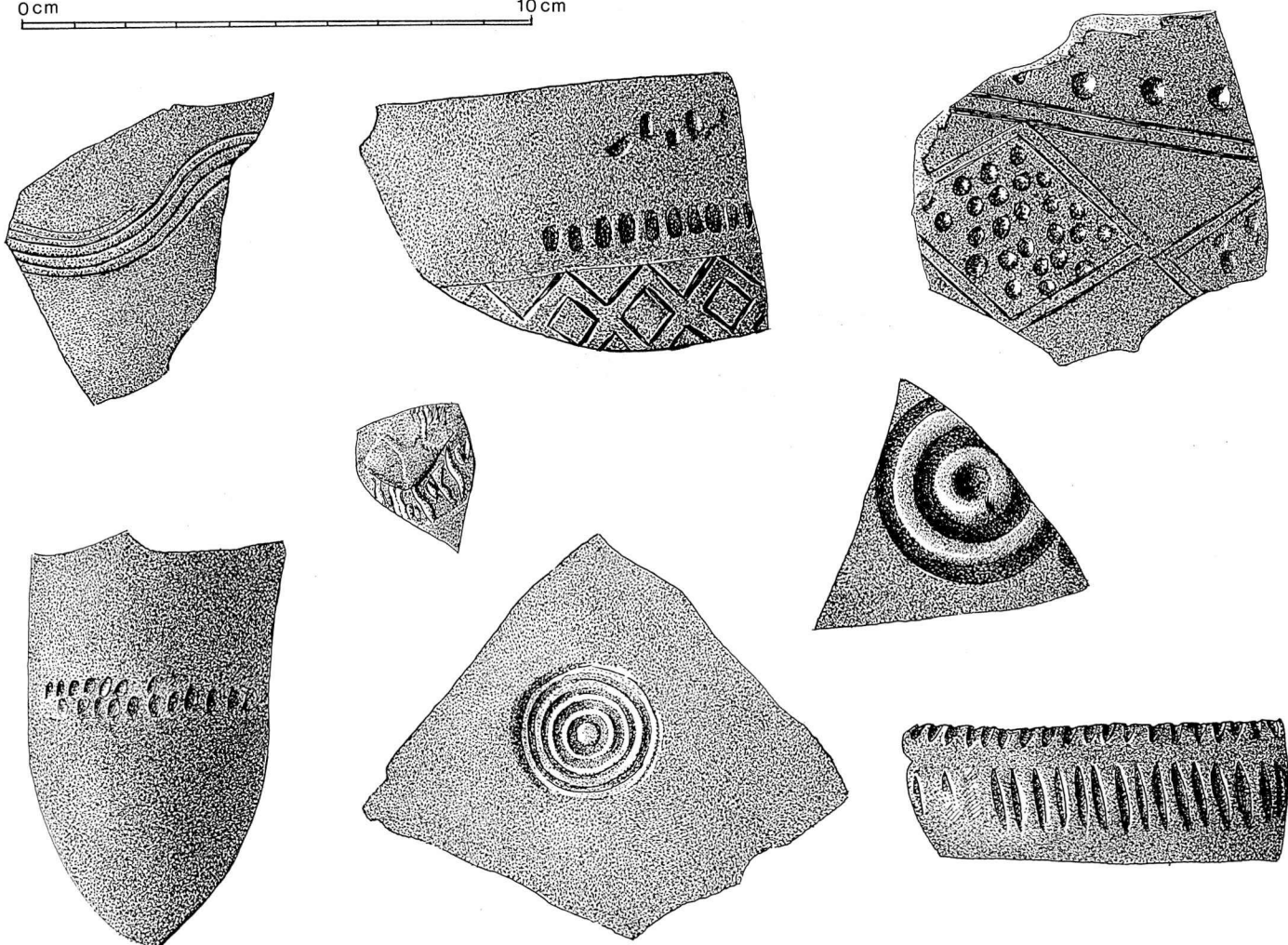


Islamische Keramik von Išān Baḥrīyāt
1 = Vorderseite 2 = Rückseite



1

0 cm 10 cm



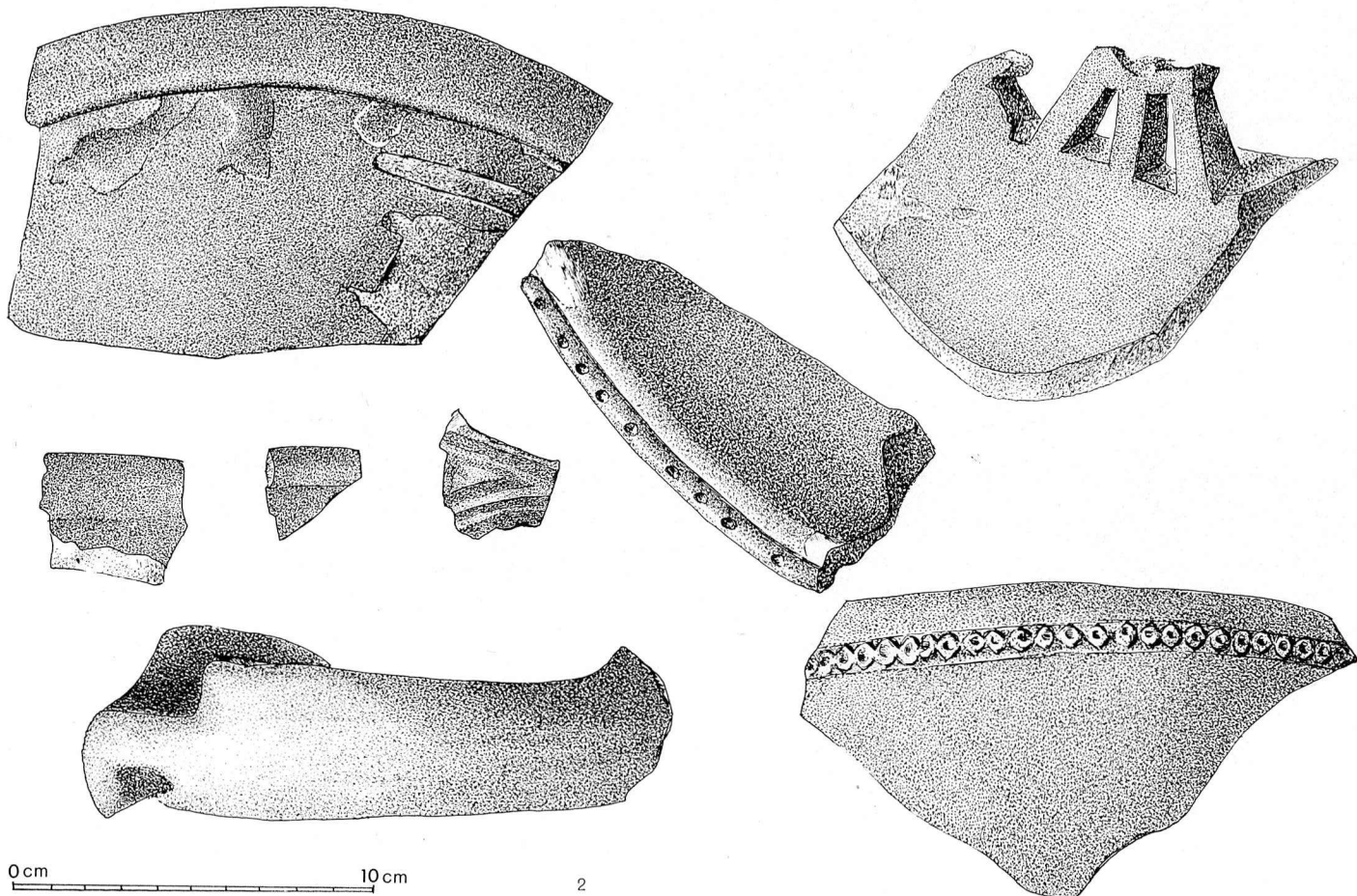
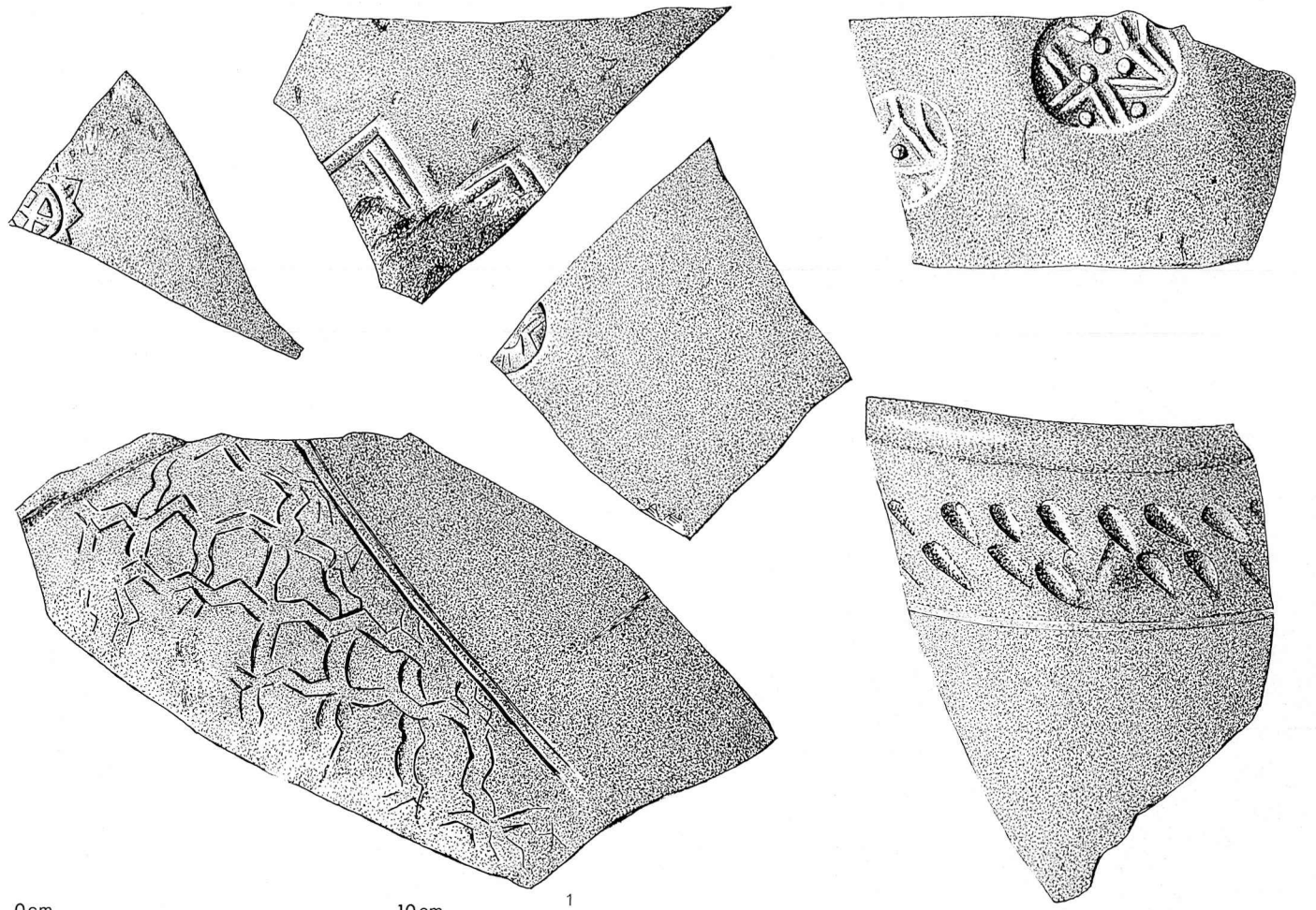
2

0 cm 10 cm

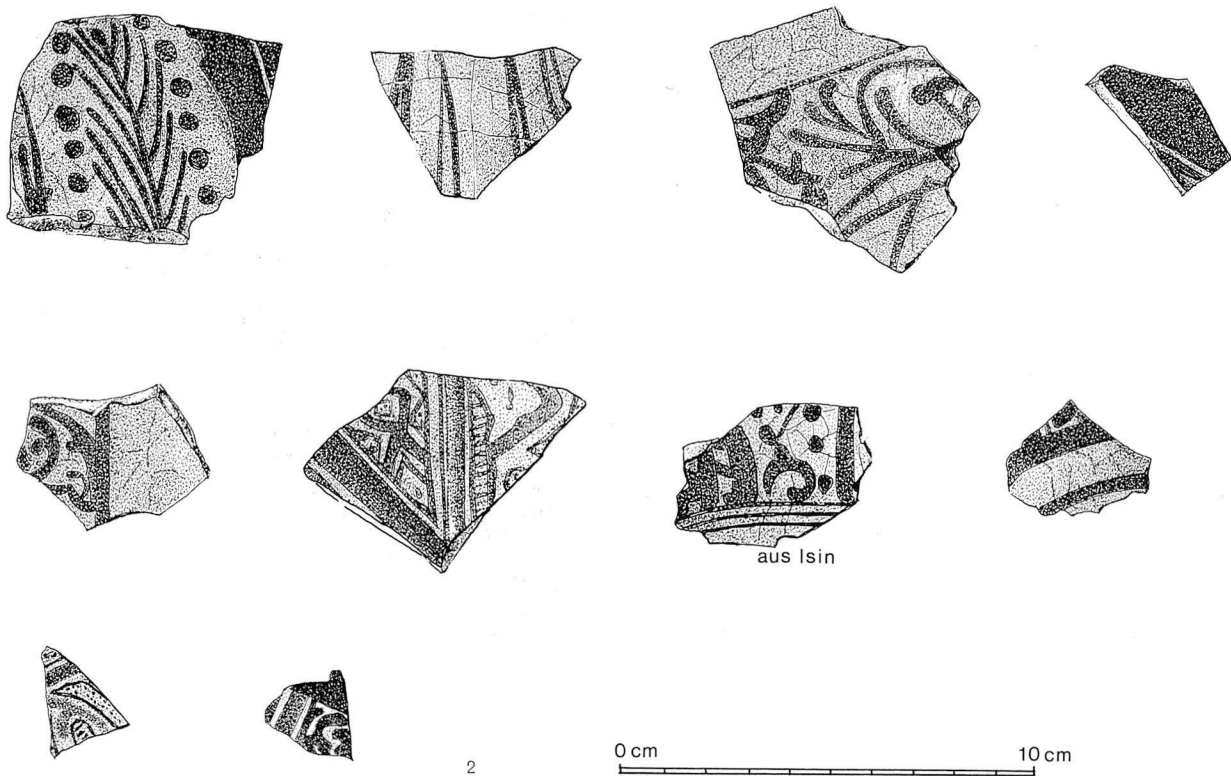
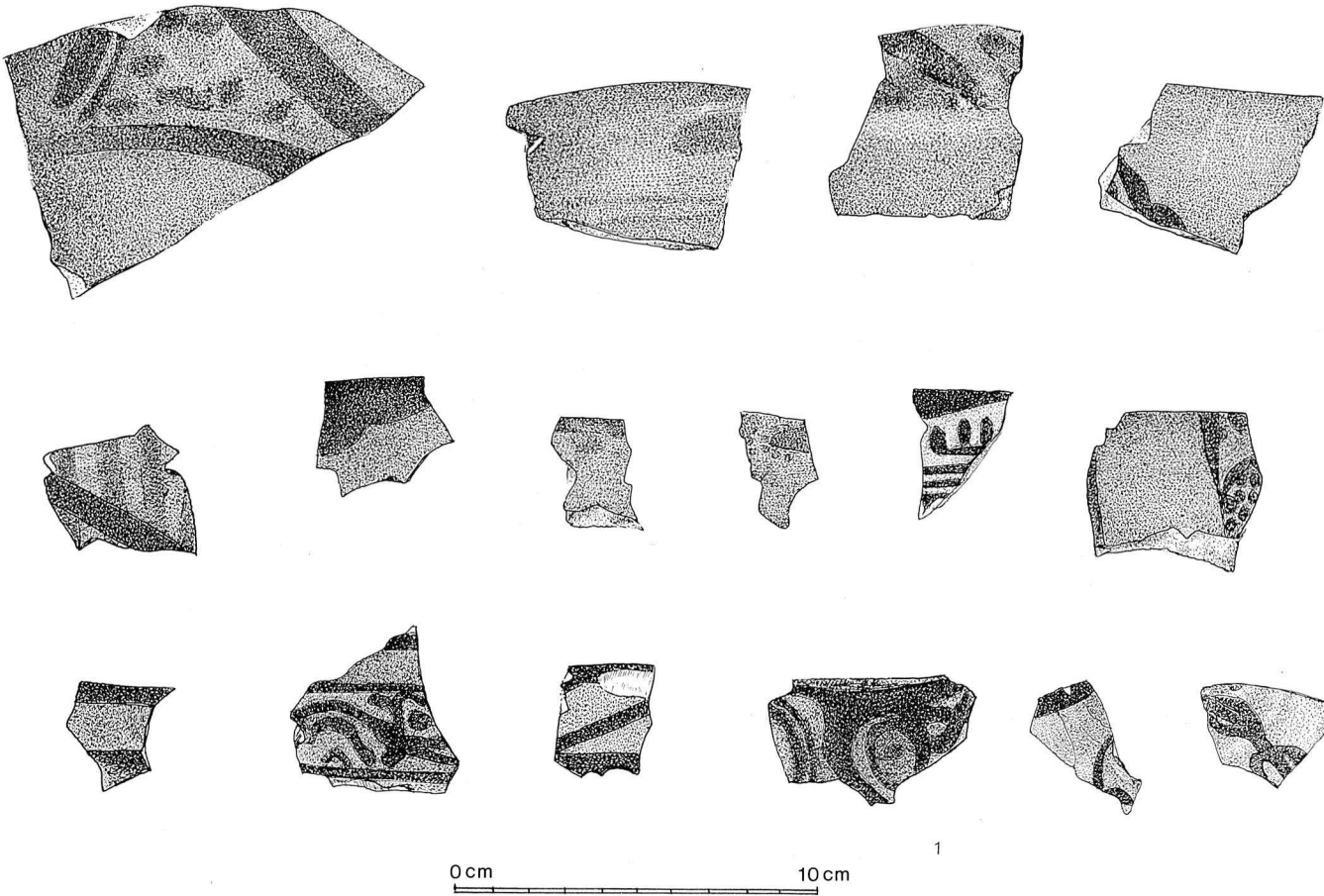
Islamisches Glas und Keramik

1 = Işân Bahriyât (Glas)

2 = Tell Hōmr (Keramik)

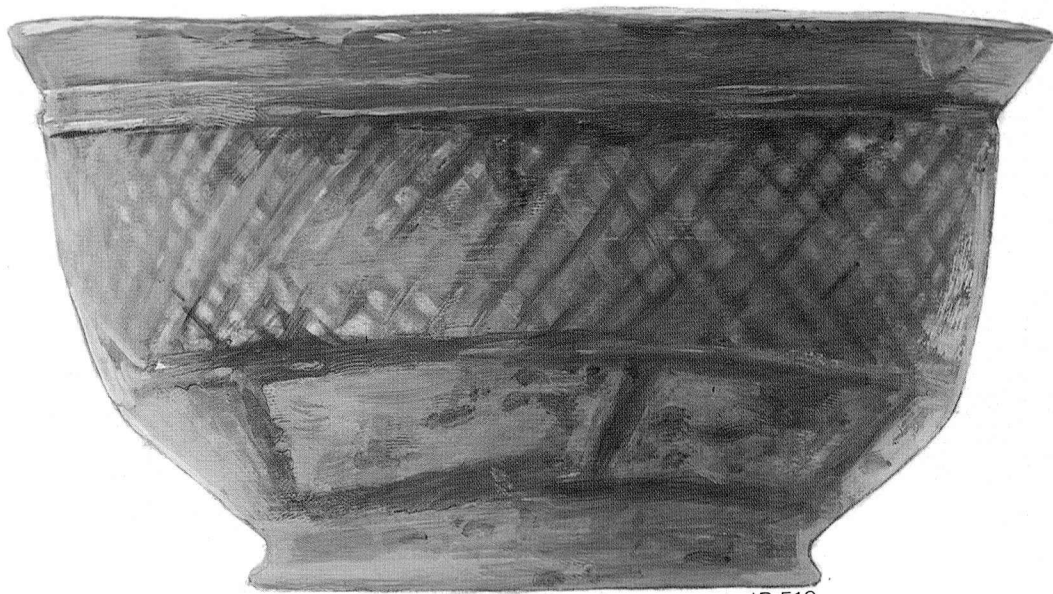


Islamische Keramik von Tell Homr





IB 467



IB 519

E. Wolff



Weiß bemalte Fläschchen aus Grab S 34
1 : 1

ISIN

TOPOGRAPHISCHE
AUFNAHME

1973

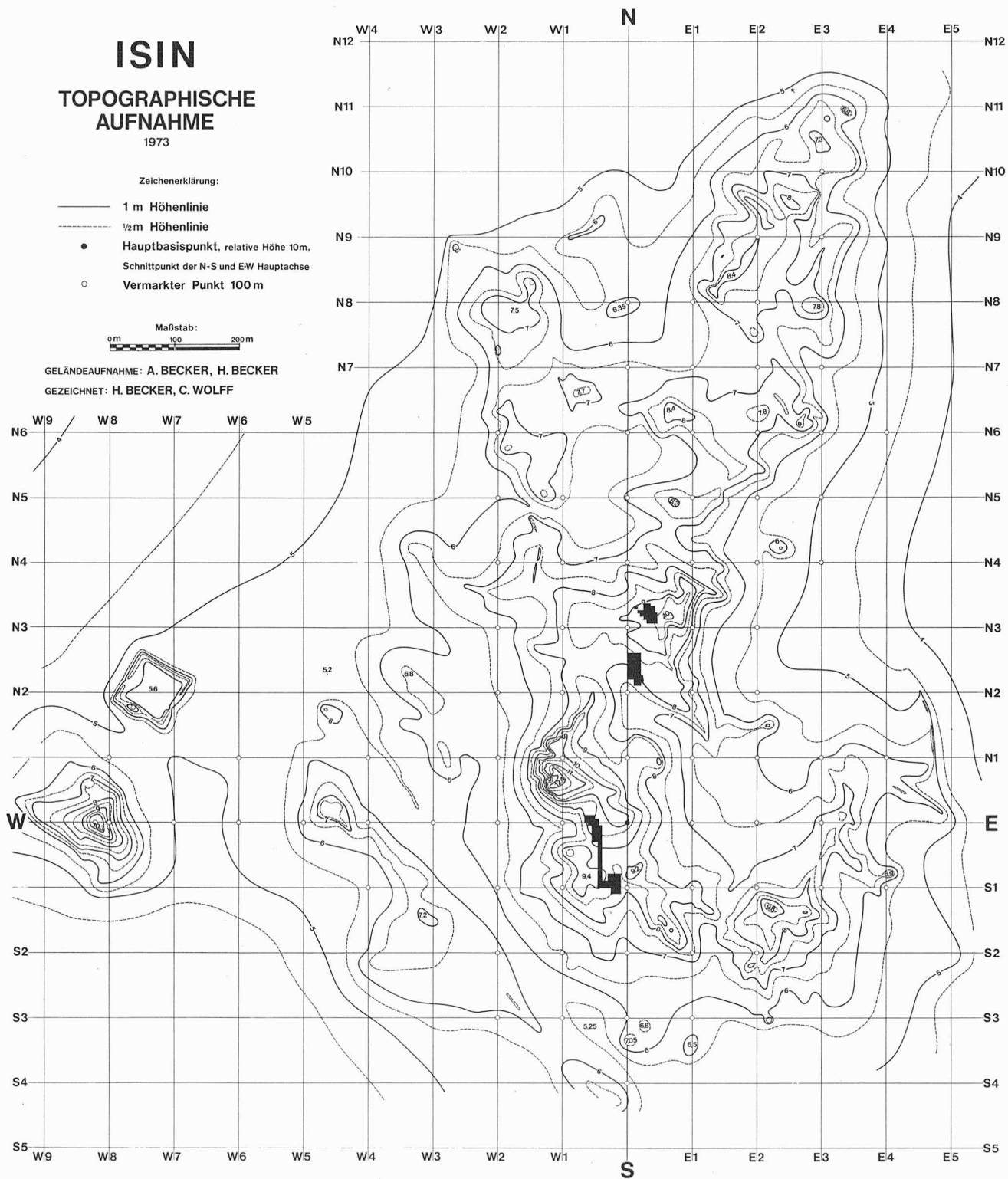
Zeichenerklärung:

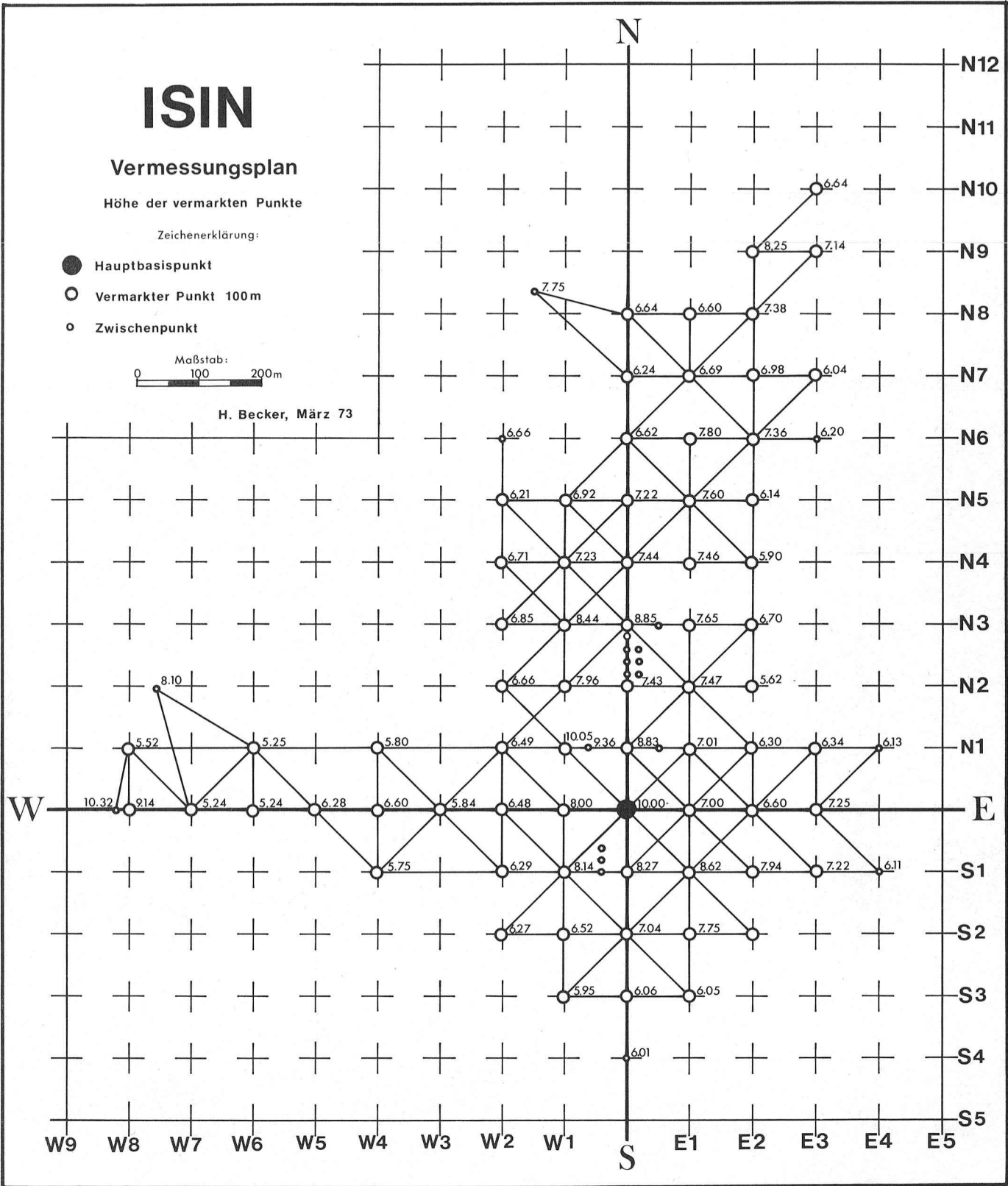
- 1 m Höhenlinie
- - - ½ m Höhenlinie
- Hauptbasispunkt, relative Höhe 10m,
Schnittpunkt der N-S und E-W Hauptachse
- Vermarkter Punkt 100 m

Maßstab:
0 m 100 m 200 m

GELÄNDEAUFNAHME: A. BECKER, H. BECKER

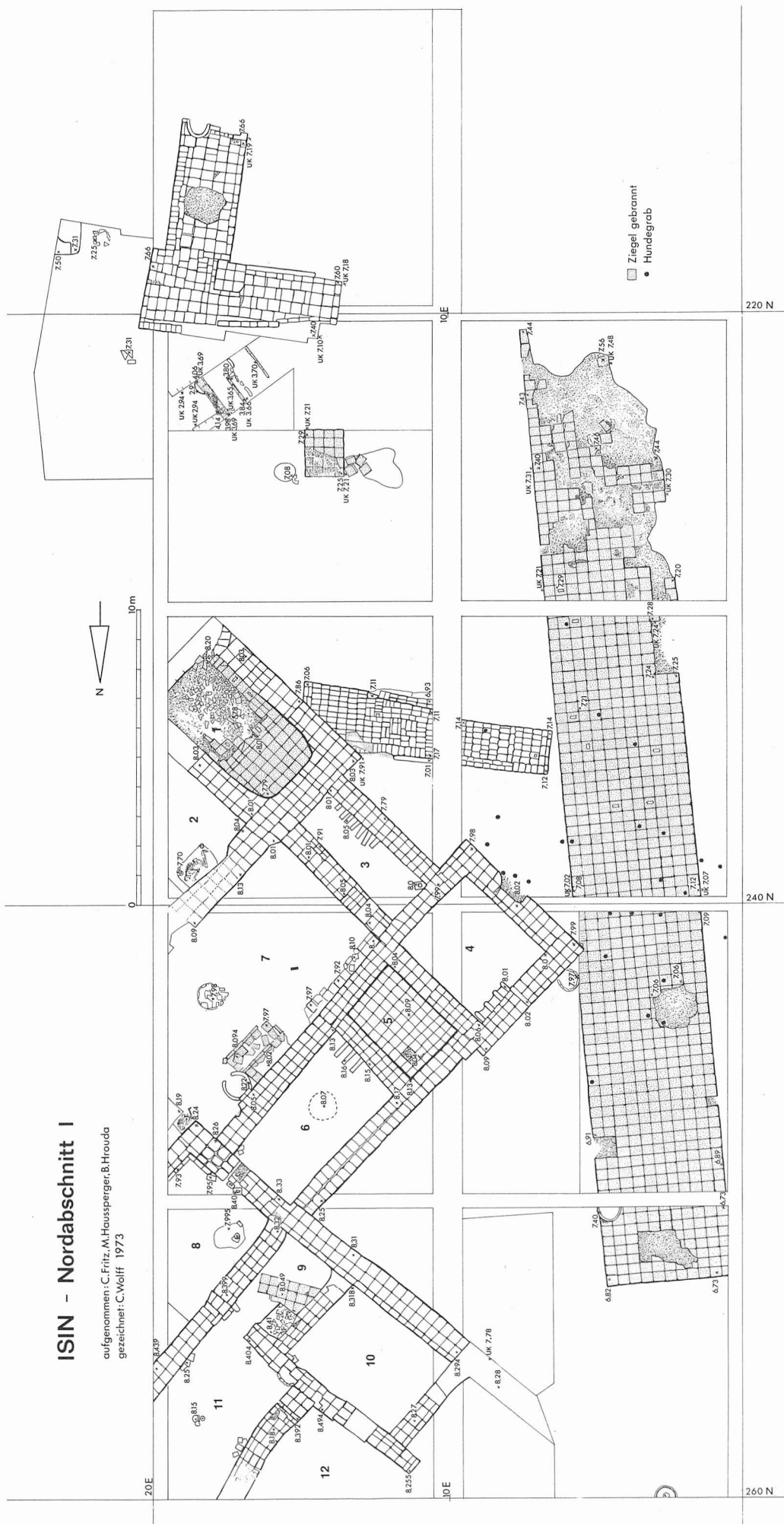
GEZEICHNET: H. BECKER, C. WOLFF

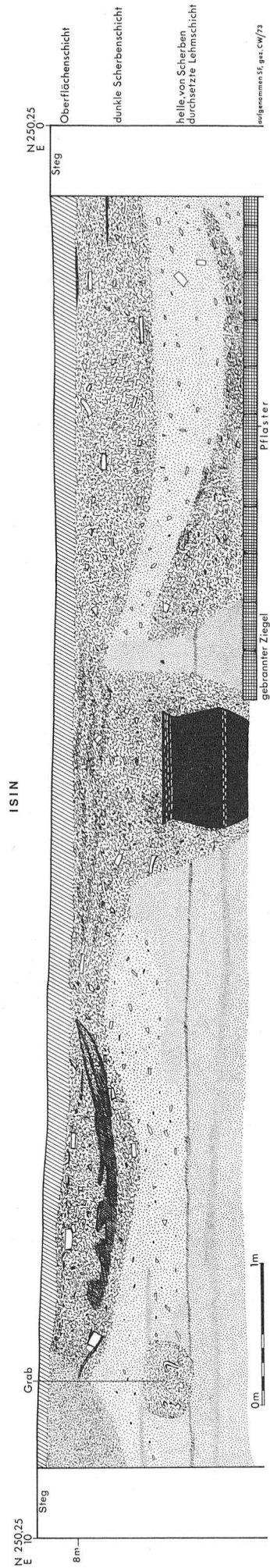


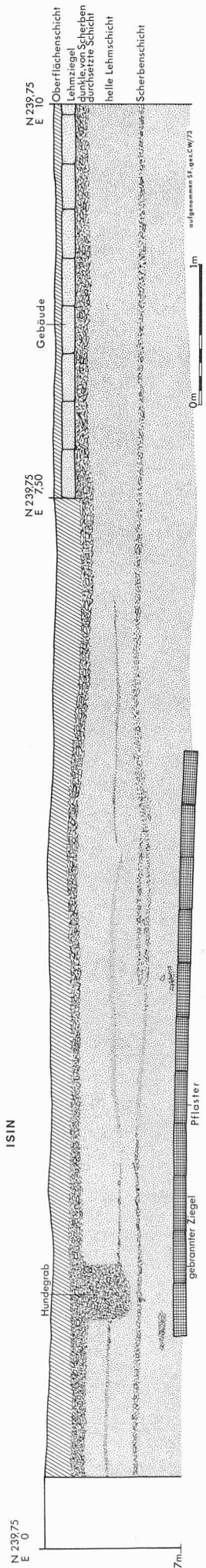


ISIN - Nordabschnitt I

aufgenommen: C. Fritz, M. Haussperger, B. Hrouda
gezeichnet: C. Wolff 1973



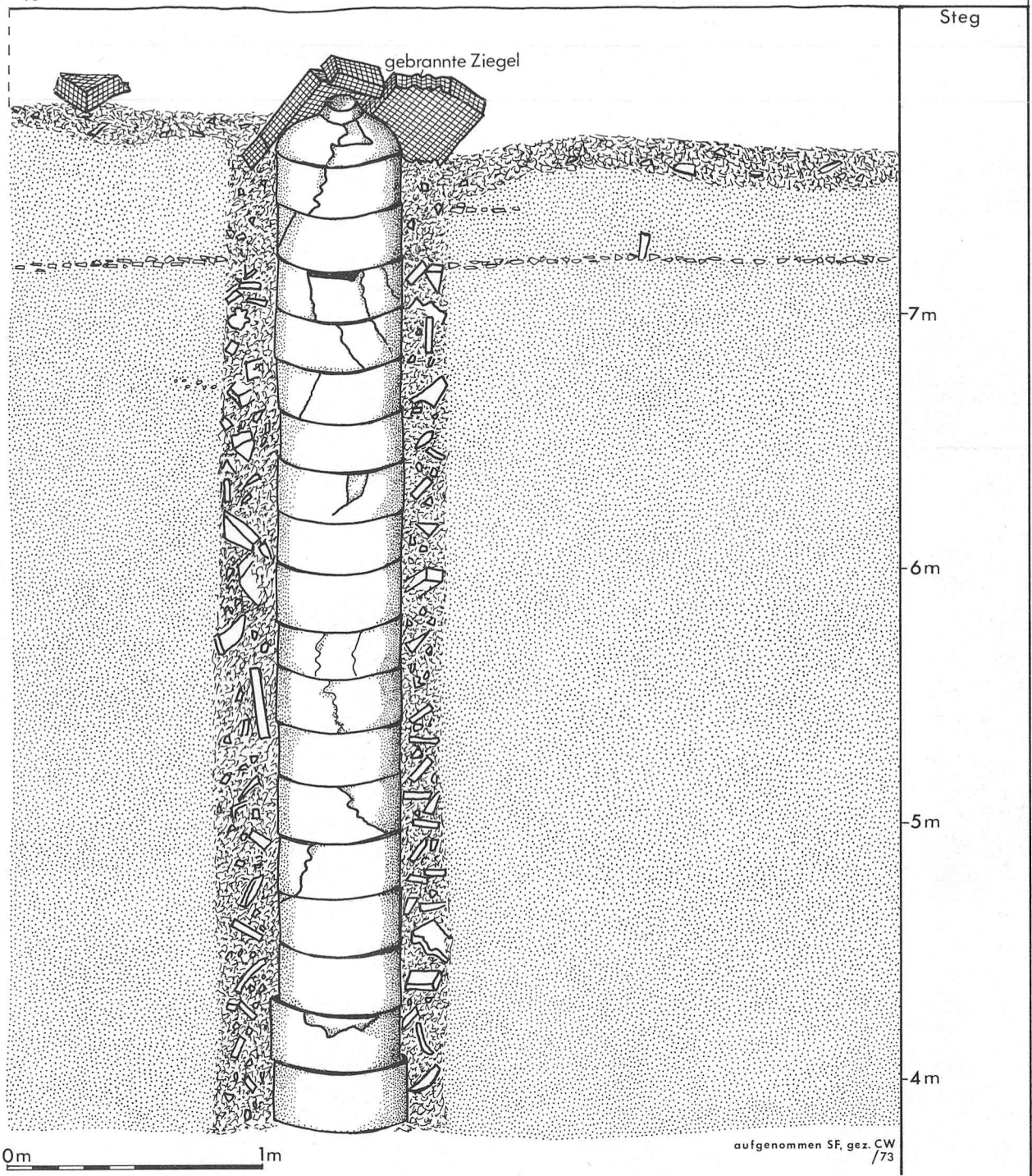


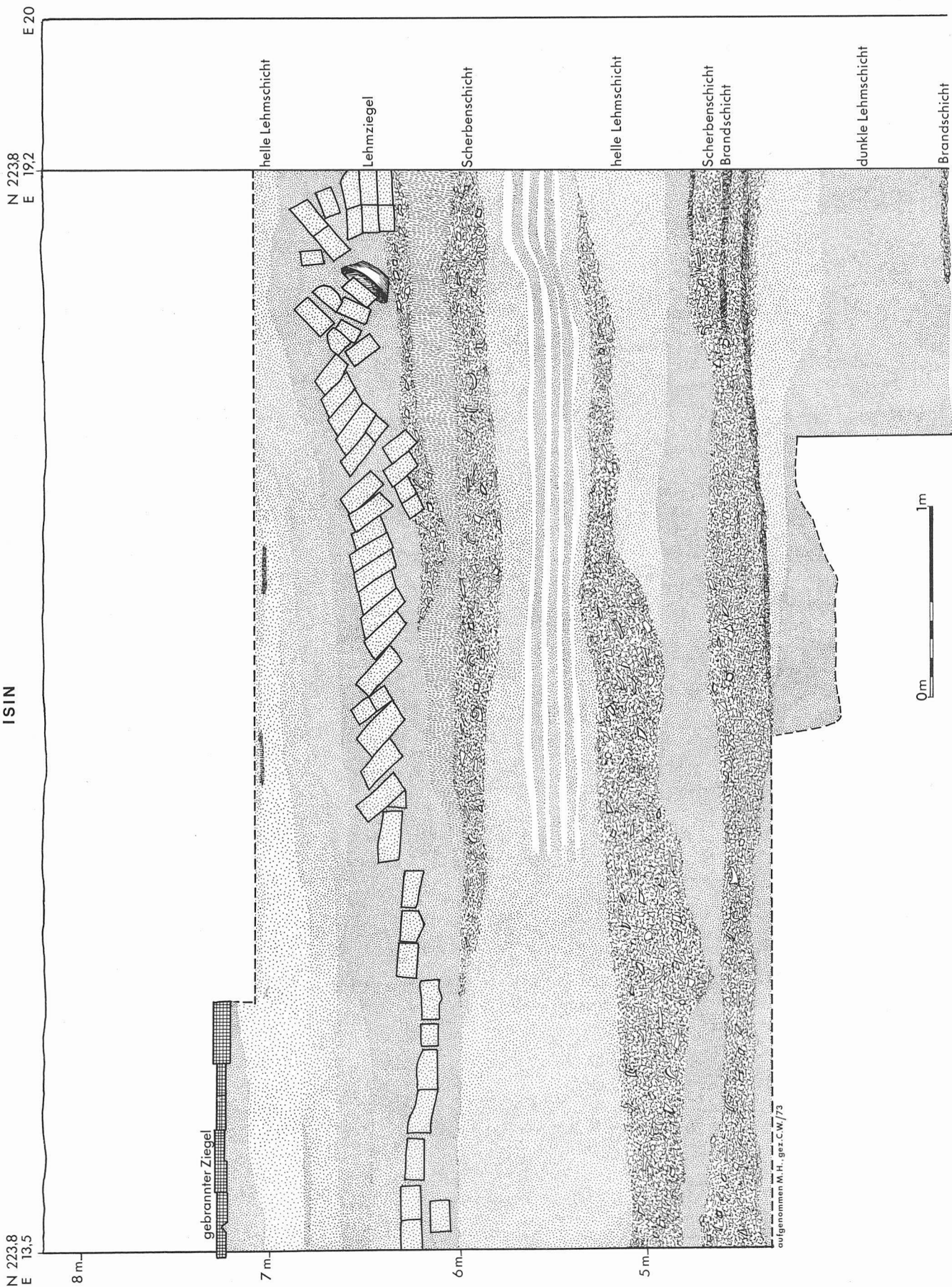


ISIN

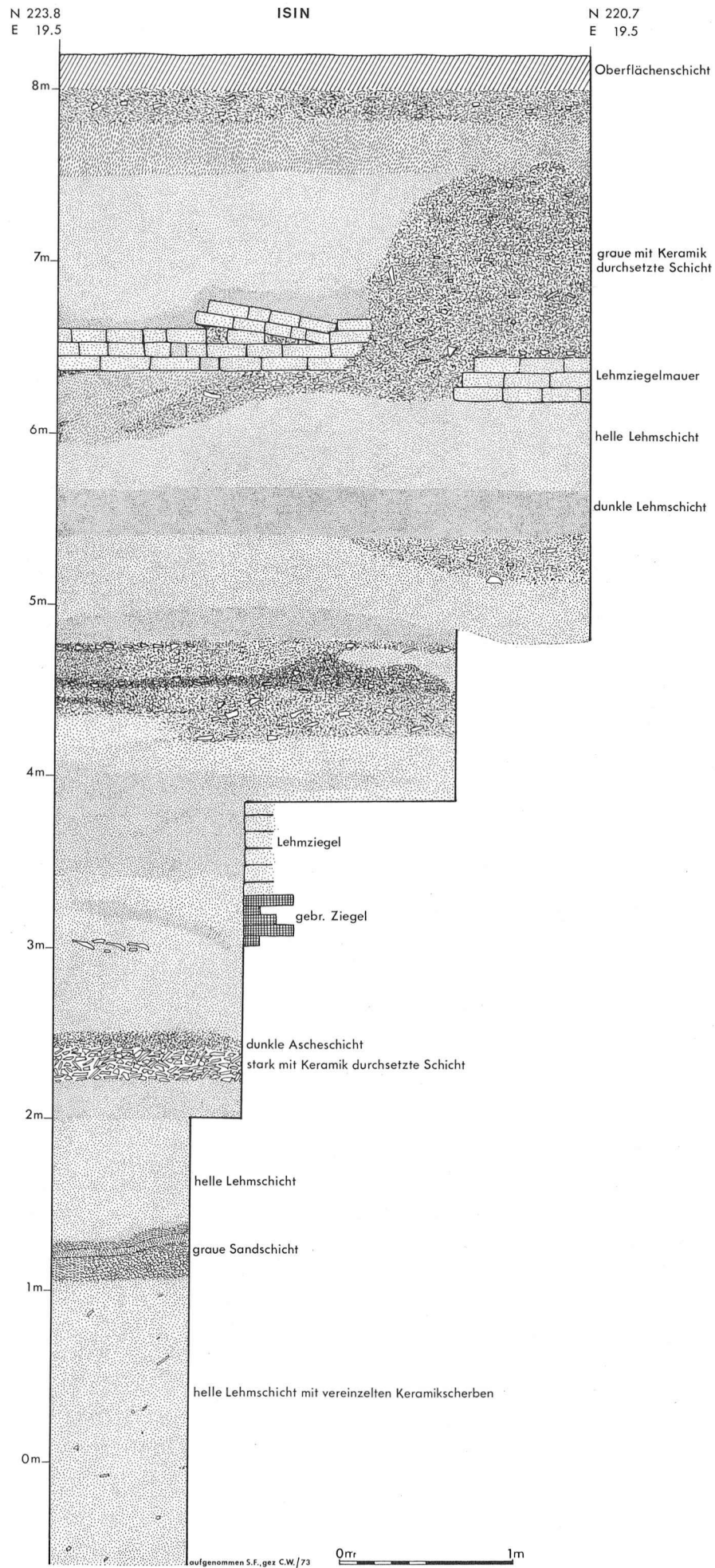
N 233,6
E 16

N 233,6
E 20





PLAN 8

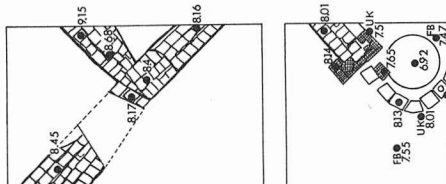
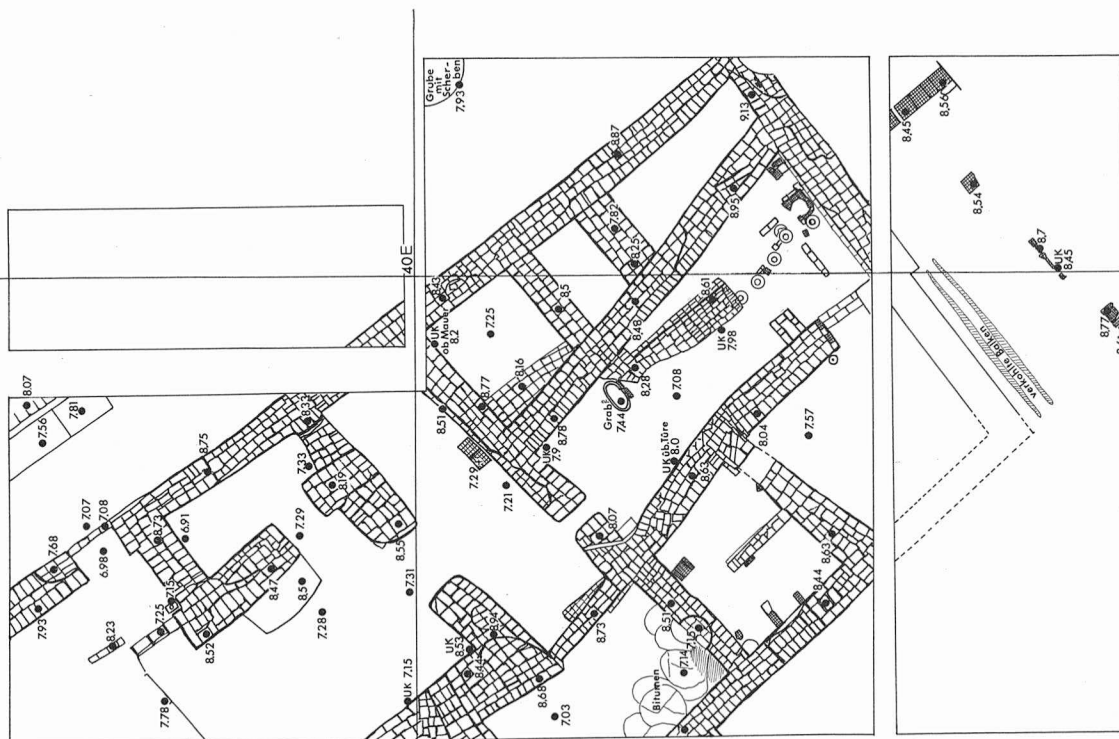


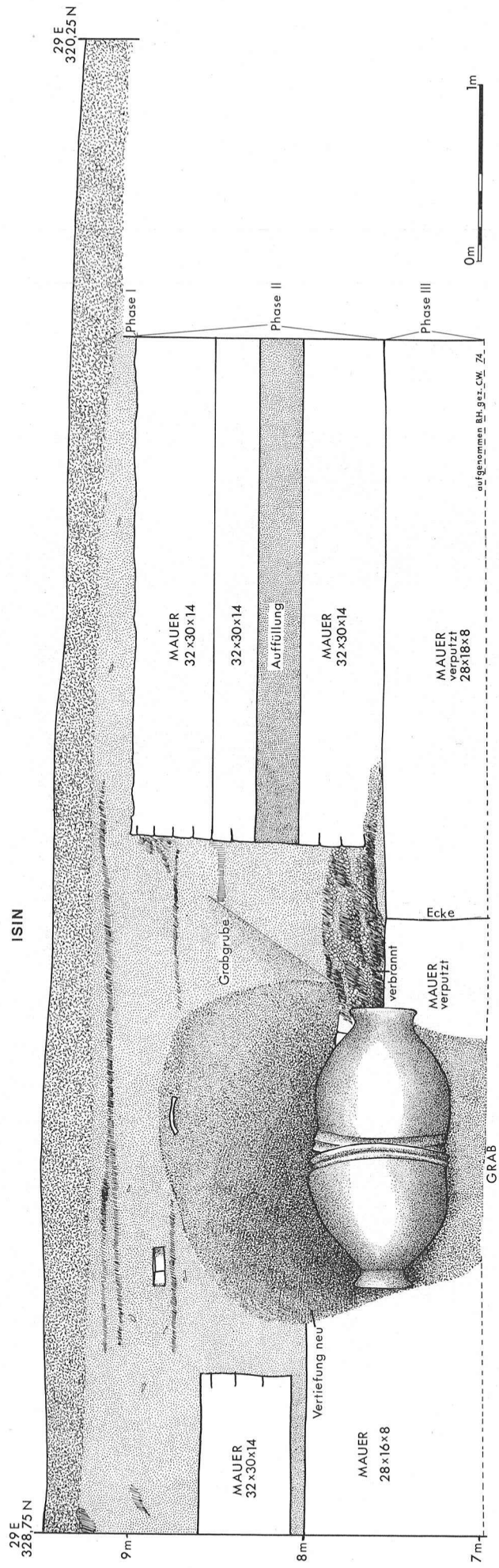
aufgenommen: B. Hrouda, J. Meuszynski,
1974 N. Al-Rawie
Herbst 1974 : M. Hoh

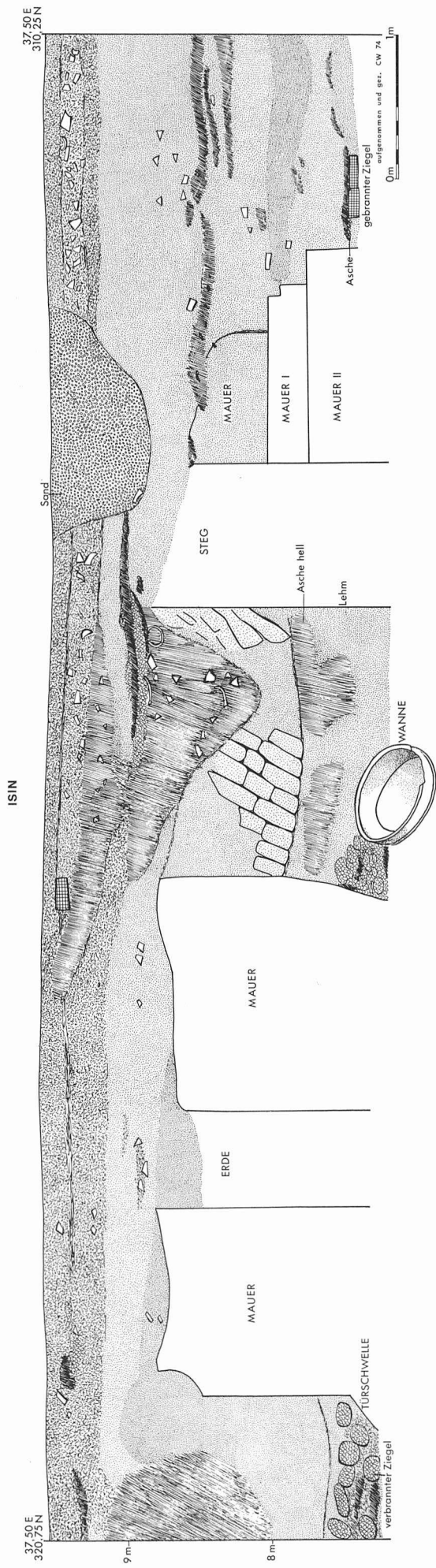
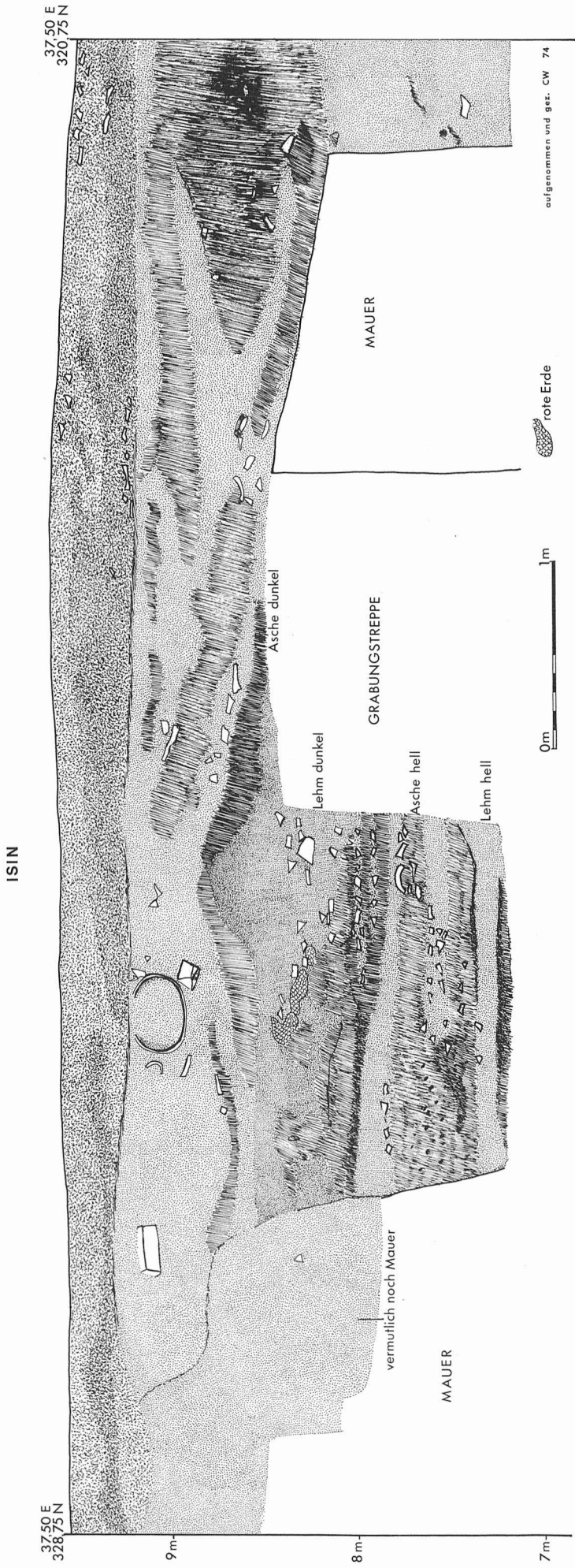
gezeichnet : C. Wolff

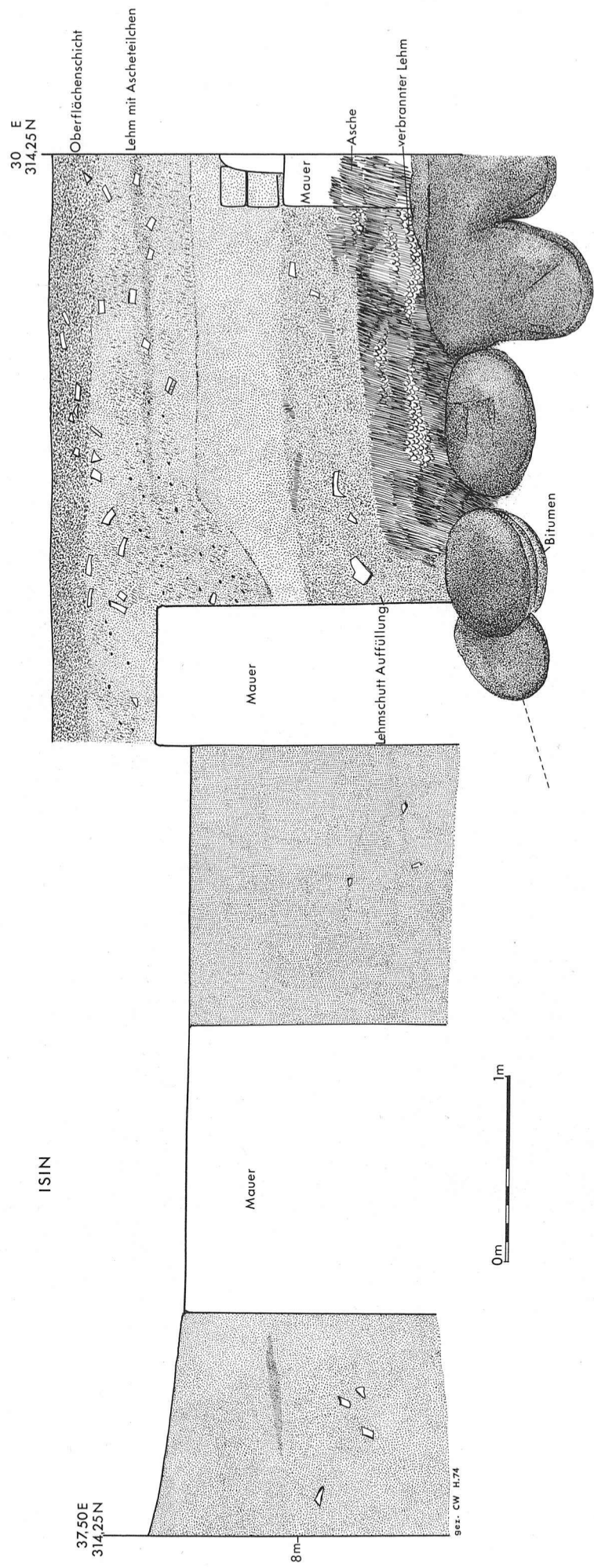
 Lehmziegel

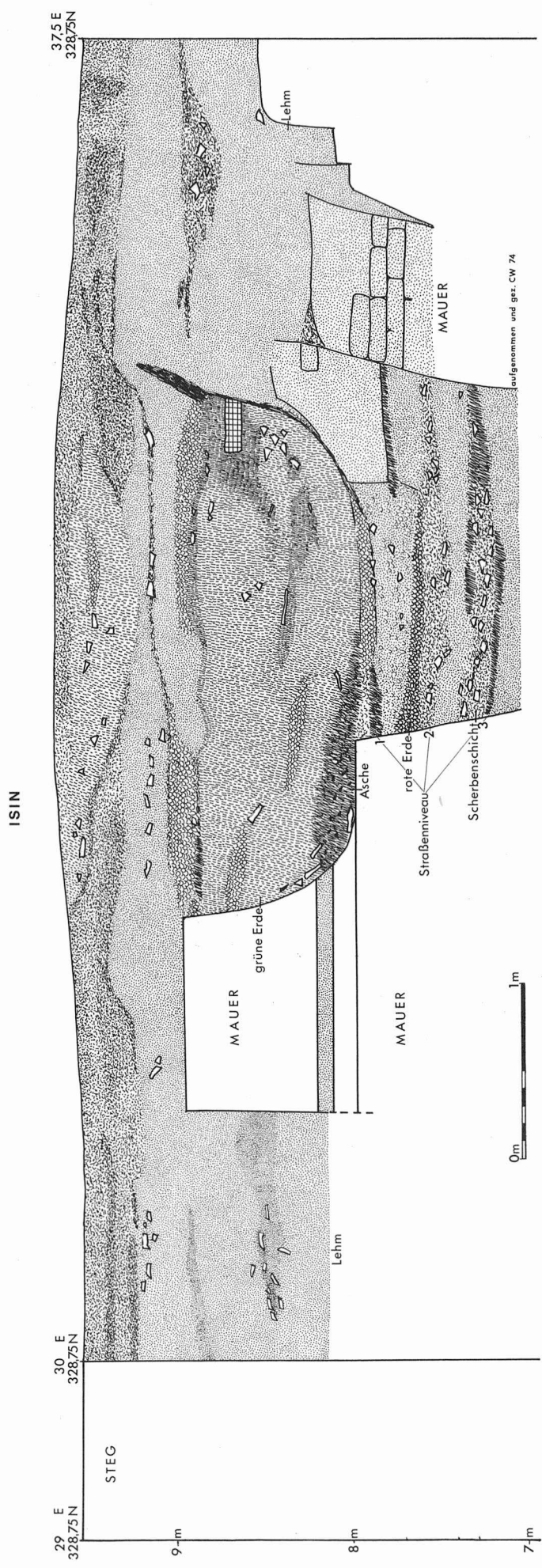
 gebrannte Ziegel

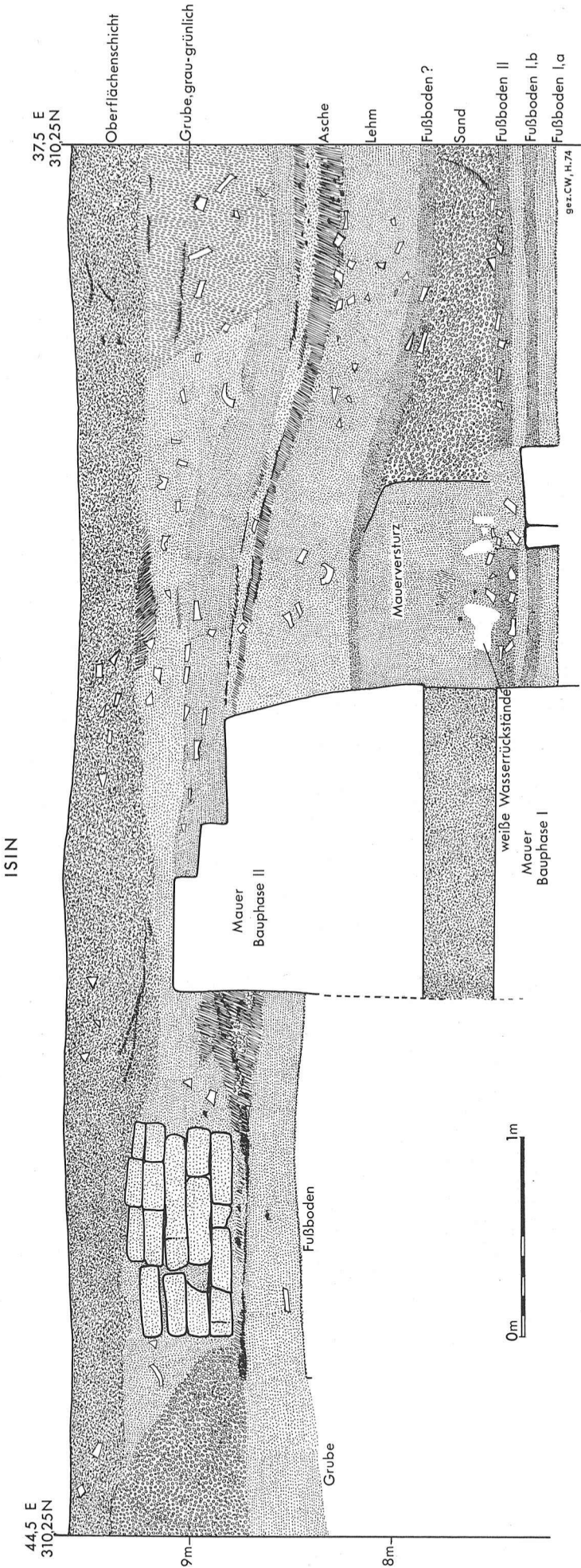


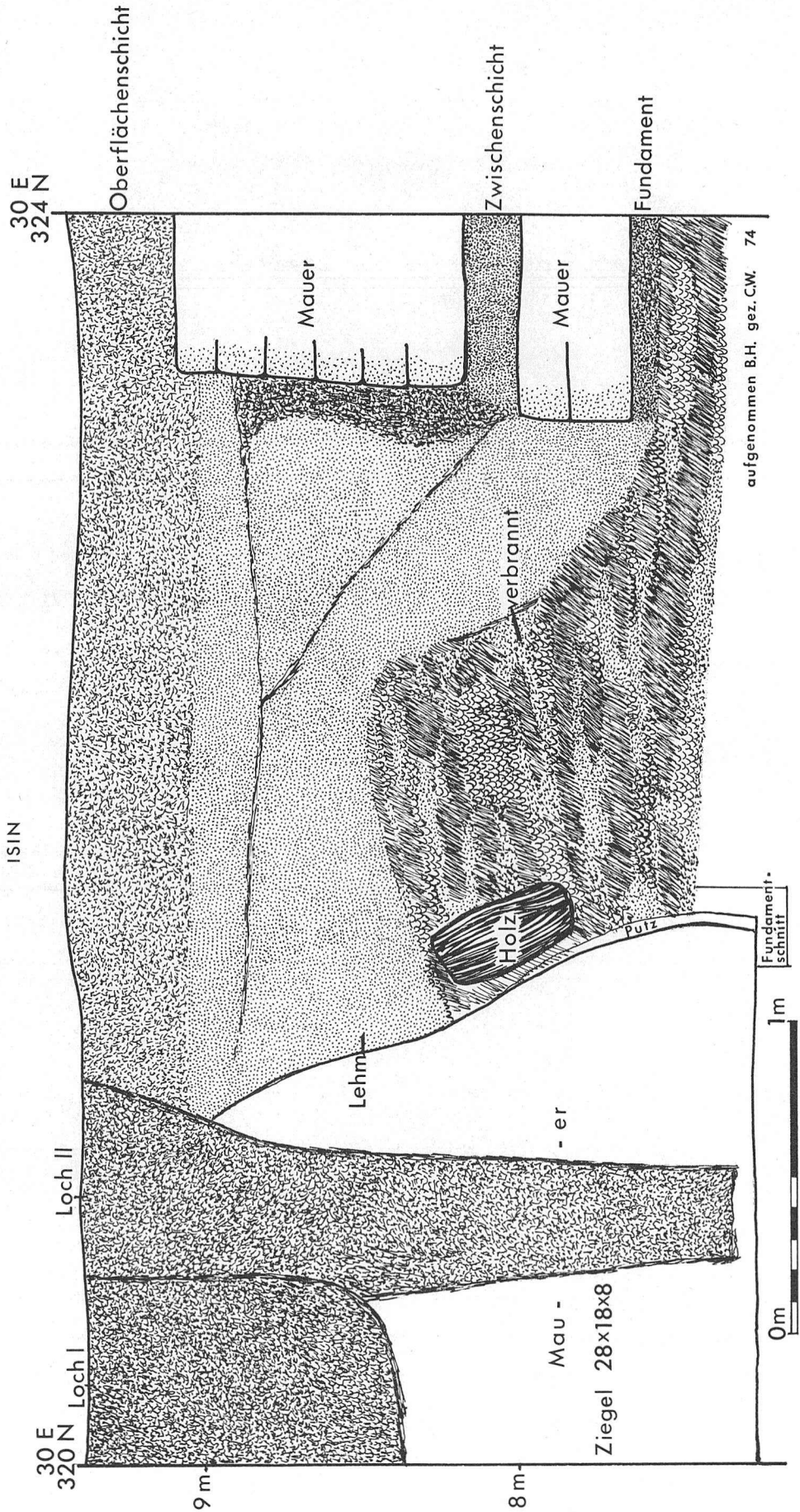


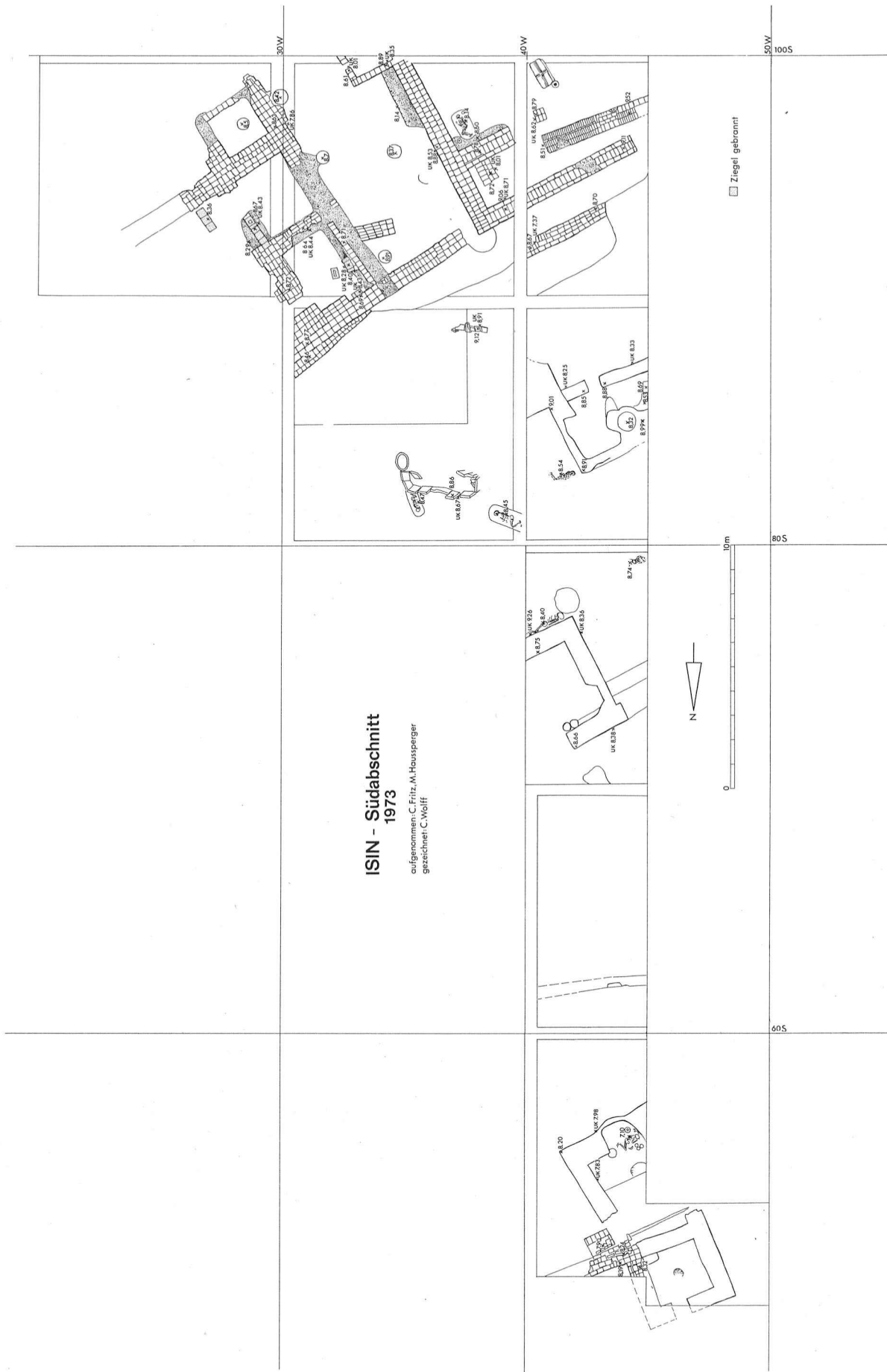


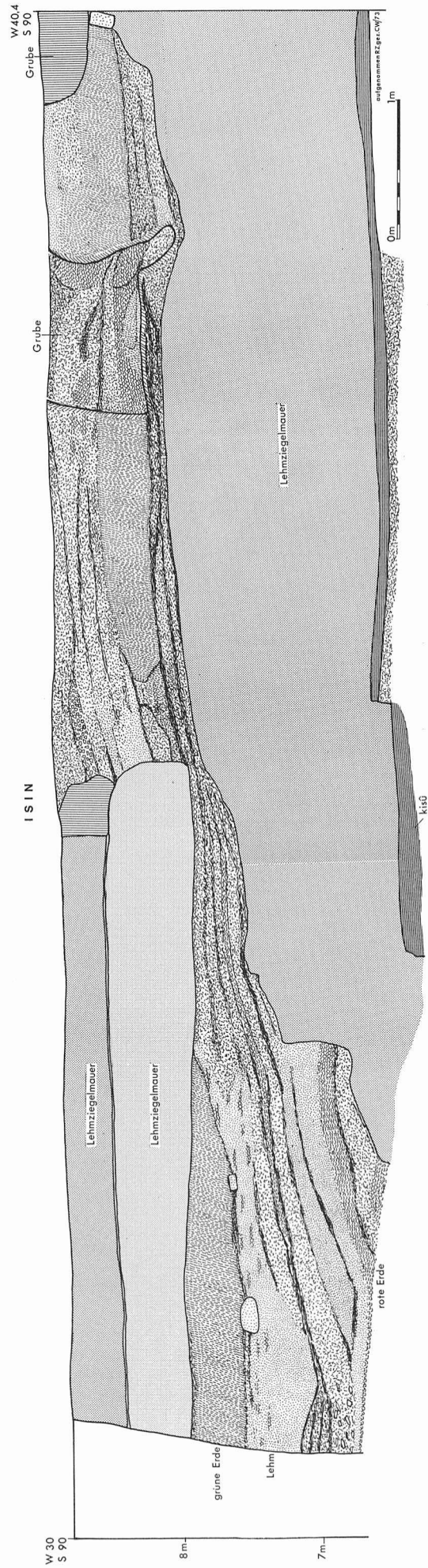






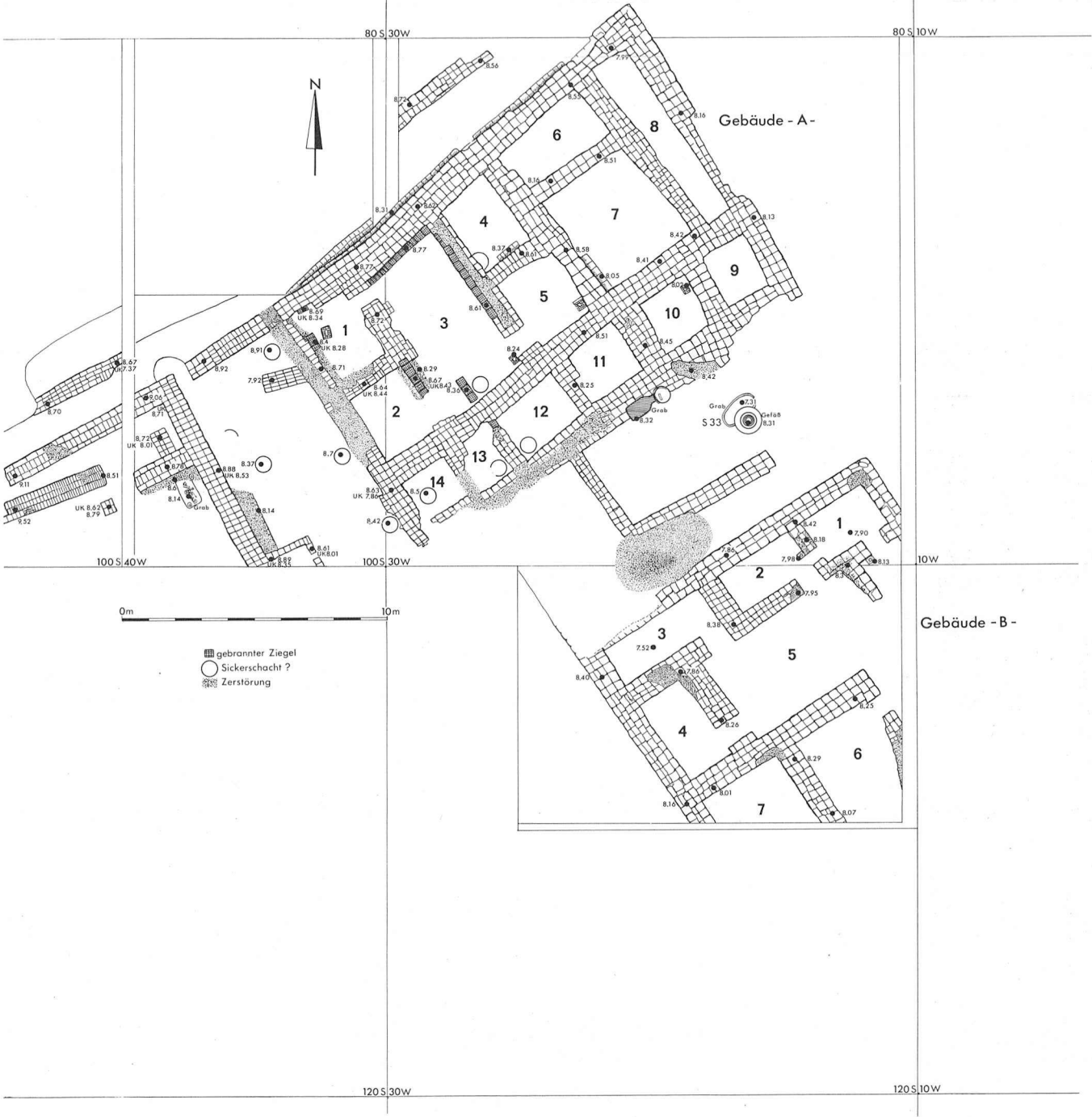


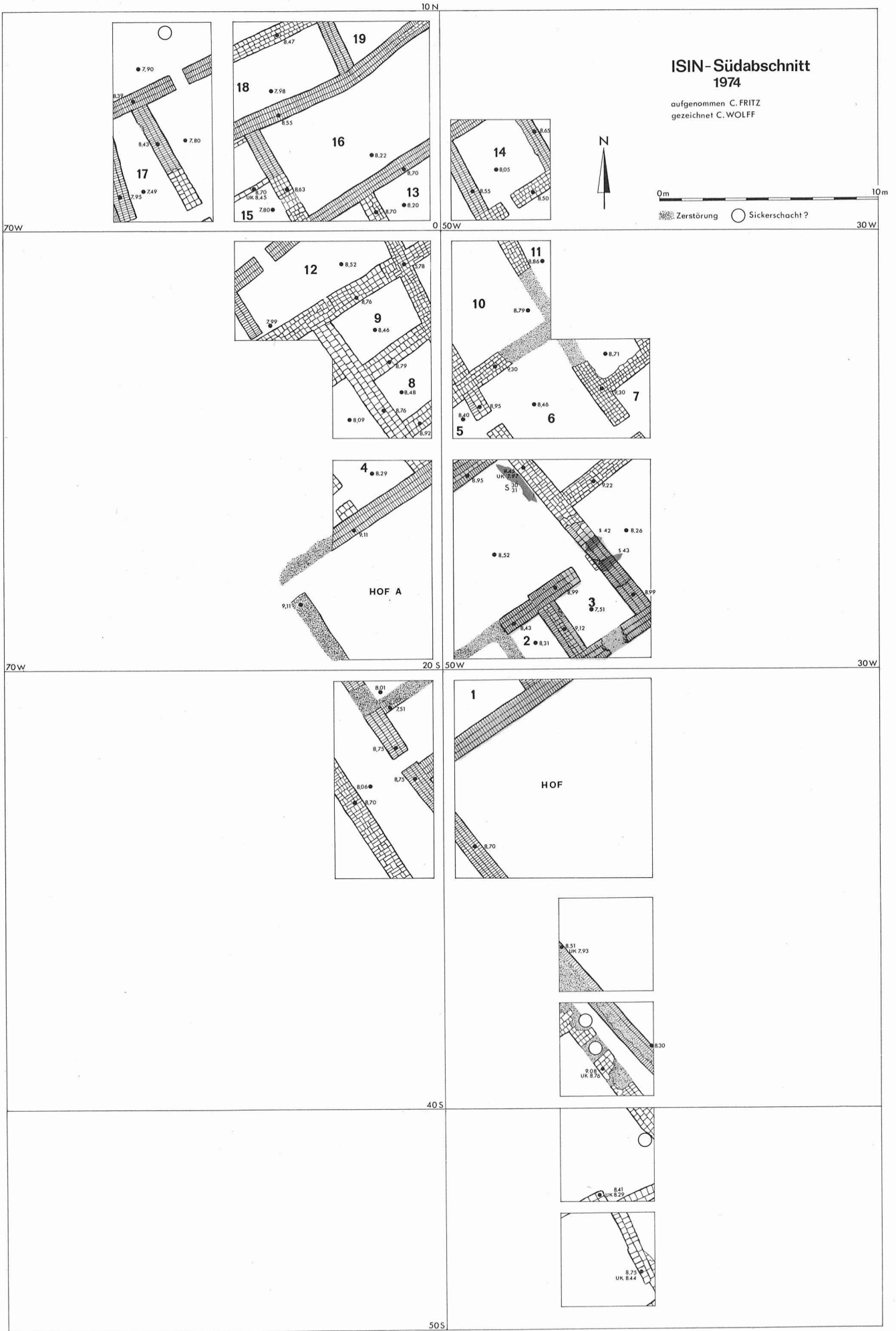


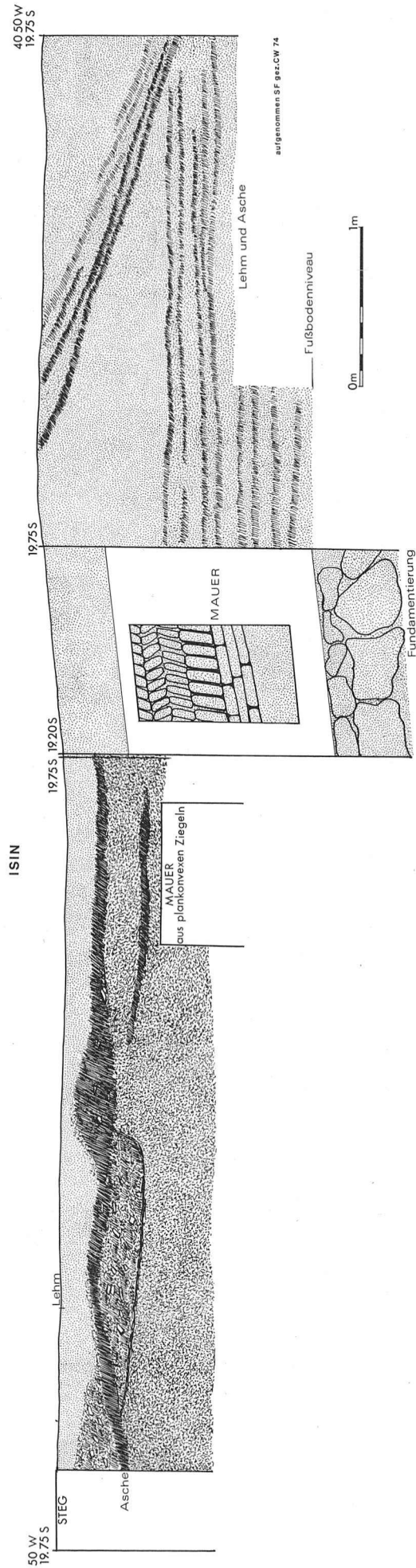


ISIN-Südabschnitt
1973 - 1974

aufgenommen S. AYOUB, C. FRITZ
gezeichnet C. WOLFF







ISBN 3 7696 0074 6